

Königlich-Großherzogliches Lyceäum zu Luxemburg.

Program.

1861-1862.

Athénée Royal Grand-Ducal de Luxembourg.

PROGRAMME.

1861-1862.

LUXEMBOURG.
Imprimerie de Pierre Bauck.

1862.

Königlich-Großherzogliches Athenäum zu Luxemburg.

Programm,

herausgegeben am

Schlusse des Schuljahrs
1861-1862.

ATHÉNÉE ROYAL GRAND-DUCAL DE LUXEMBOURG.

PROGRAMME,

PUBLIÉ A LA CLÔTURE

DE L'ANNÉE SCOLAIRE
1861-1862.

Die Faustsage

und

der historische Faust.

Eine Untersuchung und Beleuchtung

nach

positiv-christlichen Principien.

Vorwort.

Eine mehrjährige Beschäftigung mit Goethe's Faust veranlaßte mich, auf die ältesten Quellen der Faustsage, insonderheit auf das Volksbuch von 1587 zurückzugehen. Bei der Vergleichung desselben mit dem modernen Drama gewann ich gar bald die Ueberzeugung, daß die ihrer Grundidee nach durchaus christliche Sage bei unserm großen Dichter geradezu umgekehrt und aus einer Verherrlichung des altkatholischen Glaubens eine Apotheose des von aller Autorität sich emancipirenden, im Pantheismus gipfelnden Rationalismus geworden war. Zugleich erkannte ich, daß diese neue Auffassung der Sage nicht allein in dem religiösen Standpunkt des Dichters, sondern in der herrschenden Zeitrichtung überhaupt wurzelte. Daher wurde es mir dann auch begreiflich, warum in Deutschland die sogenannte moderne Aufklärung in Goethe's Faust gewissermaßen das Evangelium der neuen Humanitätsreligion erblickte, das sie nicht bloß als die reinste und edelste Meisterleistung der vaterländischen Dramatik, sondern als

die Quintessenz aller göttlichen und menschlichen Weisheit begrüßte und anpries.

Eine mit Bezugnahme auf den psychologischen Entwicklungsgang des Dichters durchgeführte Zusammenstellung des Goethe'schen Drama's mit der alten Sage von positiv-christlichem Gesichtspunkte, wie sie meines Wissens bis jetzt noch nicht unternommen worden, war darum der ursprüngliche Zweck dieser Abhandlung. Indes brachte ein tieferes Eindringen in die ältesten Quellen der Faustgeschichte mich in kurzer Zeit zu der Ueberzeugung, daß ich es hier nicht allein mit einer bloßen Sage, sondern mit einem historischen Ereignisse zu thun hatte, das man meines Erachtens deshalb nurmehr als bloßes Volksmärchen behandelte, weil man bei der neuen Zeitrichtung an das wunderbare oder vielmehr dämonische Element im Leben des weltberühmten Zauberers nicht mehr glauben mochte. Ich bin darum von meinem ursprünglichen Plane, dessen Ausführung ich auf eine spätere Zeit verschiebe, insofern abgekommen, als ich

in diesem ersten Theile meiner Untersuchungen mich mit der alten Sage allein befassen werde. Mir war vor allem daran gelegen, die geschichtliche Thatsache, welche man erst seit dem 17. Jahrhundert in Zweifel gezogen, wieder sicher zu stellen. Dazu aber war nöthig, nicht nur die bis dahin über die Faustgeschichte herrschenden Ansichten zu prüfen und erforderlichen Falls zu widerlegen, sondern auch der rationalistischen Zeitströmung gegenüber, von der auch dem Christenthum Näherstehende nicht ganz unberührt geblieben, die Möglichkeit dämonischer Einwirkung auf die Natur und Menschenwelt nachzuweisen. Das führte mich natürlich auf die christliche Dämonologie und die Ansicht der Kirche über die sogenannte Magie oder Zauberkunst.

War so die Möglichkeit der Wundererscheinung außer Zweifel gestellt, dann blieb mir zuletzt nur noch die Untersuchung der historischen Zeugnisse übrig, die ich vollständiger, als das bis jetzt gesehen, mittheile, und deren scheinbare Widersprüche

ich hoffen darf, befriedigend erklärt und gelöst zu haben. Die betreffenden Stellen habe ich, bis auf einige minder bedeutende, die ich dem Scheible'schen Kloster entnommen, entweder selbst eingesehen oder sie sind mir von Hrn. Dr. Marx, Professor am Seminar zu Trier, während dessen Anwesenheit in Berlin als Mitglied des Abgeordneten-Hauses, von Hrn. Paul Eischen, stud. juris an der Universität Bonn, und endlich auf Verwenden meines Collegen, des Hrn. Professor und Bibliothekar Ramür von dem Germanischen Museum zu Nürnberg und den Herrn Bibliothekaren Peggoldt aus Dresden, Ritschl aus Bonn und Hofner aus München zugesandt worden. Weßhalb ich nicht umhin kann, all diesen Herrn, insbesondere meinem Amtsgenossen, für deren freundliches Entgegenkommen, bei diesem Anlaß öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Luxemburg, am 27. Juni 1862.

Dr. Ludw. Gouffe,
Professor.



Die Faustdichtung gehört zu den reichsten und tief-sinnigsten Sagen des deutschen Volkes. In der Grenzmarke des Mittelalters und der Neuzeit entstanden, schildert sie in genialer Weise die religiöse Gährung und Geisterbewegung, welche zu der Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts geführt hat, während sie zugleich in ihren Grundzügen, welche wie eine feinverzweigte Doppelwurzel bis in die ältesten heidnischen und christlichen Zaubersagen hineinranken, den Volksglauben aller früheren Jahrhunderte an ein übersinnliches Geisterreich in dem concreten Lebensgang eines einzelnen Menschen zusammenfaßt. Aber es sind nicht mehr die freundlichen Engelgestalten christlicher Heiligenlegenden, wie sie den Menschen auf seinen dunklen Pfaden schützend und segenspendend begleiten, sondern die schwarze häßliche Schattenseite der Geisterwelt, das Reich der Dämonen, das in ewigem Hass sich verzehrend, Sünde und Tod verbreitend in die sichtbare Schöpfung eingreift. Faust will sich in stolzer Verachtung der Offenbarungslehre aus eigener Kraft die Räthsel des Lebens lösen und rüttelt nun, einem himmelstürmenden Titanen gleich, an der Pforte des Ewigen. Aber die Schranken des endlichen Geistes halten ihm die Geheimnisse des undurchdringlichen Jenseits verschlossen. Da übergibt er sich, seinem Gott und seinem Glauben abschwörend, der Gewalt der finstern Mächte, die ihm fortan zur Befriedigung sündigen Hochmuths und sinnlicher Gier zu Diensten stehen, bis er ihnen durch einen gewaltsamen, verhängnißvollen Tod auf immer anheimfällt. Ein so bedeutender, tragischer Gegenstand, der mit den ernstesten Fragen des Lebens zusammenhängt, mußte die Einbildungskraft in hohem Grade beschäftigen. Diese hat denn auch die Faustgeschichte zu einem fein verschlungenen Gewebe großartiger Dichtung ausgesponnen, an dem es schwer ist, die alten Grundelemente der historischen Thatsache von dem hinzugekommenen poetischen Reizwerk und den in die Faustsage aufgenommenen Zaubersagen früherer Jahrhunderte zu unterscheiden. Joseph v. Görres, der in seinen deutschen Volksbüchern und in seiner christlichen Mystik—frei-

lich nur beiläufig und vorübergehend—auch der Faustsage gedenkt, hat uns zur Orientirung gleichsam eine historisch-geographische Karte entworfen, auf der wir die Wanderungen des apocryphischen Sagenstoffes, von den ersten christlichen Jahrhunderten an bis zum Zeitalter der Reformation, verfolgen können. Seine Aufklärungen haben in der Faustliteratur Epoche gemacht und allen spätern Forschern als Compaß und Leitstern gedient. Jakob Grimm's „Deutsche Mythologie“ lenkte die Aufmerksamkeit auf eine andere Quelle der Sage. Man hat nämlich in dieser bedeutende Anklänge an die altgermanischen Götter- und Elbenmythen gefunden oder doch zu finden geglaubt und deren Spuren in den mannigfaltigen Gestaltungen der Dichtung mit ausdauernder Sorgfalt nachgeforscht.

Leider ist man in beiden Richtungen auf Abwege gerathen. Daß manche Elemente der Faustgeschichte sich in den Legenden und Zaubersagen früherer Zeiten wiederfinden, berechtigt nicht immer zu der Annahme, daß sie ältern Sagen entlehnt seien, da die religiösen Anschauungen und historischen Thatsachen eines Jahrhunderts sich auch in einer spätern Periode wiederholen können. Zu welcher heillosen Geschichtsverwirrung müßte nicht diese skeptisch-verneinende Analyse führen, wenn man sie consequent auf alle andern historischen Ereignisse anwenden und diese deshalb falschmünzen wollte, weil dieselben oder analoge Thatsachen schon früher einmal dagewesen?—So aber ist aus der Lebensgeschichte des Faust, mit fast alleiniger Ausnahme seiner persönlichen Existenz, ein bloßes Volksmärchen geworden, das, wie man vorgeht, als ein bunter Wandervogel über Seen und Berge geflogen, um sich in der Nähe bald dieser bald jener auffallenden Stätte oder Persönlichkeit niederzulassen.

Ebenso einseitig war das Bestreben einzelner Mythologen, überall in dem Teufel christlicher Sagen einen altgermanischen Gott, Riesen, Elb oder Kobold wittern zu wollen, auch da, wo die Erscheinung in allen Jahrhunderten wiederkehrt oder deren

Möglichkeit in der hl. Schrift selbst ihre Begründung findet ¹⁾.—Man hätte vielmehr untersuchen sollen, ob denn diesen überall und zu allen Zeiten wiederkehrenden Sagenstoffen, worin sich, wenn auch in verschiedener Form und Färbung, immer das Gleiche zurückfindet, nicht eine reale, bis an die Wiege des Menschengeschlechts hinaufreichende Wahrheit zu Grunde liegt, um darnach die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit der einzelnen Sagentheile ermessen zu können. Aber diese Grundwahrheit—die Wirklichkeit böser Dämonen und deren Herübergreifen in die Geschichte der Menschheit—hat man vorab zu leugnen gesucht, und darum mußten denn auch allen nur irgendwie wunderbaren Ereignissen im Leben des Faust jeder reale Grund abgesprochen werden. Allerdings fällt es auch uns nicht im entferntesten ein, allen Details der Sage geschichtliche Wahrheit vindiciren zu wollen; aber wir glauben, daß sie auf einer viel breiteren historischen Grundlage beruht, als ihr heutigen Tages zugestanden wird.

Der Faust der Sage und Dichtung.

Es gibt im ganzen reichen Sageneyclus des deutschen Volkes wenige Stoffe, welche eine so schnelle und allgemeine Verbreitung und Popularität gefunden, als die Geschichte vom Schwarzkünstler Dr. Faust, seinem Teufelspakt und seinem schrecklichen Ende. Schon das älteste zu Frankfurt am Main im Jahre 1587 gedruckte Volksbuch ²⁾ nennt ihn einen „weitbeschreiten“ Zauberer, nach dessen gemeiner und großer Sage überall in den „Wäldungen“ und Gesellschaften Nachfrage geschehe. Der Verfasser beruft sich darin auf ein lateinisches Manuscript, das ihm ein guter Freund aus Speier mit dem Begehren zu:

¹⁾ Man vergl. z. B. was Emil Sommer in der Encyclopädie von Ersch u. Gruber vom germanischen Kobold sagt, mit dem Buche Job oder mit dem Leben des h. Einsiedlers Antonius von h. Athanasius, mit den Auslagen der Kirchenväter über die dämonischen Erscheinungen im Heidenthum, ja mit der allerneuesten Klopfschere, dem sogenannten Spiritismus. Ueber letztere findet man Aufschluß u. a. in dem jüngst erschienenen Werke: *La magie au dix-seuvième siècle etc. par le chevalier Gougenot des Mousseaux. Paris 1861.*

²⁾ Wortgetreu abgedruckt in Schöbels *Kleber*, II. Band, 8. Seite. Bei dieser überflüssig skizzirten Geschichte der ältern Faustliteratur mußte natürlich auch Bekanntes wieder kurz berührt werden.

geschickt, es als „ein schreckliches Beispiel des teuflischen Betrugs, Leibs- und Seelenmordes allen Christen zur Warnung durch den Druck“ zu veröffentlichen.

Nach diesem ältesten Volksbuche ist Doctor Faust, eines Bauers Sohn, und aus Roda bei Weimar gebürtig ¹⁾, erhält aber seine Erziehung zu Wittenberg bei einem vermögenden Vetter, der ihn an Kindes Statt und zu seinem Erben annimmt. An der dortigen Universität studirt er Theologie und wird in kurzer Zeit Doctor derselben; denn er besaß einen „geschwinden“ Kopf, aber auch, wie das Faustbuch sagt, einen „thummen, unsinnigen und hoffer-tigen“ Kopf, wie man ihn denn allezeit den Speculirenden genannt habe. Daher begab er sich nach Cracau in Polen, eine „der Zauberei halber vor Zeiten berühmte Hochschule“ und beschäftigte sich mit „*Dardanie artes, Nigromantiæ, carmina, veneficium, vaticinium, incantatio,*“ ward ein „Weltmensch,“ nannte sich ein Dr. Medicinæ und praktizirte als Arzt. „Darneben war er Redsprechig, in der göttlichen Schrift wol erfahren. Er wußte die Regel Christi gar wol: Wer den Willen des Herrn weiß, und thut ja nicht, der wirdt zwysch geschlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du solt Gott den Herrn nicht versuchen. Diß alles schlug er in Windt, setzte seine Seel ein weil vber die Vbertür, darumb bey ihm kein entschuldigung sein sol.“ Von nun an ging sein Sinnen und Trachten dahin, „das zu lieben, was nicht zu lieben war.“ Er „nam an sich Adlers Flügel, wolte alle Gründe am Himmel und Erden erforschen, dann sein fürwitz, freyheit und leichtfertigkeit stache und reizte ihn also, daß er auff eine zeit etliche zauberische vocabula, figuras, characteres und conjurationes, damit er den Teuffel vor sich möchte fördern, in's Werk zusetzen, und zu probiern ihm fürname.“ Die Beschwörung beginnt im „Speßer“ Wald bei Wittenberg, wo er den Teufel auffordert, in seiner Behausung des Nachts um 12 Uhr zu erscheinen. Darauf folgen Disputationen des Dr. Faust mit dem Geiste; und in der 2. Unterredung schließt er den Pakt. Vom Teufel fordert Faust, daß

¹⁾ Nach den historischen Quellen wurde er zu Rundingen, einem Städtchen im Württembergischen (Ruitlingen in Schwaben) geboren.

jener ihm bis an seinen Tod diene, alle seine Wünsche erfülle, unsichtbar in seinem Hause walte und, so oft er erscheine, die Gestalt annehme, die Faust ihm „auferlegen“ werde. Dagegen verlangt der Geist, der sich Mephistophiles nennt, Faust solle die Verschreibung mit seinem eignen Blute unterzeichnen, den christlichen Glauben verleugnen, aller Christen Feind sein und sich nicht verführen lassen, wenn ihn Jemand betehren wolle. Mit des Mephistophiles Hilfe, der ihm 24 Jahre lang dient, erregt nun Faust die Bewunderung der Welt durch seine Zauberthaten, deren Erzählung den größten Theil des Faustbuches ausfüllt. Am letzten Tage seines Lebens begibt er sich mit seinen „vertrauten Gesellen, Magistris, Baccalaureis“ und andern Studenten, die ihn oft besucht hatten, nach dem Dorfe Rimlich, eine halbe Meile von Wittenberg. Hier, wo er die letzte Nacht mit denselben verweilte, offenbart er ihnen tiefbewegt in einer längern Abschiedsrede das tragische Ende, das ihm bevorstand. „Die Studenten und gute Herrn, als sie Faustum gesegneten, weyneten sie und umfiengen einander. Doct. Faustus aber blieb in der Stuben, und da die Herren sich zu Bette begeben, konnt keiner recht schlaffen, dann sie den Aufgang wolten hören. Es geschah aber zwischen zwölff und ein Uhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein großer ungestümmer Wind gieng, so das Hauß ahn allen orten umgabte, als ob es alles zu grunde gehen, und das Hauß zu Boden reissen wolte, darob die Studenten vermeynten zu verzagen, sprangen auß dem Bett, und huben an einander zu trösten, wolten auß der Kammer nicht. Der Wirt lieff auß seinem in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Faustus innen war, sie höreten ein grewliches Pfeiffen und Zischen, als ob das Hauß voller Schlangen, Matern und anderer schädlicher Würme were, in dem gehet D. Fausti thür vff in der Stuben, der hub ahn umb hülff und Mor- dio zu schreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man ihn nit mehr. Als es nun tag ward, und die Studenten die ganze nacht nit geschlaffen hatten, sind sie in die Stuben gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war, sie sahen aber keinen Faustum mehr, und nichts, dann die Stuben voller

Bluts gesprüget. Das Hirn klebte ahn der Wandt, weil ihn der Teuffel von einer Wandt zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen vnd etliche Zäen allda, ein grewlich vnd erschrecklich Spectakel. Da huben die Studenten an in zu beklagen und zu beweynen, und suchten ihn allenthalben, Eczlich aber funden sie seinen leib heraussen bey dem Mist ligen, welcher grewlich anzusehen war, dann ihm der Kopff vnd alle Glieder schlotterten.

Diese gemeldte Magistri vnd Studenten, so bey des Fausti todt gewest, haben so viel erlangt, daß man in in diesem Dorff begraben hat, darnach sind sie widervmb hinein gen Wittenberg, und ins Doctor Fausti behausung gegangen, alda sie seinen Famulum den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch diese des Fausti Historiam auffgezeichnet, vnd von im beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnd Magistris hinzu gethan, und w3 sein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von ihm außgehet.“

Die Sage, wie sie hier und in den wenig veränderten Auflagen von 1588 und 1589 vorliegt, ist eine klar durchdachte zusammenhängende Schöpfung, der man zum Allerwenigsten den poetischen Werth und die christliche Tendenz nicht absprechen kann. Einige unbedeutende Stellen, welche auf die Gestaltung der Sage ohne Einfluß geblieben, lassen sich als Zuthat des protestantischen Verfassers erkennen, der jedoch in der Anlage des Ganzen weder einen polemischen noch satirischen Zweck verfolgt hat. Die ihrer Grundidee nach gewiß mehr katholische als protestantische Sage ¹⁾ ist erst von den spätern Bearbeitern zu einseitig confessionellen oder kritischen Absichten ausgebeutet worden. Gleichzeitig mit der Frankfurter Ausgabe von 1588 erschien auch eine gereimte Bearbeitung ²⁾ des Faustbuches so wie eine niederdeutsche Uebersetzung ³⁾. Aus dem ältesten deutschen Volksbuch sind auch die dänischen, niederländischen, englischen

¹⁾ Auf diese Grundanschauung werden wir später zurückkommen.

²⁾ Abgedruckt in Schible's Kloster Band XI. Vergl. darüber Bon der Hagen, Jahrbücher der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache Bd. VII.

³⁾ S. Bon der Hagen, Germania VII. B. 8: Berlin 1846.

und französischen Volksbücher entstanden ¹⁾ Eine Ergänzung der Geschichte Faust's mit den Thaten seines Famulus und Erben Wagner, der gleich dem Meister Zauberei treibt und die Geister beschwört, erschien 1594 in London unter dem Titel: *The second Report of Doctor John Faustus, containing his appearances, and the deeds of Wagner.* Der Verfasser hat, wie er vorgibt, in Wittenberg studirt, beruft sich auf Wagners Freund und behauptet in seiner Vorrede „an diejenigen, welche die Wahrheit zu wissen wünschen“, im ersten englischen Faustbuche habe man Manches verfälscht, Einzelnes neu hinzugethan, Anderes ausgelassen und Vieles erweitert; der größte Theil desselben aber sei wahr und dessen Glaubwürdigkeit außer Zweifel gestellt. „Noch findet man, schreibt er, die Ruinen seines Hauses (des Dr. Faust), nicht weit von Melancthon's Wohnung in Wittenberg, am Ende der Stadt, der Schule gegenüber“. Auch den großen Hohlbaum sehe man noch, unter dessen Laubdach der Schwarzkünstler seinen Schülern Vorlesungen über Todtenbeschwörung zu halten pflegte. „Er steht unfern von der Stadt an einem abgelegenen Orte . . . In der Nähe seines Grabes ist ein Marstempel, ungefähr drei (engl.) Meilen von der Stadt; darauf ist von seiner eigenen Hand folgende Grabchrift in Marmor eingegraben:

Hic jaceo Johannes Faustus, doctor divini juris indignissimus, qui pro amore magiæ diabolicæ scientiæ vanissime cecidi ab amore Dei, o lector pro me miserimo damnato homine ne preceris, nam preces non juvant quem Deus condemnavit: o pie christiane memento mei, et saltem unam pro infiducia mea lacrymulam exprime, et cui non potes mederi, ejus miserere, et ipse cave.

Der Stein ward in seinem Studirzimmer gefunden und sein Wille vollzogen. Er liegt unter einem hohen Bäume in einer großen Höhle, wo der Stein

¹⁾ Der engl. wie der holländ. Uebersetzung liegt die vermehrte deutsche Ausgabe von 1591 zu Grunde. Aber schon im J. 1557 wurde in England von Bischof Aylmer die Erlaubniß gegeben, im folgenden Jahr *A Ballad of the Life and Death of Doctor Faustus, the great congerer* durch den Druck zu veröffentlichen. Vgl. Von der Hagen I. c. — Das engl. Faustbuch führt den Titel: *The history of the Damnable Life and Deserved Death of Dr. John Faustus*; wiederabgedruckt bei William Thoms: *A collection of Early Prose Romances*. vol. 3. Lond. 1828. 8.

errichtet wurde. Was seinen Tod betrifft, so erzählt man sich, er sei in einem Dorfe im Herzogthum Wittenberg neben seinem Bette todesstarr, mit umgedrehtem Gesichte gefunden worden. In der vorhergehenden Mitternacht will man auch an dem Hause eine Erschütterung bemerkt haben. So berichtet ein Autor von besonderer Glaubwürdigkeit und erprobtem Christenthum. „Wie aus dem Schluß der Vorrede erhellt, ist dieser glaubwürdige Autor der „gelehrte“ Dr. Wier, der von dem Engländer Reginald Scot als ein vorzüglicher Arzt und Kenner des menschlichen Herzens gerühmt werde.“ ²⁾

Zwölf Jahre nach dem Erscheinen des ältesten Volksbuches gab Georg Rudolph Widman in Hamburg eine neue Faustgeschichte in drei Theilen heraus. Bei ihm erst zeigt sich das wirklich Tendenzübse, das bei den spätern Bearbeitern immer schärfer und ägnder hervortritt, das man aber mit Unrecht aus der Volksfage selbst hat herausfinden wollen. ³⁾ Hier werden beinahe alle Päbste der Zauberei beschuldigt, Faust tritt als ein Prophet des Protestantismus auf und verkündet den bevorstehenden Sturz des Pabstthums. Das älteste Volksbuch, das offenbar seinem Werke zu Grunde liegt, hat Widman durch die eingestochenen nüchternen Reflexionen, worin er einen ganzen Bazar von zaubergeschichtlicher Weisheit austramt, unerquicklich verwässert. Mit Berufung auf die Zeugnisse Wagner's und anderer Studenten und Bekannten Faust's, die zum Theil namentlich erwähnt werden, behauptet er im alleinigen Besiz der wahren Historie zu sein, der er etnige Züge zur Ergänzung beigelegt. ³⁾ Die Vorrede enthält eine Erzählung

¹⁾ Faust's Tod fällt nach diesem englischen Volksbuche in das Jahr 1538. Diese Angabe, mit der auch das holländische Faustbuch übereinstimmt, ist unter allen die wahrscheinlichste, wie sich aus unsern Zusammenstellungen ergeben wird. Es ist dieser zweite Bericht allem Anschein nach die eigenthümliche Arbeit eines Engländers, keineswegs eine Nachahmung oder Uebersetzung der deutschen Ausgabe von Wagner's Leben (1593), von der sie nach Form und Inhalt abweicht.

²⁾ s. Die deutschen Volksbücher von Johann Faust, dem Schwarzkünstler und Christoph Wagner seinem Famulus u. s. w. Von Karl Alex. Freih. von Reichlin-Meldegg, Doctor der Theologie, des Kirchenrechts und der Philosophie, der letztern ordentlichem öffentlichem Professor an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg. (Abgedruckt bei Scheible. B. XI.)

³⁾ Auch Widman's Buch ist bei Scheible, Band II. wörtlich getreu abgedruckt, mit Auslassung einiger lateinischen Verse und der Dedikation, in der es heißt: „Ob nun aber die ge-

„was D. Luther vom D. Faust gehalten habe“ und eine Zeitbestimmung, nach welcher Mephistophiles im Jahre 1521 dem Faust erschienen, dieser aber im Jahre 1525 erst recht aufgetreten sei. Die Länder und Städte, die er durchzogen, wüßten noch jetzt von seinen Thaten zu erzählen.

Die Widman'sche Faustsage, welche das älteste Volksbuch in kurzer Zeit gänzlich verdrängte, wurde in der Folge sehr oft wieder aufgelegt. An sie lehnt sich die Pfleger'sche Bearbeitung (1674), so wie alle spätern Faustbücher, die wir sichtlich hier übergehen können.

An lokalen Erinnerungen, auf die sich Widman beruft, konnte es bei einem so wunderbaren Ereignisse, wie die Faustgeschichte, deren Schauplatz so oft wechselte, allerdings nicht fehlen. Viele derselben gingen, von der Phantasie des Volkes oft zu den merkwürdigsten Gebilden ausgeschmückt, in die Faustbücher über oder cursirten, unabhängig von denselben, in dem Munde des Volkes. Andere mögen erst viel später, zum Theil durch die Faustbücher selbst, entstanden oder verbreitet worden sein. In Vogel's Leipziger Annalen (1714) steht unter der Jahreszahl 1525: ¹⁾ „So gehet auch die gemeine Rede, welcher ein altgeschriebenes leipziger Chronikon be-

schriften und Historien des verwegenen und Gottlosen Manns Doctoris Johannis Fausti sich vor vielen Jahren zugetragen und begeben haben, davon auch viel sagend bey den Leuten gewest, so sindt doch dieselben noch biß daher noch nicht recht fürhanden, sintemahl sie vnter den Studenten lange Zeit verborgen haben gelegen, und ob sie wol dermal eins zusammen sind geraffelt, auß den Brieffen derjenigen, so umb Faust gewest sind, als Thomas Wolhalt, Thomas Hanner, Cristoff, Hählinger, Gaspar Moir, Friedrich Bronauer, Gabriel Renner, Johann Victor, vnd ander die es ihrem Freunnden vnd verwandten zugeschrieben, wie dann auch Doctor Faustus selbst befahle seinem Diener, dem er sein gut und erbschafft legierte, Johan Waizer genant, das er alles fleißig sein thun, leben und wandel betreffend, sollte beschreiben, so ist doch noch biß auff diese Zeit die wahrhafftige Historia von gedachtem Fausto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht wahrhafft Histori, im rechten Original in meinen henden vnd gewaltsam gehabt, vnd nöthig erachtet, das sie menniglichem zur warnung an tag mücht gebracht werden, hab ich dieselb mit nothwendigen einzierungen publicieren wollen.“

¹⁾ Viele dieser Schwänke stimmen mit der von Widman angeführten Jahreszahl (1525) überein. Die Sage bringt unsem Zauberer in Verbindung mit Cardinal Campegius, der 1524 nach Deutschland reiste, um aus Auftrag des Papstes Leo X. dem Nürnberger Reichstag beizuwohnen, mit Karl V. (1519—1558) mit Soliman II. (1520—1566) u. A. Auch die oben erzählte Scene in Auerbachs Keller fällt in dieses Jahr. Aber auch die historischen Zeugnisse (s. unten) lassen sich mit dieser Angabe vereinbaren.

pflichtet, daß der bekannte Schwarzkünstler D. Johann Faust, vermittelt seiner Kunst, ein mit Wein gefülltes Faß, welches die Weißkittel (Weinschröter) herausziehen sollen, aus Auerbachs Keller auf die Gasse geritten ist.“ Ein Schwank, welchen bekanntlich die beiden Bilder in Auerbachs Keller verewigt haben. Das eine derselben, ein Gelag von Studenten, dem Faust beivohnt, darstellend, trägt die Aufschrift: *Vive. Bibe. Obgrægare.* ¹⁾ *Memor Fausti hujus et hujus. Pœnæ. Aderat claudo hæc Asterat ampla. gradu 1525.*

Ueber dem andern, welches uns den Fastritt vergegenwärtigt, lesen wir den Vers:

Doctor Faust zu dieser Frist
Aus Auerbachs Keller geritten ist,
Auf einem Faß mit Wein geschwind,
Welches gesehen viel Mutter-Kind,
Solches durch seine subtilne Kunst hat gethan
Und des Teufels Lohn empfangen davon. ²⁾

[1525

In Erfurt, so heißt es, sei der Zauberer mit einem heubeladenen Wagen, den 2 Pferde oder Ochsen gezogen, durch einen engen Raum zwischen zwei Häusern — das sogenannte Faustgäßchen — gefahren, durch welchen kaum ein Kind durchzukommen vermöge. ³⁾ In dem dortigen großen Collegium, in dessen Nähe er sich eingemietet, seien auf Befehl des Rectormanten die homerischen Helden vor den Augen der erstaunten Studenten der Reihe nach aufgetreten.

Auch habe er dort in Gegenwart der Theologen und Rathsherren sich anheischig gemacht, die Comödien des Plautus und Terenz, so viel ihrer verloren gegangen, durch seine Kunst wiederherzustellen. ⁴⁾ In Maulbronn ⁵⁾ zeigt man noch des Zauberers Labo-

¹⁾ Wohl nach Analogie des *pergrægari* (Plaut. Mostell. I. 1, 60) gebildet. Vgl. *græco more bibere* (Cic. Verr. I. 26.) Siehe darüber Dünker in Scheible's Kloster V. S. 40.

²⁾ Siehe die Beschreibung und Abbildung der Bilder in Scheible's Kloster. Bd. II. u. V.

³⁾ Die ganze Fassung dieser Sage scheint ihren spätern Ursprung zu verrathen. Wenn nun noch gesagt wird, diese satanische Verblendung habe Martin Luther durch einen erorrissigen Wanspruch vernichtet, also daß sich die Pferde oder Ochsen in zwei rothe Hähne verwandelt, die einen Strohball zogen, so läßt sich das Gemachte der ganzen Erzählung leicht erkennen.

⁴⁾ Siehe Notschmann (1735), *Erfordia literata continuata*. 3te Fortsetzung. Sect. II. p. 372 ff., der sich auf eine alte Erfurter Chronik beruft. S. Scheible. V.

⁵⁾ Das Kloster Maulbronn, das ursprünglich zur Pfalz gehörte, wurde 1504 mit Württemberg vereinigt.

ratorium, die Faustflüche genannt, und den Faustthurm, wo ihn der Teufel geholt habe.¹⁾ Schott, der dieser Sage erwähnt, bemerkt dabei in seiner Beschreibung des Oberamtes Maulbronn (1841): „Nach der Erzählung, die in Maulbronn noch geht, hat Faust hier, eine Stunde von seiner Heimath, zuletzt eine Freistätte gefunden, und wirklich bemerkt ein altes Verzeichniß der Aebte von Maulbronn zu dem Namen des Abtes Johannes Entenfuß (1512 — 1525), daß dieser seinem Landsmann Faust Unterschlauf gegeben habe.“

Solcher lokalen Sagen, welche die Thaten des Dr. Faust zum Gegenstande hatten, gab es noch manche andere; doch wird es für unsern Zweck genügen, hier mehrere derselben in Kürze erwähnt zu haben.

Ein so ausgezeichnet dichterischer Stoff mußte natürlich die poetische Productionslust oft und vielfach anregen. Schon in demselben Jahre, als das älteste Volksbuch erschien, wurde in England die Erlaubniß zum Drucke einer „Ballade auf das Leben und den Tod des Doctor Faustus, des größten Zauberers“ erteilt und in Deutschland die bereits erwähnte gereimte Bearbeitung in den damals beliebten Hans Sachs'schen Knittelversen begonnen, die im Januar 1588 vollendet war.

Daß es auch an andern poetischen Versuchen nicht gefehlt hat, davon zeugt die dem ältesten Faustbuch entnommene Geschichte von Faust's Hader mit den 12 Studenten, welche in einem alten Meistergesangbuch aufgefunden wurde. Dafür bürgt ferner das leider nicht vollständig erhaltene Gedicht, das G. A. von Armin und Clemens Brentano in „des Knaben Wunderhorn,“ nach einem fliegenden Blatt aus Köln mitgetheilt haben. — Großartiger war die Schöpfung des englischen Dichters Marlowe, der den tragischen, für die Bühne so geeigneten Stoff in meisterhafter Weise dramatisirt hat.²⁾ Freilich haben die

religiösen Ansichten des Dichters in der Gestaltung des Stoffes mitgewirkt. Doch benutzte er als Quelle, wie es scheint, das älteste Faustbuch und blieb dem Grundgedanken der christlichen Sage im Ganzen getreu.

In Deutschland aber hatte das gelehrte Drama, das auch nach dem dreißigjährigen Kriege noch immer in den Flegeljahren stand, für den heimischen, echt volksthümlichen Gegenstand keinen rechten Sinn und versuchte sich lieber längere Zeit hindurch an den landesüblichen Haupt- und Staatsactionen und den galanten Schäfereien im Rococostyl. Als deutsches Schauspiel erscheint der Faust zuerst auf den kleinern Marionettentheatern, wo das Volk an den ernstschauerlichen Schicksalen des Gottesfrevelers und den lustigen Hanswurstiaden, die als erheiternde Intermezzo's in die tragische Geschichte eingeschoben wurden, bis auf den heutigen Tag seine harmlose Freude findet³⁾

Von den spätern zahlreichen dramatischen Bearbeitungen darf hier ganz abgesehen werden⁴⁾ da sie an die Sage als bloß äußerliche Staffage sich nur leise anlehnen oder die Grundidee derselben geradezu umgekehrt haben. Die verhängnißvolle Katastrophe, womit der stolze „Speculirer“, wie ihn das Faustbuch nennt, sein Leben beschloß, erschien zu sehr als eine Strafe religiösen Abfalls und somit als eine Verherrlichung des alten Glaubens, als daß nicht die moderne Aufklärung der Legende eine andere, entgegengesetzte

¹⁾ Was indeß mit andern viel ältern und zuverlässigeren Angaben im Widerspruch steht.

²⁾ Marlowe's Werk erschien schon vor 1593; es ist abgedruckt im 1. vol. der *Old Plays*; being a continuation of *Doddsley's collection*. London, Rodwell and Martin 1816, wo es den Titel führt: *The tragical history of the Life and Death of Doctor Faustus, by Christopher Marlowe*. Die deutsche Uebersetzung von Wilhelm Müller gibt Scheible, Kloster Bt. V.

³⁾ Einige mitunter sehr stark abweichende Fassungen des Puppenspiels skizzirte Rosenkranz (*Zur Geschichte der deutschen Lit. Königsberg 1826*). Leitner (*Jahrbücher für Drama, Dramaturgie und Theater*. Herausgegeben von G. Willkomm und A. Fischer 1 B.). Leutbecher (*Ueber den Faust von Goethe II. 2*), Keller (*Bilder aus Schwaben*), Franz Horn (*die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen II, 265—284*). Von der Hagen (*im neuen Jahrbuch der Berlin. Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterthumskunde IV. 211—255*), Sommer (*in der Encyclopädie von Ersch u. Gruber 1 Sect. 42 Thl.*) u. a. Vollständiger ist das Puppenspiel von Karl Einrock: *Doctor Johannes Faust*, in vier Aufzügen. Frankfurt 1846. Auch ein ausführliches Puppenspiel theilt Scheible mit, Kloster. II. Sogar als Ballet, Melodram, Bantomine und Schattenpiel wurde Faust in Deutschland aufgeführt. Vgl. Faust als Schauspiel auf der deutschen Bühne von Dr. Christian Ludw. Stieglitz in Fr. von Raumer's *Histor. Taschenbuch 1834*; abgedruckt in Scheible's Kloster. V.

⁴⁾ Eine Aufzählung derselben findet sich in der Abhandlung von Dr. Stieglitz in Fr. v. Raumer's *Histor. Taschenbuch 1834*. Scheible, Kloster. V.; in der Literatur der Faustsage von Franz Peter. 3te Aufl. Leipzig 1857; in Pechholz's „*Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft*“ u. in den bis in die neueste Zeit fortgeführten Ergänzungen dazu: 1858 Nr. 1; 1859 Nr. 158; 1860 Nr. 3; 1862 Nr. 89.

Lösung gegeben hätte. Was schon Lessing versucht, vollführte der Koryphäe der klassischen Schule in Deutschland. Goethe dient die Sage nurmehr als äußerer Rahmen zu kritisch-satirischen Gemälden, in welchen er nicht bloß den alten Volksglauben und die mystisch-kabbalistische Theosophie, sondern das Christenthum selbst als einen längst überwundenen Standpunkt persiflirt.

Faust ist die leibhaftige Personifikation der pantheistischen Religionsphilosophie des Dichters, oder vielmehr, er ist Goethe selbst. Darum bleibt er bei all seinem selbstsüchtigen, stolzen Streben und in all den Stadien des Lasters, die er am Gängelbände des Teufels durchgeht, noch immer der privilegierte Liebling des Himmels. Der alte Wüstling und Gotteshasser muß zu guter Letzt noch selig werden, ohne daß von einer christlichen Buße oder Reue auch nur die Rede wäre. Am Ziel seines Lebens angelangt, da wo er nach dem gesunden Sinn der christlichen Legende dem Bösen, dem er sich selbst mit Leib und Seele dahingegeben, auf immer anheimfällt, wird er von einem Chöre seliger Geister in den Schooß der Gottheit entrückt, die an ihm, man weiß nicht warum, ein ganz apartes Wohlgefallen hat.

„Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben Theil genommen,
Begegnet ihm die sel'ge Schaar
Mit herzlichem Willkommen.“

Denn

„Das Ewigweibliche zieht uns hinan.“

„Eine opernartige Heiligspredung, sagt Freiherr von Eichendorff, die auf den Unbefangenen fast den Eindruck macht, wie eine vornehme Umschreibung des trivialen Volkstextes: Lustig gelebt und selig gestorben.“¹⁾

¹⁾ Von den poetischen Schönheiten des Gedichtes, an welchen insbesondere der erste Theil sehr reich ist, von der bewunderungswürdigen Gestaltungsgabe und Menschenkenntniß, die der Verfasser in der Zeichnung der Charaktere bekundet, seiner oft so treffenden Ironie, der meisterhaften Gewandtheit, mit welcher er die Formen der alten Volkspoesie wiederbelebt und verklärt u. A., konnte hier ganz abgesehen werden, weil wir selbstverständlich keine vollständige Kritik des Goethe'schen Faust schreiben wollten, sondern bloß auf die Grundanschauung des Ganzen in seiner Beziehung zur christlichen Legende hinweisen. Ebenjowemig brauch-

Der historische Faust.

Die vielen bis auf uns gekommenen Volksbücher und poetischen Bearbeitungen der Sage zeugen nicht allein von der Universalität und Lebendigkeit, mit welcher sich die Geschichte vom Schwarzkünstler in der Erinnerung des deutschen Volkes erhalten hatte, sondern sie deuten auch, wie bei so vielen andern Sagen, auf einen ursprünglich historischen Kern. Oder konnte eine Erzählung, die schon vor ihrer Aufzeichnung so allgemein verbreitet war, die an bestimmten Localitäten und Persönlichkeiten haftete, so nur von ungefähr aus den Wolken fallen? Oder wäre ein Ereigniß, von welchem die Zeitgenossen zu erzählen wußten und das Jahrhunderte lang mehrere Nationen beschäftigen konnte, nichts weiter, als die Fiktion eines phantastischen Kopfes? Die plattrealistische Tendenz, die sich seit Anfang des 17. Jahrhunderts unter dem Aushängeschild der Aufklärung auf dem Gebiete der Theologie wie der Geschichte geltend machte, hat sich auch diesen Gegenstand als eine willkommenen Beute ausersehen, mit dem sie ihr Werk der Zerlegung und Zerstörung um so lieber begann, als er in eine Sphäre hinüberreichte, die man mit dem Aufgebot aller Kräfte wegzuleugnen beflissen war. Da sind denn über die Entstehung unserer Sage die verschiedensten Deutungen, eine widersinniger als die andere, gewagt worden. Im ersten Anlauf der Begeisterung wurde die ganze Geschichte, selbst die Existenz eines Faust, wegemonstrirt. Der Chorführer dieser neuen Aufklärer war der Tübinger Theologe Wilhelm Schidart (1621). Ihm ist die Sage nichts weiter als ein bloßes Märchen, das man zur Abschreckung vor der Zauberei erdichtet habe. Den Sturm, welchen die neue Ansicht bei den Zeitgenossen nothwendig erregen mußte, suchte er dadurch zu beschwichtigen, daß er spöttelnd die Thorheit derjenigen hervorhebt, welche da meinten, dem Vaterland erwüchse Ehre daraus, der Geburtsort eines solchen

ten darum auch die übrigen Mängel des Drama's berührt zu werden. Nach dem ungeheuren Faustenthusiasmus, der mehrere Decennien hindurch die deutsche Literaturwelt in Bewegung setzte, scheint endlich eine ruhigere u. besonnenere Kritik sich Bahn zu brechen. Man erkennt nun auch die vielen Widersprüche des Gedichtes, unter welchen uns die bedeutendsten die zu sein scheinen, welche durch die unchristliche Auffassung des christlichen Stoffes, insbesondere durch die Katastrophe im 2ten Theile, herbeigeführt wurden.

Zauberers zu sein. Auch stügt er seine Ansicht auf die Autorität Anderer, deren Namen jedoch nicht angegeben werden. ¹⁾

Anderer trieben die Skepsis zwar nicht so weit, gaben im Hinblick auf die historischen Zeugnisse die Existenz eines Faust zu, erlaubten sich aber über sein Leben und seine Thaten die willkürlichsten Behauptungen. Sie sahen in der Wundererscheinung nichts weiter als einen „prahlenden Landstreicher, der bei der damaligen Unwissenheit und Einfalt der Leute sich vieler unwahren Streiche gerühmt“ ²⁾ oder einen „Marktschreier, der durch seine Wunder-Curen die dummen Leute bewogen, ihn sine auctoritate Cæsarea zum Doctor zu creiren.“ ³⁾ Einer nannte ihn einen feinen Taschenspieler, der von einem Lande in das andere zog und sich von seinen Gaukeleien nährt ⁴⁾, ein Anderer einen nicht ungelehrten „Prabler, Schalk und Freigeist“, den die Mönche bei der damaligen Unwissenheit für einen Hauptzauberer gehalten und der es lediglich dem Maler Rembrandt zu danken habe, daß seiner noch gedacht wird. ⁵⁾

G. W. Soldan hält ihn in seiner „Geschichte der Herenproceffe“ (1843) für einen abenteuernden Char-

„latan. Der Priestergeist“, faßelt er, „und sein Pflegling, der Pöbelglaube“ habe sich dafür, daß Männer, welche sich mit den sogenannten geheimen Wissenschaften befaßt, wie Trithemius, Agrippa, Paracelsus u. a. im ganzen ungekränkt geblieben und dem Scheiterhaufen entgangen seien, durch das Märchen von Faust gerächt.“ ¹⁾ Allen aber hat es Kähler in seiner „historisch-kritischen Untersuchung“ über das Leben und die Thaten Faust's ²⁾ an lecken Conjecturen zuvorgethan. Durch pedantische Anmerkungen wähnt er in vornehmer Altklugheit die einzelnen Züge der Dichtung im Geiste der Zeit aufzuklären, indem er dem Volksbuche entweder willkürlich einen andern Sinn unterschiebt oder die darin erwähnten Thaten auf naturwissenschaftliche Experimente, auf Taschenspielerkunst oder leeren Trug jurüdführt.

Die einfältigen Zeitgenossen hielten den Tausendkünstler für einen Nekromanten. Das kam daher, meint Kähler, weil er durch Gesichtsverzerrung, Nachahmung der Sprache und körperliche Bewegung die Bildung und Sprache der Todten, die er zu beschwören vorgab, in geschickter Weise nachzuahmen wußte. Die Legendenschreiber lassen den Faust unter den gräßlichsten Umständen vom Teufel abholen, zermalmen, auf einen Misthaufen herabstleudern. Wahrscheinlich, sagt Kähler, wollten sie durch Erdichtung einer so graufenden Scene ihre vorwizigen Leser von den Faustischen Teufeleien, die sie im vollen Ernste glaubten, zurüdfchrecken. Andere wunderbaren Züge sollen darin ihre Erklärung finden, daß er den berüchtigten Zauberer für einen gefräßigen Menschen, einen Landwirth, und dann wieder für einen Schattenspieler und Seiltänzer hält. Also aus einzelnen Spässen und Gaukeleien und plumpem Betrug hat sich die merkwürdige Historie, welche nicht bloß das ganze Volk, sondern auch die Träger der Wissenschaft glauben konnten, urplötzlich herausgebildet! Da es jedoch damals der Gaukler und Betrüger eine Legion gab, so muß die Sage gar launisch und eigensinnig gewesen sein, daß sie sich gerade über dem Haupte des Knittlinger Jongleur's niederlassen wollte! — Auf diese Weise wird an die phantastereichsten Gebilde

¹⁾ Siehe Schickard's Schrift: *Bechinat Happeruschim, hoc est interpretationum hebraicarum in genesin, quas vel antiquissimi paraphrastæ Chaldaei super sacrum textum afferunt.* Vgl. Dünker, die Sage von Doctor Johannes Faust. — Dieselbe Ansicht findet sich bei Christian Paulini (1697) (zeitfürzender Lust oder auserlesene geistliche und weltliche Merkwürdigkeit Th. III. Nr. CXII. S. 64 703; bei Heinrich Bobinus: *De fallacibus indicibus magiæ* (1701) (Bibl. Hauber's Bibliotheca, acta et scripta magica II. 741 ff.) bei Christian Wagner. *De eruditissimum familiarium usus suspectis* (1715) §. XIX.; bei Peter Friedrich Arpe: *De prodigiis naturæ et aliis operibus talismanis et amuleti dictis* (1717) S. 125 f.; bei Franz von Gorbua (Schrift- und Vernunftmäßige Gedanken vom Schatzgraben und Beschwören der Geister. Aus dem Lateinischen (1719.) S. 108. Letzterer verwirft die historische Existenz, weil die Geschichtschreiber Maximilian's I. und die Chroniken von Faust schwiegen. Er scheint also die bestimmten Zeugnisse zu übersehen, die wir später anführen und auf welche schon Neumann (*Disquisitio historica de Fausto præstigiatore* (1683) hingewiesen hatte. Derselben skeptischen Tendenz huldigen auch Prosper Marchand (*Dictionnaire histor.* I. 249 252) Jakob Brucher: *Historia criticæ philosophiæ* I. (1742).

²⁾ Sattler (1752), *Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg.* III., 192. —

³⁾ Dr. Christ. Aug. Neumann's Glaubwürdige Nachrichten von Dr. Fausten; mittheilt in Scheible's Kloster Bd. II. *Neuhliches in Dießer's „Neuer Berliner Monatsschrift“* (1810).

⁴⁾ Adelung, *Geschichte der menschlichen Narrheit* Bd. VIII. —

⁵⁾ J. G. W. Moehsen, der auch Faust's Portrait erwähnt, das Rembrandt gezeichnet und dem ein anderes Bildniß mit dem Monogram J. G. van Vliet fecit 1633 sehr ähnlich sieht. s. Scheible, Bd. II.

¹⁾ Vgl. Dünker. Die Sage von Doctor Faust.

²⁾ Scheible. Bd. II.

der Volkspoesie der Maßstab der nächsten und nützlichsten Vernunftsprisinnemente gelegt: ein Beweis, wie wenig der Verfasser von Sagenbildung überhaupt verstand. Aber auch der wunderbare historische Kern, ohne welchen die Entstehung der Sage schlechterdings unerklärbar wäre, wird dadurch der Dichtung entzogen, daß man in dünkelfhafter Selbstgefälligkeit einem ganzen Jahrhundert die Unterscheidungsgabe abspricht, wie wenn erst im Strahl der sogen. neuen Aufklärung der gesunde Menschenverstand aufgegangen wäre! —

Größere Consistenz schien die Ansicht derjenigen zu gewinnen, welche den Zauberkünstler mit dem Mainzer Buchdrucker Johannes Fust verwechselten. Bei der rohen Unwissenheit des Volkes, so meinen sie, habe man die neue Erfindung längere Zeit hindurch für eine Teufelskunst gehalten. Diese Behauptung findet sich zuerst bei Konrad Dürr, Professor der Theologie zu Altdorf ¹⁾ Nach ihm hätte der Haß der Mönche, welchen die neue Kunst großen Schaden gebracht, diese Fabeln dem Mainzer Buchdrucker angegedichtet. Dieselbe Ansicht vertreten Prideaux ²⁾, Misson ³⁾, von Aretin ⁴⁾, Baring ⁵⁾, Heinrich Heine ⁶⁾, Carl Simrod ⁷⁾, Heinrich Rückgaber ⁸⁾.

Wer sich auch nur oberflächlich in der Faustliteratur umgesehen, wird es auffallend finden, daß sich eine

so hohle und willkürliche Hypothese bis auf den heutigen Tag hat erhalten können.

1. Da die Mönche als die Hauptrepräsentanten der damaligen Wissenschaft durch mühsames Abschreiben uns die Werke der Literatur, der kirchlichen und profanen Wissenschaft zu erhalten bemüht waren, so sollte man eher glauben, sie vor allen andern hätten die neue Kunst, die sie der lästigen Arbeit enthob, als eine ganz besondere Wohlthat mit Freuden begrüßt.

2. Wenn die Ordensgeistlichen in satirischen Schriften auch zuweilen sehr hart mitgenommen wurden, so gab doch auch andererseits die Buchdruckerkunst ihnen die Mittel an die Hand, die Angriffe der Gegner mit gleich mächtiger Waffe abzuwehren, was ihnen um so leichter sein mußte, als es denselben auch damals an hervorragenden Talenten nicht gebrach.

3. Wäre die Sage von den Klöstern ausgegangen, so wäre sie in einem katholischen Lande entstanden und hätte sich auch in katholischen Gegenden ganz besonders erhalten, und gewiß hätten die Gegner der geistlichen Orden nicht ermangelt, diesen Betrug der Mönche, denen man doch nur Böses nachzusagen weiß, triumphirend vor aller Welt aufzudecken. Nun aber ging die Sage gerade von Wittenberg, dem eigentlichen Heerd der Reformation aus und wurde von protestantischen Schriftstellern in vorzugswelke protestantischen Ländern verbreitet.

4. Auch die erbittertsten Feinde der katholischen Kirche und der Mönchsorden haben bis jetzt nicht ein einziges historisches Zeugniß, auf das sich diese Ansicht stützen ließe, aufzufinden vermocht. Im Gegentheil erweist sich dieselbe als eine müßige oder vielmehr tendenziöse Behauptung, von der man, wie es scheint, vor dem protestantischen Theologen Konrad Dürr, also bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts nicht die leiseste Ahnung hatte.

5. Es läßt sich urkundlich nachweisen, daß der Mainzer Buchdrucker seinen Namen, selbst auf lateinischen Werken, jederzeit Johannes Fust, nie aber Faust oder Faustus geschrieben hat ¹⁾ Auch die viel später entstandene Erzählung, man habe in Paris

¹⁾ In einem Briefe (1676) an Georg Sigismund Kähler, in J. G. Schelhorn's *Amoenitates litterariae* (1726) V. S. 50 — 80.

²⁾ Humphrei Prideaux, *the old and new Testament etc.* (1715.)

³⁾ Misson, *voyage en Italie* in einem Briefe vom 15. October 1687. (siehe Bierling, *Commentatio de Pyrrhonismo historico* p. 158. Anm. f.)

⁴⁾ Ueber die frühesten Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst (1708).

⁵⁾ *Clavis diplomatica* (1751). Vorrede.

⁶⁾ Die romantische Schule. S. 100 ff.

⁷⁾ Das romantische Rheinland. S. 203 f. (f. Dünker. Die Sage von Dr. Joh. Faust.)

⁸⁾ *Handbuch der Universalgeschichte* (1858). Dritten Bandes erste Hälfte. S. 70. „Die Verbreitung dieser Schriften wurde durch die Erfindung der Buchdruckerkunst sehr begünstigt, weßwegen die in jenen Schriften besonders mitgenommenen Mönche diese Kunst dem des Lesens noch unfundigen Volke für eine Erfindung des Teufels (f. S. 56 ff.) ausgaben, woraus sich später die berühmte Sage von Dr. Faust gebildet hat, in dessen Namen der Buchdrucker Fust leicht zu erkennen ist.“ Vgl. auch Carl Neukrantz, *Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter* (1830.)

¹⁾ K. Neumann, *curiose Betrachtungen des sogenannten Dr. Faustens*. S. 6. vgl. Dünker. I. c.

den Buchdrucker Faust für einen Zauberer gehalten,¹⁾ ermangelt jeder historischen Unterlage.

6. Die Zeitgenossen lassen den berühmten Zauber-
künstler nicht zu Mainz, sondern zu Knittlingen im
Württembergischen geboren werden.

Endlich ist 7. die historische Existenz eines vom
Buchdrucker Faust durchaus verschiedenen Dr. Faust
nicht nur durch die Ueberslieferung, sondern auch durch
Ohren- und Augenzeugen hinlänglich beglaubigt.

Wir wenden uns nun zu der Meinung derjenigen,
welche tiefer auf den Ursprung der Sage eingehend,
den Zusammenhang der Faustgeschichte mit den Zau-
berfagen früherer Jahrhunderte und der altnordischen
Götterlehre nachgewiesen haben. Hiehin gehören die
Untersuchungen von Joseph v. Görres,²⁾ Dr. Christian
Ludwig Stieglitz, d. Aelteren³⁾ Dr. Karl Rosenkranz⁴⁾
Mone⁵⁾ Emil Sommer⁶⁾ H. Dünker⁷⁾ u. Karl
Alex. Freih. v. Reichlin-Meldegg⁸⁾

„Jedes Zeitalter“, sagt Görres, hatte gewisser-
maßen seinen Faust, von jedem wußten die Zeitgenossen
irgend etwas Uebermenschliches beizubringen, das nur
als Emanation des Bösen ihnen begreiflich wurde;
alle diese Einzelheiten sammelten sich endlich im
wahren und dem letzten Faust, der als der Heer-
meister aller vorhergegangenen Zauberer sich an die
Spitze stellte, und alles vollbrachte, was diese ge-
konnt, und noch Mehreres. Faust ist daher gewisser-
maßen mehr Buch als Person; alles, was von

¹⁾ Siehe die Abhandlung von Stieglitz in Scheible's Kloster,
II. Bd. S. 13.

²⁾ Görres. Deutsche Volksbücher 8. Heidelberg 1807. Christ-
liche Mythik. Regensburg 1840. III. Bd. S. 106 ff.

³⁾ Die Sage von Dr. Faust im „Historischen Handbuch von
Fr. v. Raumer. 8. Leipzig 1834. vgl. Deutsches Museum von
Fr. Schlegel, Bd. II. 8. Wien 1812.

⁴⁾ Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. 8. Halle 1830.
Vgl. Zur Geschichte der deutschen Literatur. Königsberg 1836;
ferner: Ueber Ghalberons Tragödie vom wunderthätigen Magus.
Ein Beitrag zum Verständniß der Faustischen Fabel. 8. Leipzig
1836.

⁵⁾ Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1834.

⁶⁾ In der Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften u.
Künste. Erste Section, 42. Theil.

⁷⁾ Die Sage von Doctor Johanns Faust von H. Dünker,
abgedruckt in Scheible's Kloster. Stuttgart 1847. Bd. V. Eine
fleißige Zusammenstellung der bisherigen Forschungen über die
Faustsage. Siehe auch dessen Commentar zu Goethe's Faust;
Einleitung.

⁸⁾ In Scheible's Kloster. Stuttgart 1847. Bd. XI.

seinen Zauberkünsten die Geschichte seines Lebens
erzählt, ist früher viele Jahrhunderte schon als
Tradition im Volke umgelaufen, und Faust's Bild-
niß war gleichsam das Siegel nur, das man auf
die Sammlung Aller gedrückt.“ Görres weist nun auch
in den Zaubersagen aller Zeiten nach, wie es kaum
irgend ein Factum im Leben des Faust gibt, das
sich nicht mit einer frühern gleichlautenden Tradition
belegen ließe.

Stieglitz erkennt diesen Zusammenhang wohl an,
doch wärmt er auch zugleich die Ansichten früherer
Bearbeiter wieder auf. „Die Mönche, meint er, mochten,
um bei dem Volke den Glauben an die Macht des
Teufels auf den Menschen zu erhalten, vorzüglich
thätig mitgewirkt haben, daß Faust der Zauberei
und des Umgangs mit den bösen Geistern beschuldigt
wurde. So habe er, einmal in diesem Rufe stehend,
viele auf sich nehmen müssen, woran er keinen
Theil hatte. So Manches aus den Sagen des Theo-
philus, des böhmischen Zauberes Zito u. a., Auch
mit dem Buchdrucker Faust, mit Faustus Socinus
sei er verwechselt worden.

Dr. Rosenkranz ist das Volksbuch von Faust
„die Zusammenfassung einer Menge von Sagen,
welche sich alle um den Punkt drehen, durch ein
Bündniß mit dem Teufel sich zur Macht der natür-
lichen und geistigen Welt zu erheben. Denn viele
Züge, welche das Volksbuch von seinem Faust er-
zählt, werden gerade eben so von andern Menschen
berichtet, welche dem Volke als gewaltige Geister
erschieden. ... Eine große Folge von Päpsten, Poeten
und Philosophen steht so da... Ebenso mißtrauete
es übergroßem Reichthum und üppiger Pracht und
bezog es auf den Bösen als auf ihren Urheber.
... Auf der einen Seite schließt sich in Faust alle
Magie ab: er ist der letzte große Zauberer. Auf ihn
folgt die Zeit der Aufklärung der Zauberei durch
Chemie, Physik und Medicin. Auf der andern Seite
aber ist Faust auch der, welcher allem Glauben
entsagt und mit dieser Verneinung das Mittel-
alter ebenfalls beendet.“

Mone wies im Anzeiger für Kunde des deutschen
Mittelalters auf die ältern Quellen der Faustsage
hin und veröffentlichte ein lateinisches Gedicht in 330

Hexametern, von Godefridus Themensis, in welchem ein Ritter (Militarius) mit dem Teufel einen Pakt eingeht, aber durch die Fürsprache der Gottesmutter seine Erlösung findet; ferner ein lateinisches Gedicht aus dem 13. Jahrhundert über Gerbert's (des nachmaligen Sylvester II) vorgeblichen Bund mit dem Teufel, ¹⁾ sowie mehrere altheidische Gedichte über die Theophiluslegende. ²⁾

„Es ergibt sich aus diesen Nachweisungen, sagt Mone, daß die Sage vom Gottesläugner in Deutschland und Frankreich lange vor dem Faust bekannt und volkmäßig war. Daher ist die Sage vom Faust keine neue Dichtung, sondern beruht auf einer ältern, von welcher sie die Hauptumstände in sich aufgenommen. Diese sind der schriftliche Bund mit dem Teufel, die Abläugnung Gottes und das Glück durch Zauberei. Die Rettung durch Maria fehlt und dies ist eine historische Einwirkung. Als Betrüger war er bekannt, als reumüthiger Sünder nicht... Durch obige Mittheilungen gewinnt die Forschung einen größern Umfang, und namentlich zeigt sich dadurch, was in der Faustsage als fremder Stoff und was als deutsches Eigenthum anerkannt werden muß.“ ³⁾

Dagegen bemerkt Dünker mit Recht, daß die Faustsage nicht auf die von Theophilus, sondern auf den allgemein verbreiteten Glauben zurückzuführen

sei. ¹⁾ Auch sei Faust nicht der erste Zauberer, den der Teufel geholt habe. „Wenn in den frühern Sagen der Zauberer am Ende durch seine Reue und die himmlische Gnade gerettet wird, so tritt seit dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert mehr die andere Wendung hervor, welche die Zauberer dem Teufel verfallen läßt. Wie die frühern Sagen die unendliche Gnade und Macht des Himmels, gegen welche der Satan nichts vermöge, auf ihre Weise aussprechen, so sollen die spätern von der Verbindung mit dem Bösen abschrecken, der uns auf allen Wegen auflauere und uns durch Hochmuth, der ihn selbst einst gestürzt, zu Falle zu bringen suche.“

Nachdem Dünker die verschiedenen Forschungen über die Faustsage besprochen, sucht er durch eine durchgehende Vergleichung der Faustdichtung mit anderen Zaubersagen und dem Zauberglauben früherer Zeiten, die Entstehung des Faustbuches in seinen einzelnen Theilen zu erklären.

Dasselbe, wenn auch noch nicht so vollständig, hatte schon Emil Sommer versucht, der insbesondere die Verwandtschaft der einzelnen Sagentheile mit der germanischen Mythologie sehr stark betont, wobei auf Jacob Grimm als Hauptquelle hingewiesen wird. „Die meisten Erzählungen von Faust's Thaten und Erlebnissen, wie sie das Volksbuch und die neben ihm fortbestehende mündliche Ueberlieferung uns erhalten hat, sind nur umgestaltete deutsche Götter- und Elfenmythen; dies war, obschon es noch von Niemanden ausgesprochen ist, nach dem Erscheinen von Grimm's deutscher Mythologie leicht zu erkennen.“

Eine noch umfassendere und viel breitere Vergleichung der Faustsage mit den frühern Zaubersagen und dem Zauberglauben überhaupt lieferte Freiherr von Reichlin-Meldegg. Sie füllt beinahe den ganzen XI Band von Scheible's Kloster. Die Faustsage wurde nach ihm aus Elementen des sechzehnten Jahrhunderts und des Mittelalters, welche Sagen anderer Zauberer enthielten, zusammengesetzt, und manche Stücke gingen ganz wörtlich in das erste Faustbuch über. Faust wurde ein Collectiv-Begriff für alle

¹⁾ In seinem Fanatismus gegen die alte Kirche beschuldigt Widman beinahe alle Päbste der Zauberei, unter welchen auch solche, welche von protestantischen wie katholischen Schriftstellern für die größten und untadelhaftesten Männer ihrer Zeit gehalten werden. Sehr oft führt Widman keine Quelle an; sein vorzüglichster Gewährsmann aber ist der bekannte Lügner und Pseudo-Cardinal Benno, der das Andenken der größten Päbste in lächerlicher Weise entehrte. Auch ein einzelnes Gedicht, wie das von Mone mitgetheilte über Sylvester II zeugt noch von keiner Volksage. Die Aussage Widman's, manche Päbste seien mit des Teufels Hilfe zur päpstlichen Würde gelangt, widerleate schon Del-Rio, disquisit. magic. libr. II. q. XII. p. 147, vgl. Muratori, ferner Abr. Bzovius. Sylvester vindicatus. Rom. 1629.

²⁾ Theophilus war Vicar der Kirche von Adana in Cilicien um das J. 537 und machte, weil ihn der Bischof seines Amtes entsetzt hatte, einen schriftlichen Bund mit dem Teufel, der ihm zu seiner frühern Würde wieder verhelfen sollte. Er erlangte durch Maria Wiederbegnadigung, bekannte seine Schuld vor der versammelten Kirche und zeigte den Vertrag an. Drei Tage darauf starb er eines seligen Todes. Das erzählt uns als Augenzeuge sein Freund Euthimianus, der ihm als Sterkist in seiner Kirche gedient. Eine lateinische Uebersetzung des griechischen Textes findet sich bei den Vollständigen. Vgl. Mone, I. c. und Görres, Mystik III. p. 713.

³⁾ Scheible's Kloster Bd. II. S. 168.

¹⁾ Nur das möchten wir wissen—und darauf kommt es bei Beurtheilung der historischen Thatsache an—ob und in wiefern diesem allgemein verbreiteten Glauben eine objective Realität entspricht.

Zauberei des Mittelalters, seine Sage eine Sammel-
sage für alle Zaubersagen desselben. Er sei aber an
der Grenzscheide des Mittelalters und der Neuzeit
dadurch entstanden, daß der protestantische Volks-
glaube zuletzt den Hexenspuß und Teufelsverträge in
den Schooß der römisch-katholischen Kirche verlegt
habe.¹⁾

Ohne auf diese Abhandlung, deren tendenziösen Cha-
rakter man auf jeder Seite erkennt, des Weiteren
einzugehen, glauben wir uns doch einige Bemerkungen
gegen die hier ausgesprochene Ansicht über den Ur-
sprung und die Idee der Sage erlauben zu dürfen.

Wenn Reformatoren und andere protestantische
Schriftsteller dieser Zeit, welche an Hexenspuß und
Teufelsverträge gewiß so sehr glaubten, als das bei
katholischen Schriftstellern nur immer möglich war,²⁾
in ihren Angriffen gegen den alten Glauben die
katholische Kirche, deren Sakramente und Sakramen-
talien als das Werk des Teufels bezeichneten, so
wird vernünftiger Weise kein Mensch in diesen
polemischen Ausfällen den protestantischen
Volks glauben dieser Zeit, ja nicht einmal die persö-
nliche Ueberzeugung dieser Schriftsteller selbst suchen
wollen.

Was speciell den Volksglauben betrifft, so wird
uns niemand einreden, daß mit dem Auftreten Luthers,
dessen Zeitgenosse unser Zauberer war, über Nacht
die religiöse Anschauung der Menge eine andere ge-
worden war. Dem Volke mußte, nach wie vor, eine
Verleugnung des Glaubens als ein Frevel gegen die
Gotttheit erscheinen, dem die Strafe nicht ausbleiben
konnte. Auch darf nicht nach einigen satirischen Be-
merkungen oder Beisäßen der protestantischen Heraus-
geber der Volksbücher der Grundgedanke der Sage
beurtheilt werden. Denn nicht sie haben die Sage
gebildet, sondern diese hatte sich lange vor der
Herausgabe des ältesten Faustbuches unter dem Volke
verbreitet, und war in ihren Grundzügen bereits
aufgezeichnet. Die dem ältesten Volksbuche vorausge-

gangenen Berichte von Gost, Manlius, Wier, Lerch-
heimer über Dr. Faust enthalten von einer solchen
satirischen Tendenz auch nicht die geringste Spur.

Zudem war es ja nicht die katholische Kirche, welche
den Dr. Faust zum Zauberer gemacht, sondern gerade
der Abfall von derselben.³⁾ Erst als der
„Speculirer“ das protestantische Princip der Selbst-
forschung consequent durchführend, die Autorität
der Kirche verworfen, und aus eigener Kraft sich die
Geheimnisse der Natur und Offenbarung erschließen
will, übergibt er sich der Magie, welche die katho-
lische Kirche zu allen Zeiten verhorrescirt hat.

Richtiger und vorurtheilsfreier hat darum ein
anderer Protestant, Wolfgang Menzel, den
Grundgedanken der Sage aufgefaßt.

„Die Sage vom Faust ist eine Allegorie der Re-
formation. Aus einer katholischen Schule entstanden,
die Schöpfung eines tiefsinnigen Dichters, personifi-
cirt sie in Faust die große Geisterbewegung, die zum
Abfall von der alten Kirche führte. Sie will zeigen,
wohin der menschliche Geist gelangt, wenn er sich
vom Muttterschooß der Kirche losreißt und der
eigenen Kraft allein vertraut. Sie läßt den Faust
sein Werk in Wittenberg beginnen, wo Luther das
seinige begann. Sie läßt ihn aus der Theologie
flüchten zur Sternkunde, Chemie, Magie, sie läßt
ihn schwachen nach der Herrschaft über die ganze
Natur. Sie erfüllt ihn mit dem Stolze, ein von
Gott selbst unabhängiger, absolut freier Geist zu
sein, der selbst über Himmel und Hölle steht, weil
in ihm die höchste Einheit der Dinge realisirt, also
auch der Gegensatz von Gut und Böse für ihn ver-
schwunden sei. Sie macht ihn zum Herrn nicht nur
über die Natur, sondern auch über die Geschichte.
Er kann die Vergangenheit reproduciren, Alexander
der Große, die schöne Helena müssen für ihn wieder
lebendig werden. Damit bezeichnet die geniale Dich-
tung den Zusammenhang der Reformation mit dem
Humanismus, der Wiederaufnahme der classischen
Studien, der neuen Schwärmerie für das Alterthum.“

¹⁾ Diese Schrift, welche in einseitiger Voreingenommenheit
die christliche Dämonologie aus der Religion der Parzen her-
leiten will, verräth überall den blinden Haß des Verfassers
gegen die „papistische“ Kirche.

²⁾ M. vgl. nur Luther's und Melancthon's Schriften.

³⁾ Selbst in den Volksbüchern erscheint Faust nicht mehr als
Katholik, sondern hat sich in seinem Glauben und seinem Leben
bereits vollständig von der alten Kirche losgesagt.

„In der Helena ist der ganze verführerische Reiz der Renaissance personifiziert.“¹⁾

Wir sind, was die Idee der Sage betrifft, vollkommen mit dieser Ansicht einverstanden. Nur würde man unseres Erachtens die Sache unrichtig auffassen, wollte man behaupten, der von uns mehrere Male schon ausgesprochene Grundgedanke sei erst von dem Volke oder den Verfassern der Faustbücher in die Dichtung hineingetragen worden: sondern derselbe liegt in der Sage, weil er in der Geschichte selbst lag, weil das Leben des historischen Faust denselben in der frappantesten Weise verwirklichte.

Unser Standpunkt.

Es thöricht dürfte wohl heute niemand sein, der die Faustbücher in Bausch und Bogen als historische Quelle hinnehmen möchte.

Wenn Faust zu Wittenberg, mitten im Dezemberfrost, traubenbehängene Weinreben und den ganzen Blumenstolz der üppigsten Sommervegetation hervorzaubert oder auf geflügeltem Ross die Königreiche und Fürstenthümer, Länder und Städte der Erde durchreißt u. s. w., so bewundert man die Lebendigkeit der Phantasie, die solche Gebilde schaffen konnte, aber kein Verständiger wird darin historische Wahrheit suchen. Das freie Wirken der plastischen Einbildungskraft hat ohne Zweifel zu dieser, wie zu jeder andern Volksage, ihr gutes Theil beigetragen. Erinnerungen aus frühern Sagen, welche sich mit der Faustgeschichte zu einem poetischen Ganzen vereinigen ließen, wird sie als brauchbares Material zu dem großen Bau der Dichtung benutzt haben. Eine Analogie mit den Zaubermärchen früherer Jahrhunderte und der Götterlehre des nordischen Heidenthums ist wenigstens in vielen Zügen der Faustgeschichte nicht zu verkennen.

Aber der Grundgedanke, der die ganze Dichtung durchdringt und trägt — der Glaube an die Macht der Dämonen und deren Manifestation in der Men-

schewelt — ist weder spezifisch germanisch noch spezifisch christlich. Die Art und Weise, wie sich der Held der Faustsage mit Leib und Seele dem Teufel verschreibt, scheint nur einzeln christlichen Sagen eigen zu sein;²⁾ allein da alle dämonischen Zaubermwirkungen nach gewöhnlicher Begriffsbestimmung auf einer Dahingabe an die Mächte der Finsterniß zur Erreichung bestimmter Zwecke d. h. auf einem, wenn auch nur versuchten oder stillschweigenden Pakte beruhen, so ist die besondere Form dieses Bündnisses, wie es das Faustbuch schildert, für den Geschichtsforscher ein ganz unwesentliches Moment. Die Hauptsache, auf deren Untersuchung es hier ankommt, sind die Zaubermwirkungen selbst, und diese hängen mit dem Zauberglauben aller Zeiten und aller Völker zusammen.

Es fragt sich darum zunächst, ob denn diesem Glauben aller Jahrhunderte gar keine objective Realität entspricht? Görres, der apocryphische Sagenstoffe von historischer Wahrheit wohl zu unterscheiden wußte, war weit davon entfernt, diese Realität zu bezweifeln.

Im Gegentheil war er der festen Ueberzeugung, daß eine jede dieser Sagen, wie frei sie immer behandelt sein möge, auf eine ihr zu Grunde liegende Wahrheit deute, die Gesamtheit aller mithin auf eine Gesamtwahrheit, und wenn wir nun diese zu allen Zeiten und an allen Orten, wenn auch in verschiedener Gestaltung, immer die Gleiche wiederfänden, dann müßten wir urtheilen: daß eine wurzelhafte Grundwahrheit ihnen untergelegt sei, die mit dem Geschlechte ursprünglich ausgegangen, in ihm über die Erde und durch die Geschichte sich verzweigt.³⁾ Diese Wahrheit — die Existenz und Machtentfaltung der gefallenen Geisterwelt — hat der Verfasser der christlichen Mystik mit der ihn auszeichnenden Tiefe und Universalität bis zur Evidenz nachgewiesen.⁴⁾

¹⁾ Beispiele von Teufelsbündnissen siehe in „Vita Basilii von Amphilocheus bei Surius, Tom. I. u. cod. 10 von Theophilus von Abana; von einem Abeligen aus Kättich bei Caesar. l. 2. c. 21; noch andere bei Del-Rio, Disquis. magic. lib. II., bei Görres, Mystik 7. Buch IV. Der Verbund mit dem Bösen. S. 693 u. 737. u. v. a.

²⁾ Die christliche Mystik. Regensburg 1840. III. Band, 6tes Buch. S. 129.

³⁾ VI Buch: Die historische, sagenhafte, physische und psychische Begründung der dämonischen Mystik.

¹⁾ s. Menzel's deutsche Dichtung, Stuttgart 1858. 6tes Buch, S. 191. (wo die angeführte Stelle). Man vgl. auch 10tes Buch, S. 212 desselben Werkes, ferner die ausgezeichneten Artikel über denselben Gegenstand in Menzel's Literaturblatt 1846, Nr. 90 und 1861, Nr. 7.

Spätere Forscher glaubten gerade darum, wie es scheint, allem Wunderbaren der Faustdichtung jede objective Realität absprechen zu müssen, weil sie nicht bloß das Walten dämonischer Mächte in der sichtbaren Schöpfung, sondern die Existenz dieser Mächte selbst als veralteten Volkswahn in's Gebiet des Phantastischen und Märchenhaften versetzten. Das haben wenigstens einige derselben unverhohlen eingestanden. „Im Faust, sagt Rosenkranz, endigt das Mittelalter und zugleich mit ihm der Glaube an einen Teufel außerhalb des Menschen.“ Damit übereinstimmend bemerkt Freiherr von Reichlin-Meldegg: „Der Mensch schließt in seiner eignen Natur, in seinem Streben und Handeln das Gute und Schlechte ein, das er außer sich in einer von begeisterter Phantasie verkörperten Form als ein von ihm und der Welt abgesondertes Wesen verehrt und liebt oder haßt und fürchtet. Er hat in sich selbst Gott und Teufel, die er als geheimnißvolle Ursachen in die wohlthätigen und verderblichen Wirkungen der Natur überträgt.“

So lautet das allgemeine Glaubensbekenntniß des modernen, dem Christenthum entfremdeten Rationalismus, das auch in dem Goethe'schen Faust seinen Ausdruck gefunden: Der Satan,

„Er ist schon lang in's Fabelbuch geschrieben:

Allein die Menschen sind nicht besser dran:

Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.“

Aber so leicht wird der Teufel nicht escamotirt. Durch bloßes Ablängnen oder durch Erklärungen, welche aller Gründe ermangeln, wird der Glaube aller Zeiten und aller Völker noch nicht wegargumentirt und noch viel weniger die Göttlichkeit des Christenthums, das immer und überall an der Existenz böser Dämonen, als einem seiner Grunddogmen, mit welchem die Lehre vom Sündenfall wie von der Erlösung zusammenhängt, unwandelbar festhielt. Kann aber, wie gezeigt werden soll, der Einfluß der gefallenen Geister auf die Menschenwelt nicht geläugnet werden, so muß wenigstens die Möglichkeit zugestanden werden, daß auch in der Faustgeschichte unter der Hülle des apocryphischen Sagenstoffes ein wunderbares oder dämonisches Element verborgen liege.

Nun aber hat sich die Faustgeschichte nicht bloß als Sage in den Volksbüchern erhalten, sondern auch als historische Thatsache bei gleichzeitigen Schriftstellern. Was sie von dem berühmten Schwarzkünstler in ihren Werken berichten, das haben sie entweder selbst, in persönlichem Verkehr mit ihm, gesehen und gehört oder aus dem Munde von Augen- und Ohrenzeugen vernommen. Die nöthige Unterscheidungsgabe wird ihnen nicht abzuspochen sein, da sie als Ärzte, Juristen und Theologen die Repräsentanten der damaligen Wissenschaft waren. Es muß demnach in unserer Sage ein zweifaches Element, ein sagenhaftes und ein historisches, wohl unterschieden werden. Kann das eine, als Produkt der Einbildungskraft, auf unbedingten Glauben keinen Anspruch machen, so folgt daraus noch keineswegs, daß auch dem andern alle Realität abgehe. Es ist dieses im Gegentheil so viel beglaubigt, als man vernünftiger Weise von einem historischen Factum verlangen kann. Wer diese übereinstimmenden Zeugnisse, ohne daß er die Unmöglichkeit der berichteten Thatsachen beweisen kann, nicht gelten läßt, der muß folgerichtig auch die meisten andern Ereignisse der Geschichte in Frage stellen.

Oder soll man vielleicht deshalb die Wahrheit und Zuverlässigkeit dieser Zeugen beanstanden, weil sie allgemein, wie man vorgibt, im Zaubermahn der Zeit befangen waren? — Aber wann hat denn je die moderne Wissenschaft den Beweis geführt, daß diesem Wahn, der so alt ist als die Menschheit, durchaus keine concrete Wirklichkeit zu Grunde liege? —

Fern sei von uns das Bestreben, Uebertreibungen auf dem Gebiete religiöser Wahrheit in Schutz zu nehmen oder den Aberglauben im Zeitalter des Faust in Abrede zu stellen. Wir finden es vielmehr begreiflich, daß in einer Sphäre, wo dem Spiele zügelloser Phantasie ein weiter Lummelplatz belassen wird, Ausschweifungen und Verirrungen, zumal in einem Zeitalter roher Sittenverwilderung, unausbleiblich sind. Wer würde bei Behandlung von Fragen, wie die vorliegende, nicht sogleich an die Schrecken des Herenwesens erinnert, das gerade in den ersten Jahrhunderten der Reformation auf den Gebieten beider

Religionsparteien so furchtbar wüthete? Wer gedächte nicht mit Trauer und Entrüstung der tausend und aber tausend unschuldigen Opfer, welche die eben so grausame als unsinnige Folterprocedur dem Feuertode überantwortete? ¹⁾

Aber der Popanz des Aberglaubens ist nun auch, freilich in entgegengesetzter Weise, der Popanz der modernen Aufklärung geworden. Der Schreck vor dem alten Irrwahn hat so sehr alle Sinne gelähmt, daß in dergleichen Untersuchungen eine ruhige und besonnene Ueberlegung nicht mehr Platz greifen kann. Die Extreme berühren sich hier, wie überall. Aus lauter Furcht vor dem Aberglauben wird man ungläubig und verschüttet in der verwirrenden Angst das Kind mit dem Bade. Gingen die frühern Jahrhunderte in ihren Vorstellungen über den Einfluß der Geisterwelt zu weit, so wurde von dem neuen Zeitgeist nicht bloß der Einfluß, sondern das Dasein dieser Geister bestritten, mit dem Aberglauben die Religion, mit dem Irrthum die Wahrheit, mit dem Mißbrauch die Sache selbst verworfen.

Soll also die Frage über das Wunderbare oder Dämonische im Leben des Faust eine für den christlichen Forscher befriedigende Lösung finden, so muß zuvörderst die Möglichkeit desselben aus den Dogmen des Christenthum's und aus der Geschichte der Menschheit nachgewiesen werden. Steht einmal diese Möglichkeit außer Zweifel, dann fällt auch der Grund, warum man die Zeugnisse über Faust's wunderbares Auftreten nicht gelten lassen wollte, und es bleibt uns in letzter Instanz, zur Constatirung

der Thatsache, nur mehr der Beweis zu führen, daß die darauf bezüglichen Quellen entweder wesentlich übereinstimmen oder die etwa vorkommenden Widersprüche eine befriedigende Erklärung finden.

Die christliche Dämonologie.

Das Böse in der physischen und moralischen Welt ist eine im Bewußtsein der ganzen Menschheit so lautsprechende Thatsache, daß es keines Nachweises bedarf. Nicht mit Unrecht nannte schon Demokrit das menschliche Leben von der Wiege bis zum Grabe eine fortgesetzte Krankheit. Dem römischen Redner und Philosophen scheint die Natur für den Menschen eine Rabenmutter zu sein; denn sie habe ihm, sagte er, nichts mit auf den Lebensweg gegeben als einen nackten, gebrechlichen und schwachen Körper und eine Seele, welche die Sorge martert und die Furcht lähmt, die schlaff zur Pflicht und rasch zur Leidenschaft sei, in der jedoch irgend ein göttlicher Funke wie unter Ruinen verborgen liege ¹⁾

Wie mühevoll erschließt sich der Geist des Menschen dem Sonnenlichte der Wahrheit, in dem er doch allein Nahrung und Sättigung findet, und wie oft entscheidet sich die schwache und schwanke Willenskraft, von der bösen Gier des Herzens beherrscht, gegen die bessere Einsicht und Ueberzeugung?

. . . . «Video meliora proboque,

Deteriora sequor.»

Das ist der Klageruf der alten Welt über den Jammer des menschlichen Daseins. ²⁾ Doch haben auch schon die Dichter und Philosophen des Alterthums erkannt, daß dieser Zustand nicht der normale, ursprünglich von Gott gewollte, war. Der Glaube, — so bekannte selbst Volttaire — daß der Mensch gefallen

¹⁾ Damit soll keineswegs der dämonische Charakter in allen einzelnen Fällen bestritten werden. Aber auch der Aberglaube mit seinen altheidnischen, mythologischen Vorstellungen war es nicht allein, der die Herzen auf den Scheiterhaufen führte. Dazu haben noch andere Ursachen mitgewirkt: so z. B. die Säkularisation des Prozeßverfahrens. „Nicht die Theologen, bemerzte mit Recht Dr. Ritter in der ersten Kammer zu Berlin, sondern die Juristen haben die Herzen verdrannt.“ Eine bedeutende Ursache war auch die furchtbare Corruption der Zeit, indem in den vielen Anklagen und Hinrichtungen die Rache und die Habgier ihre Rechnung fanden. Auch waren viele zugleich wegen anderer Vergehen angeklagt. Mit Unrecht aber legt man der katholischen Kirche diese allgemeine Krankheit der Zeit zur Last, da erwieslich in katholischen Ländern viel weniger Opfer fielen als in protestantischen. Damit wollen wir keineswegs die Katholiken und katholischen Herengerichte in Schutz nehmen. Auch sollte man nicht vergessen, daß lange vor dem Protestant Thomastius (1701) sich die Jesuiten Spree (1631) und Tanner (†1631) und vor ihnen schon der lathaische Geistliche Cornele Koca (†1593) erhoben hatten.

¹⁾ Homo non ut a matre, sed ut a noverca natura editus in vitam, corpore nudo, et fragili et infirmo; animo autem anxio ad molestias, humili ad timores, molli ad labores, prono ad libidines: in quo tamen inesset tanquam obrutus quidam divinus ignis ingenii et mentis. (De republica, lib. II.)

An einer andern Stelle sieht er in den Drangsalen des Menschen eine Strafe, welche die Seele durch ihre Schuld in einem frühern Leben verwirft. (Hortensius, sive de philos. frag.)

²⁾ Ovid. Metam. VII. 20. 21. Val. Ovid. Eleg. II. 17. Euripid. Hippolyt. 3. 367—376. Plautus, Trinumm. Act. IV. sc. II. Ovid. Eleg. IV. 17. Xenophon. Cyropædia lib. VI. cap. I. 41. Cicero, Tuscul. quæst. L. V. 3.

und entartet sei, findet sich bei allen Nationen, und das *aurea prima sata est ætas* ist die Devise aller Völker. ¹⁾

Wenn moderne Aufklärer in dem christlichen Teufel eine phantastische Personification des Bösen im Menschen erblicken, so ist damit der Ursprung und das Wesen dieses Bösen in uns noch nicht erklärt. Das aber ist der Schwerpunkt der ganzen Frage. Woher dieser Miston im Accord der göttlichen Welterschöpfung? Woher dieser Verfall, diese Unordnung und Zerrüttung, welche die ursprüngliche Harmonie der Menschennatur zerstört? — Eine so bedeutungsvolle Frage, die sich jedem Nachdenkenden mit Allgewalt aufdrängt, war zu allen Zeiten einer der ernstesten Gegenstände philosophischer Forschung. Untersuchen wir die von der menschlichen Weisheit über diese Frage aufgestellten Theorien, so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß die Offenbarung allein uns hierüber genügend aufzuklären vermag.

Der christlichen Lehre von dem Fall der Engel und der Menschen steht zunächst gegenüber

das System der Pantheisten. Nach ihm wird die Gottheit mit allen endlichen Wesen und demnach auch mit der Menschheit identificirt und alle, auch die widersprechenden Eigenschaften und Handlungen, in letzter Instanz ihr beigelegt.

Monstrum, horrendum, informe, ingens cui lumen
[ademptum!

Abgesehen davon, daß schon der gesunde Menschenverstand und das innere Bewußtsein jedes Einzelnen diesen Irrwahn mit unwiderstehlicher Kraft zurückweist, so ist ein System, in welchem Alles Gott und Gott Alles ist, nichts weiter als ein verkappter Atheismus. Denn das unendlich Vollkommene kann nicht zugleich endlich und unvollkommen sein. Beschränkungen, Unvollkommenheiten in der unendlichen, vollkommenen Substanz sind geradezu eine Unmöglichkeit, weil ein unendlich beschränktes Wesen ein unendlich endliches ist, was ein contradictorischer Widerspruch wäre. Hört aber die selbstständige Persönlichkeit des Menschen, als eine Immanenz der

Gottheit, auf, dann hat auch seine persönliche Freiheit aufgehört. Wo aber keine Freiheit, da gibt es auch kein Moralgesetz und da ist die Sünde unmöglich. Durch dieses System wird also das Böse geläugnet, aber keineswegs erklärt. ¹⁾

Ebenso wenig enthüllt uns der Dualismus den Ursprung des Bösen. Nach ihm gibt es in der Welt zwei Principien, ein gutes und ein böses, in unausgesetztem Kampfe mit einander begriffen. Ein Moralgesetz und somit eine eigentliche Sünde ist hier unmöglich, da das Böse kein Act der persönlichen menschlichen Freiheit, sondern nur die Wirkung des über ihm waltenden bösen Principis sein kann.

Entweder sind nun diese beiden Potenzen, in welche die Gottheit zertheilt wird, unendlich und wir hätten zwei unendliche Wesen, was eine *contradictio in terminis* wäre. Oder beide sind endlich, und es muß dann noch ein drittes, über ihnen stehendes Princip, dem sie ihr Dasein verdanken, gedacht werden, was uns auf den Pantheismus oder den christlichen Monotheismus zurückführt. Die Annahme eines der beiden Wesen sei unendlich, das andere endlich, ergibt dasselbe Resultat; sie läßt uns keine andere Wahl: wir müssen uns wenden zu dem monströsen Allgott der Pantheisten oder zu der persönlichen, unendlichen und vollkommenen Gottheit der christlichen Offenbarung zurückkehren.

Noch ein anderes System hat den Ursprung des Bösen zu erklären versucht: der sogenannte Präexistenzianismus oder die Metempsychose. Die Seelenwanderung lehrte nicht erst Pythagoras, sondern sie war schon den alten Egyptiern bekannt, und soll nach griechischen Schriftstellern deren ursprüngliche, eigentliche Heimath Indien gewesen sein. ²⁾ Sie hatte längst nur mehr den Werth einer philosophischen Antiquität; da hat sie ein belgischer Universitätsprofessor

¹⁾ Auf die Unsinnigkeit dieses System's, dessen erstes Princip eine müßige *petitio principii* ist, oder auf dessen verschiedene Abarten sowie dessen moralische Consequenzen des Weiteren einzugehen, ist hier nicht der Ort. M. f. Tits, *Examen de la morale philosophique du Panthéisme*. Louvain 1841; Valmes, *Lehrbuch der Elemente der Philosophie*, aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Lorinser. Theobicee Kap. X. Der Pantheismus. u. a.

²⁾ Creuzer, *Shmb.* IV. 439.

¹⁾ *Essai sur les mœurs*. chap. IV.

zum großen Erstaunen der civilisirten Welt als eine philosophische Errungenschaft des 19. Jahrhunderts und ein höchst zeitgemäßes System wieder neu aufgefrißt. ¹⁾ Man stellte sie der kirchlichen Lehre von der Erbsünde entgegen, die man jedoch unrichtig auffaßte. ²⁾

Die Schwierigkeit wird auch hier nicht gelöst, sondern nur verlegt, indem man den Ursprung des Uebels in einer früheren Existenz des Menschen sucht, von welcher dieser nicht die leiseste Ahnung hat. Die Seele soll in diesem Leben leiden oder beglückt werden für das, was sie in einem andern, früheren Leben verbroschen oder Gutes gethan hat!—Wie kann aber da von einer eigentlichen moralischen Sühne oder Belohnung die Rede sein, wo der Seele alle Erinnerung an ihre frühere Schuld oder Tugend verloren gegangen, wo das Bewußtsein der persönlichen Identität aufgehört hat?—Wo bleibt ferner, da dieser Zustand nur vorübergehend ist und zuletzt doch allen Menschen dieselbe Befeligung zu Theil werden muß, die wirksame Sanction des Moralgesetzes, ohne welche allen Lastern und Verbrechen Thor und Riegel geöfnet werden? Da übrigens ein solches System in seinen letzten Consequenzen auf den Pantheismus, wie hier, oder auf den Dualismus hinausläuft, so hat es natürlich keinen größeren Halt und Werth, als die ihm zu Grunde liegenden Philosopheme.

Und durch solche Hypothesen soll die Götlichkeit des Christenthums oder die Wahrheit des mosaïschen Berichtes über den Sündenfall widerlegt werden!—

Es bleibt uns also keine andere Erklärung als die der hl. Schrift. In dem Sündenfalle des ersten Menschenpaares, wie ihn Moses mit der Einfachheit und Erhabenheit eines gottbegeisterten Geschichtschreibers erzählt ³⁾, kann das Räthsel von Widersprüchen

und Mißständen in der menschlichen Natur seine Lösung finden. Wir müssen uns, wie der Skeptiker Bayle eingestand, ¹⁾ in die Arme der Offenbarung werfen, wenn wir uns selbst begreifen wollen, und man kann von der Theologie des Moses behaupten, was Cuvier von der Cosmogonie desselben sagte: daß sie die einzige sei, welche mit der Natur im Einklange steht. ²⁾

Nach der ältesten, allein zuverlässigen Urkunde des Menschengeschlechtes ist die Störung der ursprünglich von Gott gewollten Ordnung und Harmonie nicht das Werk des unendlich vollkommenen Wesens, sondern die Schuld der freien, selbstständig sich entscheidenden Creatur. Das unendlich heilige und gerechte Wesen konnte keine intellectuellen und freien Wesen erschaffen, deren Handlungen ihm gleichgültig wären. Die Existenz solcher Wesen erfordert vielmehr ein Moralgesetz d. i. die Kundgebung des göttlichen Willens, die ja der freien, intellectuellen Creatur als Richtschnur ihrer Handlungsweise und als Leitstern zur Erreichung ihrer Bestimmung dienen soll. Das Moralgesetz aber erhelscht eine Sanction, eine der Gerechtigkeit des Schöpfers wie der freien Handlung des Menschen entsprechende Vergeltung.—Wie die physische Welt nach nothwendigen Gesetzen den Plan der Gottheit realisirt, so konnte dagegen der freie Menscheng Geist, eben weil er frei war, sich für und gegen den göttlichen Willen und seine eigne Bestimmung entscheiden. Er konnte seinem Schöpfer das freie und freudige Opfer des Gehorsams und der Liebe bringen, aber auch in stolzer, selbstfüchtiger Empörung wider Ihn das Ziel seines Daseins suchen. Daher die Prüfung im irdischen Paradiese. Von seiner eignen Entscheidung sollte es abhängen, ob der Mensch dauernd in der beseligenden Lebens- und Liebesgemeinschaft befestigt, oder ob er die ihm als freies Geschenk verliehenen Gnadengaben verwirren und seinem ganzen Wesen nach dem Fluch der Sünde verfallen sollte. Der Mensch bestand die Prüfung nicht, und wie nun die menschliche Natur durch die Sünde geworden, so und nicht anders erbt sie fort auf die ganze Nachkommenschaft.

¹⁾ Auch die jüngst entstandene Secte der Spiriten in Frankreich glaubt wieder an eine Seelenwanderung. Vgl. Allan-Kerdec, *Le Livre des Esprits* (1857) u. *Les Révélations d'outre-tombe*, évocateur M. Dozon, 1 vol. in-12. Paris 1862.

²⁾ Siehe die vollständige Widerlegung von Pefèvre, Prof. an der Universität Löwen, *Revue catholique*. Jahrgang 1855 u. 1856.

³⁾ Ihm verdanke noch jüngst der leider zu früh verstorbene Donoso Cortés einige der herrlichsten Seiten seiner ausgezeichneten Schrift: *Essai sur le catholicisme, le libéralisme et le socialisme*. f. chap. IV. *La prévarication angélique et la prévarication humaine, grandeur et énormité du péché*.

¹⁾ Art. Manichéens.

²⁾ Discours sur les révolutions du globe.

Der Rationalismus mag sich darum winden und sträuben, wie er will: an dem Mysterium der Erbsünde ist nicht vorbeizukommen¹⁾; sie ist eine im Bewußtsein der Nationen fortlebende Thatsache, die nicht geläugnet werden kann; sie hat zu Charakteristische Spuren in den Religionsystemen aller Völker²⁾ wie in der eignen Brust zurückgelassen und zieht sich wie ein rother Faden durch die ganze Geschichte der Menschheit.³⁾

Die erste Sünde aber ging nach der Offenbarung von einem gefallenen Engel oder Teufel aus, der als Verführer in Gestalt einer Schlange an den Menschen herantrat (Genesis III). Die historisch-grammatische Erregung hat sich bemüht, in vornehmthuender Wissenschaftlichkeit, die sich aber als höchst unwissenschaftlich erwies, diese Bibelstelle, wie so viele anderen, allegorisch zu deuten. Der Versuch ist aber auch hier vollständig mißglückt.

Wie hätte eine Schlange, wäre sie nichts weiter gewesen, sich redend an den Menschen gewendet und ihn zur Sünde verleitet? Wie hätte der Schöpfer über sie die Strafe verhängen können, daß ein Nachkomme des Weibes ihr den Kopf zertreten werde? — Eine solche Deutung widerspricht dem Charakter des ganzen Berichtes, der überall das Gepräge ungeschickter Einfachheit und historischer Wahrheit trägt und untergräbt ohne irgend welchen soliden Grund

das Fundament aller positiven Religion. Die christliche wie die ältere jüdische Ueberlieferung¹⁾ stimmten darin vollkommen überein, daß sie in der Schlange einen verworfenen Engel, den Satan, erblickten und für diesen Glauben sprechen die bestimmtesten Zeugnisse des Neuen Testaments. (Weish. 2, 241; Joh. 8, 44; Apok. 12, Vgl. auch 20, 2 und 25. Korinth. 11, 3.)

Aber die rationalistische Wissenschaft ist in ihren Behauptungen über die Offenbarungslehre von den Dämonen noch weiter gegangen. Schon Voltaire hatte die Ansicht aufgebracht: die biblische Lehre von den Engeln sei von den Persern in das Judenthum und von dem Judenthum in das Christenthum übertragen worden. Wir begegnen derselben Behauptung bei Creuzer, Jakob Grimm, Reichlin-Meldegg.

„Aus der allgemeinen Quelle systematischer Dämonologie, aus den Theorien des Orients hatten die Hebräer geschöpft, besonders seit dem babylonischen Exil.“ So Creuzer in seiner Symbolik.²⁾ Jakob Grimm, der in seiner Germanomanie sogar den katholischen Mariencult aus der altdeutschen Mythologie herleitet, aus der er jedoch alle Spuren des abscheulichen christlichen „Dualismus“ sorgfältig zu vertilgen sucht, mußte die Creuzer'sche Ansicht sehr willkommen sein. „Seit dem Exil, sagt Grimm,³⁾

¹⁾ Vgl. Eisenmeyers Entdeckt. Judenthum, I. p. 822; siehe Dr. Martin: „Messianische Weissagungen und Vorbilder in der Genesis (Katholische Vierteljahresschrift für Wissenschaft und Kunst. Köln und Neuß 1849.)

Nach den indischen Vedas wurde das Haupt der bösen Engel von Gott geschlagen; er heißt Bratr, genannt Satan, und wohnt auf den Bergen in Gestalt der Schlange.“ (Oupnekhat, 85, 368, 386). Le mot Satan (adversaire), sagt Ab. Kastner (Concordance de l'écriture sainte avec les traditions de l'Inde, Louvain 1845), n'est point sanscrit; on peut en dire autant du mot Adam, qui est hébreu, et qui se trouve cependant dans toutes les langues. Le nom d'Asmodée qui vient de l'hébreu Aschem, coupable, est pareillement reproduit dans le Zend-Avesta, où Ahriman porte le nom d'Aschmogd, dérivé de la même racine qu'Asmodée. Auch bei den Chinesen wird nach dem Y-Ring der oberste der bösen Geister der Drache, die Schlange, genannt. (Mémoires concernant les Chinois, par les missionnaires I., 305 Chouking. S. Ad. Kastner p. 21.) Ähnlich in dem persischen Zend-Avesta: „Ahriman ist die alte höllische Schlange, der unreine Aschmogd“ u. s. w. Zend-Avesta I., 303, 377, 405. s. Kastner p. 21. Creuzer I., 223.

²⁾ Symbolik III. p. 785.

³⁾ Deutsche Mythologie. 3te Aufl. II. cap. XXXIII. Doch konnte Hr. Grimm dualistische Gegensätze in der nordischen Mythologie, wie den Dualismus von Tag und Nacht, von Sommer und Winter, von lichten und schwarzen Elben nicht läugnen. Aber auch dem nordischen Loki, dem Rix, Kobold und Niesen wird keine Tendenzwissenschaft alle Teufelsnatur weg

¹⁾ Beim Aburtheilen über das Dogma von der Erbsünde unterscheiden die Gegner der Kirche insgemein nicht zwischen peccatum habituale und peccatum actuale. So können nach der gewöhnlichen Lehre der Väter die ohne Taufe gestorbenen unmündigen Kinder der Höllestrafe (pœna ignis, gehennæ) nicht verfallen, weil sie persönlich nicht gesündigt. Eine weitere Begründung der katholischen Lehre, namentlich in ihrer Beziehung zur Erlösung, gehört ins Gebiet der Dogmatik. Nichttheologen verweisen wir auf das Werk von Duboso Cortès, Essai sur le catholicisme. Livre I^{er}, chapitre I^{er}, transmission de la faute. Dogme de l'imputation.

²⁾ Vgl. darüber Stiefelhagen, Theologie des Heidenthums, IV. Buch § 36. Zerstreung der Uroffenbarungswahrheiten im heidnischen Mythos.

³⁾ Darüber bemerkte der ungläubige Papst: „Die Geschichte ist die Erzählung der menschlichen Calamitäten und Verbrechen. Es gibt keine Städte ohne Hospitäler und Galgen; denn der Mensch ist unglücklich und böse. Aber warum wüßten uns die Heiden nichts Vernünftigeres darüber zu sagen? Weil hierüber die Offenbarung allein uns Aufschluß geben kann. (Art. Manichæens.) — Ein nur zu laut sprechender Beweis von der eingetretenen Verderbnis des Menschen ist die ganze Geschichte des Heidenthums, insbesondere sein Götzencult mit seinem Trug und Gaukelwerk, mit seinen blutigen Menschenopfern und seinen geheiligten Prostitutionen zc.

waren die Juden mit dem Dualismus bekannter, und zur Zeit des N. T. hatte sich die ganze Dämonologie vielfach ausgebildet.“ Aehnlich Reichlin-Meldegg: „Aus der Zendavesta, dem ältesten Religionsbuche der Parsen, wanderte die Idee des Teufels während des babylonischen Exils zu den Juden über.“¹⁾

Eine Analogie zwischen dem Zendavesta und der biblischen Dämonologie berechtigt noch keineswegs zu der Folgerung, daß die eine der andern entnommen sei, da sich mehr oder minder deutliche Spuren einer Offenbarung in den Mythologien aller Völker nachweisen lassen.

Will man aber auch einen solchen Einfluß gelten lassen, so müßte vorerst dargethan werden, daß die Engellehre der Hebräer dem persischen Zendavesta und nicht umgekehrt, die persische Dämonologie der jüdischen entlehnt sei.²⁾ Das erstere aber ist gar nicht wahrscheinlich. Das Judentum bildete lange vor dem Exil eine durch seine ganze Gesetzgebung gegen die Sitten und religiösen Anschauungen der heidnischen Nationen abgeschlossene Theocratie mit einem vollständig entwickelten monotheistischen Religionsysteme, und die Bibel erzählt uns, mit welchem Eifer es in der Gefangenschaft um die Reinerhaltung der Religion seiner Väter besorgt war. In dem Contacte mit den Persern hätte also die Zendlehre eher den Einfluß des vollkommeneren jüdischen Monotheis-

mus erleiden müssen, um so mehr, als die Juden ihren Unterdrückern an Bildung überlegen waren.¹⁾

Sind auch Analogien in beiden Religionsystemen unverkennbar, so lassen sich doch auch andererseits wieder Abweichungen und Unterschiede wahrnehmen, die nicht minder bedeutend sind.

Ahriman ist ein absolut böses Princip, in seinen Handlungen an den Willen Ormuzd durchaus nicht gebunden. Der Teufel der Offenbarung aber kann nur in so weit in die sichtbare Schöpfung eingreifen, als es Gott nach den Planen seiner Weisheit zuläßt. Ahriman hat neben Ormuzd an der Welterschöpfung theilgenommen, was sich mit der biblischen Offenbarungslehre nicht im entferntesten vereinbaren läßt. Endlich ist die Zendlehre bei allen monotheistischen Zügen von Polytheismus nicht frei zu sprechen. Die Ormuzd untergeordneten Geister, die man mit den christlichen Engeln verglichen, insbesondere die unter den Amshaspands stehenden Izeds, d. h. die Anbetungswürdigen, sind im Grunde auch Götter und genießen, gleich Ormuzd und den anfanglosen, unerschaffenen Elementen (Luft, Sonne, Mond und Gestirne), göttliche Verehrung.

Die Idee des Teufels sollte erst im Exil den Juden bekannt worden sein; und doch ist sie in Schriften der Bibel bestimmt ausgedrückt, welche unbestritten viel älter sind?²⁾

¹⁾ Wir erinnern nur an das Ansehen, welches die Hebräer während des Exils im fremden Lande, besonders unter persischer Herrschaft, genossen, da von Cyrus bis auf Darius Nothus Juden beinahe immer die höchsten Aemter des Reiches bekleideten, an das Auftreten des Daniel, die Zerstorung des Baaltempels. Ebenso imponirte schon 14 Jahrhunderte früher, nach Flavius Josephus, der jüdische Stammvater Abraham den Völkern, mit welchen er auf seinen Wanderungen zusammentraf, durch seine Kenntnisse und reineren Religionsbegriffe. *Antiquitatum judaic. lib. I. cap. IX.*

²⁾ Die Zeit, in welcher Zoroaster austrat, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden.

Nach der wahrscheinlichsten Meinung lebte der Verfasser des Zendavesta ungefähr 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt. Der Gutaspy, welchem Zoroaster nach den Büchern der Parsen sein Werk überreichte, ist wahrscheinlich kein anderer, als der Vater des Darius Hystaspis. Kastrer hält ihn für Carius selbst. S. das Leben des Zoroaster bei Anquetil-Duperron, *Zend-Avesta II. 423.*

Auf den Inschriften des Darius ist der Name seines Vaters Vastaspas geschrieben und im Patet-Aderbad (Kleuker, *Zendavesta II. S. 121.*) heißt der König, an den sich Zoroaster wendet, Gutaspy, Vastaspas. Auch Haneberg bemerkt (Weber und Welte. *Art. Parsenismus*): aus dem von ihm mitgetheilten und andern Stellen der Keilschriften gehe hervor, daß die Ormuzdreligion unter Darius Hystaspis mit einer Fritsche festgehalten wurde, welche auf deren nahen Ursprung schließen lasse.

zu demonstrieren im Stande sein. Die aus Asien herübergewanderten Germanen werden ursprünglich von allen asiatischen, wie allen andern Völkern, gemeinsamen Glauben an Dämonen getheilt haben, wenn sich auch der Uebergang zu den spätern religiösen Anschauungen aus Mangel an Quellen nicht bestimmt nachweisen ließe. — Ueber die ganz natürliche Entwicklung des Mariencultus, der in der hl. Schrift begründet (vgl. *Lut. I.*) und bereits in den Werken der ältesten Kirchenväter seinen bestimmtesten Ausdruck gefunden, vergleiche man Wegner und Welte, *Kirchenlexikon Bd. VI. Art. Maria*, der das Nöthige über diesen Punkt zusammenstellt.

¹⁾ Die deutschen Volksbücher von Johann Faust u. s. w. § 1. Der Glaube an den Teufel und die Zauberei.

²⁾ Nach mehreren Schriftstellern wäre Zoroaster, der Verfasser des Zend-Avesta, in seiner Jugend der Slave eines jüdischen Propheten gewesen. s. Zoroaster, Confucius et Mahomet etc. *par de Pastoret, p. 8.* bei Adolphe Kastner, *Concordance de l'écriture sainte avec les traditions de l'Inde.* Wie dem auch sei, eine Bekanntschaft des Zoroaster mit der Religion der Hebräer scheint, wie Kastrer nachzuweisen, auch aus andern Lehrpunkten des Zendavesta hervorzugehen, die gleich der persischen Dämonologie sich als eine schwache Copie oder vielmehr als eine Verstämmelung der Offenbarungsdogmen herausstellen.

Wir finden sie in den Büchern Moses', im Pentateuch, der doch in ein höheres Alter hinaufreicht, als der Zendavesta. Außer der bereits erwähnten Stelle Gen. 31, 32 (III) verweisen wir auf Deuteronom. XXXII, 17 ¹⁾, auf das Asasel (Levit. XVI), das im spätern Judentum mit Sammael gleichbedeutend auf den Satan bezogen wurde, für welche Ansicht auch der Gegensatz spricht, in dem hier Asasel zu Jehova erscheint. ²⁾

Lange vor das Exil ³⁾ fällt auch die Abfassung des Buches Hiob, worin vom Teufel beinahe auf jeder Seite Meldung geschieht, der Psalmen Davids (Ps. 90. 60. *dæmonium meridianum*), des Buches Tobias (VI. 8, 14, 16, 17, 19 und VIII. 3) ⁴⁾

Die Stellen im A. T., in welchen der Engel gedacht wird, sind so viele, daß über den constanten Glauben des jüdischen Volkes an die Existenz einer Geisterwelt gar kein Zweifel obwalten kann.

Alein dieser Glaube ist darum nicht specifisch jüdisch; wir finden ihn vielmehr bei allen Völkern verbreitet; ja, er ist so alt, als die Menschheit selbst, weil ihm eine göttliche Offenbarung zu Grunde liegt, die sich zwar allein bei dem jüdischen Volke rein erhalten hatte, deren mehr oder minder hellleuchtende Spuren sich jedoch durch die dunklen Irrgänge des gesammten Heidenthums verfolgen lassen.

Eine, wenn auch nur flüchtige, Umschau auf dem religiösen Gebiete der alten Welt wird uns von dieser Wahrheit überzeugen.

Im Homerischen Anthropomorphismus sind die

¹⁾ Sie ephoren den Teufeln, und nicht Gott. Die LXX übersetzten *δαίμονια*. Schon daraus ist zu ersehen, was man unter dem hebräischen Namen verstand. Uebrigens haben die Commentatoren durch Vergleichung mit dem syrischen Schebo diese Bedeutung außer Zweifel gestellt. s. Dr. Martin, Messianische Weissagungen und Vorbilder in der Genesis.

²⁾ Vgl. darüber Dr. Martin loc. cit., der zugleich auch an deutet, warum Moses dem Judentum nicht eingehender von den Teufeln redete.

³⁾ Die Behauptung, die Bücher des A. T. seien in der babylonischen Gefangenschaft und zwar bei der Zerstörung der Stadt Jerusalem verloren gegangen, beruht auf so wichtigen Gründen, daß sie keiner Widerlegung bedarf. Vgl. darüber P. Martini Beccani *Analogia Veteris ac novi testamenti*; quæst. IV.

⁴⁾ Vgl. 1 Kön. 16,14; Ps. 95,5; 105,37; 1 Chron. 21,1; Tob. 16,14—17; Bar. 4,7 u. 36; 4,35.

δαίμονες, wie es scheint, durchgehends Götter; ¹⁾ aber bei Hesiod finden wir die Dämonologie vollständig ausgebildet, ²⁾ daher ihm Plutarch das Lob erteilt, daß er die vernünftigen Wesen in Götter, Dämonen, Heroen ³⁾ und Menschen zu unterscheiden gewußt; unter den Heroen seien die Halbgötter mit eingeschlossen. ⁴⁾ Ähnlich, wie Hesiod, ⁵⁾ beschreibt ein Orphischer Hymnus ⁶⁾ den Dämon als den Mittler zwischen den Göttern und Menschen; ebenso Phocylides, Menander, Plato, (Gastmahl 28), wie sich auch Pindar zu demselben Glauben bekannte. ⁷⁾ Von den Opuntiern wird erzählt, daß sie andere Priester für die Götter und andere für die Dämonen hatten. ⁸⁾

Aber auch die Rehrseite des Geisterreiches war den Griechen nicht unbekannt; sie unterschieden sehr deutlich zwischen guten und bösen Dämonen, guten und bösen Heroen. ⁹⁾ Der böse Heros von Lemessa war zum allgemeinen Sprichwort geworden, ¹⁰⁾ ein Würgengel der ganzen Gegend, der gebändigt im Meere untergeht. Noch in der römischen Periode zeigte man die Copie eines alten Bildes, auf welchem dieser böse Heros dargestellt war, schwarz, fürchter-

¹⁾ Doch hat dieses Wort bei ihm, wie bei den attischen Prosaikern und andern griechischen Schriftstellern, auch unzähligmal den Nebenbegriff von Glück und Unglück. Wichtig möchte darum Boß (Odyssee II., 134), wie Creuzer glaubt, das *ἄλλο δὲ δαίμων* übersetzt haben. Antinous rieth dem Telemachus, die Mutter aus dem Hause zu stoßen, auf daß sie sich vermähle; worauf Telemach erwiedert:

„Böses ja würd' ihr Vater mir thun, und Andre der Dämon“
„Senden, nachdem zu den grausen Erinnyen lebte die Mutter zc.“

²⁾ *Egy.* v.—109 501; v. 231 199; 250 199.

³⁾ Unter den Heroen begriffen die Griechen die Geister verstorbenen Menschen; doch werden sie auch häufig unter dem Worte *δαίμονες* verstanden, wie auch in der spätern Zeit Götter selbst *δαίμονες* und umgekehrt die Dämonen Götter genannt wurden. Plutarch. de def. orac. 18. Hesiod. ap. Plutarch. l. c. 415. Döllinger Heidenthum und Judenthum S. 89. Wir erwähnen hier der Heroen, weil deren Cult im Heidenthum von dem der Dämonen nie ganz getrennt war.

⁴⁾ Plutarch, de def. Orac. p. 415. p. 699 Wytt.

⁵⁾ *Egy.* v. 422 sq.

⁶⁾ [LXXIII. (72)] Creuzer IV. p. 724.

⁷⁾ Pind. Pyth. 5,150.

⁸⁾ Plutarch. quæst. gr. 6. Döllinger, Heidenthum u. Judenthum p. 89.

⁹⁾ Auch die Römer kannten diesen Dualismus (Hor. Epist. II. 2. 188.) und nach etruskischen Bildsäulen zu schließen, ist dieser Volksglaube sehr alt. (Creuzer, Symb. III. Anhang: Von den Heroen u. Dämonen.)

¹⁰⁾ Aelian V. II. VIII.

lichen Ansehens und mit einer Wolfshaut bekleidet. Ähnlich erscheint der schreckliche Plagegeist Sybarts oder Lamia am Fuße des Parnassus, bei Criffa.¹⁾ — In einem Gesetz des Zaleucus²⁾ wird derjenige, welchem ein böser Dämon naht, angewiesen, bei den Altären der Götter Zuflucht zu suchen und zu tugendhaften Männern sich zu wenden, damit er sein Gemüth von allen bösen Trieben reinige und befreie. Ebenso sollen nach Charondas' Gebot die Frauen keusch leben, eingedenk der Dämonen, welche Hader ausäßen und die Familien zu Grunde richten.³⁾

Es beweisen diese Stellen, wie tief der Glaube an die Geisterwelt im Bewußtsein des griechischen Volkes wurzelte.

Schärfer aber erscheint der Gegensatz zwischen guten und bösen Dämonen in den Schriften der Philosophen. Nicht erst Empedokles, wie nachgewiesen wurde, stellte diese Unterscheidung auf, schon Hippokrates erzählt, daß abergläubische Menschen sich Tag und Nacht von übelmollenden Dämonen umgeben wäbnten.⁴⁾ Den Unterschied zwischen den guten und bösen Dämonen und Heroen kannten, nach Plutarch, auch die Stoiker und Akademiker.⁵⁾ Aus Aetius (lib. VI cap. 12) ersehen wir, daß Posidonius, dem ein eignes Buch über die Heroen und Dämonen zugeschrieben wird, der Ansicht war, der Alp (Incubus) sei nicht der böse Dämon, der die von ihm Besessenen zu plagen pflege. Bei Plutarch lesen wir den Satz des Xenocrates: „Weder den Göttern noch den guten Dämonen kommen jene unglücklichen Tage (die vom griechischen Kalender als solche bezeichneten) noch jene Feste zu, wobei Trauer, Wehklagen, Fasten, Unglücksworte und dergleichen Dinge gebräuchlich sind. Es gibt in dem Luftraume gewisse starke und große Naturen, düster und menschenfeindlich von Charakter. Diese haben an solchen Aeußerungen der Andacht einen Gefallen und betrachteten

sie als einen Tribut, wodurch sie bewogen werden, von größeren Heimsuchungen abzustehen.“¹⁾

Pythagoras lehrte, die Luft sei mit Seelen erfüllt, die Dämonen und Heroen heißen; er war, gleich Plato, Xenocrates und Chryssippus, wie Plutarch berichtet, in seiner Ansicht von den Geistern als Mittelwesen den alten Theologen gefolgt.

„So viel ist gewiß, sagt Creuzer, daß der Grundfaden dieser und anderer Pythagoreischen Dogmen schon von sehr alten Schriftstellern als eine Fortsetzung Aegyptischer, Orphischer und Bacchischer Lehren angesehen wird.“²⁾

In der That, steigen wir zu den ältesten Wbllern der Weltgeschichte hinauf, überall finden wir den Glauben an Dämonen, an gute und böse Geister. Im Religionsystem der Aegypter sind den Göttern untergeordnet die Dämonen. Sie erfüllen die ganze Welt und verbinden die verschiedenen Sphären derselben (die überhimmlische, die himmlische und das über und unter dem Monde Befindliche) miteinander. Es gibt 6 Ordnungen von Dämonen; der Kreis des Mondes, Wasser, Erde, Luft sind mit diesen Mittelwesen erfüllt. Gute Dämonen beschützen jeden Theil des menschlichen Leibes vor den Einflüssen und der Macht der bösen Geister. Selbst im Tode nehmen unsern Geist die Dämonen auf, um ihn zurückzuleiten in die himmlischen Regionen; aber auch der Leib wird nach beendigter Einbalsamirung und durch Amulette wie durch eine magische Todtenweihe den guten Geistern zugeeignet und vor dem Bösen bewahrt.³⁾

Die Brahminen erzählen noch jetzt die Erschaffung und den Fall der Engel in ähnlicher Weise wie die hl. Schrift.⁴⁾ „Gott — so heißt es — zog die Engel aus seinem Wesen und gab ihnen einen freien Willen, der sie der Vollkommenheit und der Unvollkommenheit fähig machte. Sie theilten sich in mehrere Legionen und der Neid bemächtigte sich ihres Hauptes Moissasur, sowie derjenigen, über welche er gebot. Die bösen Engel riefen: Wir wollen selbst herrschen und

¹⁾ Creuzer, *Symb.* III. S. 738 199.

²⁾ Stobæus, *serm.* XLII; Creuzer III. I. c.

³⁾ Creuzer III. S. 737.

⁴⁾ s. Döllinger, S. 90. Auch die schuldigen Seelen nennt Empedokles *δαίμονες*. Die Reinigungen und die ganze Manistik bezogen sich auf diese Geister. Creuzer III.

⁵⁾ Plutarch. *de placit.* I. 8. *De Isid.* p. 361. B. p. 479 sqq. Wytt. Creuzer S. 785.

¹⁾ Plutarch. *de placit.* Creuzer erinnert dabei an den furchtbar züchtenden Dämon, der im 72. Orphischen Hymnus vorkommt, I. c. p. 784.

²⁾ *Symb.* III. 778.

³⁾ Creuzer II. 141 ff.

⁴⁾ Allerdings mit etwas pantheistischem Beigeichmack.

entfernten sich vom Throne Gottes. Trauer ergriff die Treugebliebenen und zum ersten Male ward der Schmerz im Himmel bekannt. Der Ewige wollte in seiner Erbarmniß die Empörer zu ihrer Pflicht zurückrufen, aber seine Güte war vergeblich, und sie verharrten in ihrer Auflehnung. Da trieb sie Gott aus dem Himmel und stürzte sie in die Finsterniß des Abgrundes.¹⁾

Damit stimmt überein, was die allerältesten heiligen Bücher der Hindus berichten. „Gott hat, nach den Vedas, die guten und die bösen Geister erschaffen; die ersteren nennen sich Devas, die andern, die nur in Folge ihrer Empörung böse geworden, Assuras. Das Haupt der guten Engel ist Indra, das der bösen Bratr oder Satan; er ist der Widersacher, der große Feind der Menschen: Bratr ist nur Sünde, Irrthum und Tod, aber er vermag nichts gegen diejenigen, welche Gott kennen.“²⁾ Nach dem ältesten indischen Gesetzbuche Manava-Dharma-Sastra hat das höchste Wesen, nachdem es die Gewässer getheilt, aus dem Schooße des Abgrundes den Keim des Weltei gezogen und darnach eine unsichtbare Geisterhaare erschaffen.³⁾

Nicht minder deutlich hat sich die Ueberlieferung über den Engelstall bei den Chinesen erhalten. Der Drache, heißt es im I-King, wollte gegen Himmel steigen und er stürzte in die Tiefe der Erde. Im Einklang damit lehrt der Schufing:⁴⁾ „er hat den Himmel mit seinem Stolze überfluthet und wurde in die Region der Finsterniß gestoßen zur Strafe für seine Empörung.“

Also überall, wo wir hinschauen mögen, im Glauben des Volkes wie in den Lehrgebäuden der Philosophen, vom rohsinnlichsten Anthropomorphismus bis zum philo-

sophisch ausgebildetesten Dualismus oder Pantheismus, überall finden wir in der antiken Welt den Glauben an ein zwischen der Gottheit und Menschheit waltendes unsichtbares Geisterreich.

Was aber überall und zu allen Zeiten geglaubt wurde, dem muß eine concrete Wahrheit und Wirklichkeit zu Grunde liegen. Woher, müssen wir uns fragen, diese constante Uebereinstimmung in einer und derselben Sache? Woher diese allgemein verbreitete Lehre, deren Quelle wir bis an den Ursprung des Menschengeschlechtes verfolgen können? Woher anders, als aus einer offenbarten Urreligion, die von Asien, dem ersten Wohnsitz der Menschheit, ausgehend, durch sie und mit ihr sich über die ganze Erde verbreitet hat? — —

Doch überlassen wir dem Rationalismus seine Marotte, der wir nun zu lange schon unsere Aufmerksamkeit geschenkt, und stellen wir uns offen und entschieden auf den Standpunkt des Christenthums: er ist der allein vernünftige und philosophische.

Oberflächliche Geister, welche an der äußern Schale der Dinge festkleben, begrüßen die Negation und den Unglauben in allem, was an eine übersinnliche Welt erinnert, als eine Errungenschaft des modernen Zeitgeistes¹⁾ und sind, wenn man ihnen von Geistern und Teufeln spricht, sogleich mit dem stereotypen Vorwurf zur Hand, wir seien Feinde des Lichts und des Fortschrittes und wollten im Jahrhundert der Aufklärung das „finstere Mittelalter“²⁾ mit seinem Aberglauben wieder herauf beschwören. Aber es ergeht unserer Zeit gar zu oft wie dem Proktophantasmisten in Goethe's Faust:

„Das Teufelspack es fragt nach keiner Regel,
Wir sind so klug und dennoch spuckt's in Zegel.“³⁾

¹⁾ Histoire génér. de l'Inde, par de Marles II., 7,8,103. Kastner p. 22. vgl. Polier, Mytologie des Indous. t. 1 p. 198. Vgl. p. 265 u. Bd. II. Kreuzer I. 423: „Es gibt nach indischer Lehre eine große Anzahl von niederen Geistern, in 2 Klassen getheilt, gute, Dejotas oder Sur's genannt, und böse, Daints oder Assur's. Die Werke der bösen Geister sind es, welche den physischen Weltlauf und die moralische Weltordnung stören, welche auch die Bewegungen und Kriege gegen die guten Geister verursacht haben.“

²⁾ Upanishad (Upnek'hat) p. 72.

³⁾ Manava-Dharma-Sastra I., 22.

⁴⁾ Der Schufing, den Confucius gesammelt haben soll, wird zu den canonischen Schriften der Chinesen gerechnet. Der I-King aber gilt in China für das älteste der heiligen Bücher.

¹⁾ P. Ventura nennt sie nicht mit Unrecht eine „tourbe niaise (car niais vient de nier.)“

²⁾ Ueber das man ganz anders urtheilen würde, wenn man sich die Mühe gegeben hätte, es kennen zu lernen.

³⁾ Daumer hat in seiner Zeitschrift „Aus der Mansarde“ sehr treffend auf den Widerspruch hingewiesen, in welchen sich der negative Zeitgeist mitten im Reiche der modernen Vernunftbildung durch seinen neuen Aberglauben kritisch und unbekannt verwickelt. Man glaubt nicht mehr an die Wunder des Evangeliums und siehe! nun frachen, klopfen, tanzen, schreiben die Tische auf beiden Continenten. Als Humboldt die Augen schloß, da war die Sonne mit einem Flor umzogen; als Beethoven starb, tobte ein Wettersturm, was man alles sehr auffallend und bedeutsam fand. Beim Tode Goethe's ließ sich eine geisterhafte, unerklärliche Musik hören u. s. w. Aber auch zu des Poeten Lebzeiten

Auch wir begrüßen jeden Fortschritt auf dem Gebiete menschlicher Wissenschaft und menschlicher Institutionen. Aber an dem Worte Gottes hat der Menschengeist nichts zu markten und nichts zu mäkeln. Das Christenthum steht in seinen Dogmen unwandelbar fest, ob ihm unsere Aufklärer und Lichtfreunde huldigen oder nicht. Wie oft haben die stolzen Pygmäengeschlechter an ihm ihre Zerstörungskraft erprobt! Aber der majestätische Riesenbau steht wie er stand, allen Angriffen und Stürmen Trost bietend, denn das Fundament, auf dem er ruht, ist nicht von Menschenhand gelegt.— Wenn in ungegründeten, nichtsagenden Einwänden, wie sie hier gegen die christliche Dämonologie erhoben werden, der neue Fortschritt besteht, dann wollen wir mit den größten Geistern aller Jahrhunderte, mit einem h. Augustinus und einem h. Thomas von Aquin, mit einem Bossuet und Leibniz ¹⁾ lieber „Obscuranten“ sein und heißen, und von der rationalistischen Zeitströmung unberührt, an der alten, sechs tausendjährigen Offenbarung von der Existenz einer Geisterwelt stolz und freudig festhalten.

Und warum sollten wir es nicht?

Wer an einen persönlichen Gott, den unendlich vollkommenen Geist, und an die persönliche Fortdauer der menschlichen Seele nach dem Tode glaubt, der muß, wenn er anders nicht mit sich selbst im Widerspruch sein will, wenigstens die Möglichkeit zugestehen, daß auch andere körperlose Geister existiren. Oder soll es unvernünftig sein, daran zu glauben, daß die göttliche Allmacht noch andere, vollkommene Wesen als die Menschen erschaffen konnte? Oder daran zu glauben, daß Gott, der in die Manifestation aller seiner Vollkommenheiten, die nur von in-

spunkte es in seiner Nähe. „In seinem Hause und am Gartenhaus am Stern trieb ein Spiritus familiaris sein Wesen. Er klopfte in der Remise, die sich unter dem Arbeitszimmer des Dichters befand, erschien sogar einmal am hellen Mittage, den Platz vor dem Gartenhause kehrend, in Mädchengestalt, gab auf die Fragen, die Goethe an ihn richtete, keine Antwort und löste sich verschwindend in den Strahlen der Sonne auf.“ We diesem ärgerlichen Aberglauben hat sich Hr. J. Schwabe in der „Gartenlaube“ und der „Didaskalia“ (28. April 1860) bemüht gefunden, sein Publikum über die vermeinten Spuckgestalten in platttributaler Weise aufzuklären. (Siehe Daumer „Aus der Mansarde“ 5tes Heft.)

¹⁾ M. s. seine Theodicee, der ein Katholik keine in allen ihren Punkten beipflichten kann. (III, 273–278.)

telligenten Wesen erkannt werden können, und in eine der Freiheit dieser Wesen wie seiner eigenen Heiligkeit und Gerechtigkeit entsprechende ewige Vergeltung den Zweck der Schöpfung gesetzt hat, das zu einer wundervollen moralischen Weltordnung verbundene und zur beseligenden Anschauung Gottes berufene Reich der Geister erschaffen habe? Ja, wenn wir schon in der materiellen Schöpfung, von der rohen Steinmasse bis zum vollkommensten leiblichen Organismus, eine ununterbrochene Gradation und Stufenfolge wahrnehmen, können wir es dann auffallend finden, daß mit dem Menschen, in welchem Geist und Materie zu einer Hypostase verbunden sind, die Welterschöpfung noch nicht abgeschlossen, sondern daß er nur der Mittelring sei in der großen Kette der Geschöpfe Gottes und daß über der materiellen Welt und ihr analog eine höhere Welt, eine Hierarchie reiner Geister beginne? —

Aber für den Christen, für den Katholiken — denn an diesen wenden wir uns hier zunächst — ist das Dasein der Engel nicht bloß eine philosophische Wahrheit, sondern es ist ein so bestimmt in Schrift und Tradition begründetes Dogma, daß eine Leugnung desselben nothwendig ein Aufgeben des Christenthums selbst involvirt. ¹⁾

Zum Verständniß unserer Frage wird es jedoch nöthig sein, uns die christliche Lehre von den Engeln in ihren Grundzügen zu vergegenwärtigen.

Die Engel wurden nach der Schriftlehre als geistige und darum auch als unsterbliche Wesen in's Dasein gerufen, die, weil sie mit der Kraft der Erkenntniß und der Freiheit des Willens ausgerüstet waren, ihren Schöpfer erkennen und lieben und in dieser Liebe ihre ewige Beseligung finden sollten.

Ihre Erkenntniß aber war nach der Offenbarung eine die menschliche Intelligenz weit überragende, denn, frei von aller Erdhaftigkeit, waren sie an keinen beschränkenden und hemmenden körperlichen Organismus gebunden. (Matth. 24, 36. Marc. 18, 10.)

¹⁾ Sehr richtig bemerkt hierüber P. Ventura: „Satan, a dit Voltaire, c'est le christianisme; pas de Satan, pas de Christianisme. On peut donc dire que le chef-d'œuvre de Satan, c'est d'être parvenu à se faire nier. Démontrer l'existence de Satan, c'est rétablir un des dogmes fondamentaux qui servent de base au christianisme et sans lesquels il n'est qu'un mot.“

Wie ihre Erkenntnißkraft, so war auch die physische Kraft ihres Willens eine ungleich größere und vollkommener als die der Menschen (II Tessal. 1, 7; Matth. 26, 53; II Petr. 2, 11), und es war ihnen bei diesen Vorzügen von der göttlichen Providenz eine ausgezeichnete Stellung im Gesamtplane der Welterschöpfung angewiesen (Ps. 8, 6, Hebr. 1, 2-14; II Petr. 2, 10-11.) Aber auch sie wurden als intelligente und freie Wesen zur Erfüllung ihres Berufes nicht gezwungen, sondern, wie der Mensch mit der Wahlfreiheit ausgerüstet, wurden sie gleich ihm einer Prüfung unterworfen, in welcher sich ihr Wille bethätigen und bleibend für oder gegen ihren Schöpfer entscheiden sollte. Das Ergebnis dieser sittlichen Prüfung war nach der Offenbarung nicht für alle ein gleiches, und mit Rücksicht auf diese Verschiedenheit unterscheidet die hl. Schrift 2 Klassen von Engeln, gute und böse. Beide, die guten wie die bösen, haben dadurch für die Ewigkeit ihren Charakter Gott gegenüber bestimmt und genießen nun den Lohn ihrer selbsteigenen Willensentscheidung. In dem unmittelbarsten, innigsten Lebens- und Liebesverkehr mit der Gottheit, im Genusse des höchsten Gutes, können die seligen Engel außer Gott nichts mehr wollen und wünschen: ihr Wille ist im Guten und für das Gute für immer befestigt.

Ebenso haben aber auch durch ihre Empörung wider Gott die bösen Geister für alle Zeiten ihre Stellung dem Schöpfer gegenüber eingenommen. Ihr Abfall war ein radikaler. Was schon darin seine Begründung findet, daß sie nicht, durch Versuchung von Außen oder durch Sinnreiz geblendet, zur Sünde verleitet wurden, sondern diese ganz ihr eignes, durch und durch geistiges Werk war, das sie mit vollkommener Erkenntniß und Freiheit, rein durch und aus sich selbst herausgeboren hatten.¹⁾ Worin aber ihre Auflehnung wider Gott bestanden habe, wird uns in der hl. Schrift nicht näher angegeben. Es heißt darin bloß ganz allgemein, daß die Teufel Engel seien, welche gesündigt und sich dadurch Strafe, nämlich

Verstoßung in die Verdammniß zugezogen,²⁾ daß sie nicht in der Wahrheit bestanden³⁾, daß sie ihre Würde⁴⁾ nicht bewahrten, sondern aus ihrem früheren Wohnsitz hinausgestoßen wurden.⁵⁾ Die Theologen sehen in ihrem Ungehorsam wider den Schöpfer eine Sünde der Selbstsucht und des Stolzes, die in ihrer fortschreitenden Entwickelung die Gluth des Neides, des Hasses und des Ingrimmes gegen Gott in ihnen entzündete, ja bis zur Selbstvergötterung sich mag verstiessen haben. In Betreff der über sie verhängten Strafe unterscheidet die hl. Schrift nicht undeutlich 2 Perioden, von welchen die eine mit ihrem Falle, die andere mit dem allgemeinen Weltgerichte beginnt (II Petr. 24; Jud. 6; Matth. 8, 29; Marc. 5, 7). Am Ende der Tage sollen sie auch für das, was sie an der Menschenwelt, mit der sie bis dahin noch in theilweiser Berührung standen, verbrochen haben, ihren Lohn empfangen.

Da die bösen Geister auch nach ihrem Sturze die ihnen ursprünglich verliehenen, zu ihrer Natur gehörenden Kräfte und Anlagen nicht verloren, so sind sie auch, nach wie vor, geistig intelligente Wesen, welche an die Bedingungen des Raumes nicht gebunden, mit ihren physischen und intellectuellen Kräften mehr vermögen als die Menschen.⁶⁾ Nur die Weise

dabei das thörichte Beharren der bösen Geister in ihrer ohnmächtigen Opposition gegen Gott.

¹⁾ II. Petr. 2. 4.

²⁾ Joh. 8. 44.

³⁾ Jud. 6. Die Vulgata übersetzt *principatum* — *οὐκ ἐτήρησαν τὴν ἐαυτῶν ἀρχήν*, was Mattes übersetzt: "sie bewahrten nicht das Ursprüngliche d. h. sie haben ihr Wesen alterirt (Weber u. Welte X. S. 774).

⁴⁾ Judas 6. — Schleiermacher erklärte den Fall der Engel darum für unmöglich, weil so vollkommene und einsichtsvolle Wesen nicht hätten sündigen können. Allein die Vollkommenheit der Creatur hob die Wahlfreiheit nicht auf. Und daß auch bei der besten Einsicht und Ueberzeugung die Sünde noch möglich sei, erklärt sich ganz einfach aus dem Grunde, daß der Wille die Erkenntniß beherrscht, und darum auch gegen dieselbe sich entscheiden kann. Allerdings ist eine solche Entscheidung thöricht, aber was ist die Sünde anders als ein Heraustrreten aus allem Vernünftigen, aus der zur Befeligung der Creatur zielenden, von Gott gewollten Ordnung? Und doch finden wir auch in der Menschenwelt nur zu oft die beharrlichste Bosheit bei der vollkommensten Einsicht und Erkenntniß. Das eben ist das Mysterium der Freiheit, daß sich ihre Bethätigungen nicht wie die Erscheinungen und Wirkungen der Natur als die notwendigen Resultate vorhandener Ursachen darstellen und erklären lassen. (s. Dr. Verlage, Handbuch der kath. Dogmatik II. 1.)

⁵⁾ Job. I. u. II. Cybef. VI., 11; Timothy. II., 26, Marc. I., 24. Matth. VIII., 29.

¹⁾ s. Weber und Welte X. S. 782. Da sich an den Geistern Vernunft und Wille nicht trennen lassen, so afficirte die Lostrennung von Gott ihr ganzes Wesen; eine Verkehrtheit des Willens mußte auch eine Verblendung des Verstandes nach sich ziehen;

ihres Wirkens, die Anwendung und die Richtung der ihnen angebornen Kräfte, ist eine andere geworden. Wie darum die guten Engel mit den ihnen anerschaffenen Kräften und Gaben eine den göttlichen Schöpfungsplan fördernde Thätigkeit in der Menschenwelt entfalten können, so werden auch die gefallenen Engel vermöge ihrer natürlichen Macht und, angetrieben durch den Charakter ihrer verkehrten Natur, auf die Welt ihre Wirksamkeit zur Verbreitung des Bösen entwickeln, insoweit es Gott in seiner Allmacht und Weisheit zur Belehrung und Warnung, zur Prüfung und Läuterung, zur Strafe und Besserung des Menschen oder aus andern providentiellen Rücksichten zulassen wird. Eine solche Freiegebung der dämonischen Wirksamkeit widerstreitet weder der Heiligkeit noch der Gerechtigkeit Gottes, da Seine Allmacht sie fortwährend beherrscht und niemand derselben unterliegt, es sei denn durch eigene Schuld. Daß aber auch diese Zulassung sehr oft stattfinden werde, ist in Schrift und Tradition so klar und bestimmt ausgesprochen, daß ein Zweifel hierüber einem Abfalle vom Christenthum gleichkäme.

Es fragt sich nun, wie weit sich der dämonische Einfluß auf die Menschenwelt erstrecken könne?

In den allergewöhnlichsten Fällen wird sich derselbe auf eine bloße Versuchung zu sündhaften Bestimmungen und Handlungen beschränken müssen. Daß solche Versuchungen in Wirklichkeit stattfinden, lehrt die hl. Schrift sowohl in bestimmter Lehrform ¹⁾ als durch zahlreiche Beispiele. ²⁾

Es kann aber auch, insofern es Gott zuläßt, der Satan mit seinen Genossen, vermöge der ihnen innewohnenden Thatkraft, zur Anstiftung physischer Uebel auf die sichtbare Schöpfung einwirken. ³⁾ Ja, er kann von dem Menschen förmlich Besitz ergreifen, so daß er ihm fortwährend innewohnt und durch dessen Organe spricht und handelt. ⁴⁾ Diese Innewohnung kann

sich auf bloße körperliche Uebel beschränken, wenn der Mensch gegen die dämonischen Einflüsse mit Entschiedenheit reagirt. Es kann aber auch geschehen, daß dieser sich geradezu mit dem bösen Geiste einläßt, auf seine Zumuthungen eingeht, sich mit ihm verbindet und gleichsam identificirt.

Die rationalistischen Bibelerklärer haben versucht, diese Besessenheiten als bloße Krankheiten darzustellen.

Allerdings waren dieselben mit einer Zerrüttung des Nervensystems, mit epileptischen Krämpfen, ja mit temporärem Wahnsinn sehr häufig verbunden; allein neben diesen krankhaften Affectionen gaben sich die dämonischen Wirkungen in so charakteristischer Weise kund, daß an deren Vorhandensein gar nicht gezweifelt werden kann. Christus behandelt sie ganz anders als bloße Kranke; er redet die Dämonen an, sie antworten ihm, sie bitten ihn, sie nicht vor der Zeit, d. h. vor dem letzten Gerichte, zu peinigen; sie fahren aus auf sein Geheiß in andere Thierkörper. ¹⁾ Da er seinen Jüngern die Gewalt über die bösen Geister ertheilt, da unterscheidet er diese Gewalt bestimmt und ausdrücklich von der Macht, Krankheiten zu heilen. ²⁾ Die Jünger verkündeten ihm, wie sie in seinem Namen die Dämonen ausgetrieben, und er bestätigt sie in dieser Ansicht. Ohne ein vollständiges Aufgeben des christlichen Glaubens kann also an eine bloße Accomodation zu jüdischen Vorstellungen nicht gedacht werden. Auch die Apostel wissen zwischen einfach Kranken und eigentlichen Besessenen wohl zu unterscheiden. ³⁾ Die Kirchenväter berichten nicht bloß von zahlreichen Teufelsbesetzungen, sondern sie berufen sich auch den Heiden gegenüber auf die den Christen verliehene Gewalt, die Teufel im Namen Jesu auszutreiben, als auf einen offenbaren und unzweideutigen Beweis von der Wahrheit und Göttlichkeit ihrer Religion. ⁴⁾

¹⁾ Luc. 22,31; Matth. 13,19; Joh. 13,2,27; Joh. 8,44; I. Petr. 5,8; Joh. 3,8—10; Jac. 4,17 cf. II. Timoth. 3,5, 11,14; II. Cor. 9,11; Ephes. 2,2,6,10—16 u. II. Tess. 2,3—4 u. v. a.

²⁾ Wir erinnern an die Versuchung der Stammeltern, des Hiob, Saul, David u. A. im A. T.; an die Versuchung Christi, des Judas, Ananias, Paulus u. v. A. im N. T.

³⁾ Hiob. 1,12; 2,5; Tobias VII.

⁴⁾ Matth. 8,28—24; 9,32—34; Luc. 4,35; 8,2; Marc. 5.

¹⁾ Luc. 3,16; 4,35; 8,29; Marc. 6,24; 5,8; 9,24; Matth. 8,32.

²⁾ Matth. 10,8; 17,4; Marc. 6,7; 9,16; Luc. 9,1—38.

³⁾ Luc. 10,18; Apostelg. 5,17; 8,7; 19,12 ff.

⁴⁾ Iren. adv. hæ. 32. Tat. adv. Græc. 16. Tert. ad Scapul. Cypr. ad Demetrianum Proconsulem. Euseb. Cæs. dem. evang. III. 8. cf. Just. Apol. II. 6. Orig. e. Cel. l. 7. cap. 15. Cyrill. cath. 16. Chrys. hom. 4. in laud. s. Pauli Hieron. ep. 46. ad Marcell. Aug. de civit. Dei l. 22. c. 8,22. De divin. c. 5. cf. Dr. Verlage. System der kath. Dogm., dem ich größtentheils hierin folge.

Wenn auch mit der Erlöfung die Macht der Dämonen gebrochen und mit der Ausbreitung des Christenthums die Befessenheiten seltener geworden, so haben sie doch darum nicht ganz aufgehört. Die den Aposteln übertragene Gewalt über die bösen Geister wird auch heute noch in der Weihe des Exorcistates den Klerikern vom Bischöfe übertragen und die Rituale der Kirche enthalten eigene Formeln, welche bei der Ausübung dieser Gewalt zur Anwendung kommen. Von vereinzelt Fällen wirklicher Befessenheit berichten endlich die christlichen Annalen aller Jahrhunderte. ¹⁾

Es kann also vom Standpunkte des Christenthums eben so wenig als vom Standpunkte der Geschichte und Philosophie ein vernünftiger Einwand gegen die Möglichkeit dämonischer Einwirkungen erhoben werden. Nur bleibt uns noch, ehe wir zu den historischen Zeugnissen über das dämonische Moment im Leben des Faust übergehen, die Frage zu erörtern, was man nach christlicher Anschauung von der Zauberei zu halten habe.

Zauberkunst und Zaubervirkung.

Gibt es eine Magie oder Zauberkunst ²⁾ d. h. gibt es gewisse Formeln oder Zeichen, durch welche mit Hilfe dämonischer Macht wunderbare ³⁾ Wirkungen hervorgebracht werden? Die ältern christlichen Schriftsteller glaubten an eine solche Kunst und stimmten hierin mit dem gesammten heidnischen Alterthum überein. Die neuern dagegen scheinen mit dieser Ansicht in Widerspruch zu sein. Indeß ist diese Divergenz nur scheinbar. Man hat die Vorstellungen der ältern katholischen Theologen über die Gewalt der Dämonen urgirt. Ihre Principien waren genau dieselben, müßen sie auch in deren Anwendung mitunter viel weiter gegangen sein. An eine absolute Macht der

gefallenen Engel oder eine allesvermögende unumschränkte Zaubergewalt haben sie nie geglaubt, sondern gegen einen solchen Irrwahn dieselben Gründe angeführt, welche die neuern Theologen gegen die Wirklichkeit einer Zauberkunst geltend machen. Sie verstehen insgemein unter dem Worte Zauberkunst nichts weiter als was die neuern katholischen Dogmatiker mit dem Namen Zaubervirkungen zu bezeichnen pflegen. ¹⁾

Daß es nun keine Magie oder Zauberkunst im eigentlichen und strengen Sinne des Wortes gebe, dafür sprechen sehr gewichtige Gründe.

1° Schon die ältern katholischen Dämonologen machten darauf aufmerksam, daß mit den gefallen Engeln kein Vertrag, der doch die Grundlage der dämonischen Magie sein soll, im strengen und eigentlichen Sinne geschlossen werden könne, da bei denselben irgendwelche Gewissenhaftigkeit nicht vorauszusetzen und den Menschen kein Mittel gegeben sei, die Teufel zur Erfüllung des von ihnen eingegangenen Versprechens anzuhalten oder zu zwingen. ²⁾

2° Es ist den Dämonen keine absolute Macht über die geschaffenen Dinge verliehen; sie können nach der Lehre der Kirche nur so oft und so weit in die sichtbare Welt eingreifen, als es der Schöpfer in seiner Weisheit zuläßt. ³⁾ Wer aber wollte behaupten, daß diese göttliche Zulassung von dem Willen und der Laune des Zauberers abhänge?

3° Die Dämonen sind ihrer Natur nach weder allwissend noch allgegenwärtig. Es kann darum geschehen, daß sie von dem Willen und den Zeichen des Zauberers nicht die geringste Kenntniß haben. Sicher ist, daß sie die innersten Gedanken und Gefühle

¹⁾ Man vgl. z. B. Delrio, *Disquisitionum magicarum libri VI.*, (der in seinen Ansichten über die Wirksamkeit der bösen Geister gewiß so weit gegangen als einer der ältern) insbesondere l. II. q. X. u. q. IV; lib. IV. cap. II., q. II. u. a. cf. s. Thomæ Sum. th. p. 1. q. 114. art. IV.

²⁾ Delrio, *Disquisit. magic. II. q. IV.* „Hoc pactum dæmoni liberum est, præstare vel fallere. Probatum experientia et ratione. Ratio docet dæmonem cogi ab homine non posse, ut stet promissis; experientia vero, mendacissimum esse decipiendi cupidissimum, ideoque raro præstare, quod pollicitus: cum vero stat promissis (quod facit nonnunquam) non facit coactus, sed sponte ac subdole, ut sic Magos sibi retineat devinctos, et alios alliciat et hujusmodi nugis vim istam inesse persuadat.“

³⁾ Vgl. S. Chrysost. homil. XXVIII. s. August. l. 5 de Trinit. cap. 7.

¹⁾ s. Görres' *Mystik VIII.* Buch. Die Befessenheit. Vgl. *Etudes sur les possessions en général et sur celles de Loudun en particulier, par l'abbé Leriches. Paris 1861.*

²⁾ Es ist hier selbstverständlich nur Rede von dämonischer Magie.

³⁾ d. h. relativ wunderbar, insofern sie die Macht und Fassungskraft der Menschen übersteigen. „Dæmones, sagt der h. Thomas v. Aquin, cum virtus eorum creata sit, miracula proprie facere nequeunt: extenso tamen nomine ad omne id quod humanam excedit facultatem, miracula facere possunt ad homines seducendos.“ Sum. th. p. 1. q. 114. art. IV.

des Menschen nicht durchschauen, noch auch die zukünftigen freien Handlungen voraussehen.

4° Die Thatkraft der Engel bleibt bei aller natürlichen Vollkommenheit immer doch eine beschränkte. Sie vermögen nur das, was innerhalb der Naturgesetze möglich ist, können weder erschaffen noch die anerkannte Natur eines Dinges verändern, überhaupt kein eigentliches Wunder wirken. ¹⁾

5° Es wird von Christlichen wie heidnischen Schriftstellern anerkannt, daß die alten Orakel, die doch allgemein zu der Zauberkunst gerechnet wurden, sehr oft Falsches verkündet. ²⁾

6° Unläugbar ist die Thatfache, daß eine Anzahl jener unglücklichen Opfer, welche der Aberglaube der Zauberkunst verdächtigt und dem Scheiterhaufen überliefert, unschuldig hingerichtet wurden. ³⁾

7° Da dem Menschen als solchem keine Gewalt über die Dämonen verliehen ist, diese zudem weder allwissend noch allmächtig sind, so wäre es unsinnig zu behaupten, daß es gewisse Zeichen oder Zauberformeln gebe, welchen an und für sich die Kraft innewohne, Uebermenschliches mit teuflischer Macht zu vollbringen. Uebrigens läßt sich von den meisten Beschwörungsbüchern, welche berüchtigten Zauberkünstlern zugeschrieben werden, nachweisen, daß sie einer spätern Zeit angehören, demnach unterschoben sind. ⁴⁾

Es gibt also keine Zauberkunst im eigentlichen und strengen Sinne des Wortes. Indes muß von der Zauberkunst die Zaubertwirkung wohl unterschieden werden. ⁵⁾ Unter der letztern ver-

stehen wir ganz allgemein jedwelchen Effect, der in der Natur und Menschenwelt durch Dämonenmacht hervorgebracht wird. Neuere Schriftsteller, selbst Christliche Theologen, haben zwischen Zauberkunst und Zaubertwirkung nicht zu unterscheiden gewußt, und mit der einen auch die andere verworfen: ein Verfahren, das zwar von der rationalistischen Presse als ein Fortschritt der Zeit begrüßt werden mag, aber weder in der Philosophie, noch in der Offenbarung, noch in der Geschichte der Völker seine Rechtfertigung findet.

Logisch ist die Zaubertwirkung möglich, weil die Sache in sich keinen Widerspruch enthält, sich also wohl denken läßt. Auch gegen die physische Möglichkeit eines dämonischen Einflusses, ja eines sichtbaren Herübergreifens in die Natur und Menschenwelt kann nichts erwidert werden, da die dazu nöthigen Kräfte in den Dämonen vorhanden sind, Kräfte, welche bei weitem die der Menschen übertreffen und die sie darum auch mit Gottes Zulassung auf die geschaffenen Dinge auszuüben vermögen. (Vgl. Ephes VI 12.) Solche Einwirkungen haben alsdann, obschon sie innerhalb der Naturgesetze geschehen, für den Menschen den Schein eines Wunders. Zwar können die gefallenen Geister die freien und zukünftigen Handlungen nicht voraussehen, allein sie wissen von der Zukunft und den verborgenen Dingen mehr als die Menschen, weil sie vermöge ihrer rein geistigen Natur und größeren intellectuellen Kräfte tiefer in den Causalnexus der Dinge eindringen und aus langjähriger Erfahrung voraussehen, was unter gewissen Umständen bei freien Wesen zu geschehen pflegt und wodurch sich der menschliche Wille zum Besten bestimmen läßt; dann auch weil ihnen bei der Agilität ihrer Natur die Ursachen und Wirkungen, welche dem Menschen in weiter Ferne liegen, bekannt sein können, und endlich mit Gottes Zulassung auch wohl zur Kenntniß desjenigen mögen gelangt sein, was Gott seinen Engeln und Propheten verkündet hat, und was sie dann als ihre eigenen Weissagungen zu dem von ihnen beabsichtigten Zwecke verwenden.

Auch die moralische Möglichkeit dämonischer Einwirkungen kann nicht in Zweifel gezogen werden, weil dieselben weder die dem Menschen nothwendige Freiheit aufheben, noch auch der Weisheit des Schö-

¹⁾ Man vgl. Delrio I. II. Papy Damascus im Gratianischen Decret. Concil. Bracarense I. (560.) can. 8. Concil. An-cyr. (308) in decret. Gratian. caus. 26 q. 5 c. 12.

²⁾ Tertullian. Apolog. c. 22; Origines I. 7. ctr. Celsum. Euseb. I. 4. dem. evang. Minutius Felix an Octavius. Der h. Augustin an vielen Stellen seines Werkes de civitate Dei Jamblic. de Myst. Aegypt. I. 1 cap. 11. Demost. bei Cicero de divin. I. 2. Wir erinnern zudem an Alexander den Gr. auf seinem Zuge gegen die Perser, an Hector in der Homerischen Iliade, an Hannibal bei Blutarach u. s. w. Ueber die bei dem Orakelwesen, namentlich in seiner spätern Zeit, vorgekommenen Betrügereien vgl. man Döllinger, Heidenthum u. Judenthum 8. Buch.

³⁾ Man lese nur darüber die cautio criminalis contra Sagas von P. Spee, der bekanntlich einer der Ersten war, der es wagte, sich gegen die unsinnige Hexenprocedur zu erheben.

⁴⁾ So der Schlüssel Salomons, die dem Faust zugeschriebenen Zauberbücher: Doctor Faust's großer u. gewaltiger Höllenzwang u. s. w., Dr. Johann Faustens Miracull-Kunst- und Wunderbuch u. s. w.

⁵⁾ Vgl. P. Alberti a Bulsano, Inst. theol. II.

pfers widersprechen, welcher deren Zulassung ganz von seinen providentiellen Absichten und dem von ihm gewollten moralischen Weltplane abhängig macht.

Die Wirklichkeit dämonischer Einwirkung auf die sichtbare Schöpfung findet in der Schrift und Tradition ihre hinlängliche Begründung. Ein unzweideutiges Beispiel bleibt immer die Geschichte Job's, zu dessen Versuchung der Teufel mit Gottes Zulassung Däbe zusammenbringt, lokale Winde und Stürme erregt, Feuer aus der Höhe herabfallen läßt, verschiedene Krankheiten verursacht. Die hl. Väter Augustinus und Thomas von Aquin, die größten katholischen Theologen, schreiben der Macht der Dämonen die Zaubervirkungen zu, welche die ägyptischen Magier zur Nachäffung der Wunder Moses' hervorbrachten.¹⁾

Im Buche Tobias (Kap. VII) tödtet ein böser Geist die sieben Männer, welche nacheinander mit der Tochter Raguels vermählt waren.²⁾ Wie sehr die alte Wahrsagerei mit der Macht der Dämonen zusammenhing,

¹⁾ Es kann nicht geleugnet werden, daß einzelne, selbst ausgezeichnete und rechtgläubige Theologen der Neuzeit der modernen rationalistischen Geistesrichtung etwas zu sehr Rechnung getragen. So lesen wir z. B. in einem Artikel des Hrn. Aberle im Kirchenlexikon von Wegner u. Welte XI. „Wenn in der hl. Schrift Stellen vorkommen, welche auf den ersten Anblick eine objectiv-reale Zaubervirkung aussprechen, wie z. B. die Erzählung von den ägyptischen Zauberern (2 Mos. 7, 11 ff.), so lassen sich dieselben unschwer so erklären, daß man im ersten Fall gewöhnliche Jongleurfünste, im zweiten Betrug des Weibes vermittelt Bauchredneri (sic.) annimmt.“ Abgesehen davon, daß eine solche Erklärung im ersten Falle die bedeutendsten kirchlichen Autoritäten, wie einen h. Augustinus und einen h. Thomas gegen sich hat, würde die Sache dadurch viel wunderbarer und unbegreiflicher. Im zweiten Falle die Erklärung im Widerspruch nicht bloß mit dem jüdischen Alterthum, sondern geradezu mit der hl. Schrift selbst. cf. Ecclesiasticus 46, 23: „Und darnach, als er (Samuel) entschlafen war, that er dem Könige kund, und zeigte ihm seines Lebens Ende an; denn er erhob aus der Erde seine Stimme zur Weissagung, daß des Volkes gottloses Wesen vertilgt werde.“ Uebrigens heißt es schon, Samuel 28, 11: Als aber das Weib Samuel sah, schrie sie mit lauter Stimme ic. Was Samuel dem Könige verkündet, (v. 19), geht Kap. 31 in Erfüllung. (s. s. August. lib. 3. de trinitate cap. 7 u. 8; s. Thomæ Summa theol. I. q. 114. art. IV. cf. Flavii Jos. lib. VI. cap. XV. u. Philo, Biblicar. antiquit. lib. p. 248 ff. edit. antiquit. var. aut. Lugduni 1860.)

Auch was Hr. Aberle in demselben Bande (Art. Verjückung) von den Camisarden sagt, steht mit den neuesten Untersuchungen im Widerspruch. Darüber vgl. man das kürzlich in Paris erschienene Werk von H. Blanc, De l'inspiration des Camisards, recherches nouvelles sur les phénomènes extraordinaires observés parmi les protestants des Cévennes à la fin du XVII^e siècle, pour servir à l'intelligence de certaines manifestations modernes. Dergleichen ließe sich über die Effekte und Ursachen des transcendentalen Mesmerismus mit ihm rechten.

²⁾ Vers 17. wird die Ursache näher angeben.

zeigt schon die einzige Stelle in der Apostelgeschichte XVI. 16. ff: „Es geschah aber, als wir zum Betorte gingen, da kam uns eine Magd entgegen, die einen Geist des Python hatte, und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen großen Gewinn brachte. Diese folgte dem Paulus und uns nach, rief und sprach: Diese Menschen sind Diener des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heiles verkünden. Dieses that sie viele Tage. Den Paulus aber schmerzte es; und er wandte sich und sprach zu dem Geiste: Ich befehle dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren. Und in derselben Stunde fuhr er aus.“¹⁾

Bei Matthäus (XXIV. 24) verkündet Christus, daß falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun werden, was der h. Paulus (2 Theff. 2, 9) und der h. Johannes (Apoc. 13, 12 ff.) weiter ausführend auf den Antichrist beziehen, „dessen Ankunft geschieht gemäß der Wirkung des Satans mit allerlei Kraft, Zeichen und falschen Wundern.“²⁾

^{2o} In vollem Einklang mit den angeführten Bibelfstellen steht das konstante Zeugniß der Kirchenväter. Es war deren allgemeine Ansicht, daß der Götzencult mit seinen Menschenopfern und widernatürlichen Greueln, welche die gesunde Vernunft nicht begreifen kann und vor welchen jedes menschliche Gemüth sich mit Schauder abwendet, nicht ohne die Einwirkung der Dämonen entstanden und erhalten wurde. Kirchenväter, welche aus dem Heidenthum in die christliche Kirche herübergekommen und aus eigener Anschauung sich von den dämonischen Erscheinungen im Götzenculte der alten Völker überzeugen konnten, waren der Ansicht, daß die Götzengötter von Dämonen bewohnt oder umwohnt waren³⁾ und daß die den Göttern dargebrachten Opfer in der Wirklichkeit den Dämonen dargebracht wurden.⁴⁾ Mit

¹⁾ Vgl. Apostelg. VIII, 9 und 11.; XIII. 8.

²⁾ „Und es that große Zeichen, so daß es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde fallen machte vor den Augen der Menschen. Und es verführte die Bewohner der Erde durch die Zeichen u. s. w.“ (Apoc. 13, 13 u. 14). Denkt man an die große Zahl der gefallenen Geister und ihre physische Kraft, so erscheinen solche Wirkungen, wie sie hier und im Buche Job erzählt werden, gewiß nicht unmöglich.

³⁾ Wer Männern, wie einem h. Augustinus die Unterscheidungsfrage absprechen wollte, würde nur beweisen, daß sie ihm selbst ganz abgeht.

⁴⁾ Was schon der königl. Prophet ausgesprochen: „Alle Götter der Heiden sind Teufel“ (Ps. 95, 5), und der Apostel den Korin-

dieser Ansicht stimmt der Glaube der heidnischen Völker insofern überein, als diese der festen Ueberzeugung waren, die Götter hätten in den ihnen geweihten Idolen Wohnsitz genommen. ¹⁾

Desgleichen sahen die Väter in dem überall mit dem Götzenculte, als dessen integrirendem Theile, verbundenen Orakel- und Zauberwesen dämonische Einwirkung. Sie berichten, wie auf Befehl oder in Gegenwart heiliger Männer die Stimme des Orakelgeistes verstummte, oder erzählen, übereinstimmend mit den meisten heidnischen Schriftstellern, wie viele solcher Weissagungen in wunderbarer Weise in Erfüllung gegangen, was nach obigen Andeutungen über die intellectuellen Kräfte der Dämonen und deren rein geistige Natur keineswegs unmöglich war. ²⁾ So nur erklärt sich der allgemeine Glaube des gesammten Heidenthums an die Orakel und Zaubersprüche. Diese Annahme schließt häufige Betrügereien ³⁾ durch Anwendung natürlicher und künstlicher Mittel, Ausforschung der Fragenden, magnetisches Hellsehen, dunkle vieldeutige Antworten in metrischer Form u. dgl. nicht aus. Aber der Betrug erklärt nicht Alles, und auch der Betrug ist auf den Glauben gebaut, der seinerseits ohne eine objective Realität sich

ihren eben so bestimmt wiederholt: „Was die Heiden opfern, das opfern sie den Teufeln und nicht Gott.“ Weßhalb er sie von der Theilnahme an den Götzenculten angelegentlich abmahnt: „ich will nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Teufeln. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Teufel.“ (1 Kor. 10, 20.)

¹⁾ Daher die Gebräuche bei der Errichtung von Götterbildern (*Dedicatio, consecratio*), von deren Erfolg man die Herakunft der Gottheit abhängig machte; daher die Sorgfalt, in öffentlicher Noth die Götterbilder zu fesseln; daher auch die Anrufungen (*evocationes*), von welchen die Römer häufig Gebrauch machten. S. Greuzer, *Symbolik* IV. S. 641.

²⁾ Ueber die Aeußerungen der Kirchenväter in Betreff der dämonischen Zauberwirkungen lese man: *Tatian. Exh. ad Græc.* n. 16. *Athenag. Leg.* n. 25. *Tertull. Apol.* c. 22. *Athan.* im Leben des h. Antonius. s. *Gregor. Naz. Or.* 4 in *Julian.* n. 55. *Theodoret. lib. 3. hist. eccles.* c. 5. *Sozom. lib. 3. hist. cap. 2. 1. August. lib. 8. de Civitate Dei c. 22.* l. 21 de *Civit. D. c. 6.* überhaupt diese ganze Schrift; *lib. 3. De Trinit. c. 9;* *lib. 18 de civit. Dei cap. 18;* s. *Hieronym. lib. 2. adv. Jovin.; s. Greg. M. lib. 6 dialog; s. Thom. 4 sent. dist. 34 q. 1. art. 3.*

Was die Kirchenväter von den dämonischen Erscheinungen im alten Heidenthum erzählen, gerade daselbe heischen auch die Missionäre der Neuzeit von den heidnischen Völkern, mit welchen sie in Verührung kamen. Man vgl. darüber *Görres, Mythik IV. Des Mousseaux, La Magie au 19^e siècle.*

³⁾ f. Dellinger, *Heidenthum u. Judenthum* S. 664 ff.

weder so lange noch so allgemein hätte erhalten können. ¹⁾

3° Für die Möglichkeit dämonischer Zauberwirkung spricht ferner die Praxis der Kirche mit ihrem Exorcistat, ihren Sakramenten und Sakramentalien, da dieselbe die Wirklichkeit dämonischer Wirksamkeit in der Natur und Menschenwelt bestimmt voraussetzt.

4° Für unsere Ansicht spricht endlich der Glaube aller Völker und aller Zeiten. Man müßte ganze Bände schreiben, wollte man das gesammte Zauberwesen mit seinen verschiedenen Zweigen und Abarten in der Geschichte der Menschheit verfolgen. Es wird für unsern Zweck genügen, einen dieser Zweige, die im Alterthume so viel geübte Todtenbeschwörung oder Nekromantie, näher in's Auge zu fassen und deren allgemeine Verbreitung und Fortdauer bis auf unsere Zeit nachzuweisen.

Unter der Nekromantie verstand man bekanntlich jene magische Operation, durch welche die Seelen verstorbener Menschen angeblich aus dem Reiche der Schatten in das Reich der Sichtbarkeit zurückzuführen, um die Zukunft oder andere Geheimnisse zu enthüllen. Sie war nicht etwa eine nur hier und dort zu Tage tretende Erscheinung, sondern ein traditionelles Institut, das, wie die Magie und Zauberei überhaupt, mit der Idolatrie auf das innigste verbunden, constant in allen Perioden der alten Völkergeschichte wiederkehrt. Wir begegnen ihr schon in den allerältesten Zeiten. Moses gedenkt ihrer öfter und verbietet sie bei Todesstrafe (5 Mos. 18, 10 u. 11). König Saul erneuert dieses Verbot, wendet sich aber später selbst an die Pythionisse von Endor, damit sie ihm den Geist Samuels beschwöre (1 Sam. 28, 7

¹⁾ vgl. *Réponse à l'Histoire des oracles, par le P. Baltus. Strashourg 1709* gegen den Akademiker Fontenelle und den Hartlemer Arzt Van Dale. Während diese behaupteten, die Orakel seien ganz allein durch Betrug zu Stande gekommen, schrieb Letzterer sie beinahe ausschließlich dämonischem Einflusse zu. Die richtige Mitte zwischen beiden extremen Ansichten hielten ein *Diamachus*, die Jesuiten *Frank, Mourques* und *Zaccaria*. Daß Teufel prophezeien können, erkennen an *Augustinus* sowohl als *Thomas v. Aquin*. Gemeinsam war den Vätern die Meinung, daß die heidnischen Orakel durch böse Geister bewirkt wurden, wobei sie Wahres und Falsches vorausgesagt hätten. S. *Stiefelhagen, Theologie des Heidenthums, Dies Buch, S. 445 f.*

u. 19). Wie sehr übrigens die das Judentum umwohnenden Völker Chanaans diesem superstitiösen Gebrauche ergeben waren, zeigt u. a. die Stelle im 2. Buche der Chronik 33, 6., wo der von der Religion seines Volkes abgefallene König Manasses sich dem Götzencult, der Magie und allen Gräueln derselben hingibt.¹⁾ Nach dem h. Augustinus kannten die Nekromantie auch die Perser; doch war diese Sitte zu allgemein im gesammten Heidenthum verbreitet, als daß man mit dem h. Kirchenvater aus diesem Volke deren Ursprung herleiten könnte.

Von den deutschen Todtenorakeln enthält die Wegtamsquitta eine deutliche Spur. Denn darin befragt Othin die Wöle an ihrem Grabe über das bevorstehende Schicksal seines Sohnes Balder. Dahin gehört auch Wolfsdietrichs Gespräch mit dem ermordeten Dnait in altdeutschen Liedern und der allgemein in den Sagen des deutschen Volkes verbreitete Glaube an Geistererscheinungen, der mit den Todtenorakeln sehr nahe zusammenhängt.²⁾ Im klassischen Alterthum finden sich für diesen Gebrauch die mannigfaltigsten Belege; sie zeigen uns, wie sehr die alten Griechen und Römer diesem Glauben anhängen, und wie die Nekromantie auch von den Gebildeteren beider Nationen geübt wurde. Die Psychomantie des Odysseus mit den schwarzen Opferrathen und dem Gebete, mit der Grube, zu der die angeblich vom Blute sich nährenden Schatten heraufsteigen, kann als Prototyp aller Nekromantie gelten.³⁾

Am Gestade der nördlichen Kimmerier, an den ihn ein nördlicher Witterwind geführt hat, bringt er Todtenopfer, worauf die Geister aus der Tiefe heraufsteigen: "

„Als ich sezt mit Gelübb' und Fleh'n die Schaaren der Todten Angefleht, da nahm und zerschnitt ich den Schwaben die Gurgeln Ueber der Gruft; schwarz strömte das Blut; und es kamen
[versammelt
Tief aus dem Erebus Seelen der abgethorenen Todten:
Bräut' und Jünglinge kamen, und langausduldende Greise,

Und noch kindliche Mädchen, in jungem Orme sich härmend,
Viele zugleich, verwundet von ehernen Kriegeslanzen,
Männer, in Streit gefallen, mit blutbesudelter Rüstung:
Welche die Gruft schaarweis umwandelten, anders vo Andre,
Mit grauenvollem Geschrei; und es faste mich bleiches
[Entsetzen u. s. w.¹⁾

Dann unterhält er sich mit den Schatten seines Freundes, des Sebers Terestas, der ihm seine Heimkehr und sein fernes Schicksal verkündet, seiner Mutter Antikleia, die er nach der Ilios ziehend, im Leben verlassen hatte.

Als in Euripides' Alkestis (v. 1125 ff.) Admetos seine verstorbene Gattin wiederseht, ruft er staunend aus:

„O Gott, wie wird mir? Solches Wunder unverhofft!
Leibhaftig seh' ich meine Gattin vor mir steh'n!
Zur Entzückung reißt mich wohl ein schadenfroher Geist?...
O daß es nur kein Truggespenst von drunten sei!“

Und sein Freund Herakles, der ihm die Unerwartete zugeführt, erwidert:

„Dein Freund ist kein Beschwörer, der die Geister bannt!“

Diese und ähnliche Stellen deuten darauf hin, daß es neben den bestimmten, zu diesem Zwecke bestehenden Anstalten zahlreiche Nekromanten oder Psychagogen gab, welche die Todtenbeschwörung als Geschäft mögen getrieben haben.

Aber nicht blos die griechischen Dichter, auch die Prosaisker wissen von solchen Todtenorakeln zu erzählen. Von Periander, dem Tyrannen von Korinth, erzählt Herodot (V, 29), er habe zu den Thesprotern am Acheronflusse Boten geschickt, um von seiner verstorbenen Frau Melissa zu erfahren, wo sich das Pfand seines Gastfreundes befinde „worauf Melissa erschien und sagte, sie gebe ihm kein Zeichen und keine Auskunft, denn sie friere und sei bloß; die Kleider nämlich, die er mit ihr bestattet habe, hätten ihr nichts, da sie nicht verbrannt worden seien.“ Nachdem sie ihm ein Zeichen gegeben, daß sie die Wahrheit sage, ließ er die Kleider vieler Korinthischen Frauen in einer Grube aufhäufen und ver-

¹⁾ Homers Werke von Heinrich Voss.

²⁾ Hartung macht in seiner metrischen Uebersetzung bei dieser Stelle die Bemerkung: „*ψυχαγογοί*, Geisterbeschwörer, gab es bei den Thesalern, die mittelst gewisser Sühnungen und Zaubereien (*καταρτισμός και γοητεία*) die Geister der Verstorbenen citirten. Die Lakoner ließen solche kommen, als der Geist des Pausanias nicht zur Ruhe kommen wollte im Tempel der *χελκιδονκος* und die Vorüberziehenden schreckte, wie Plutarch in den Homerischen Studien erzählte.“ Scholiast. "

¹⁾ „Und er ließ seine Söhne durch's Feuer gehen im Thale Benennem; er gab Acht auf die Träume, ging auf den Vogelzug, trieb die schwarze Kunst (Todtenbeschwörung), hatte Zauberer und Beschwörer bei sich u. s. w.“

²⁾ Kreuzer IV. S. 651. Anm. 1. Zusatz von Mone.

³⁾ Dbyß. XI.

brannte sie unter Gebet an Melissa. „Und als er das gethan und ein zweites Mal hersandte, gab ihm der Schatten Melissa's den Ort an, wohin sie das Pfand des Gastfreundes gelegt hatte.“

Plutarch erzählt (Simon 6.), wie Pausanias während seines Aufenthaltes zu Byzanz eine Jungfrau mit seinem Schwert getödtet hatte. „Die Jungfrau starb bald darauf an ihren Wunden und ließ ihm keine Ruhe, indem sie ihm als Gespenst alle Nächte im Schlafe erschien.“ Durch dieses Gesicht beständig beunruhigt, eilt er „nach Heraklea in den Tempel, wo man die Seelen der Verstorbenen zu befragen und zurückzurufen pflegt.“ Er beschwor „die Seele der Kleonice und bat flehentlich, daß sie sich befänstigen und vom Zorn ablassen möchte. Kleonice erschien ihm auch und sagte: Du wirst bald nach Sparta kommen und von aller Plage befreit werden. Und eben damit, (bemerkt Plutarch) scheint sie ihm seinen in Sparta bald darauf erfolgten Tod angedeutet zu haben.“¹⁾

Ähnlich wie bei Homer, beschreibt Lucian die Todtenbeschwörung eines Magiers am Ufer des Euphrat: „Wir gelangten an ein einsames, waldiges und düsteres Ufer und stiegen an's Land. Hierauf machten wir eine Grube rings mit dem Opferblut. Während dieses Opfers hielt der Magier eine brennende Fackel in der Hand und citirte nicht mehr wie sonst, mit halblauter Stimme, sondern so stark er konnte, schreiend, die Genien des Todtenreiches insgesammt, die Strafgeister und Furien, die nächtliche Hekate

....und die nächtliche Persephoneia

Herauf u. s. w.

Diese Beschreibung, an welche der skeptisch-epicuräische Lucian wohl selbst nicht glauben mochte, beweist nur soviel, daß die Nekromantie und die dabei üblichen Ceremonien, die Grube, das Opferblut, die Anrufung u. s. w. eine den Griechen sehr bekannte Sache war.

Wenden wir uns zu den Römern.

Horaz (Sat. I. 8.) erzählt, wie er an einem Begräb-

nisplage der Todtenbeschwörung der Zauberin Candia beigewohnt habe:

„Selber ich sah, wie empor den finstern Mantel gegürtet, Dort Candia trat, haarfuß und fliegenden Haupthaars, Wie sie mit Sagana heulte, der älttern; Blässe bedeckte Weider Gesicht abscheulich, zu fragen das Land mit den Nägeln, Und mit Gebiß zu zerreißen ein Lamm schwarzwollig und [weiblich, Huben sie an. Hin strömte das Blut in die Grube, damit dort Geister hervor sie lockten, und Antwort gebende Seelen.

..... Der entsetzlichen Hekate rief die, Jene Siffionen laut. Nun sahe man Schlangen umberzieh'n Und plutonischer Hunde Gemüß; und der blutige Bormond, Des nicht Zeuge zu sein, schlich hinter ein höheres Grabmal.“¹⁾

Cicero glaubt von seinem philosophischen Standpunkte nicht an Todtenorakel, weil die Geister der Verstorbenen ohne Zunge, ohne Gaumen, ohne Brust und Lunge unmöglich reden könnten, doch berichtet er zugleich nach einem ältern Dichter von dem italischen Todtenorakel am See des Avernus bei Misenum:

„Von wannen in der dunklen Nacht die Geister
Beschworen werden aus dem offenen Thor
Des tiefen Acheron mit Blut und Salz,
Die Gebilde der Verstorbenen.“²⁾

Von dem italischen Todtenorakel erzählt Maximus, es sei, nachdem man das Opfer geschlachtet, das Trankopfer ausgegossen und den Todten gerufen, eine Gestalt erschienen, zwar dunkel und nicht leicht zu erkennen, die aber doch geredet und nach erteilter Antwort wieder verschwunden sei:³⁾

Bei Tacitus (Annal. I. II. c. 28) beschwört Junius, von Libo aufgefordert, durch Zaubersprüche abgeseidene Geister (ut infernas umbras carminibus eliceret.) Auch die Kaiser Nero und Caracalla nahmen, jener, um die ermordete Mutter, dieser um die Geister

¹⁾ Des Horatius Flaccus Werke, v. Boß B. II. In den Epod. 5. bereitet die Zauberin Candia aus dem ausgezogenen Marke u. der vertrockneten Leber eines Knaben, den sie in einer Grube begräbt, einen Liebestrank. Während der Knabe die Qual erleidet, heult die Candia ihren Zauberbesang, die Diana und die Göttin Nacht herbeirufend.

²⁾ Vgl. darüber auch Pluche, Histoire du ciel vol. II. p. 72. f. der einen hierauf bezüglichen Vers des Silius Italicus anführt.

Eductumque tene vagina interritus ensem
Quæcunque ante animæ tendunt portare cruorem
Disjice.

³⁾ Diss. 14. 2. f. Döllinger, Heidenthum u. Judenthum S. 659.

¹⁾ Vgl. auch Plutarch. de sera num. vind. 10., Pausanias III, 17, 7.

seines Vaters und Bruders zu sühnen, zu dieser Zauberkunst ihre Zuflucht. ¹⁾

Berühmt war in Thessalien die Zauberin Erichto, eine wahrhaft grausenerregende Gestalt, wie sie Lucanus in seiner Pharsalia (VI. 580) schildert.

Sie schleppte, als sich Pompejus an sie gewandt hatte, eine Leiche an einer Hacke und mit einem Todtenstricke über Steine und Klippen in die tiefe Felsengrotte eines hohlen Berges, die sie zu ihrem Zauberheiligthum ausersehen hatte. Ein buntpfarbiges Streifengewand wirft die Nasende um sich, enthüllt ihr Angesicht durch das zurückgeschlagene Haar und drückt die sträubenden Locken mit umflochtenen Schlangen nieder. Dann füllte sie die Brust des Todten mit rauchendem Blute, und mischt ihrem Zaubertrank die mannigfaltigsten Gifte und Alles bei, was auf Erden Abscheu und Widerwillen erregt. Dann beginnt die Beschwörung mit einem mißtönenden Murmeln, das allmählig sich steigend zu einem furchtbaren Geheul und Getöse anwächst. Die Eumeniden, das Chaos, der Styr, die Bewohner des Elysums, Persephone, Hekate, Pluto, Cerberus, Charon und die Parzen, alle werden der Reihe nach angerufen. „Und als der Geist zögert in den entseelten Körper zu fahren, da geißelt sie, über den Tod ergrimmt, mit lebendigen Schlangen die starre Leiche und stößt gegen die Götter die furchtbarsten Klagen aus. Endlich belebt sich der Todte, die Nerven spannen sich und der Körper steht von der Erde emporgerichtet der Wüthenden Rede.“

Dieses Bild hat die überspannte, zügellose Phantasie des Dichters zu einer grausenerregenden Scene ausgesponnen; aber die poetische Hülle birgt einen Kern, der mit unzähligen andern Fällen eine zu große Analogie darbietet, als daß man ihn ohne Weiters in's Gebiet der Fiktionen verweisen sollte. ²⁾

¹⁾ Suet. Ner. 34. Herodian. 4, siehe Döllinger I. c. S. 660.

²⁾ „Es ist kein Zweifel—bemerkt Görres, der diese Erzählung mit unzähligen andern zusammengestellt—die Hölle mußte, ob solcher Beschwörung, in ihren Tiefen sich bewegen, und ein dumpfes Echo ihr aus dem Abgrunde antworten; denn der Dämon hatte, was er immerdar sucht, eine ihm geweihte Stätte am Lichte des Tages, unter der ein Schlund des Abgrundes sich ausgetieft, der in Mitte dämonischer Bethörung jeglichen Gräuels auswürgen konnte, und eine Priesterin, die in künstlich herbeigeführter Besessenheit aufgeregt, zum Leiter dieser Gräuels auf's Beste vorbereitet war.“ Mystik, 3 B. S. 619 f.

Die Nekromantie hat mit dem Christenthum nicht ganz aufgehört, es lassen sich einzelne Spuren in allen Jahrhunderten bis in die allerneueste Zeit nachweisen.

Appulejus (im 2. Jahrhundert) lehrt noch ganz bestimmt, daß die Seelen der Abgeschiedenen (lemures) mit den Menschen in Beziehung treten, ihnen Wohlthaten erweisen und dann als Hausgötter verehrt werden oder als larvæ, welche ihrer Verbrechen wegen unstät umherschweifen, die Geißel der Bösen und die eitle Furcht der Guten. ¹⁾

Die Götter und die Engel, sagt Jamblichus, erscheinen uns in Ordnung und Friede, die Dämonen, in einer die Ordnung zerstörenden Verwirrung, die Heroen mitten in der Bewegung und mit Ungestim, und mit den gewöhnlichen Seelen verhält es sich wie mit den Seelen der Heroen, nur daß in ihren Erscheinungen weniger Ordnung und Bestand obwalten. ²⁾

Expliciter verbreitet sich über diesen Punkt der Philosoph Porphyrius; er stimmt darin mit der gesammten Anschauung des Alterthums überein: „Da die Seele auch nach dem Tode noch eine gewisse Zärtlichkeit gegen ihren Körper bewahrt, eine der Heftigkeit, mit welcher die geistig-körperliche Vereinigung zerriß, entsprechende Verwandtschaft, so sehen wir eine Anzahl Seelen traurig ihre irdische Hülle umschweben; ja wir sehen sie mit Ungestim die Ueberreste fremder Leichname auffuchen, aber vor allem das frischvergoßene Blut, das ihnen auf Augenblicke einige ihrer Lebensvermögen wiederzugeben scheint. Auch mißbrauchen die Zauberer oft diese Kenntniß in der Ausübung ihrer Kunst; es gibt keinen unter ihnen, der es nicht verstände, den Seelen Gewalt anzuthun, indem er dieselben durch die Ueberreste der Körper, die sie belebten, heraufruft oder über dem Dampf des Blutes zu erscheinen zwingt.“ ³⁾

¹⁾ De Deo Socratis, class.-Nizard p. 143—145.

²⁾ Apul. Myst.

³⁾ De sacrific. Aus dieser allgemein verbreiteten Ansicht des Alterthums, die Manen sättigten sich am Blute oder Dunste desselben, um die Besinnung wieder zu erlangen, mag wohl die bei einzelnen Kirchenvätern vorkommende Meinung entstanden sein, die Dämonen nährten sich von den Ausdünstungen des Opfers (Tertul. Apol. cap. XXII. s. Cyprian. De idol. vanit. lib. I. p. 452.) Bei Robertson sieht man, wie weit es die Mexikaner mit diesen blutigen Opfern trieben.

Dieselbe Lehre kehrt auch im 16. Jahrhundert bei dem gelehrten Cornelius Agrippa wieder. „Die Seelen, sagt der berühmte Theurg, deren Körper des Begräbnisses beraubt sind, diejenigen, welche ein gewaltfamer Tod von den Gliedern getrennt, irren um ihre Leichname herum, eingehüllt in eine stets feuchte und trübe Materie (et adhuc in turbido illo humidoque spiritu circa cadavera sua oberrant.) Sie können durch eine Substanz, die mit ihrer Natur Verwandtschaft hat, herbeigerufen und angelockt werden. (tanquam circa cognatum aliquod eas alliciens.) Diese Dünste (Fluida, Emanationen), welche sie einst mit ihrem Körper verbunden, bieten also ein leichtes Mittel, sie anzurufen. Man muß damit einiges Geräusch, Gesänge, Licht und besondere Ceremonien verbinden. Aber was bemerkenswerth ist: es gibt zweierlei Arten von Anrufungen. Bei der einen zwingt man den Leichnam, sich zu erheben, und bei dieser Art ist Blut unerläßlich (non fit absque sanguine). Man nennt sie die Nekromantie. Die andere ist nur eine Scyromantie, man begnügt sich hier mit der bloßen Anrufung. ¹⁾)

Wir kommen auf unsere Zeit, das Jahrhundert der Aufklärung. In einer Zeit, wo man vielerorts in das Heidenthum zurückgesunken, da können auch die Sitten und Gebräuche, das dämonische Cult- und Zaubertwesen des Heidenthums nicht ausbleiben. Hier erscheint, aller Aufklärung und Civilisation zum Troß, die Retro-

mantie im üppigsten Flor, die ungläubige, im Materialismus aufgegangene Welt in nicht geringes Staunen versetzend. Die unter der Larve abgeschiedener Geister herannahenden Dämonen ¹⁾ haben es verstanden, Allen Alles zu werden und der Nekromantie eine andere, zeitgemäßere Form zu verleihen. Das Blut widerstrebt unsern zarten Nerven, und die Begräbnisstätten und Leichname haben für sie etwas Schreckenerregendes. Darum keine blutigen Opfer, keine Grabscenen mehr! Die „guten Geister“ entheben uns solcher Vorkerkungen; sie locken uns vielmehr durch unschuldige Spiele und durch die Anmuth und Liebenswürdigkeit ihres Umgangs. Es hat sich nach der neuen Reform eine ganze Secte gebildet, „die sogenannten Spiriten“, die sich über beide Continente verbreitet hat und Tausende, Millionen zu ihren Anhängern zählt. Sie haben eigene Vereinigungsorte, und eigene Journale verkünden den Adepten die neuen Enthüllungen der „guten Geister.“

Ein sogenanntes Medium, d. h. eine Person, die mit einem dieser Geister im innigsten Verkehr steht und durch deren Vermittelung der Rapport neuer Adepten mit denselben bewirkt werden kann, hält in ihrer Hand einen Bleistift, der mit der Spitze auf einer Schreibtafel ruht. So wie sich die Spiriten zusammen finden — der Versammlungsort ist gewöhnlich ein hellerleuchteter Saal — beginnt die Anrufung des Abgeschiedenen. Der Bleistift bewegt sich, von unsichtbarer Hand geführt, und antwortet auf die Fragen der Lebenden in einer Sprache, welche meist die Fassungskraft des Mediums übersteigt. ²⁾ Diese Bleifeder, ein in der Mitte des Saales befindlicher Tisch, der sich nach conventionellen Zeichen erhebt, Schläge an der Wand u. A. sind die Mittel, wodurch sich die angerufenen „Geister der Verstorbenen“ mit den Lebenden in sichtbare Beziehung setzen. ³⁾

¹⁾ Corn. Agrippa. De occulta philos. p. 554. Lugd. 1551. Vgl. auch Hier. de impost. diab. (Man so beschreibt noch jetzt die Nekromantie der Heuzer der Franzose Du Potet, der an keinen Teufel glaubt, aber an die Todienbeschwörung nach antiker Anschauung. • Lorsqu'il s'agit de tombeaux, de sépulcres ouverts et de revenants, on participe bientôt à ces scènes, qui ne sont point imaginaires! On doute si l'on vit soi-même, et si l'on n'est point ombre, tant on éprouve de saisissement et de terreurs (Magic dévoilée p. 200). Croyez-le bien, c'est rarement en vain qu'on trouble le repos des morts. L'ombre évoquée peut s'attacher à vous, vous suivre, agir sur vous, jusqu'à ce que vous l'ayez apaisée (Possession p. 212), et nous ne pouvons l'apaiser, ainsi que nous le verrons bientôt, que par un pacte qui nous lie plus fortement encore à cette ombre formidable. (id.) • Faire apparaître un mort, le déranger dans les combinaisons qu'il subit, cela peut être un crime. Et voilà pourquoi le frisson saisit tout opérateur. Il croit instinctivement commettre une mauvaise action, et que cette espèce de violence aux lois de la nature ne saurait rester impunie. . . Nos vivants éclairés se moquent de cette croyance antique. Ils ne considèrent point que les nations qui nous précèdent, pour avoir d'autres lois et d'autres mœurs, n'étaient au fond ni moins instruites ni moins savantes que nous! (Id. p. 212.)

¹⁾ Simulant deos, et animos defunctorum, sagt der h. Augustin, De civitate Dei l. X. cap. II.

²⁾ Meistens ein Mädchen von 13–16 Jahren. Einen ausführlicheren Bericht geben u. a. die Frn. des Mousseaux u. de Mirville, welche diesen Experimenten selbst unzähligenmal beige-wohnt.

³⁾ Wer sich von dieser neuen Todienbeschwörung überzeugen will, der findet darüber die nöthige Auskunft u. a. in folgenden Schriften: La Magic au 19^e s. etc. par le chevalier Gougenot Des Mousseaux précédée d'une lettre adressée à l'auteur par le P. Ventura de Raulica. Paris 1861.

Dieu et les Dieux. La question des esprits, par de Mirville;

Diese Thatsachen, wie sonderbar und auffallend sie auch auf den ersten Augenblick erscheinen mögen, wie unglaublich und unmöglich in einer Zeit, wo man an eine über sinnliche Geisterwelt schon längst nicht mehr zu glauben gewohnt ist, sie lassen sich heute vernünftiger Weise nicht mehr in Abrede stellen. Freilich werden auch hier, wie in dergleichen Dingen überhaupt, der Betrug und der unsinnigste Aberglaube ihr arges Spiel zu treiben Gelegenheit finden.¹⁾ Aber all diesen „fabelhaften“ Erscheinungen, die uns aus allen Gegenden Europa's berichtet werden, scheint etwas mehr als Gaukelei und Einbildung zu Grunde zu liegen. Sie werden erzählt und verbürgt nicht etwa bloß von zuverlässigen Katholiken und katholischen Geistlichen, welchen unsere sogenannten Aufgeklärten auch hierin wieder nicht glauben könnten, sondern von solchen Zeugen, welche dem Katholicismus oder dem Christenthum überhaupt ferne stehen; sie werden berichtet und verbürgt von einer ganzen religiösen Secte, die in Folge dieser Erscheinungen entstanden und zahlreiche Vertreter aller Classen und Stände zu ihren Anhängern zählt. All diesen Zeugen aber die erforderliche Aufrichtigkeit oder die nöthige Urtheilsfähigkeit abzusprechen, aus keinem andern Grunde, als weil man an solche Thatsachen nicht glauben will, scheint uns

u. *Mystères de la danse des tables*, par le comte de Richemond, ehemal. Gouverneur von Pondichéry.

Eine Reihe von Artikeln, welche jüngst in der kath. Zeitschrift *Revue du monde catholique* erschienen.

Civiltà catholica (6 Febr. 1857) *La moderna Necromanzia*. Benezet, des tables tournantes et du Panthéisme. Paris 1854. Andere s. unten.

¹⁾ Von diesem neuen Aberglauben, der gerade in den gebildeten Kreisen gewissermaßen zur epidemischen Geisteskrankheit geworden, erzählt Dr. Wuttke:

„Tausende, welche das greissenbarte Wort verstanden, glauben den buchstabirten Worten klopfender Fische, und die Zahl der durch die Tischbeine in Verkehr mit den Geistern Getretenen und ihre Orakelsprüche gläubig Befolgenden geht diesseits und jenseits des Oceans bereits in die Millionen, — und wir werden noch Aergeres erleben. In Boston vermittelt seit mehreren Jahren ein Geisterbeschwörer als „Postmeister aus dem Geisterreich“ wie er sich ausdrücklich und öffentlich nennt, einen Briefwechsel zwischen Lebenden und Todten, das Stück für einen Dollar. Die Geister diciren ihm selbst die Antworten. Auch besorgt er Portraits der Gestorbenen, die im Geisterreich selbst gezeichnet werden; sein Postmeisteramt ist ihm überaus einträglich. . . . Auch bei uns gibt es Leute, und gerade in den gebildeten Ständen, die nichts vornehmen, kein Geschäft anfangen, keine Heirath schließen, keine Ragd bingen, keine Krankheit behandeln, ohne vorher die klopfenden und schreibenden Fische zu fragen. Die Psychographenankertiger machen auch in Berlin jetzt noch gute Geschäfte.“ (Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart dargestellt von Prof. Dr. Adolf Wuttke. Hamburg 1860.)

weder gerecht noch eines weisen Mannes würdig zu sein.¹⁾

Es beruht also, wenn nicht alle Zeichen trügen, die sogenannte Nekromantie auf einer realeren Grundlage als man allgemein zu glauben geneigt ist und die Völker, die uns vorangegangen, waren bei all der Verschiedenheit ihrer Sitten und ihrer gesammten Cultur, am Ende nicht so albern und einfältig, als sie manche Geschichtschreiber darstellen möchten. Nein, eine so constant in allen Zeiten wiederkehrende und durch die unzweideutigsten Quellen nachgewiesene Erscheinung kann keine bloße Täuschung und Betrügerei sein. Wir müssen also von dem dämonischen Blendwerk der Nekromantie behaupten, was Stolberg von der Magie überhaupt sagte: „Alle Völker aller Zeiten haben an Zauber geglaubt, und als Amerika entdeckt wurde, fand man diesen Glau-

¹⁾ Ein weiteres Eingehen auf die heutige Nekromantie, dem sogen. Spiritismus, würde mich über die Grenzen dieser Abhandlung hinausführen; ich verweise auch das angeführte Werk von Des Mousseaux, in welchem eine Menge von Zeugen namhaft gemacht werden, worunter u. a. der Akademiker De Sauley, der Senator u. ehemal. Gouverneur von Wisconsin Tallmagee (*The Healing of Nations*; 1833) Mahan, erster Präsident der Universität Cleveland (*Modern mysteries explained*, Boston 1855), Cahagnet (*Arcanes de la vie future*) Rogers (*Philosophy of mysterious agents* Boston.) De Mirville (*La question des Esprits* (Dods, Hare, Gregory, Spicer, Edmondson) (*Spiritualism*.) Baron von Guldenstube (*Pneumatologie positive et expérimentale. La réalité des esprits et le phénomène merveilleux de leurs écriture directe*. Paris 1857.) etc. Ueber das Factum sind alle einstimmig, aber während Katholiken wie De Mirville u. Des Mousseaux, (siehe auch die Abhandlung der *Civiltà catholica* vom 6. Februar 1857; *La moderna Necromanzia* gegen die Artikel der historisch-politischen Blätter (Jahrg. 1856 s. S. 909 ff. u. 1016 ff.); ferner die Artikel von A. Tilloy, *Le Satanisme dans le Spiritisme contemporain* in der *Revue du monde catholique* N^o 21, 1862, wo u. a. die Zeugnisse von 2 Geistlichen aus Paris) den dämonischen Charakter desselben nachgewiesen, sehen Andere darin, wie Dozon (*les révélations d'outre tombe, évocateur M. Dozon. Paris 1862*), der Protestant Baron von Guldenstube die Einwirkung hingschiedener Seelen, während wieder Andere, wie Cahagnet, der pseudonyme Eliphas Levi (*Dogmes et rit*) Edmonds, Rogers, Gasparin, Figuier, Chevreuil, Faraday, Babinet u. A. die Phänomene durch ein noch unbekanntes Fluidum (*fluide universel, magnétique, électrique, vital, animal, sympathique, escargotique, odile, force universelle* u. s. w.) zu erklären suchen, was ihnen aber bis jetzt nicht gelingen konnte. Wessen Geistes die Spiriten sind, erkennt man auch aus ihrer Moral; sie sind entweder Pantheisten oder wähen sich doch im Besiß einer reineren Offenbarung als das Christenthum, dem sie meist feindlich gegenübersehen, glauben an eine Art von Seelenwanderung, leugnen die Ewigkeit der Höllestrafe, rühmen den Selbstmord. *Tout ce qu'il y a de généreux, écrit Potet - se tue!* Man s. Alan-Kerdec, *Le Livre des esprits, contenant la doctrine spiritiste*; Eliphas Levi (im angeführten Werke); die amerikanische Zeitschrift *The new era, or heaven open to man*. August 1853. Boston.

ben eben so allgemein verbreitet als den Glauben an Drafel. Beiden die Wahrheit abzusprechen, weil oft leere Gaukelei ihr täuschendes Spiel auf dem Dreifuß der Wahrsagerin oder im Zauberkreise der Zauberin treiben mag oder auch, weil wir uns weder von der Umgebung der einen, noch vom Vermögen der andern einen deutlichen Begriff machen können, das scheint mir vermessen und unphilosophisch. Ist es gleich Modephilosophie geworden, alles leugnen zu wollen, was man nicht begreift, so wird diese Philosophie doch jeden Augenblick des Lebens beschämt, indem wir die Kraft der Natur durchaus nicht begreifen können, sondern nur Erscheinungen wahrnehmen. Erfährt nun jene Philosophie so oft diese Beschämung bei Dingen, welche im Kreise alltäglicher Wahrnehmungen liegen, wie darf sie dann außer diesem Kreise so leicht entscheiden wollen? Entscheiden, ohne einen Grund dagegen anführen zu können, den sie gefunden hätte? Der bloße Zweifel beweist keinen Scharfsinn, wenn er nicht auf vernünftigen Ursachen beruht; sich hinreißen lassen vom Geiste der Zeit, beweist keine Stärke des Geistes, noch auch ist man darum freimützig, weil man den Wortführern des Jahrzehendes nachspricht, was man selbst weder geprüft hat, noch auch prüfen konnte.“

Zauberwirkungen im Leben des Faust.

Kommen wir nun auf unsere Frage zurück, zu deren Lösung wir der herrschenden Zeitrichtung gegenüber etwas weiter als man vielleicht erwartete, auszuholen mußten. Es könnte diese Abschweifung von unserm Gegenstande auf den ersten Blick als ein nicht zur Sache gehörendes, die Einheit des Ganzen zerstörendes Nebenwerk erscheinen. Allein wir mußten uns, ehe wir auf die Faustgeschichte zurückkamen, mit der Begründung der christlichen Dämonologie in ihrem Zusammenhange mit der Magie eingehend befassen, weil nur auf diese Weise, den Einwürfen der modernen Kritik gegenüber, die Möglichkeit dämonischer Zauberwirkung im Leben des Faust nachgewiesen werden konnte. Hier also lag gerade der Kern der ganzen Frage, der Schwerpunkt der Aufgabe, deren Lösung wir beabsichtigten. Neuere Forscher der

Faustfrage haben, von ihrem religiösen Standpunkte ausgehend, in den Zeugnissen über Faust's Zauberthaten ganz allein die Einwirkung der nordischen Götterlehre und früherer Sagen und darum in der ganzen Geschichte lediglich das Produkt des Aberglaubens und der frei und ungebunden gestaltenden Volkspoesie erblickt. Sie ließen von der ganzen Geschichte nur das als historische Thatsache gelten, was sich mit ihrer persönlichen religiösen Anschauung vereinbaren ließ, wobei der Glaube an alles Uebermenschliche und Wunderbare consequenter Weise aufgegeben wurde.

Sind nun aber, wie wir dargethan, die dämonischen Zauberwirkungen nach dem Glauben aller Völker und aller Zeiten, nach dem übereinstimmenden Zeugnisse christlicher und heidnischer Schriftsteller und nach dem unzweideutigen unleugbaren Ausspruche der hl. Schrift und der Tradition eine Möglichkeit, warum sollten sie unmöglich sein im Leben des großen Zauberers des 16. Jahrhunderts? Besaß er doch in so hohem Grade alle die Eigenschaften, welche Ötters in seiner Mystik als die eigentliche moralische Grundlage der teuflischen Askese nachgewiesen hat. Ein stolzer, finsterbrütender Geist, der ungesättigt durch das, was ihm Himmel und Erde boten, einer andern Welt ihre Geheimnisse ertrogen und mit eherner Faust die Bande zerbrechen wollte, die ihn an die Gesetze des irdischen Daseins festgebunden, ein ausschweifender, unsittlicher Mensch, den einer seiner Zeitgenossen eine „schmutzige Bestie und Kloake vieler Teufel“ nannte, und der seiner Betrügereien und schändlichen Laster wegen sich von einer Stadt in die andere flüchten mußte, um der obrigkeitlichen Gewalt, die nach ihm fahnden ließ, zu entgehen — fürwahr ein solcher Mensch konnte dem um ihn lauernden Reiche der Finsterniß Anknüpfungspunkte bieten, die ihn, mit Gottes Zulasse, in einen noch intimern Rapport mit demselben versetzen mußten.

Aber es handelt sich hier nicht allein um eine dogmatische Möglichkeit, sondern um die Wirklichkeit einer historischen Thatsache. Diese kann natürlich nur durch geschichtliche Zeugnisse nachgewiesen werden. Es fragt sich also: gibt es außer der Sage noch andere Quellen, welche über die Faustgeschichte Auf-

Schluß geben, stimmen dieselben miteinander überein oder kann für deren etwaige Widersprüche eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden?

Daß ein als Zauberer bekannter Dr. Faust nicht bloß gelebt, sondern wirklich mit Dämonenmacht Uebermenschliches vollbracht, das bezeugen Schriftsteller, welche den berühmten Schwarzkünstler persönlich gekannt und mit ihm verkehrt; das bezeugen Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, welche diese dämonischen Zaubertwirkungen entweder selbst gesehen oder aus dem Munde von Augenzeugen vernommen haben.

Wir wollen diese und spätere Zeugnisse zunächst in möglichster Vollständigkeit mittheilen: nur so wird der vorurtheilsfreie Leser im Stande sein, sich selbst ein begründetes Urtheil zu bilden.

Es wird ihm dabei die Bemerkung nicht entgehen, daß die ersten Zeugen darum in unserm Zauberer noch keine dämonische Einwirkung wahrnahmen, weil sie, mit Ausnahme Begardi's, auf den wir noch zurückkommen werden, von Faust's erstem Auftreten berichten, ¹⁾ daß jedoch alle späteren, von den Augenzeugen Gass und Manlius an, von dieser Einwirkung nach dem, was sie aus eigener Anschauung oder aus dem Berichte Anderer in Erfahrung gebracht, vollkommen überzeugt waren.

Die Berichte der Zeitgenossen und späteren Zeugen.

1° Der gelehrte Abt Trithemius von Spanheim schreibt in einem Briefe vom 20. August 1507, dem Mathematiker Johann Würdung von Hasfurt:

«Homo ille, de quo mihi scripsisti, Georgius Sabellicus, qui se principem necromanticorum ausus est nominare, gyrographus, hattologus et circumcellio est: dignus qui verberibus castigetur, ne temere deinceps tam nefanda et ecclesiae sanctae contraria publice audeat profiteri. Quid enim sunt alii tituli, quos sibi assumit, nisi stultissimae ac vesanae mentis indicia, qui se fatuum, non philosophum ostendit? Sic enim titulum sibi convenientem formavit, *Magister Georgius Sabellicus, Faustus junior,*

¹⁾ Nach dem englischen und holländischen Volksbuche schloß er den Pact im J. 1514. Wenn also Schriftsteller, welche vor dieser Zeit schrieben, in ihm lediglich einen Betrüger sahen und noch von keiner dämonischen Zaubertwirkung berichten, so stehen sie weder mit den spätern Zeugen noch mit der Sage und dem Volksglauben überhaupt in Widerspruch.

fons necromanticorum, astrologus, magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus. Vide stultam hominis temeritatem, quanta feratur insania, ut se fontem necromantiae profiteri praesumat, qui vere omnium bonarum literarum ignarus, fatuum se potius appellare debuisset quam magistrum. Sed me non latet ejus uequitia. Cum anno priore de marchia brandenburgensi redirem, hunc ipsum hominem apud Geilenbusen oppidum inveni: de quo mihi plura dicebantur in hospitio frivola, non sine magna ejus temeritate ab eo promissa. Qui mox, ut me adesse audivit, fugit de hospitio et a nullo poterat persuaderi, quod se meis praesentaret aspectibus. Titulum stultitiae suae, qualem dedit ad te, quem memoravimus, per quendam civem ad me quoque destinavit. Referebant quidam in oppido sacerdotes, quod in multorum praesentia dixerit, tantam se omnis sapientiae consecutum scientiam atque memoriam, ut, si volumina Platonis et Aristotelis omnia cum tota eorum philosophia in toto periissent ab hominum memoria, ipse suo ingenio, velut Ezras alter Hebraeus, restituere universa cum praestantiore valeret elegantia. Postea me Nemeti existente Herbipolim venit eademque vanitate actus in plurimorum fertur dixisse praesentia, quod Christi salvatoris miracula non sint miranda, se quoque omnia facere posse, quae Christus fecit, quoties et quodocumque velit. In ultima quoque hujus anni quadragesima venit Stauronesum et simili stultitia gloriosus de se pollicebatur ingentia, dicens se in alchymia omnium, qui fuerint unquam, esse perfectissimum, et scire atque posse quidquid homines optaverint. Vacabat interea munus docendi scholasticum in oppido memorato, ad quod Francisci ab Sickingen, Balivi principis tui, hominis mysticarum rerum pereupidi, promotione facti assumptus: qui mox nefandissimo fornicationis genere, cum pueris videlicet, voluptari cepit: quo statim deducto in lucem fuga poenam declinavit paratam. Haec sunt, quae mihi certissimo constant testimonio de homine illo, quem tanto venturum desiderio praestolaris. Cum venerit ad te, non philosophum sed hominem fatuum ac nimia temeritate agitatum invenies.

2° Conradus Mutianus Rufus, Canonikus zu Gotha, der durch seinen Streit gegen die Kölner Theologen bekannte Humanist, äußert sich über den Faust in einem Briefe v. 3. Oktober 1513 an seinen Freund Heinrich Urbanus, Verwalter des Georgenthaler Hofes in Erfurt, folgender Weise:

«Venit octavo abhinc die quidam chiromanticus Erphurdiam, nomine *Georgius Faustus, Helmitheus Hedeburgensis,* ¹⁾ merus ostentator et fatuus. Ejus et omnium di-

¹⁾ Heumann (Gründliche Nachrichten von Dr. Fausten) vermuthet in *Helmitheus Hedeburgensis* einen Festschler und

vinacolorum vana est professio et talis physiognomia levior typula. Rudes admirantur. In eum theologi insurgant. Non conficiant philosophum Capnionem. Ego audivi garrigentem in hospitio. Non castigavi jactantiam. Quid aliena vesania ad me?

3^o Philipp Begardi, der freien Kunst und Arznei Doctor, Physikus der kaiserlichen Reichsstadt Worms, erwähnt des Faust in seinem „Index sanitatis“¹⁾ (1509), Blatt XVII.

„Nun ich wil mit die vrtheplens enthalten, es ist mir auch nit beuolhen. Aber doch ist es mir schmerzlich, die alten, erbaren, hochgelerten vnd vast kunstreichen Doctores anzutasten, vnd also freuentlich zu verwerffen von den übermütigen Wil die nun aber dise sach saren lassen, vnd fürther gehn zu eyner andern gattung, auch diser Gesellschaft. Es wirt noch eyn namhaftiger dapperer mann erfunden: ich wolt aber doch seinen namen nit genent haben, so wil er auch nit verborgen sein, noch unbekant. Dann er ist vor etlichen jaren vast durch alle landschaft, Fürstenthumb vnd Königreich gezogen, seinen namen jederman selbs bekant gemacht, vnn seine grosse kunst, nit alleyn der arznei, sonder auch Chyromancei, Nigromancei, Biffonomei, Biffones imm Crisfal, vnn dergleichen mer künst, sich höchlich berümpft. Vnd auch nit alleyn berümpft, sonder sich auch einen berümpften vnd erfahren meyster bekant vnd geschriben. Hat auch selbs bekant, vnd nit geleugnet, daß er sei, vnnnd heysß Faustus, damit sich geschriben Philosophum Philosophorum zc. Wie vil aber mir gellagt haben, daß sie von im seind betrogen worden, deren ist eyn grosse zal gewesen. Nun sein vrtheypffen ware auch groß wie des Tessali: dergleichen sein rhum, wie auch des Theophrasti: aber die that, wie ich noch vernimm, vast kleyn vnd betrüglich erfunden: doch hat er sich imm gelt nemen, oder empfangen (das ich auch recht red) nit gesaumpt, vnd nachmals auch imm abzugt, er hat, wie ich beracht, vil mit den ferschen gesegnet. Aber was soll man nun darzu thun, hin ist hin, ich wil es jetzt auch dobei lassen.“

4^o Johann Gast, protestantischer Pfarrer zu Basel, berichtet in seinen Sermones convivales (Basileæ 1548/49 II. p. 280 u. 284²⁾) schon ganz bestimmt,

ändert den Ausdruck in *Hemitheas* (*ἡμίθεος*) Wirthebergensis. Faust war nämlich zu Knittlingen geboren, das seit 1504 zu Württemberg gehörte.

¹⁾ Auf dem Titelblatt steht keine Jahreszahl, aber auf dem letzten Blatte liest man: „In der keyserlichen Reichsstadt Wernbstruchs Sebastianus Wagner im jar nach der Geburt Christi unsers lieben Herrn vnd seligmachers MDXXXIX. Diese Stelle wurde mir von Hrn. Hofner aus München mitgetheilt, der das selten gewordene Werk auf der dortigen K. Hof- und Staatsbibliothek gefunden hat.“

²⁾ Diese Ausgabe, auf welche Besenmeyer im Allgem. literar. Anzeiger 1799 S. 2030 hinwies, fand Hr. Dr. Warz auf der Staatsbibliothek zu Berlin, der mir zu dem in der Stelle enthaltenen Ausdruck „vinum pendulum“ bemerkte: „Zwar

und zwar als Augenzeuge, von Faust's dämonischen Zauberthaten. Nicht nur hierin, sondern auch in seiner Erzählung von Faust's schrecklichem Lebensende stimmt er mit allen spätern Berichten vollständig überein.

„De Fausto Necromantico. Divertitur sub noctem in cœnobium quoddam valde dives, pernoctaturus illic. Fraterculus apponit illi vile vinum, pendulum et nihil gratiæ habens; rogat Faustus, ut ex vase altero hauriat melius vinum, quod nobilibus dare consueverat. Fraterculus mox dixit: claves non habeo, Prior dormit, quem exsuscitare piaculum est. Faustus inquit: Claves jacent in isto angulo, has accipe et vas illud ad sinistram latus aperi et adfer mihi potum. Fraterculus renuit, sibi non esse commissum a Priore aliud vinum hospitibus proponere. Faustus iis auditis iratus dixit: Videbis brevi momento mira, inhospitalis fratercule! Abiit summo mane insalutato hospite, ira accensus, ac immisit satanam quendam furibundum, die noctuque in cœnobio perstreptentem, omnia moventem tam in ecclesia, quam in ipsis habitationibus monachorum, adeo ut quietem nullam habere possint, quodcunque negotium attentarent. Tandem deliberrant, an cœnobium esset relinquendum aut omnino pereundum. Palatino itaque scripserunt de infortunio illo, quo tenebantur. Qui cœnobium in suam recepit defensionem, abjectis monachis, quibus alimenta præstat in singulos annos, reliqua sibi servat. Ajunt quidam, etsi adhuc hodie monachi cœnobium intrent, tantas turbationes fieri, ut quietem incolentes habere non possint. Hoc novit Satan instituire.“

Aliud de Fausto exemplum. — Basileæ cum illo cœnatus sum in collegio magno, qui varii generis aves, nescio ubi emerat aut quis dederat, cum hoc temporis nullæ venderentur, coquo ad assandum præbuerat, quales etiam ego nunquam in nostris regionibus viderim. Canem secum ducebat et equum, satanas fuisse reor, qui ad omnia erant parati exequenda. Canem aliquando servi formam assumere et esculenta adferre, *quidam mihi dixerunt*. Atqui miser deplorandum finem sortitus est, nam a satana suffocatus, cujus cadaver in feretro facie ad terram perpetuo spectans, etsi quinquies in tergum verteretur. Dominus custodiat nos, ne Satanae mancipia fiamus.¹⁾

begegnet mir hier zum ersten Male dieser Ausdruck; dennoch aber zweifle ich keinen Augenblick, daß *vinum pendulum* ist, was wir mit dem Ausdrücke „der Wein ist lang“ bezeichnen befanntlich „ein krankhafter Zustand des Weines, in welchem derselbe beim Einschenken in ein Glas sich fadenartig zieht und in welchem derselbe natürlich *nihil gratiæ habens* d. i. ohne Anmuth, ohne Wohlgeschmack ist.“

¹⁾ Daß Gast an die Möglichkeit dämonischer Täuschungen u. Verblendungen glaubt (s. Tom. III. p. 77), ist kein Grund,

5° Johannes Manlius (Memel) aus Anspach, ein Schüler Melanchthon's, berichtet in seinen *locorum communium collectanea* ¹⁾ (Basileæ 1562) p. 38:

«Novi quendam nomine Faustum de Kundling²⁾, quod est parvum oppidum patriæ meæ vicinum. Hic cum esset Scholasticus Cracoviensis, ibi magiam didicerat, sicut ibi olim fuit ejus magnus usus et itidem fuerunt publicæ ejusdem artis professiones. Vagabatur passim, dicebat arcana multa. Ille Venetiis cum vellet ostendere spectaculum, dixit se volaturum in cœlum. Diabolus igitur subvexit eum et affixit adeo ut allis humi pene exanimatus esset: sed tamen non est mortuus.

Ante paucos annos idem Johannes Faustus postremo die stetit admodum mœstus in quodam pago ducatus Wirtenbergensis. Hospes ipsum alloquitur, cur mœstus esset præter morem et consuetudinem (erat aliqui turpissimus nebulo, inquinatissimæ vitæ, ita ut semel atque iterum pene interfectus sit propter libidines); ibi dixit hospiti in illo pago: Ne perterreas hac nocte. Media nocte domus quassata est. Mane cum Faustus non surgeret, hospes, adhibitis aliis, ingressus est in ejus conclave invenitque eum jacentem prope lectum inversa facie³⁾, sic a diabolo interfectus. Vivens adhuc habebat secum canem, qui erat diabolus, sicut iste nebulo, qui scripsit *De vanitate artium* (Cornelius Agrippa), etiam habebat canem secum currentem, qui erat diabolus. Hic Faustus in hoc oppido Wittenberga evasit, cum optimus princeps dux Johannes dedisset mandata de illo capiendo. Sic Norinbergæ etiam evasit, cum jam inciperet prandere, æstuavit, surgitque statim, solvens quod hospiti debebat; vix autem venerat ante portam, ibi veniunt lictores et de eo inquireunt.

Idem Faustus magus, turpissima bestia et cloaca multorum diabolorum, vane gloriabatur de se omnes

sein Zeugniß über Faust unbedingt zu verwerfen, um so weniger, da von dieser Zeit an alle übrigen Zeugen in Betreff des dämonischen Charakters in Faust's Thaten mit ihm einverstanden sind. Was er von dem Hunde und dem Pferde erzählt, weiß er jedoch, wie er selbst gesteht, nur aus dem Berichte Anderer; auch spricht er darüber nur seine persönliche Meinung aus.

¹⁾ Der vollständige Titel dieser Schrift lautet: *Locorum communium collectanea a Johanne Manlio per multos annos tum ex lectionibus D. Philippi Melanchthonis tum ex aliorum doctissimorum virorum relationibus excerpta jamque postremum recognita.*

²⁾ d. h. Knittlingen, wie schon Aug. Bercheimer las (s. unten); es liegt 2 Stunden südöstlich von Bretten (einem Städtchen in der Unterpfalz, dem Geburtsorte Melanchthon's.) Es kann diese Stelle demnach als das Zeugniß des Melanchthon selbst gelten, der mit Faust persönlich verkehrte.

³⁾ «cujus cadaver in feretro facie ad terram perpetuo spectans», sagt damit übereinstimmend Gaff. (s. d. Stelle); dessen Bericht schon deshalb Manlius nicht notwendig vorlag, weil dieser neue Umstände und Züge hinzufügt, von welchen er sich als Faust's Landemann vergetwiffen konnte.

victorias, quas habuerunt cæsarini exercitus in Italia, esse partas per ipsum sua magia. Idque fuit mendacium vanissimum. Id enim dico propter juventutem, ne statim talibus vanis hominibus assentiantur.»

6° Der Arzt und Philosoph Conrad Gesner schreibt in einem Briefe vom J. 1561 an Johann Krato von Kraftheim (*Epistolarum medicinalium libri III*, Tiguri excud. Frosch. 1577. 4°) Bl. 1.

Operimus Basileæ olim discipulus Theophrasti et familiaris fuit, is mira de ejus cum dæmonibus commercio prædicat. Astrologiam vanam, Geomantiam, Necromantiam et hujusmodi artes prohibitas exercent. Equidem suspicor illos ex Druidarum reliquiis esse, qui apud Celtas veteres in subterraneis locis a dæmonibus aliquot annis erudiebantur: quod nostra memoria in Hispania adhuc Salamancæ factitatum constat.¹⁾ Ex illa schola prodierunt, quos vulgo scholasticos vagantes nominabant, inter quos Faustus quidam non ita pridie mortuus, mire celebratur.²⁾

7° Andreas Hondorff, Pfarrer zu Droißig, gedenkt des Schwarzkünstlers in seinem *Theatrum historicum sive Promptuarium illustrium exemplorum etc.* In der deutschen Ausgabe von 1572 (Fol. Frankfurt am Main) lautet die Stelle³⁾ (Abschnitt *De Magicis artibus. Exempel von Zauberey und Schwarzkünstlerey*):

„Ein solcher Schwarzkünstler ist auch Johann Faustus gewesen, der viel Bubenstück durch seine schwarze Kunst geübet. Er hat bei sich allewege einen Hund gehabt. Das war der Teufel. Da er gen Wittenberg kommen, wår er aus Befehl des Churfürsten gefangen worden, wo er nicht entrunnen. Dergleichen wåre ihm auch zu Nürnberg begegnet, da er auch entrunnen. Sein Lohn aber ist dieser gewesen. Da seine Zeit aus war, ist er in ein Dorf im Wirtemberger-Gebiet bei einem Wirth gewesen. Da ihn der Wirth gefragt, warum er also traurig wår, sagte er: Diese Nacht sollst du dich nicht fürchten, ob du schon groß Krachen und Erschütterern des Hauses hören wirst.

¹⁾ Delrio schreibt (1599) im Prologium seiner *Disquisitionum magicarum libri sex* (Coloniz Agrippinz): *Legimus post Sarracenicam per Hispanias illuvionem, tantum invaluisse Magicam, ut cum litterarum bonarum omnium, summa ibi esset inopia et ignorantio, solæ feræ dæmonicæ artes palam Toleti, Hispali et Salmanticæ docerentur u. Lib. II. q. 1.* «Denique scimus Salmanticæ et Toleti in Hispania et in Italia ad lacum Nursinum et in spelæo Visigniano, adhuc avorum memoria hujus Gætiæ celebres scholas fuisse. Vid. Laurent. Aniamali 5. de nat. daem. fol. 104.»

²⁾ Wie Hr. Tünker in dieser Stelle eine spottende Aeußerung hat herausfinden können, konnten wir nicht einsehen. Siehe dessen Abhandlung in Scheible's Kloster. Bd. V. S. 63.

³⁾ Sie findet sich abgedruckt in Scheible's Kloster. Bd. II. S. 235.

Auf den Morgen hat man ihn in der Kammer, da er lag, todt gefunden, mit umgedrehtem Hals.“

8° Der Theologe Heinrich Bullinger († 1575) schreibt (Wider die Schwarzen Kunst N° 6.):

„Dergleichen sind die gewesen, von denen die Geschrifft hin und her redet, vnd sie Magos nennt, wie zu unseren Zeiten Faustus der Schwarzkünstler gewesen.“¹⁾

9° Ludwig Lavater, reformirter Prediger zu Zürich, spricht von Faust in seiner Abhandlung: De spectris, lemuribus et magnis atque insolitis fragoribus variisque præsigitionibus. Genevæ 1570 p. 208. In der Ausgabe von 1580 findet sich die betreffende Stelle Caput XVII mit der Ueberschrift «Diabolo non est difficile, variis formis apparere et res mirandas efficere.» Nach Erzählung verschiedener Beispiele heißt es S. 162:

«Hodie quoque magi inveniuntur, qui gloriantur, se magicis præstigiis equum sternere posse, quo paucis horis iter longissimum conficiant. Hos tandem Deus meritis poenitis afficiet.

Quam miranda referuntur de Fausto Germano, quæ nostra ætate per magicas artes effecerit?»

10° Leonhard Thurneysser²⁾ „Bedenken, was er von Exorcisterei halte“ äußert sich über Faust:

„Sie (die Zauberer) haben alle große Armuth und viel Elends gelitten, wie man zu unsern Zeiten bei den Elenden Unholden, an dem Doctore Fausto, vnd anderen, deren etliche hohes standes gewesen, gesehen.“

11° Bei Johannes Wier († 1588 als Doctor der Medicin zu Tellenburg)³⁾ findet sich in seinem schon 1583 zu Basel erschienenen Werke De Præstigiis Dæmonum etc. (Edit. nova et hactenus desiderata. Amstel. 1639. lib. 2. §. 8.) folgendes Zeugniß:

«Johannes Faustus ex Kundling oppidulo oriundus, Cracoviæ magicam, ubi olim docebatur palam, didicit eamque paucis annis ante quadragesimum supra sesquimillesimum, cum multorum admiratione, mendaciis et fraude multifaria in diversis Germaniæ locis exercuit.

Inani jactantia nihil non potuit. Exemplo uno artem ea conditione lectori ostendam, ut se non

imitatorum mihi prius fidem faciat. Hic sceleris ergo captus Batoburgi in Mosæ ripa ad Geldriæ fines, barone Hermanno absente, mitius ab ejus sacellano D. Johanne Dorstenio tractabatur, quod huic viro bono nec callido plurium rerum cognitionem artesque varias polliceretur. Hinc et tamdiu vinum, quo Faustus unice afficiebatur, prompsit ille, donec vas evacuetur. Quod ut Faustus intelligeret, atque Graviam sibi abeundum esse, ut raderetur barba, diceret alter, vinum is si adhuc curaret, artem denuo promittit singularem, qua citra novaculæ usum tolleretur barba. Conditione accepta arsenico conficari eam citra ullam præparationis mentionem jubet. Adhibita illinitione tanta successit inflammatio, ut non modo pili sed et pellis cum carne exureretur. Cum stomacho idem ille mihi facinus hoc non semel recensuit. Alius mihi non incognitus, barba nigra, reliqua facie subobscura et melancholiam attestante (splenicus etenim erat) quum Faustus accederet, incunctanter hic ait: Profecto te sororium meum esse existimabam, pedibus tuis mox observatis, num longæ et incurvæ in iis prominereut unguæ; ita huic dæmoni assimilans, quem ad se ingredi arbutaretur, eundemque affinem appellare consuevit. Hic tandem in pago ducatus Wirtenbergici inventus fuit juxta lectum mortuus inversa facie et domo, præcedente nocte media, quassata, ut fertur.»

In dem folgenden §. erzählt er:

«Ludimoderator apud Goslarienses ex Fausti magi vel verius infausti mali doctrina instructus, modum quo carminibus in vitro cœrceretur satan, didicit. Ut itaque impediretur a nemine, die quodam in sylvam abiit: ubi in magica execratione aberranti apparuit dæmon horrenda admodum forma, oculis flammis, naribus ad cornu bubuli morem intortis, oblongis dentibus, aprinis non dissimilibus, genis selem referentibus, et in universum terribilis. Hoc idolo terrefactus hic prosternitur, jacetque horas aliquot semimortuus. Tandem respiranti nonnihil, atque ad civitatis portas progredienti, quidam familiares obvii, vultus mutati, pallorisque causam rogant. Hic tremens et velut furibundus obmutuit, inde domum ducitur, ubi horrendos edere sonos et prorsus insanire cœpit. Anno tandem exacto fari denuo incipit et ea specie sibi dæmonem apparuisse narrat. Cœnæ vero Dominicæ communionem ubi tum celebrasset, tertio post die se Deo commendans, calamitosæ huic vitæ valedixit.¹⁾

12° Augustinus Lercheimer (Wittekind) spricht in seinen „Bedenken von Zauberei (1585) von Dr. Faust an mehreren Stellen.²⁾

¹⁾ Die Stelle findet sich abgedruckt im *Theatrum de veneficis* (Frankfurt am Main 1586) S. 303.

²⁾ im *Theatrum de veneficis* S. 196. S. Scheible Bd. V. S. 72. Die Abhandlung von Dünker.

³⁾ Johann Wier gilt als ein „für seine Zeit aufgeklärter“ Mann, weil er zum Schutze der Hexen auftrat. Daher nannte ihn Del-rio einen *sagaram patronus*.

¹⁾ Also auch hier wieder neue Züge, so daß unmöglich bei Gast und Ranlius allein die Epäter ihre Berichte geschöpft.

²⁾ Er war, wie es scheint, protest. Theologe. Bei ihm wie bei Rothmann ist schon der Einfluß der Sage ersichtlich. Beide Berichte dürften nur der unsichern Volkstradition entlehnt sein.

„Unschädlich doch sündlich, war der posse den Job. Faust von Anültingen machte zu W. im Wirtshaus, da er mit etlichen saß vnn sauff, einer dem andern halb vnnnd gar auß zu, wie der Saffen vnn auch anderer Teutschden gewonheit ist. Da im nu des Wirts jung seine Kannte oder Becker zu vol schendete, schalt er in, drawete im, er wölle in freffen; wo ers mehr thete. Der spottete seiner, Ja wol freffen: schendete ihm abermal zu vol. Da sperret Faust sein Maul auff, frist in. Erwischt darnach den Kübel mit dem Külwasser, spricht: Auff einen guten bißten gehört ein guter trund, seufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gast ernstlich zu, er soll im seinen Diener wieder verschaffen, oder er wölle sehen was er mit im ankfenge. Faust hieß in aufzrieden seyn vnn hindern ofen schawen. Da lag der Jung, bedete von schreden, war aller naß begoffen. Dahin hatte in der Teuffel gestossen, das Wasser auff in gestürzt: den zusehern die Augen bezaubert, daß sie daucht er wer gestressen, vnd das Wasser gesoffen.“ (R. 7 S. 272.) ¹⁾

Also fuhr Faust ein mal in der Fastnacht mit seiner gessellschaft, nach dem sie dabeim zu nacht gessen hatten, zum schlafftrund aus Meissen in Beyern gen Saltzburg ins Bischoffs Keller vber sechzig meil, da sie den besten Wein truncken. Und da der Kellermeister vngeser hinein kam, sie als dieb ansprach, machten sie sich wieder darvon, namen ihn mit, biß an einen wald, da sezt ihn Faust auf eine hohe tanne vnd ließ in sitzen, flog mit den seinen fort.“ (R. 13 S. 279.) ²⁾

„Der vnzüchtig Teuffelische bub Faust, hielt sich ein weil zu Witebergk, kam etwan zum Herrn Philippo, der laß ihm dann einen guten text, schalt vnd vermant in dz er von dem Ding beyzeit abstünd, es würd sonst ein böß end nemen, wie es auch geschah. Er aber lehrt sich nicht dran. Nun wars ein mal umm zehn vhr, daß der Herr Philippus auß seinem studorio herunder gieng zu tisch: war Faust bey im, den er da hefftig gescholten hatte. Der spricht wider zu ihm, Herr Philippo, jr fahrt mich allemal mit rauchen Worten an, Ich wilß ein mal machen, wan jr zu tisch geht, daß alle häffen in der küchen zum schornstein hinaus fliegen, daß jr mit ewern gesten nit zu essen werd haben. Darauff antwort im Herr Philipp. Das soltu wol lassen, ich schiß dir in dein kunst. Ann er ließ es auch.

Ein ander alter Gottsförchtiger Mann vermant in auch, er sollt sich bekehrn. Dem schickt er zur dankfagung einen Teuffel in sein schlaffkammer, da er zu bett gieng, daß er in schreckte. Geht umbher in der kammer, kröcht wie ein saw. Der man war wol gerußt im glauben spottet sein, Ey wie ein sein stimm vnd gfang ist das eins Engels, der im Himmel nit bleiben konnt, geht jetzt in der leut heuser verwandelt in ein saw. Damit zeucht der geist wieder heim zum Faust, klagt im, wie er da empfangen vnd abgewissen sey:

wolt da nit seyn, da man im seinen abfall vnd vnheil verweiß vnd sein darüber spottet.“ (R. 15 S. 282:) ¹⁾

„Zur Zeit D. Luthers vnd Philippi (Melancthon) hielt sich der schwarzkünstler Faust wie obgemelbt, ein weil zu Wittenberg: das ließ man so geschehen, der hoffnung, er würd sich auß der lehr, die da im schwang gieng, bekeren vnd bessern. Da aber das nicht geschah, sondern er auch andere verführte (deren ich einen gekannt, wann der ein hafen wolt haben, gieng er in wald, da kame er im in die händ gelauffen) hieß in der Fürst einziehen in gefengnuß. Aber sein geist warnete in, daß er davon kam, von dem er nit lang darnach grewlich geöddtet ward, als er im vier vnd zwanzig jar gedent hatte.“ (R. 16 S. 287.)

„Der vielgemelte Faust hat im ein mal fürgenommen sich zu bekehren, da hat im der Teuffel so hart gedrawt, so bang gemacht, daß er sich im auch außß new hat verschrieben.“ (R. 19 S. 294:) ²⁾

13^o Delrio, Jesuit und Dr. der Theologie, gedent in seinen *Disquisitionum magicarum libri VI* Colon. Agripp. 1633. L. II. q. XII. q. 149. auch des Faust schon 1599 (Datum der Vorrede):

„Sic fert fama Faustum et Agrippam Magos, cum iter facerent, solitos nummos ad oculum sinceros in diversoriis numerare; quos qui receperant, post pauculos dies cornuum frustra vel scruta vilissima reperiebant.“

14^o Samuel Meiger, Pfarrer zu Nordtorf in Holstein, sagt in seinem *«Nucleus Historiarum»* (1599), VII 18, nachdem er von Simon Magus gesprochen:

„In gleiche vn Sinnigkeit geriete Faustus das fromme Kindt zu Venedig auch, der ließ sich auch vernehmen, wie er ohne Federn fliegen wolte, doch die weil seine Zeit noch nicht gekommen vnnnd er noch nicht ausgedienet, kam er damahlen mit dem Leben davon, biß sein glaß war ausgelauffen, da zerbrach ihm der Teufel den Hals.“

15^o Der Jurist Philipp Camerarius, (Der Sohn von Melancthon's Freunde Joachim Camerarius) der sich von denen, welche Faust gesehen und gekannt, noch Vieles hatte erzählen lassen, berichtet in seinen zuerst 1602 erschienenen *Operæ horarum subcisivarum, centuria prima:* ³⁾

„Apud nos adhuc (ut Scyllum Tarentinum, Philistidem Syracusium, Heraclitum Mytilenæum quos præstigiatores præstantiss. et elegantiss. tempore Alexandri Magni fuisse legimus, prætereamus) no-

¹⁾ f. Scheible Bd. II. S. 207 u. Bd. V. S. 74.

²⁾ Scheible Bd. V. S. 74—75.

¹⁾ Scheible Bd. II. S. 317 u. 218. u. Bd. V. S. 75 u. 76.

²⁾ Scheible Bd. V. S. 76 u. 77.

³⁾ Ich citirte nach der Frankfurter Ausgabe von 1658 (p. 314).

tum est, Inter præstigiatores et magos, qui patrum nostrorum memoria innotuerunt, celebre nomen, propter mirificas imposturas et fascinationes diabolicas, adeptum fuisse Johannem Faustum Gundlingensem, qui Cracoviæ magiam, ubi ea olim publice docebatur didicerat, adeo ut ex plebe propemodum nullus reperiat, qui non aliquid documentum ejus artis commemorare possit, illique eadem ludibria, quæ modo de Mago Bohemo (Zyto, Wenceslai magus) diximus, ascribantur. Quemadmodum autem horum præstigiatorum vita similis fuit, ita uterque horrendo modo in vivis esse desiit. Faustus enim, ut fertur et a Wiero recensetur, in pago ducatus Wirtenbergici inventus fuit juxta lectum mortuus, inversa facie et domo præcedenti nocte media quassata. Alter autem, ut paulo ante diximus, vivus a suo magistro raptus est. Hæc sunt præmia digna curiositatis impiæ et sceleratæ. Sed ad Faustum redeamus. *Equidem ex iis, qui hunc impostorem probe noverunt, multa audivi quæ declarant ipsum artificem Magiæ artis (si modo ars est, non vanissimum cujusque ludibrium) fuisse.* Inter alia enim facta, unum præ cæteris, licet ridiculum videatur, tamen vere diabolicum narratur. Etenim apparet ex eo quam subdole et serio, etiam in rebus, quæ ludicræ nobis videntur mille artifex ille saluti et incolumitati hominum insidietur. Merito igitur non ferenda est eorum levitas, vel potius perversa impietas, qui dum aliquam delectationuculam, ut ipsi putant, innocuam quærunt, interea non perpendunt, quod immemores sacri fœderis, cum hoste acerrimo (qui vel instar leonis rugientis circumambulando, ut sacræ litteræ nos monent, vel sicut feles, quæ magno silentio, et levibus vestigiis aviculis obrepunt, insidiando, prædam indefessus sectatur. Unde Chrysostomus dicit: Si gentes non habes quæ te persequuntur, habes principem gentium diabolum, qui hominem persequi nunquam cessat,) cum hoc, inquam, hoste acerrimo salutis suæ quasi colludant, et ex castris Christi, ut perfugæ ad Sathanam velut induciis factis transeant. Voluit enim deus qui homines ad hanc militiam genuit, expeditos in acie stare et intentis acriter animis ad unius hostis insidias vel apertos impetus vigilare; qui nos sicut periti et exercitati duces solent, variis artibus captat, pro cujusque moribus et natura sæviens. Faustina igitur deceptionem ferunt ejusmodi fuisse: Quam aliquando is apud notos quosdam diverteret, qui de ipsius præstigiaticibus actionibus multa audiverant ii petierunt ab eo, ut aliquid specimen suæ magiæ exhiberet. Hoc quum diu recusasset, tandem importunitate sodaliti, nequiquam sobrii victus, promisit, se illis exhibiturum quodcumque expeterent. Unanimi igitur consensu petierunt, ut exhiberet illis vitem plenam uvis maturis. Putabant autem propter alienum anni tempus (erat enim

brumum) hoc illum præstare nullo modo posse. Assensit Faustus et promisit jam in mensa conspectum iri id quod expeterent: sed hac conditione, ut omnes magno silentio immoti præstolarentur donec illos juberet uvas decerpere, si secus facerent, instare illis periculum capitis. Hoc quum se facturos recepissent mox ludibriis suis ebrææ turbæ ita oculos et sensus perstrinxit, ut illis tot uvæ miræ magnitudinis et succi plenæ in vite pulcherrima apparerent, quot ipsorum adessent. Rei itaque novitate cupidi et ex crapula sitibunda, sumtis suis cultellis exspectabant, ut illos juberet rescindere uvas. Tandem quum illos leviculis aliquamdiu suspensos in ipsorum vanissimo errore tenuisset Faustus; subito in fumum abeunte vite una cum suis uvis, conspecti sunt singuli tenentes loco uvæ, quam unusquisque apprehendisse videbantur, suum nasum, opposito superne cultello, ita ut si quis immemor præcepti dati, injussus uvas suas voluisset, se ipsum naso mutilasset. Et recte quidem illis accidisset, dignique fuissent alia mutilatione, qui non ferenda curiositate spectatores et participes esse satagebant illusionum diabolicarum quibus sine gravissimo periculo, vel potius piaculo interesse christiano homini non licet. ¹⁾

16° Simon Majolus, (episcopus vulturariensis) ²⁾ schreibt in seinen Dies caniculares 1610 (Datum des kaiserl. Privilegiums) Muguntia 1615: •

Occurrit mihi jam cujusdam Joannis Fausti (sed profecto infaustissimi) Cundlingensis, præstigiatoris et Magi Patrum nostrorum memoria insignis (qui Cracoviæ magiam, ubi ea publice olim docebatur, didicerat) factum, atque id quidem ridiculum, vere tamen diabolicum. (Darauf erzählt er die Traubenscene.)

17° Der Jesuit Jeremias Drexelius (1638) ³⁾ oper. Tom. III. erzählt die Traubenscene und beruft sich dann auf Majolus u. Camerarius.

• Hoc totum excerpti, sed meis verbis. Vide Simonem Maiolum part. 2. canic., Joachimum Cammerarium in Horis subseciv. cap. 70. • ⁴⁾

18° Conrad Dietrich. (Ecclesiastes b. i. der Prediger Salomo. Nürnberg 1664, S. 237) bemerkt, nachdem er viele Dinge aufgezählt, wo die Menschen die Kunst suchen, allerlei Schätze und Ge-

¹⁾ Also auch hier wieder neue Züge, die Camerarius von Solchen vernommen • qui huic impostorem probe noverunt.

²⁾ Vulturaria, St. Vulturare, Vulturara in Italien.

³⁾ Hosprediger bei dem großen bayrischen Churfürsten Maximilian I.

⁴⁾ f. Aurifodia II. cap. VIII. p. 762. Des P. Drexelius Werke wie auch Majolus befinden sich auf der hiesigen Seminarsbibliothek.

nüsse zu erlangen, statt der echten Kunst, der Weisheit und Geschicklichkeit, nachzustreben:

„Sonderlich die Zauberkunst suchen, denen wird endlich mit den Zaubernern ihr Theil werden, wie wir Exempel haben an Simone Mago, welcher, da er wollt gegen Himmel fahren, herunter gefahren, Hals und Bein zerfallen.... Johann Faustens der endlich, da er lang gekünstelt, vom Teuffel in Stücken in seiner Heimath bei Knittlingen zerrissen. Das heißt Nichts fanden und mit und bey dem Nichts die ewige Verdammniß, o hüte dich, daß du dergleichen nicht findest.“

19° Gisbertus Boetius, Selectar. disputation. theol. pars III. In seinem Traktat De Magia p 549 und 550 steht von Joh. Faust Folgendes (er handelt von den Zaubermitteln):

„De chirographo seu instrumento scripto, et quidem sanguine *Johannis Fausti* lego in «*historia de ipsius gestis*» edita, stigmata aliquando a diabolo magis imprimi solent, ut olim apud (pag. 550) Romanos sacramento militari victuris in cute punctis (teste Vegetio lib. II c. 5) astringebantur, et ut fideles in V. T. circumcissione, in N. T. baptismo consecrentur servatori suo.“

20° Motschman (1735), der gleich Percheimer seine Berichte wohl größtentheils nur der Volkstradition entnimmt, führt eine Stelle aus der Erfurter Chronik an, wo auch von unserm Zauberer die Rede. ¹⁾

„Sonst habe ich in einer Chronik gefunden, es sey dieser D. Kling gebraucht worden, den beruffenen Schwartzkünstler D. Faustens von seinem Irrwege zu bringen. Ich will die Erzählung, so wie ich sie gefunden habe, hieher setzen und das Urtheil dem Leser überlassen, es ist aber dieselbige folgendermassen: Es machte aber der Mann der Poffen so viel, daß die Stadt und das Land von ihm schwachte, und Manche vom Adel auf dem Lande ihn gen Erfurth nachzogen, und begunte sich die Sorge zu finden, es möchte der Teuffel die zarte Jugend und andere einfältige verführen, daß sie auch zur schwarzen Kunst Lust bekämen und sie vor eine Geschwindigkeit nur halten mögen, und sich denn der Zauberer im Ender zu einem Junker, der ein Papist war, hielt, als wurde Anleitung gegeben, daß sich doch der benachbarte Mönch D. Klinge an ihn versuchen möchte, ob er ihm von

Teuffel reißen, und bekehren könne. Dieser Franciscaner thats, fand sich mit herbey, redete erst freundlich, so dann hart mit ihm, und erklärte ihm Gottes Zorn und ewige Verdammniß, so ihm auf solchen Wesen stünde, sagte, er wäre ein fein gelehrter Mann und könnte sich mit Gott und Ehren wohl sonst nehren, drum solte er sich von solcher Leichtfertigkeit, dazu er sich vielleicht in seiner Jugend den Teuffel hätte bereuen lassen, abthun und Gott seine Sünde abtitten, sollte hoffen, er würde also Vergebung seiner Sünde erlangen, die Gott keinen noch verschlossen hätte. D. Faust sagte: Mein lieber Herr, ich erkenne, daß ihrs gerne gut mit mir sehen möchtet, weiß auch das Alles wohl, was ihr mir jetzt vorgesagt, ich habe mich aber zu hoch verstrengen und mich mit meinen eignen Blute gegen den Teuffel verschrieben, daß ich mit Leib und Seele ewig seine wil sein; wie kann ich denn nun zurücke, oder wie kan mir geholten werden. D. Kling sprach: Das kan wohl geschehen, wenn ihr Gott um Gnad und Barmherzigkeit ernstlich anruft, wahre Reu und Buße thut, der Zauberey und Gemeindschaft mit dem Teuffel euch enthaltet, und niemand ärgert, noch verführt; Wir wollen in unsern Kloster vor euch Messe halten, daß ihr des Teuffels wohl los werden sollet. Meß hin, Meß her, sprach D. Faustus, meine Zusage bindet mich zu hart; so habe ich Gott muthwillig verachtet, bin meinidig und treuloß an ihm worden, habe dem Teuffel mehr geglaubt und getrauet, denn ihm, drum ich zu ihm nicht wieder kommen, noch seiner Gnade, die ich verschepet, mich getrösten kan. Zu dem wäre es nicht ehrlich noch mir rühmlich nachzusagen, daß ich meinen Brieff und Siegel, so doch mit meinen Blut gekellet, wiederlauffen sollte; so hat mir der Teuffel redlich gehalten, was er mir zugesaget, darum will ich ihm auch redlich halten was ich ihm habe zugesaget und verschrieben. Ey, sagte der Mönch, fahre immer hin, du verfluchtes Teuffels Kind, wenn du dir nicht willst helfen lassen und es nicht anders haben. Gieng darauf von ihm zum Rectore Magnifico, zeigte es ihm an; Hierauf ward der Rath auch davon berichtet, und Faust aus Erfurth geschafft. Bis hieher gedachtes Chronicon.“

In der Anmerkung S. 372 f. fügt Motschmann hinzu:

„In angeführter Chronik werden noch gar viel Specialia erzehlet, die sich mit D. Faustens in Erfurth sollen zugetragen haben: Als daß er sich bei dem großen Collegio hieselbst eingemiethet und mit seinen Großsprechen soviel erlanget, daß er sich auf öffentl Ratheder dürfen hören lassen, da er den Homerum erklärt, und die darinne vorkommende Kriegeshelden ordentlich beschreiben, wie sie ausgesehen, weßwegen ihn die Studenten ersehlet, es durch seine Kunst dahin zu bringen, daß sie solche würcklich sehen könnten; Als er nun dieselbige auf eine Zeit ins Collegium bestimmet, sey immer einer nach dem andern von gedachten Kriegeshelden ins Auditorium hinein getreten, endlich sey auch der einäugige Riese

¹⁾ Erfordia literata continuata. Dritte Fortsetzung. Sect. II. pag. 372 ff. Die Stelle ist abgedruckt in Heibele's Kloster Wb. V. S. 486. Auch in der angeführten Abhandlung von Dünker, nach welchem Dr. Klinge, dessen Wirksamkeit zwischen 1520 u. 1556 fallt, Guardian des Franziskaner-Klosters und Domprediger zu Erfurt war.

Polyphemus mit einem feuerrothen langen Barte, und einem Menschen, dessen Schenkel noch zum Maule heraus gezottet, freßend, kommen, der mit seinem Anblick Alle sehr erschreckt, auch nicht wieder fortgehen wollen, ob ihm gleich **D. Faust** gewinkelt, sondern er habe mit seinem großen eisern Spieß auf den Erdboden gestoßen, daß das ganze Collegium erschüttert, ja er habe ein paar mit seinen Zähnen anfassen wollen. Desgleichen wird erzählt, daß nicht lange hiernach eine *Promotio Magistrorum* gewesen, da in Beseßyn derer Theologen und der Abgesandten des Raths der Diöces vorgefallen, daß so viel von denen Comödien des **Plauti** und **Terentii** verloren gegangen, die man bey der Jugend wohl brauchen könnte, wenn sie noch vorhanden wären; Da habe **D. Faust** sich erbothen, wenn es mit Erlaubniß derer Theologorum und ohne seine Gefahr geschehen könne, wolle er alle verlorne Comödien wieder vorlegen auf einige Stunden lang, daß man sie in Eil durch *Studiosos* könnte abschreiben lassen; es hätten aber weder die Theologi noch Rathsherrn solchen vorschlag annehmen wollen. Ferner wird gemeldet, daß sich **D. Faust** öfters bey einem Zunder zum Acker in der Schöffler Gasse aufzuhalten pflegen, als nun selbiger nach Prag verreiset gewesen, und die bei dem Zunder versammelte Compagnie von ihm gesprochen und gewünscht, daß er bey ihnen seyn möchte, sey er bald geritten kommen, da denn sein Pferd im Stalle nicht können satt gemacht werden, er aber habe aus dem Tische allerhand Weine, nach derer Gäste Belieben, heraus gezapfet, bis er gegen Morgen mit seinen Pferde, welches durch helles Wiehern die Zeit des Abmarsches zu verleben gegeben, sich gegen Morgen in die Höhe geschwungen, und wieder nach Prag geritten. So soll er auch in seiner Wohnung bey **St. Michael**, da er mit vielen Geschenken von Prage zurückkommen, Gäste zu sich geladen haben, und da bey ihrer Ankunft nicht die geringste Anstalt zur Bewirthung gewesen, so habe er sie doch mit Hülffe eines Weibes auf das properste mit Essen, Trinken und Music tractiret.“¹⁾

Lösung der scheinbaren Widersprüche.

Auf den ersten Anblick muß es auffallend erscheinen, daß **Tritheim**, **Mudt** und **Begardi** in dem berühmten Zauberer nichts weiter als einen Betrüger und eiteln Prahler zu sehen glaubten, während doch

alle spätern Schriftsteller von den dämonischen Zauberthaten desselben vollkommen überzeugt waren. Dieser Widerspruch wäre für uns theilweise gehoben, wollten wir mit **Stieglitz** und **Dünker** in dem **Faust** bei **Tritheim** einen andern Zauberer erblicken als denjenigen, von welchem **Gast** und alle spätern Zeugen Erwähnung gethan. Bey **Tritheim** ist nämlich von einem **Georgius Sabellicus**, **Faustus junior**¹⁾ die Rede, bei **Mudt** von einem **Georgius Faust**, bei **Manlius**, **Gast** und allen Übrigen von einem **Johannes Faust** „Sehr wohl, bemerkt **Dünker**, konnte der **Georgius Sabellicus** nach dem Jahre 1513 verschollen sein und gleich nach ihm ein **Johann Faust**, der sich die lateinische Namensform **Faustus** als berühmten Namen eines Zauberers beilegte, sein Wesen treiben.“

Doch scheint uns diese Annahme ungegründet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß **Mudt**, der kaum 3 Jahre nach **Tritheimius** von **Faust** berichtete, keinen andern Zauberer im Auge hatte, als denjenigen, welchen der gelehrte Abt von **Spanheim** seinem Freunde **Wirtung** beschrieben hat. Bei **Mudt** aber heißt der Zauberer einfach **Georgius Faustus**. Weder er noch die Spätern wissen von einem **Sabellicus**. Es scheint demnach der Name **Faust**, unter welchem der Zauberer allgemein bei den Zeitgenossen bekannt war, der eigentliche Familienname zu sein, die Bezeichnung **Sabellicus** bei **Tritheim** dagegen, die man mit der Tapferkeit und Zauberkunde der **Sabner** oder **Sabeller** in Verbindung gebracht, einer jener Zunamen gewesen zu sein, die sich der Zauberer in seiner Prahlucht und Ruhmredigkeit beilegte. Ein Familienname **Sabellicus** (**Savels**?) aus dieser Zeit ist wenigstens nicht bekannt, während der Name **Faust** schon damals in Deutschland sehr verbreitet war. Für die bei den neuern Forschern stehend gewordene Ansicht, der Name **Faust** sei ein prahlender Zunamen oder Ehrentitel gewesen, konnte bis jetzt kein anderer Grund angeführt werden, als die zufällige Bedeu-

¹⁾ Da die Chronik, auf welche sich **Motzmann** beruht, nicht näher angegeben wird, die in seiner Anmerkung erwähnten Züge sicher nur aus der Sage geschöpft sind, so kann selbstredend auch sein Zeugniß in allen seinen Details noch weniger als das von **Lecheimer** auf historische Gewißheit Anspruch machen. Einen geschichtlichen Werth hat es insofern nur, als wir daraus entnehmen können, wie sich der Glaube des Volkes und der Gebildeten an den Schwarzkünstler bis in's 18te Jahrhundert hinein lebendig erhielt, was allerdings an und für sich schon auf eine außerordentliche Erscheinung schließen läßt.

¹⁾ Man hat sich vergeblich bemüht, den Grund ausfindig zu machen, warum sich **Faust** bei **Tritheimius** **Faustus junior** genannt. An einen früheren Zauberer dieses Namens zu denken, ist nicht nothwendig; die Bezeichnung **junior** konnte sich **Faust** beilegen zur Unterscheidung von einem ältern Bluts- oder Namensverwandten, der uns aus Mangel an Quellen nicht bekannt ist.

tung des latinisirten Namens: ein Grund, der bei der allgemeinen Verbreitung des Familiennamens Faust gewiß unzulänglich ist.¹⁾

Auch daß Faust bei Tritheim und Mudt den Namen Georg trägt, bei Manlius und den Spättern dagegen Johann genannt wird, ist kein Grund, zwei Zauberer desselben Namens zu unterscheiden. Vielleicht beruhte diese Namensverschiedenheit auf einem Irrthum, was in Betreff der Vornamen sehr leicht möglich war, oder der ruhmredige Magier legte sich, wie wir das bei Trithemius sahen, mehrere Namen bei, oder es veränderte das Volk den Namen Georg in den ihm geläufigeren Johann. Jedenfalls ist diese Namensverschiedenheit zu unbedeutend, als daß man so auffallende und doch so übereinstimmende Nachrichten auf zwei verschiedene Personen beziehen könnte.²⁾ Hätte es in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwei so berühmte Zauberer desselben Namens gegeben, so hätten die Zeugen und Verfasser der Volksbücher nicht ermangelt, auf diese sonderbare Erscheinung aufmerksam zu machen und beide genauer von einander zu unterscheiden. Alle Zeugnisse und alle Volksagen wissen aber nur von einem Faust, dem „weltbeschreiten“ Zauberer des 16. Jahrhunderts.

War jedoch wirklich Georgius Faust dieselbe merkwürdige Persönlichkeit, von welcher Gast, Manlius und alle Uebrigen erzählen, warum wissen Trithemius, Mudt und Begardi nichts von dämonischer Zaubertwirkung?

¹⁾ Raphael Volaterra hat, wie Neumann (*Disquisitio de Fausto*) berichtet, einen ganzen Katalog von Personen Namens Faust zusammengestellt.

²⁾ Schon Emil Sommer hat auf diese Uebereinstimmung hingewiesen: „Der Faust bei Tritheim führt dasselbe ausschweifende Leben, welches Manlius und das Volksbuch von dem Faust der Sage berichten; er nennt sich das Haupt der Zauberer, was er im Volksbuche ist, und vielleicht stellte Tritheim Manches nur als übermüthiges Selbstlob Faust's dar, was das Volk bereits von ihm erzählte; ebenso ruhmredig, wie bei Tritheim und Mudt, aber ist Faust bei Begardi, Manlius, Hier und in den Volksbüchern; wie Faust bei Tritheim die Werke des Plato und Aristoteles, wenn sie verloren gingen, wieder zu schaffen vertritt, so erbietet er sich im ältesten deutschen und im niederländischen Volksbuche zu Erfurt die verlorenen Komödien des Plautus und Terenz aus dem Gedächtniß zu dicitiren; wie er in der Sage ganz Deutschland durchzieht, so erscheint er hier schon zu Weilenhausen, Kreuznach, Würzburg und Erfurt; in Kreuznach aber erzählt man noch jetzt, daß Faust einst Lehrer dort gewesen sei, und zu Erfurt tritt er im Volksbuche auf und lebt ebenfalls noch jetzt dort in der Sage.“

Die Schwierigkeit wird gelöst, sobald man auf die Zeit Rücksicht nimmt, von welcher an die Sage in Faust's Leben wirklich ein dämonisches Element erblickte.

Nach Widman erschien Mephistophiles dem Faust im Jahre 1521, nach dem holländischen und englischen Faustbuche schloß er den Pakt 1514; was doch zum allerwenigsten so viel heißen will, daß erst seit dem Jahre 1514 die Zeitgenossen in Fausts Auftreten übermenschliche Handlungen wahrnahmen.¹⁾ Die Zeugnisse von Trithemius und Mutianus fallen also vor diese Zeit. Ihnen war Faust ein Charlatan und Betrüger; das ist er den Spättern auch, aber noch etwas mehr.

Nur bedürfte dann noch das Zeugniß Begardi's einer Erklärung. Einmal aber ist der Zweck desselben, wie aus dem Columnnentitel und dem ganzen Zusammenhange erhellt,²⁾ denselben als einen schlechten Arzt zu charakterisiren. Zum andern, enthält seine Aussage über Faust mehr einen Zweifel als ein entschiedenes, kategorisches Urtheil. Es heißt darin: „sein verheissen ware groß, wie des Tessali, dergleichen sein rhum, wie auch des Theophrasti, aber die

¹⁾ Die Zeitbestimmung Widman's (1521) steht mit der Angabe des englischen und holländischen Faustbuchs, nach welchem Faust's Tod in das Jahr 1538, also sein Pakt 24 früher oder 1514 fällt, wie vom Holländer ausdrücklich erwähnt wird, nicht nothwendig im Widerspruch; denn aus Widman kann gar nicht entnommen werden, wie Hr. Dünker und Freiherr von Reichlin-Meldegg glauben, daß im Jahre 1521 Mephistophiles unserm Faust zuerst erschienen sei. Die Stelle lautet: „Anno 1521, wie man nach Doct. Fausti todt vnd schrecklichem ende gefunden, hat er in einem Buch, doch mit verdeckten Buchstaben, also darinn geschrieben: Anno Christi, nunmehr des mein unbekanntten Gottes und der heiligen, im 1521 jgigen, ist mir mein liebster diener Mephistophiles nach meinem wünsch erschienen vnd angestanden ic. Wie hernach sein diener Johann Wäiger selbst in den Studenten bekennet, das er schier in allen seinen Schwarzkunst Büchern solchen Titel und vberschrift gefunden hab.— In dem jar aber nach Christi Geburt 1525. da er sich schon zuvor mit Leib und Seel dem Teufel ergeben hat, ist er erst recht aufgetreten, da er den sich menniglich hat offenbahrt, auch Lande und Städte durgezogen, da man von ihme vberall zu sagen hat gewußt.“ Wie dem auch sei, so scheint uns die Angabe 1538 als Faust's Todesjahr zuverlässiger als die oft sich wiederholenden Zeitbestimmungen des jüngern Widman'schen Volksbuchs. Mit dieser Jahreszahl stimmt die zuverlässige Angabe Hier's, nach welchem Faust wenige Jahre vor 1540 in Deutschland sein Wesen trieb. 1540 war also Faust schon gestorben, da bei Hier gleich darauf Rede von Faust's Tod. Doch scheint der Zauberer sein Wanderleben geraume Zeit vor seinem Tode eingestellt zu haben. Vgl. Begardi u. Hier.

²⁾ Von erkenntnuß eyns bösen Arzets. Im Vorhergehenden ist von einem Tessalus und Theophrastus die Rede.

that, wie ich noch vernimm, vast kleyn vnd betrüglich erfunden.“ Zudem kannte Wegardi den Zauberer nicht persönlich; was er berichtet, hatte er von Andern vernommen. Unmöglich also kann dieses eine Zeugniß das aller Uebrigen aufwiegen oder entkräften.

Es ergibt sich somit als Endresultat unserer Forschung, daß das dämonische Element im Leben des Faust, mag man dieses nun Magie oder dämonische Zauberwirkung heißen — auf die Bezeichnung kommt es hier nicht an — so viel und so unzweifelhaft nachgewiesen ist, als man von einem historischen Factum verlangen kann. Wer trotz dieser übereinstimmenden Zeugnisse die Thatsache leugnen will, der muß erst die Unmöglichkeit derselben nachweisen, was bis jetzt noch nicht geschehen und voraussichtlich auch nicht sobald geschehen wird.

Ein sichtbarer dämonischer Einfluß in Faust's Leben und Thaten kann aber aus dem Grunde nicht mehr in Abrede gestellt werden, weil er von solchen Schriftstellern beglaubigt wird, welche, wie Melanchthon und Gast, sich persönlich davon überzeugt, oder, wie Bier und Camerarius, die wunderbaren Thatsachen aus dem Munde solcher Zeugen vernommen, welche dieselben mit eigenen Augen gesehen oder an denselben persönlich theilhaftig waren.

Auch Conrad Dietrich, der, wie Melanchthon, Faust's Landsmann war, fand sich in der Lage, über die Wundererscheinung zuverlässige Kunde einzuziehen. Es beruht daher die Behauptung der neueren Forscher, bei Gast und Melanchthon (Manlius) hätten alle spätern Zeugen ihre Berichte geschöpft, auf keinem haltbaren Grunde. Manche derselben standen dem Schauplaze der Sage selbst sehr nahe und fügten überdies den Aussagen ihrer Vorgänger neue Züge und Umstände hinzu.

Muß auch, unseres Dafürhaltens, dem Aberglauben der Zeit in dergleichen Sagen ein sehr bedeutender Einfluß eingeräumt werden, so dürfen wir doch darum unseren Zeugen, welche sämmtlich dem Stande der Juristen, Theologen oder Aerzte angehörten, nicht alle Urtheilskraft abprechen. Es hieße das in den Berichten der Augenzeugen nicht bloß Aberglauben, sondern geradezu Blödsinn oder Betrug

unterstellen, wozu unseres Erachtens kein vernünftiger, hinreichender Grund vorhanden ist. Ihre Zeugnisse gewinnen aber gerade dadurch an Zuverlässigkeit, daß sie miteinander übereinstimmen; denn in der Hauptsache, auf deren Erweis es hier ankommt, in ihrer Ansicht über das Walten dämonischer Macht in den Zaubertthaten des Dr. Faust, sind von Gast an alle ohne irgend eine Ausnahme vollkommen einig: ein Umstand, den die neuern Untersucher der Faustsage viel zu wenig beachtet haben.

Die Zeugnisse von Gast, Manlius, Bier, Camerarius, der Glaube aller gleichzeitigen Schriftsteller und des ganzen Jahrhunderts werden immer der breite Graben sein, über den zu springen sich die verneinende Geschichtskritik vergeblich anstrengen wird.

Es fällt uns freilich nicht ein, all den angeführten Zeugen in allen ihren einzelnen Aussagen, Berichten oder Ansichten historische Wahrheit vindiciren zu wollen, wozu wir bei den spätern um so weniger berechtigt wären, als sie dem Schauplaze der Begebenheit oder der Zeit, in welcher unser Nekromant auftrat, bereits zu ferne standen. Ohne Zweifel haben manche derselben, wie Vercheimer und Notschman, nur aus der schwankenden, unsicheren Tradition des Volkes geschöpft, die selbstverständlich in all den einzelnen Zügen der großartig ausgeprägten Sage nicht als Geschichtsquelle benutzt werden kann. Allein auch diese Quellen beweisen wenigstens so viel, daß der Glaube an die dämonische Vermittlung in den Zaubertthaten des Dr. Faust sich sogleich nach dessen Auftreten allgemein in Deutschland verbreitet und bis in das 18. Jahrhundert hinein lebendig in der Erinnerung des Volkes erhalten hatte. Schon diese Uebereinstimmung, Beständigkeit und Universalität — fehlten uns auch die Berichte von Augenzeugen — hätten in dem weltberühmten Zauberkünstler etwas mehr als einen bloßen Betrüger, Prahler und Aufschneider vermuthen lassen sollen. Oder was könnte noch, da sich die Möglichkeit eines sichtbaren dämonischen Einflusses in der Menschenwelt nicht bestreiten läßt, uns zu der Behauptung berechtigen, daß dem ganzen Jahrhundert, wie allen frühern und spätern Zeiten, die von satanischem Zauber berichten, die zu einer richtigen und zuver-

läßigen Unterscheidung erforderte Einsicht gefehlt habe? Allerdings wurde hier wie bei allen ähnlichen Sagen der ursprüngliche wunderbare Kern von dem Aberglauben und der plastisch gestaltenden Phantasie des Volkes entwickelt, erweitert und ausgebildet: aber die Fausthistorie hätte nicht in so lebhafter Weise die Einbildungskraft angesprochen und beschäftigt, wäre nicht dieses wunderbare historische Grundelement wirklich vorhanden gewesen. Dieser dämonisch-mystische Kern war das Fundament, auf dem sich das Gebäude der Dichtung aufbaute; er war der Krystallisations-

knoten, um welchen sich die phantastischen Gebilde des Aberglaubens mit den Zaubersagen früherer Zeiten und den Rückerinnerungen aus der Götterwelt des alten Heidenthums lagerten und zu der großartigen poetischen Conception zusammensfügten.¹⁾

¹⁾ So schuf die Sage, die durch das Leben des historischen Faust verwirklichte Idee weiterspinnend, ein vollständiges Spiegelbild der Zeit. Ueber den Zusammenhang der Faustsage mit den gleichzeitigen Sagen von Ahasver, Fortunatus und Don Juan vergl. man Menzels Literaturblatt in den oben angegebenen Nummern. Daß aber die Faustgeschichte etwas mehr als eine die Zeit reflectirende Sage sei, haben wir urkundlich nachgewiesen.



Program
der Kurse des Königl. Großherzogl. Athenäums
zu Luxemburg
für das Schuljahr 1862—1863.

PROGRAMME
DES COURS DE L'ATHÉNÉE ROYAL GRAND-DUCAL
DE LUXEMBOURG
POUR L'ANNÉE SCOLAIRE 1862-1863.

Vorbereitungsklasse. — CLASSE PRÉPARATOIRE.

Klassenlehrer: Hr. Speck. — Régent: Mr. SPECK.

Religion. 3 Stunden.

A) Katechismus. 1 St.

1tes Quartal. Der Diözesankatechismus (erster Theil): Gott. Die Erschaffung.

2. Q. Der Mensch, sein Fall und seine Erlösung.

3. Q. Der Erlöser. Der hl. Geist. Die Kirche.

4. Q. Von der Kirche (Fortsetzung). Die Gemeinschaft der Heiligen.

B) Biblische Geschichte. 2 St.

1. Q. Geschichte des neuen Testaments bis zum zweiten Jahre des öffentlichen Lebens J. Ch.

2. Q. Das zweite Jahr des öffentlichen Lebens J. Ch.

3. Q. Das dritte Jahr des öffentlichen Lebens J. Ch. bis zu seiner Verurtheilung zum Tode.

4. Q. Von der Verurtheilung J. Ch. bis zum Ende seines öffentlichen Lebens. Die Apostelgeschichte.
Handbuch: N. Wies. Hr. Housse.

RELIGION. 3 heures.

A) Catéchisme. 1 h.

1^{er} Trimestre. Catéchisme diocésain (première partie): Dieu. La création.

2^e Tr. L'homme, sa chute et sa rédemption.

3^e Tr. Le sauveur. Le Saint-Esprit. L'Eglise.

4^e Tr. L'Eglise (suite). La communion des saints.

B) Histoire sainte. 2 h.

1^{er} Tr. Histoire du nouveau testament jusqu'à la 2^e année de la vie publique du Sauveur.

2^e Tr. La deuxième année de la vie publique de J. Ch.

3^e Tr. La troisième année de la vie publique du Sauveur jusqu'à sa condamnation.

4^e Tr. Depuis la condamnation de J. Ch. jusqu'à la fin de sa vie publique. Histoire des apôtres.

Manuel: N. Wies.

Mr. Housse.

Deutsche Sprache. 7 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

1tes Quartal. Rechtschreibung.

2. Q. Das Substantiv.

3. Q. Das Adjektiv und das Verb.

4. Q. Die unregelmäßigen Verba.

Grammatik von Heyse.

B) Leseübungen und Erläuterungen
ausgewählter Stücke aus Bone's Lesebuch.

1tes u. 2tes Quartal. Leichte Beschreibungen.

3. Q. Anekdoten.

4. Q. Erzählungen. Hr. Speck.

Französische Sprache. 7 Stunden.

A) Grammatik. 5 St.

Formlehre.

1tes Quartal. Das Hauptwort und das Eigen-
schaftswort.

2. Q. Das Fürwort und das Zeitwort.

3. und 4. Q. Die unregelmäßigen Zeitwörter.

Grammatik von Poitevin.

B) Leseübungen und Uebersetzen in Wolff's
französischem Lesebuche, 2. Theil. 2 St.

Wöchentlich drei schriftliche Aufgaben. Hr. Speck.

Arithmetik. 3 Stunden.

1tes Quartal. Das System der Numeration und
die vier Grundregeln.

2. Q. Rechnung in gemeinen Brüchen.

3. Q. Rechnung in Dezimal-Brüchen.

4. Q. Maße und Gewichte.

Vielfache Uebungen.

Arithmetik von Bodson, Michaëlis und Martha.

Hr. v. Colnet d'Huart.

Geographie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Die unentbehrlichsten Elementar-
begriffe der mathematischen, physischen und politischen
Geographie.

2. Q. Uebersicht der Hauptgebirgsketten, Strom-
gebiete und Meere von Europa.

3. Q. Europa im Allgemeinen.

4. Q. Das Großherzogthum Luxemburg.

Handbuch des Lehrers, 2. Aufl. Hr. Grøvig.

LANGUE ALLEMANDE. 7 heures.

A) Grammaire. 2 h.

1^{er} Trimestre. L'orthographe.

2^o Tr. Le substantif.

3^o Tr. L'adjectif et le verbe.

4^o Tr. Les verbes irréguliers.

Grammaire de Heyse.

B) *Lecture et explication de morceaux choisis dans*
Bone.

1^{er} et 2^e Tr. Descriptions faciles.

3^o Tr. Anecdotes.

4^o Tr. Narrations. Mr. Speck.

LANGUE FRANÇAISE. 7 heures.

A) Grammaire. 5 h.

Lexicologie.

1^{er} Trimestre. Le substantif et l'adjectif.

2^o Tr. Le pronom et le verbe.

3^o et 4^o Tr. Les verbes irréguliers.

Grammaire de Poitevin.

B) *Exercices de lecture et de traduction dans le livre*
de lecture française par Wolff, 2^e partie. 2 h.

M. Speck.

ARITHMÉTIQUE. 5 heures.

1^{er} Trimestre. Le système de numération et les
quatre opérations.

2^o Tr. Le calcul des fractions ordinaires.

3^o Tr. Le calcul des fractions décimales.

4^o Tr. Poids et mesures.

Nombreuses applications.

Arithmétique de Bodson, Michaëlis et Martha.

Mr. de Colnet d'Huart.

GÉOGRAPHIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Les notions les plus indispensables
de la géographie physique, mathématique et politique.

2^o Tr. Les principales chaînes de montagnes, les
bassins et les mers de l'Europe.

3^e Tr. Géographie générale de l'Europe.

4^e Tr. Le Grand-Duché de Luxembourg.

Manuel du professeur, 2^e édition. Mr. Grøvig.

Calligraphie. 3 Stunden.

1tes Quartal. Haltung des Körpers und der Hand. Art u. Weise die Feder zu halten. Grundsätze der deutschen und französischen Schrift. Grundzüge der Schrift. Verbindung der Buchstaben. Abstand. Schreibübungen.

2. Q. Symmetrischer Abstand der Buchstaben und der Wörter. Verhältnismäßige Schriftgröße. Fortgesetzte Uebungen.

3. Q. Wiederholung der gegebenen Grundsätze. Schneiden der Feder. Fortgesetzte Uebungen.

4. Q. Abwechselnde Schreibübungen (in der großen, mittlern und feinen deutschen und französischen Cursivschrift).

Nach den Schönschreibheften von Scharff.

Hr. Blaise.

CALLIGRAPHIE. 3 heures.

1^{re} Trimestre. Position du corps et de la main. Tenue de la plume. Principes fondamentaux de l'écriture allemande et de l'écriture française. Traits fondamentaux de l'écriture. Liaison des lettres. Distances. Exercices d'écriture.

2^e Tr. Distances symétriques des lettres et des mots. Hauteurs proportionnelles des lettres. Continuation des exercices.

3^e Tr. Répétition des principes donnés. Taille de la plume. Continuation des exercices.

4^e Tr. Exercices variés d'écriture (grosse, moyenne et fine expédiée allemande et française).

D'après les cahiers de calligraphie par Scharff.

Mr. Blaise.

Solfeggien. 2 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Vorläufige Bemerkungen. Von der Stellung der Noten auf dem Notensystem und der Hand im G-Schlüssel. Von der Dauer der Noten und vom Takt. Uebungen in der musikalischen Notation.

3. u. 4. Q. Singübungen mit Wiederholung des Vorhergehenden. Erklärung der Intervalle. Von der Dur- und Molltonart. Von den Synkopen. Verschiedene Uebungen.

Handbuch von A. de Garaudé.

Hr. Greyson.

SOLFÈGE. 2 heures.

1^{re} et 2^e Trimestre. Notions préliminaires. De la position des notes sur la portée et sur la main, avec clef de Sol. De la durée des sons et de leur mesure. Formules des dictées de l'écriture musicale.

3^e et 4^e Tr. Solfège avec répétition de ce qui précède. Analyse des intervalles. Du mode majeur et du mode mineur. De la syncope et du contre-temps. Nombreux exercices.

Manuel: A. de Garaudé.

Mr. Greyson.

Gymnasium. — GYMNASE.

VI. Klasse des Gymnasiums. — VI^e Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Stronck. — Régent: Mr. STRONCK.

Religion. 2 Stunden.

A) Katechismus. 1 St.

1tes Quartal. Diözesankatechismus (zweiter Theil): Vom Gewissen. Von der Tugend und den Geboten Gottes überhaupt.

2. Q. Ausführliche Erklärung der zehn Gebote Gottes.

3. Q. Von den Geboten der Kirche überhaupt.

RELIGION. 2 heures.

A) Catéchisme. 1 h.

1^{re} Trimestre. Catéchisme diocésain (2^e partie): De la conscience. De la vertu et des commandements de Dieu en général.

2^e Tr. Explication détaillée du décalogue.

3^e Tr. Des commandements de l'église en général.

4. D. Ausführliche Erklärung der Kirchengebote.
Von der Sünde. Von der christlichen Vollkommenheit.

B) Biblische Geschichte. 1 St.

1tes Quartal. Die Urgeschichte. Die Zeit der Patriarchen.

2. D. Moses und die jüdische Gesetzgebung.

3. D. Die Zeit der Richter.

4. D. Die Einführung des Königthums unter den Israeliten bis zur Theilung des Reiches.

Handbuch des Professors. Hr. Wies.

Deutsche Sprache. 4 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

1tes Quartal. Das Hauptwort und das Eigenschaftswort.

2. D. Das Pronomen.

3. D. Das Verb.

4. D. Wiederholung.

Grammatik von Heyse.

B) Uebungen. Lesen, Erläutern und Deklamieren ausgewählter Lesestücke aus Bone's Lesebuch. 3 St.

Uebung in schriftlichen Aufsätzen. Leichte Erzählungen. Hr. Gredt.

Französische Sprache. 5 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

Formlehre.

1tes Quartal. Hauptwort, Geschlechtswort, Beiwort, Fürwort und Zeitwort.

2. D. Particip, Nebenwort, Vortwort, Bindewort und Empfindungswort.

3. u. 4. D. Wiederholung der Haupttheile der Formlehre.

Grammatik von Poitevin.

B) Leseübungen und Vortrag aus Wolff's Lesebuch, 2. Theil.

Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische und aus dem Französischen ins Deutsche nach Diktaten. 3 Stunden. Hr. Stronck.

Latetnische Sprache. 8 Stunden.

A) Grammatik. 4 St.

Formlehre.

1tes Quartal. Das Substantiv und das Adjektiv.

2. D. Das Zahlwort, das Fürwort, das regelmäßige und das unregelmäßige Zeitwort.

4^e Tr. Explication détaillée des commandements de l'église. Du péché. De la perfection chrétienne.

B) *Histoire sainte.* 4 h.

1^{er} Trimestre. Histoire des temps primitifs. Les patriarches.

2^e Tr. Moïse et la législation mosaïque.

3^e Tr. Histoire des juges.

4^e Tr. Etablissement de la royauté parmi le peuple hébreu jusqu'au partage de la monarchie.

Manuel du professeur. Mr. Wies.

LANGUE ALLEMANDE. 4 heures.

A) *Grammaire.* 4 h.

1^{er} Trimestre. Le substantif et l'adjectif.

2^e Tr. Le pronom.

3^e Tr. Le verbe.

4^e Tr. Répétition.

Grammaire de Heyse.

B) *Exercices.* Explication et déclamation de morceaux choisis dans le livre de lecture de Bone. 2. h. Exercices de compositions. Narrations faciles.

Mr. Gredt.

LANGUE FRANÇAISE. 5 heures.

A) *Grammaire.* 2 h.

Lexicologie.

1^{er} Trimestre. Le substantif, l'article, l'adjectif, le pronom et le verbe.

2^e Tr. Le participe, l'adverbe, la préposition, la conjonction et l'interjection.

3^e et 4^e Tr. Répétition des principales parties de la lexicologie.

Grammaire de Poitevin.

B) *Lecture et exercices de mémoire* dans le 2^e cours du livre de lecture par Wolff.

Traduction de l'allemand en français et du français en allemand d'après des dictées. 5 h.

Mr. Stronck.

LANGUE LATINE. 8 heures.

A) *Grammaire.* 4 h.

Lexicologie.

1^{er} Trimestre. Le substantif et l'adjectif.

2^e Tr. Les noms de nombre, les pronoms, les verbes réguliers et les verbes irréguliers.

3. D. Fortsetzung der unregelmäßigen Zeitwörter.

4. D. Wiederholung.

Grammatik von Siberti.

B) Uebungen aus Spleß, 1. u. 2. Theil. 4 St.

C) Autor: Epitome Historiæ sacræ.

Hr. Stronck.

Arithmetik. 3 Stunden.

1tes Quartal. Die vier Grundregeln mit Beweisen. Theilbarkeit der Zahlen.

2. D. Primzahlen. Der größte gemeinschaftliche Divisor. Zerlegen der Zahlen in ihre Primfactoren. Das kleinste gemeinschaftliche Multipl. Die gemeinen Brüche.

3. D. Dezimal-Zahlen und Brüche. Abgekürzte Methode. — Einfache und gemischte periodische Dezimal-Brüche.

4. D. Wiederholung der Arithmetik. Zahlreiche Uebungen.

Handbuch: Arithmetik von Bodson, Michaëlis und Martha.
Hr. v. Colnet d'Huart.

Geschichte und Geographie. 3 Stunden.

A) Geschichte.

Die Hauptthatfachen aus der Geschichte:

1tes D.: der Völker Asiens und Afrika's;

2. D.: der Griechen;

3. und 4. D.: der Römer.

Handbuch: Welter.

B) Geographie.

Ausführliche Geographie von Europa.

1. D. West-Europa.

2. D. Mittel- und Süd-Europa.

3. D. Ost- und Nord-Europa.

4. D. Wiederholung. Das Großherzogthum Luxemburg.

Handbuch: Grövig. Hr. Schötter.

Solfeggien. 2 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Singübungen und mustfällige Notenschrift. Dur-Tonleitern mit Kreuzen. Dur-Tonleitern mit Been. Von den Moll-Tonleitern. Unterschied zwischen den Dur- und Moll-Tonleitern. Verwandte Tonarten.

3^e Tr. Suites des verbes irréguliers.

4^e Tr. Répétition.

Grammaire de Siberti.

B) Exercices de traduction d'après Spiess, 1^{er} et 2^e cours. 4 h.

C) Auteur: Epitome historiæ sacræ.

Mr. Stronck.

ARITHMÉTIQUE. 3 heures.

1^{er} Trimestre. Les quatre opérations raisonnées. Divisibilité des nombres.

2^e Tr. Nombres premiers. Le plus grand commun diviseur. Décomposition d'un nombre en facteurs premiers. Le plus petit multiple de plusieurs nombres. Fractions ordinaires.

3^e Tr. Nombres décimaux et fractions décimales. Méthode abrégée. Fractions décimales périodiques simples et mixtes.

4^e Tr. Répétition de l'Arithmétique raisonnée. Nombreuses applications.

Manuel: Arithmétique de Bodson, Michaëlis et Martha.
Mr. de Colnet d'Huart.

HISTOIRE ET GÉOGRAPHIE. 3 heures.

A) Histoire.

Les principaux événements de l'histoire:

1^{er} Trimestre. Des peuples orientaux.

2^e Tr. Des Grecs.

3^e et 4^e Tr. Des Romains.

Manuel: Welter.

B) Géographie.

Géographie détaillée de l'Europe.

1^{er} Trimestre. L'Europe occidentale.

2^e Tr. L'Europe centrale et méridionale.

3^e Tr. L'Europe orientale et septentrionale.

4^e Tr. Répétition. Le Grand-Duché de Luxembourg.

Manuel: Grövig.

Mr. Schötter.

SOLFÈGE. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Solfège et écriture musicale. Gammes majeures avec dièzes. Gammes majeures avec bémols. De la gamme mineure. Rapports entre les gammes majeures et les gammes mineures. Des tons relatifs.

3. u. 4. D. Uebungen und Wiederholung des Vorhergehenden. Von der Zeitbewegung und den verschiedenen Vortragspausen. Zusammengesetzte Taktarten. Umkehrungen der Intervalle. Notenlesen und Singen im F-Schlüssel, an der Hand und auf dem Notensystem.

Handbuch: A. de Garaudé. Hr. Greyson.

3^o et 4^o Tr. Exercices avec répétition de ce qui précède. Des renversements et des intervalles. Lecture et solfège avec clef de Fa sur la main et sur la portée.

Manuel: A. de Garaudé.

Mr. Greyson.

V. Klasse des Gymnasiums. — V^o Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Gröbvig. — Régent Mr. GROEVIG.

Religion. 2 Stunden.

A) Katechismus. 1 St.

1tes Quartal. Diözesankatechismus (dritter Theil:) Von der Gnade und dem Gebete.

2. D. Von den Sakramenten überhaupt. Ausführliche Darstellung der vier ersten Sakramente.

3. D. Ausführliche Darstellung der drei letzten Sakramente.

4. D. Von den kirchlichen Segnungen und den letzten Dingen des Menschen.

B) Biblische Geschichte. 1 St.

1. D. Von der Theilung des israelitischen Reiches bis zur babylonischen Gefangenschaft.

2. D. Fortsetzung.

3. D. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus.

4. D. Wiederholung des alten Testaments.

Handbuch des Professors. Hr. Wies.

Deutsche Sprache. 3 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

1tes Quartal. Pronomina und Numeralia.

2. D. Adverbia. Conjugationen.

3. u. 4. D. Präpositionen.

Handbuch: Heyse's Schulgrammatik.

B) Uebungen. 2 St.

Lesen, Erklären, Analyse und Vortrag ausgewählter Stücke aus Bone's Lesebuch.

Uebungen in schriftlichen Aufträgen: Beschreibungen und Erzählungen. Hr. N. Müller.

RELIGION. 2 heures.

A) *Catéchisme. 1 h.*

1^{er} Trimestre. Catéchisme diocésain (troisième partie): De la grâce et de la prière.

2^o Tr. Des sacrements en général. Enseignement détaillé de la doctrine de l'Eglise sur les quatre premiers sacrements.

3^o Tr. Enseignement détaillé de la doctrine de l'Eglise sur les trois derniers sacrements.

4^o Tr. Des bénédictions de l'Eglise. Des fins dernières de l'homme.

B) *Histoire sainte 1 h.*

1^{er} Trimestre. Depuis le partage de la monarchie jusqu'à la captivité de Babylone.

2^o Tr. Suite.

3^o Tr. Depuis la captivité de Babylone jusqu'à Jésus-Christ.

4^o Tr. Répétition de l'histoire de l'ancien testament.

Manuel du professeur.

Mr. Wies.

LANGUE ALLEMANDE. 3 heures.

A) *Grammaire. 1 h.*

1^{er} Trimestre. Pronoms et noms de nombres.

2^o Tr. Adverbes. Conjonctions.

3^o et 4^o Tr. Prépositions.

Manuel: Grammaire de Heyse.

B) *Exercices. 2 h.*

Lecture, explication, analyse et déclamation de morceaux choisis dans le livre de lecture de Bone.

Exercices de rédaction: Descriptions, narrations.

Mr. N. Muller.

Französische Sprache. 3 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

Syntaxis.

1tes Quartal. Das Hauptwort.

2. Q. Das Geschlechtswort und das Eigenschaftswort.

3. Q. Die Bestimmungswörter und die persönlichen Fürwörter.

4. Q. Die übrigen Fürwörter. Wiederholung.

Grammatik von Poitevin.

B) Uebungen in Wolff's französischem Lesebuche. Vierteljährig zwei Stücke. 1 St.

Wöchentlich wenigstens eine Aufgabe.

Hr. Neumann.

Lateinische Sprache. 8 Stunden.

A) Grammatik. 4 St.

Die Syntaxis mit Ausnahme der Anmerkungen.

1tes Quartal. Uebereinstimmung des Prädikats und Gebrauch der Casus.

2. Q. Tempora und Modi.

3. Q. Infinitiv, Participien, Gerundien u. Supinen.

4. Q. Wiederholung.

Grammatik von Siberti und Uebersetzungsbuch von Spiess.

B) Erklärungen aus Cornelius Nepos während der drei letzten Quartale. 4 St. Hr. Grövig.

Griechische Sprache. 3 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

1tes u. 2tes Quartal. Das Substantivum bis zum Adjectivum einschließlic.

3. u. 4. Q. Das Zahlwort bis zum regelmäßigen Zeitwort einschließlic.

Handbuch: Spiess.

B) Uebersetzen aus dem Griechischen ins Deutsche und vice versa, nach Schenkl. 2 St.

1. u. 2. Q. §§ 1—7.

3. u. 4. Q. §§ 8—10.

Hr. Namür.

Mathematik. 3 Stunden.

A) Algebra.

1tes Quartal. Einleitung. Die vier Grundregeln.

2. Q. Zerlegung in Faktoren. Brüche.

3. Q. Einfache Gleichungen.

4. Q. Fortsetzung der einfachen Gleichungen und Wiederholung.

Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha. 2. Aufl.

LANGUE FRANÇAISE. 3 heures.

A) Grammaire. 2 h.

Syntaxe.

1^{er} Trimestre. Le substantif.

2^e Tr. L'article et les adjectifs qualificatifs.

3^e Tr. Les adjectifs déterminatifs et les pronoms personnels.

4^e Tr. Les autres pronoms. Répétition générale. Grammaire complète de Poitevin.

B) Exercices dans le livre de lecture de Wolff. Deux morceaux par trimestre. 1 h.

Un devoir au moins par semaine.

Mr. Neumann.

LANGUE LATINE. 3 heures.

A) Grammaire. 4 h.

Syntaxe, les remarques non comprises.

1^{er} Trimestre. Accord du verbe et emploi des cas.

2^e Tr. Emploi des temps et des modes.

3^e Tr. Infinitif, participe, gérondif et supin.

4^e Tr. Répétition.

Grammaire de Siberti et exercices de traduction de Spiess.

B) Traduction de Cornelius Nepos pendant les trois derniers trimestres. 4 h. Mr. Grövig.

LANGUE GRECQUE. 3 heures.

A) Grammaire. 1 h.

1^{er} et 2^e Trimestre. Le substantif et l'adjectif.

3^e et 4^e Tr. Les noms de nombre et les verbes réguliers.

Manuel: Spiess.

B) Exercices de traduction du grec en allemand et de l'allemand en grec, d'après Schenkl. 2 h.

1^{er} et 2^e Tr. §§ 1—7.

3^e et 4^e Tr. §§ 8—10.

Mr. Namür.

MATHÉMATIQUES. 3 heures.

A) Algèbre.

1^{er} Trimestre. Introduction. Les quatre règles.

2^e Tr. Décomposition en facteurs. Fractions.

3^e Tr. Équations du premier degré.

4^e Tr. Continuation des équations du premier degré et répétition.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha. 2^e édition.

B) Geometrie.

1tes Quartal. Einleitung. Von den Winkeln und den perpendicularären Linien.

2. Q. Von den Parallelen.

3. Q. Dreiecke und Vierecke.

4. Q. Vielecke und merkwürdige Punkte im Dreieck. Zahlreiche Uebungen.

Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha. 2. Aufl.
Hr. v. Colnet d'Haart.

Geschichte und Geographie. 3 Stunden.

A) Geschichte.

1tes Quartal. Die Völkerverwanderung. Karl der Große.

2. Q. Von Karl dem Großen bis zu den Kreuzzügen.

3. Q. Die Kreuzzüge.

4. Q. Rudolph von Habsburg bis zum Ende des Mittelalters.

Handbuch: Welter.

B) Geographie.

1tes Quartal. Asien.

2. Q. Afrika.

3. Q. Amerika.

4. Q. Australien. Wiederholung.

Handbuch: Grövig. Hr. Schütter.

Zeichnen. 2 Stunden.

Hr. Fresez.

B) Géométrie.

1^{er} Tr. Introduction. Angles et perpendiculaires.

2^e Tr. Parallèles.

3^e Tr. Triangles et quadrilatères.

4^e Tr. Polygones et points remarquables du triangle. Nombreux exercices.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha. 2^e édition.
Mr. de Colnet d'Haart.

HISTOIRE ET GÉOGRAPHIE. 3 heures.

A) Histoire.

1^{er} Trimestre. La migration des peuples. Charlemagne.

2^e Tr. Depuis Charlemagne jusqu'aux croisades.

3^e Tr. Les croisades.

4^e Tr. Rodolphe de Habsbourg jusqu'à la fin du moyen âge.

Manuel: Welter.

B) Géographie.

1^{er} Trimestre. L'Asie.

2^e Tr. L'Afrique.

3^e Tr. L'Amérique.

4^e Tr. L'Océanie. Répétition.

Manuel: Grövig.

Mr. Schøetter.

DESSIN. 2 heures.

Mr. Fresez.

IV. Klasse des Gymnasiums. — IV^{re} Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Schaack. — Régent: Mr. SCHAACK.

Religion. 2 Stunden.

A) Katechismus. 1 St.

Wiederholung des Diözesankatechismus:

1tes Quartal. Die 20 ersten Kapitel.

2. Q. Die Kapitel 21—40.

3. Q. Die 16 folgenden Kapitel.

4. Q. Die 16 letzten Kapitel.

B) Der katholische Kultus, nach dem Handbuche von Terklau. 1 St.

1. Q. Einleitung. Von dem Kultus und den Kultusformen überhaupt. Die gottesdienstlichen Personen und ihre Verrichtungen.

RELIGION. 2 heures.

A) Catéchisme. 1 h.

Répétition du catéchisme diocésain:

1^{er} Trimestre. Les 20 premiers chapitres.

2^e Tr. Les chap. 21—40.

3^e Tr. Les 16 chapitres suivants.

4^e Tr. Les 16 derniers chapitres.

B) Le culte catholique, d'après le manuel de Terklau. 1 h.

1^{er} Tr. Introduction. Du culte et des formes du culte en général. Les personnes consacrées au culte et leurs fonctions.

2. D. Die gottesdienstlichen Orte und Gebäude und ihre Einrichtung. Die kirchliche Kleidung. Die kirchlichen Geräthe. Die Ceremonien des hl. Messopfers.

3. D. Der katholische Kultus (Fortsetzung). Die Ceremonien der hl. Sacramente.

4. D. Die Ceremonien der Einweihung von Kirchen, Altären u. s. w. Der christliche Unterricht und seine verschiedenen Formen. Die kirchlichen Zeiten und ihre geschichtlichen Beziehungen. Hr. Wies.

2^e Tr. Les lieux et les édifices consacrés au culte et leur disposition essentielle. Les ornements sacerdotaux. Les ustensiles servant au culte. Les cérémonies du sacrifice de la messe.

3^e Tr. Le culte catholique (suite). Les cérémonies des saints sacrements.

4^e Tr. Les cérémonies de la consécration des églises, des autels etc. L'enseignement religieux et ses différentes formes. Les temps consacrés au culte et leurs rapports historiques. Mr. Wies.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

A) Grammatik: die Syntax,
Handbuch: Heyse's Schulgrammatik.

B) Uebungen:

a) Freie Uebersetzung von Lesestücken aus den Leçons de Littérature von Noël et Laplace.

b) Erläuterung ausgewählter Stücke aus Pütz's Lesebuch. Deklamation.

c) Schriftliche Arbeiten. Hr. Housse.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

A) Grammaire: La Syntaxe.
Manuel: Grammaire de Heyse.

B) Exercices:

a) Traduction libre de morceaux des Leçons de Littérature par Noël et Laplace.

b) Explication et déclamation de morceaux choisis du livre de lecture de Putz.

c) Rédactions. Mr. Housse.

Französische Sprache 2 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

Syntaxis des Zeitwortes.

1tes Quartal. Das Subjekt.

2. D. Die Ergänzung. Gebrauch der Hilfszeitwörter.

3. D. Gebrauch der Modi und Zeiten.

4. D. Wiederholung.

Grammatik von Poitevin.

B) Uebungen im Lesebuch von Noël und Laplace. Ein oder zwei Stücke vierteljährig. 1 St. Wöchentlich eine schriftliche Aufgabe.

Hr. Neumann.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

A) Grammaire. 1 h.

Syntaxe du verbe.

1^{er} Trimestre. Le sujet.

2^e Tr. Le complément. L'emploi des auxiliaires.

3^e Tr. Les modes et les temps.

4^e Tr. Répétition générale.

Grammaire complète de Poitevin.

B) Exercices dans Noël et Laplace.

Un ou deux morceaux par trimestre. 1 h.

Un devoir par semaine. Mr. Neumann.

Latnische Sprache. 9 Stunden.

A) Grammatik. 5 St.

Die Syntaxis.

1tes Quartal. Uebereinstimmung des Prädikats und Gebrauch der Casus.

2. D. Tempora und Modi.

3. D. Infinitiv, Participien, Gerundium und Supinum.

LANGUE LATINE. 9 heures.

A) Grammaire. 5 h.

Syntaxe.

1^{er} Trimestre. Accord du verbe et emploi des cas.

2^e Tr. Emploi des temps et des modes.

3^e Tr. Infinitif, participes, gérondif et supin.

4. D. Wiederholung.

Grammatik von Siberti und Uebersetzungsbuch von Spiess.

B) Erklärungen. 4 St.

1. u. 2. D. Cornelius Nepos.

3. u. 4. D. Cæsar de bello gallico.

Fr. Schaack.

Griechische Sprache. 4 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

1tes u. 2tes Quartal. Wiederholung des regelmäßigen Zeitwortes. Unregelmäßige Zeitwörter (1. Hälfte). Die ersten Regeln der Syntaxis.

3. u. 4. D. Unregelmäßige Zeitwörter (2. Hälfte), Grammatik von Spiess.

B) Uebersetzungen. 2 St.

1. u. 2. D. Uebersetzen nach Schmit und Wensch. 2. Theil.

3. u. 4. D. Uebersetzen der äsopischen Fabeln und einiger Auszüge aus Xenophon. Fr. Namür.

Mathematik. 3 Stunden.

A) Algebra. 2 St.

1tes Quartal. Wiederholung der vier Grundregeln.

2. D. Abgebräute Brüche.

3. D. Einfache Gleichungen.

4. D. Quadratwurzel und Kubikwurzel einer Zahl. Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha.

B) Geometrie. 2 St.

1tes Quartal. Wiederholung des ersten Buches.

2. D. Zweites Buch: Lehrsätze.

3. D. Zweites Buch: Aufgaben.

4. D. Anfang des dritten Buches.

Handbuch von Bodson, Michaëlis und Martha.

Fr. Michaëlis.

Geschichte und Geographie. 3 Stunden.

A) Geschichte.

1tes Quartal. Entdeckung Amerika's. Die Reformation. Die europäischen Staaten bis zum westphälischen Frieden.

2. D. Europa bis zur ersten französischen Revolution.

4° Tr. Répétition.

Grammaire de Siberti et exercices de traduction de Spiess.

B) *Explications d'auteurs.* 4 h.

1^{er} et 2^e Tr. Cornelius Nepos.

3^e et 4^e Tr. Cæsar de bello gallico.

Mr. Schaack.

LANGUE GRECQUE 4 heures.

A) Grammaire. 2 h.

1^{er} et 2^e Trimestre. Répétition du verbe régulier. Verbes irréguliers (1^{re} moitié).

Les premières règles de la Syntaxe.

3^e et 4^e Tr. Verbes irréguliers (2^e moitié).

Grammaire de Spiess.

B) *Exercices de traduction* 2 h.

1^{er} et 2^e Tr. Exercices de traduction d'après Schmit et Wensch, 2^e partie.

3^e et 4^e Tr. Traduction des fables d'Ésope et de quelques extraits de Xénophon. Mr. Namur.

MATHÉMATIQUES. 3 heures.

A) Algèbre. 2 h.

1^{er} Trimestre. Répétition des quatre règles.

2^e Tr. Fractions algébriques.

3^e Tr. Équations du premier degré.

4^e Tr. Racines carrées et racines cubiques des nombres.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha.

B) *Géométrie.* 2 h.

1^{er} Trimestre. Répétition du premier livre.

2^e Tr. Deuxième livre: théorèmes.

3^e Tr. Deuxième livre: problèmes.

4^e Tr. Commencement du troisième livre.

Manuel de Bodson, Michaëlis et Martha.

Mr. Michaëlis.

HISTOIRE ET GÉOGRAPHIE. 3 heures.

A) *Histoire.*

1^{er} Trimestre. Découverte de l'Amérique. La réformation. Les Etats de l'Europe jusqu'au traité de Westphalie.

2^e Tr. L'Europe jusqu'à la 1^{re} révolution française.

3. u. 4. Q. Von der ersten französischen Revolution bis zum Wiener Congreß.

Handbuch: Welter.

B) Geographie.

Mathematische Geographie. Wiederholung der neuern Staatenkunde. Vergleichende Geographie.

Hr. Schütter.

Zeichnen. 2 Stunden.

Hr. Fresez.

3^e et 4^e Tr. Depuis la première révolution française jusqu'au congrès de Vienne.

Manuel: Welter.

B) Géographie.

Géographie mathématique. Répétition de la géographie politique moderne.

M. Schætter.

DESSIN. 2 heures.

M. Fresez.

III. Klasse des Gymnasiums. — III^e Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Michel. — Régent: Mr. MICHEL.

Religion. 2 Stunden.

RELIGION. 2 heures.

1tes Quartal. Religionslehre nach dem Handbuche des Professors. Einleitung.

1^{er} Trimestre La science de la religion d'après le manuel du professeur. Introduction.

2. Q. Erster Theil der Religionslehre: die Glaubenslehre. Die kirchlichen Glaubenssysteme. Erster Theil der Glaubenslehre: die Lehre von Gott.

2^e Tr Première partie de la science de la religion: la dogmatique. Les symboles de la foi. Première partie de la dogmatique: Dieu.

3. Q. Religionslehre (Fortsetzung). Zweiter Theil der Glaubenslehre. Das Werk Gottes. Die Schöpfung.

3^e Tr. La science de la religion (suite). Seconde partie de la dogmatique. L'œuvre de Dieu. La création.

4. Q. Von der Erhaltung und Regierung der Welt.

4^e Tr. De la providence et du gouvernement du monde.

Hr. Wies.

Mr. Wies.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

Während der 4 Quartale.

Pendant les 4 Trimestres:

A) Erklärung ausgewählter Lesestücke aus Püß und Remachy. Deklamation. 1 St.

A) Explication de morceaux choisis. Déclamation. Livre de lecture de Putz et Remachy. 1 h.

B) Freie Uebersetzung aus dem Französischen in's Deutsche.

B) Traduction libre du français en allemand.

Lesebuch von Noël und Laplace.

Manuel: Noël et Laplace.

Aufsätze verschiedener Art. Correctur. 1 St.

Compositions de divers genres. Correction. 1 h.

Hr. Housse.

Mr. Housse.

Französische Sprache. 2 Stunden.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

A) Grammatik. 1 St.

A) Grammaire. 1 h.

Syntaxis.

Syntaxe.

1tes Quartal. Die Participien.

1^{er} Trimestre. Les participes.

2. Q. Die unveränderlichen Redetheile.

2^e Tr. Les mots invariables.

3. Q. Die grammatischen Figuren. Die sinnverwandten Wörter.

3^e Tr. Les figures de syntaxe. Des acceptions, des synonymes et des paronymes.

4. Q. Die Interpunctionslehre. Wiederholung.

4^e Tr. La ponctuation. Répétition générale.

Poitevin's Grammatik.

Grammaire complète de Poitevin.

- B) *Stylübungen und Aufsätze:*
Beschreibungen und Erzählungen.
Erklärung und Deklamation gewählter Stücke. *Le-
sebuch* von Noël und Laplace. 1 St.
Boileau's art poétique, erstes Buch.
Monatlich zwei schriftliche Aufsätze.
Hr. Neumann.

Lateinische Sprache. 9 Stunden.

- A) *Grammatik.* Wiederholung der *Syntax.*
Prosodie.
Handbuch: *Grammatik* von Siberti.
B) *Uebersetzungen in's Lateinische.*
Handbuch: *Aufgabensammlung zur Einübung der
lateinischen Syntaxis*, von Schulz. Paderborn 1861.
C) *Erklärung von Autoren.*
1. D. Caesar de bello gallico. IV. Buch. Ovid.
Handbuch: *Selectæ fabulæ ex libris metamorphoseon.*
Ausgabe mit Erläuterungen, von Belin. Paris.
2. D. Ovid. T. Livius. Handbuch: T. Livii res me-
morabiles erläutert von Fustel de Coulanges. Paris.
Belin.
3. und 4. D. T. Livius. Virgil, Ausgabe mit Er-
läuterungen, von Belin. Paris.
Wöchentlich 2 Aufgaben.

Hr. Michel.

Griechische Sprache. 4 Stunden.

- A) *Grammatik.* 2 St.
1. Quartal. Wiederholung der Verba auf μ .
Syntaxis. Subject und Prädicat. Artikel und Pro-
nomen.
2. D. Wiederholung der Verba anomala. *Synta-
xis.* Die Casuslehre.
3. D. Die Tempora und die zur Lectüre nothwen-
digsten Regeln aus der übrigen *Syntax.*
4. D. Wiederholung.
Grammatik von Curtius und *Uebersetzungsbuch* von
Schenkl.
B) *Erklärung griechischer Autoren.* 2 St.
1. u. 2. D. Attica von Jacobs. Auszüge aus Xe-
nophon und Plutarch.
3. u. 4. D. Homers Odysee, 1. Buch.
Jede Woche eine Aufgabe. Gedächtnisübungen.
Hr. N. Müller.

- B) *Exercices de style et de composition en prose:*
Descriptions et narrations.
Explication et déclamation de morceaux choisis
dans Noël et Laplace. 1. h.
Art poétique de Boileau. 1^{er} livre.
Une rédaction tous les quinze jours.
Mr. Neumann.

LANGUE LATINE. 9 heures.

- A) *Grammaire.* Répétition de la syntaxe. Pro-
sodie. Manuel: *Grammaire* de Siberti.
B) *Traductions en latin.* Manuel: *Aufgaben-
sammlung zur Einübung der lateinischen Syntax*, von
Schulz. Paderborn 1861.
C) *Explications d'auteurs.*
1^{er} Trimestre. Caesar de Bello Gallico. 4^e livre.-
Ovide. Manuel: *Selectæ fabulæ ex libris metamor-
phoseon.* Édition avec notes publiée par Belin. Paris.
2^e Tr. Ovide. T. Live: Manuel: T. Livii res me-
morabiles, avec notes par Fustel de Coulanges.
Paris. Belin.
3^e et 4^e Tr. T. Live. Virgile, édition avec notes,
publiée par Belin. Paris.
Deux devoirs par semaine.

M. Michel.

LANGUE GRECQUE. 4 heures.

- A) *Grammaire.* 2 h.
1^{er} Trimestre. Répétition des verbes en μ . *Syn-
taxe.* Sujet et attribut, l'article et le pronom.
2^e Tr. Répétition des verbes irréguliers. *Syntaxe:*
emploi des cas.
3^e Tr. Emploi des temps. Les autres règles de la
Syntaxe, indispensables à l'intelligence des auteurs.
4^e Tr. Répétition.
Grammaire de Curtius, et manuel de traduction
de Schenkl.
B) *Explication d'auteurs.* 2. h.
1^{er} et 2^e Trimestre. Attica de Jacobs: *Extraits de
Xénophon et de Plutarque.*
3^e et 4^e Tr. Odyssée d'Homère, 1^{er} livre.
Un thème par semaine. Exercices de mémoire.
Mr. N. Müller

Mathematik. 3 Stunden.

A) Algebra.

1tes Quartal. Rechnen mit Wurzelgrößen. Kubikwurzel einer Zahl.

2. Q. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten.

3. Q. Discussion der Formeln.

4. Q. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten.

B) Geometrie.

1tes Quartal. Drittes Buch.

2. Q. Konstruktion homogener Ausdrücke.

3. Q. Anfang des vierten Buches.

4. Q. Ende des vierten Buches.

Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha.

Fr. Michaëlis.

Geschichte. 2 Stunden.

1tes Quartal. Von der Ankunft der ersten Bewohner bis zur Herrschaft der Macedonier.

2. Q. Die aus der Theilung der macedonischen Monarchie entstandenen Reiche.

3. Q. Von der Gründung Rom's bis zum ersten Triumvirat.

4. Q. Von dem ersten Triumvirat bis zur Auflösung des weströmischen Reiches.

Handbuch: Püg.

Fr. Schötter.

Naturgeschichte. 2 Stunden.

1tes Halbjahr: Zoologie.

1tes Quartal. Ernährungs-Proceß. Nervenerichtungen. Knochen-system. Sinneswerkzeuge.

2. Q. Classification.

2tes Halbjahr: Botanik.

3. Q. Elementar-Organ der Pflanzen. Reproduktions-Organ.

4. Q. Classification nach dem Linne'schen und nach dem natürlichen Systeme.

Handbuch: Milne Edwards, 2. Heft.

Fr. v. Colnet d'Huart.

Zeichnen. 2 Stunden.

Fr. Fresez.

MATHÉMATIQUES. 3 heures.

A) Algèbre.

1^{er} Trimestre. Calcul des radicaux. Racines cubiques.

2^o Tr. Équations du second degré à une inconnue.

3^o Tr. Discussion des équations du second degré.

4^o Tr. Équations du second degré à plusieurs inconnues.

B) Géométrie.

1^{er} Trimestre. Troisième livre.

2^o Tr. Construction des valeurs.

3^o Tr. Commencement du quatrième livre.

4^o Tr. Fin du quatrième livre.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha.

Mr. Michaëlis.

HISTOIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Depuis l'arrivée des premiers habitants jusqu'à la domination macédonienne.

2^o Tr. Histoire des états qui se sont formés après la dissolution de l'empire macédonien.

3^o Tr. Depuis la fondation de Rome jusqu'au premier triumvirat.

4^o Tr. Depuis le premier triumvirat jusqu'à la chute de l'empire d'Occident.

Manuel: Putz.

Mr. Schœtter.

HISTOIRE NATURELLE. 2 heures.

1^{er} Semestre. Zoologie.

1^{er} Trimestre. Fonctions de nutrition. Fonctions de relation. Système osseux. Appareil des sensations.

2^o Tr. Classification.

2^o Semestre. Botanique.

3^o Tr. Organes élémentaires des plantes. Organes de reproduction.

4^o Tr. Classification d'après le système de Linné et d'après la méthode naturelle.

Manuel: Milne Edwards, 2^o cahier.

Mr. de Colnet d'Huart.

DESSIN. 2 heures.

Mr. Fresez.

II. Klasse des Gymnasiums. — II^m Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Namür. — Régent: Mr. NAMUR.

Religion. 2 Stunden.

1tes Quartal. Religionslehre. Zweiter Theil der Glaubenslehre (Fortsetzung). C) Die Erlösung. a) Die Sünde. b) Die Verheißung des Erlösers. c) Vorbereitung des Menschengeschlechtes auf die Erlösung. d) Erscheinung des Erlösers. e) Die Person des Erlösers.

2. Q. f) Das Werk des Erlösers. g) Die Theilnahme am Werke des Erlösers.—D) Die Heiligung. a) Der hl. Geist.

3. Q. b) Das Organ des hl. Geistes: die Kirche. 1) Gründung der Kirche; 2) Begriff der Kirche; 3) die Gliederung der Kirche.

4. Q. 4) Das Amt der Kirche; 5) die Gemeinschaft der Heiligen. Die Kirche und die abgefallenen Sekten. Handbuch des Professors. Hr. Wies.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

A) Allgemeine Stilistik, nach Becker's Lehrbuch.

1tes Quartal. §§ 1—24.
2. „ §§ 24—54.
3. „ §§ 54—68.
4. „ §§ 68—85.

B) Die deutsche Poetik, nach Kleinpaul's Handbuch, 3. Auflage.

1tes Quartal. Kap. 1 u. 2.
2. „ „ 3 u. 4.
3. „ „ 5 u. 6.
4. „ „ 7 u. 8.

C) Erklärung und Deklamation ausgewählter Stücke. Schriftliche Aufgaben in Prosa und in Versen. Hr. Houffe.

Französische Sprache. 2 Stunden.

1tes Quartal. Die Tropen. Die franz. Verslehre.

2. Q. Die Dichtungsarten. Erklärung ausgewählter Stellen aus der lyrischen und der epischen Poesie.

3. Q. Stellen aus dramatischen Dichtungen und aus Lehrgedichten.

RELIGION. 2 heures.

1^{er} Trimestre. La science de la religion. Seconde partie de la dogmatique (suite). C) La rédemption. a) Le péché. b) La promesse d'un rédempteur. c) Préparation du genre humain à la venue du rédempteur. d) Apparition du rédempteur. e) La personne du rédempteur.

2^e Tr. f) L'œuvre du rédempteur. g) La participation à la rédemption.—D) La sanctification. a) Le Saint-Esprit.

3^e Tr. b) L'organe du Saint-Esprit: l'Église. 1) Établissement de l'Église; 2) Définition de l'Église; 3) Organisation de l'Église.

4^e Tr. 4) La mission de l'Église; 5) la Communion des Saints. L'Église et les sectes religieuses. Manuel du professeur. Mr. Wies.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

A) *Les préceptes du style en général*, d'après le manuel de Becker.

1^{er} Trimestre. §§ 1—24.
2^e „ „ §§ 24—54.
3^e „ „ §§ 54—68.
4^e „ „ §§ 68—85.

B) *La poétique allemande*, d'après le manuel de Kleinpaul, 3^e édition.

1^{er} Trimestre. Chap. 1 et 2.
2^e „ „ 3 et 4.
3^e „ „ 5 et 6.
4^e „ „ 7 et 8.

C) *Explication et déclamation de morceaux choisis*. Compositions en vers et en prose.

Mr. Housse.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Les tropes et la versification française.

2^e Tr. Les genres de composition en vers. *Morceaux et passages choisis dans le genre lyrique et le genre épique.*

3^e Tr. *Morceaux et passages choisis dans le genre dramatique et le genre didactique.*

4. D. Die kleinern Dichtungsarten.
2. und 3. Buch von Boileau's Art poétique.

Monatlich zwei schriftliche Aufsätze in Prosa oder in Versen.

Handbuch: Noël und Laplace. Hr. Neumann.

- 4^o Tr. Les genres secondaires.

Boileau: art poétique; le deuxième et le troisième livre.

Tous les quinze jours une composition en vers ou en prose.

Manuel: Noël et Laplace.

Mr. Neumann.

Lateinische Sprache. 9 Stunden.

1tes u. 2. Quartal. a) Grammatik: Syntaxis ornata. 1 St.

b) Verslehre nach Quicherat. 2 St.

c) Uebersetzung und Erklärung ausgewählter Stellen aus Titus-Livius. Titi Livii res memorabiles mit Erläuterungen von Fustel de Coulanges. Paris. Belin. 2 St.

d) Uebersetzung und Erklärung der Aeneide von Virgil. Ausgabe mit Erläuterungen, von Belin. Paris. 2 St.

e) Prosaische und metrische Uebersetzungen. 2 St.

3. u. 4. D. a) Lateinische Verslehre. 2 St.

b) Uebersetzung und Erklärung des Sallustius. Ausgabe mit Erläuterungen von Belin. Paris. 2 St.

c) Uebersetzung und Erklärung der Aeneide von Virgil. 3 St.

d) Lateinische Aufsätze. 2 St. Hr. Namür.

Griechische Sprache. 4 Stunden.

1tes und 2tes Quartal.

A) Grammatik von Buttman: Wiederholung der Verba contracta und auf μ und der unregelmäßigen Verba. Syntax. §§ 134—142. $\frac{1}{2}$ St.

B) Uebersetzung aus dem Deutschen in's Griechische nach Franke's Handbuch, 1. Theil, S. 76—108. 1 St.

C) Uebersetzung griechischer Autoren:

Xenophon's Hellenika, 3. u. 4. Buch, zum Theil ins Lateinische übersezt. $1\frac{1}{2}$ St.

Homer's Odysee, 2. u. 3. Buch. $1\frac{1}{2}$ St.

3. u. 4. Quartal.

A) Wiederholung der unregelmäßigen Verba. Syntax §§ 142—146. $\frac{1}{2}$ St.

B) Uebersetzung ins Griechische, nach Franke's 2tem Theil. 1 St.

LANGUE LATINE. 9 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. a) Grammaire: Syntaxis ornata. 1 h.

b) Versification d'après Quicherat. 2 h.

c) Traduction et explication de passages choisis dans Tite-Live. Titi Livii res memorabiles, avec notes par Fustel de Coulanges. Paris. Belin. 2 h.

d) Traduction et explication de l'Énéide de Virgile. Édition avec notes publiée par Belin. Paris. 2 h.

e) Versions et thèmes en prose et en vers. 2 h.

3^e et 4^e Tr. a) Versification latine. 2 h.

b) Traduction et explication de Saluste. Édition avec notes, publiée par Belin. Paris. 2 h.

c) Traduction et explication de l'Énéide de Virgile. 3 h.

d) Compositions latines. 2 h. Mr. Namur.

LANGUE GRECQUE. 4 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre.

A) Grammaire de Buttman. Récapitulation des verbes contractes et en μ et des verbes irréguliers. Syntaxe. §§ 134—142. $\frac{1}{2}$ h.

B) Traduction de l'allemand en grec, d'après le manuel de Franke, 1^{re} partie, p. 76—108. 1 h.

C) Traduction d'auteurs grecs:

Les 3^e et 4^e livres des Hellenica de Xénophon, à traduire en partie en latin. $1\frac{1}{2}$ h.

Les 2^e et 3^e livres de l'Odyssée d'Homère. $1\frac{1}{2}$ h.

3^e et 4^e Trimestre.

A) Récapitulation des verbes irréguliers. Syntaxe, §§ 142—146 $\frac{1}{2}$ h.

B) Traduction en grec, d'après la 2^{me} partie de Franke. 1 h.

C) Jakobs Attika: Auszüge aus Herodot, zum Theil ins Lateinische übersetzt. — Homer's Odyssee: Auszüge aus dem 6., 7., 8. und 9. Buche. 2 1/2 St.
Jede Woche 1 Aufgabe. Gedächtnisübungen.
Hr. N. Müller.

Mathematik. 3 Stunden.

A) Algebra. 1 St.
1tes Quartal. Progressionen und Kettenbrüche.
2. Q. Unbestimmte Analyse des 1ten Grades und Wurzelgrößen.
3. Q. Logarithmen und Zinsezinsen.
4. Q. Wiederholung der in den drei ersten Quartalen behandelten Gegenstände.

B) Geometrie. 2 St.

1tes Quartal. Fünftes Buch.
2. Q. 6. Buch.
3. Q. 7. Buch.
4. Q. Wiederholung des 5., 6. und 7. Buches.
Handbücher: Bodson, Michaëlis und Martha.
Hr. Bodson.

Geschichte. 2 Stunden.

1tes Quartal. Von dem Untergange des weströ-
mischen Reiches bis zu Karl dem Großen.
2. Q. Von Karl dem Großen bis zu den Kreuz-
zügen.
3. Q. Das Zeitalter der Kreuzzüge bis zur Thron-
besteigung Rudolfs von Habsburg.
4. Q. Von Rudolf von Habsburg bis zum Ende
des Mittelalters. Wiederholung.
Handbuch: Pütz. Hr. Schötter.

Naturgeschichte. 2 Stunden.

1tes Halbjahr: Mineralogie und Geologie.
1tes Quartal. Allgemeine Begriffe über die un-
organischen Körper. Hauptkennzeichen der Mineralien.
Beschreibung der wichtigsten Arten nach der Samm-
lung.
2. Q. Felsarten. Gebirge oder Formationen. Ta-
bellarische Uebersicht der Formationen. Formationen
des Großherzogthums Luxemburg. Geologische Excur-
sionen.
Handbuch: Notions élémentaires de minéralogie
par M. Delafosse. Hr. Moris.

C) Attica de Jacobs: Extraits d'Hérodote, à tra-
duire en partie en latin.—Passages des 6°, 7°, 8°
et 9° livres de l'Odyssee d'Homère. 2 1/4 h.
Un devoir par semaine. Exercices de mémoire.
Mr. N. Muller.

MATHÉMATIQUES. 3 heures.

A) Algèbre. 4 h.
1^{er} Trimestre. Progressions et fractions continues.
2^e Tr. Analyse indéterminée du premier degré et
calcul des radicaux.
3^e Tr. Logarithmes et intérêts composés.
4^e Tr. Répétition des matières vues dans les trois
premiers trimestres.

B) Géométrie. 2 h.

1^{er} Trimestre. Cinquième livre.
2^e Tr. 6^e livre.
3^e Tr. 7^e Livre.
4^e Tr. Répétition du 5^e, du 6^e et du 7^e livre.
Manuels: Bodson, Michaëlis et Martha.
Mr. Bodson.

HISTOIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Depuis la chute de l'empire d'Occi-
dent jusqu'à Charlemagne.
2^e Tr. Depuis Charlemagne jusqu'aux croisades.
3^e Tr. Les croisades jusqu'à l'avènement de Ro-
dolphe de Habsbourg.
4^e Tr. Depuis Rodolphe de Habsbourg jusqu'à la
fin du moyen-âge. Répétition.
Manuel: Putz. Mr. Schotter.

HISTOIRE NATURELLE. 2 heures.

1^{er} Semestre. Minéralogie et géologie.
1^{er} Trimestre. Notions générales sur les corps
bruts. Caractères principaux des minéraux. Descrip-
tion des espèces les plus importantes d'après la
collection.
2^e Tr. Roches. Terrains. Tableau synoptique des
terrains. Terrains du Grand-Duché de Luxembourg.
Excursions géologiques.
Manuel: Notions élémentaires de minéralogie par
Mr. Delafosse. Mr. Moris.

Physik. 2 Stunden.

2tes Halbjahr:

1tes Quartal. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gewicht. Schwerpunkt. Pendel. Bestimmung des Gewichtes. Wage. Gleichgewicht der tropfbar flüssigen Körper. Archimedisches Princip.

2. Q. Dichtigkeit der festen und der tropfbar flüssigen Körper. Schwere der ausdehnbar flüssigen Körper. Mariotte's Gesetz. Luftpumpe.

Handbuch: Notions de physique par Boutet et Monvel.
Hr. Moris.

PHYSIQUE. 2 heures.

2^e Semestre :

1^{er} Trimestre. Propriétés générales des corps. Poids. Centre de gravité. Pendule. Mesures des poids. Balance. Équilibre des liquides. Principe d'Archimède.

2^e Tr. Densité des corps solides et des corps liquides. Pesanteur des gaz. Loi de Mariotte. Machine pneumatique.

Manuel : Notions de physique par Boutet et Monvel.
Mr. Moris.

I. Klasse des Gymnasiums. — I^{re} Classe gymnasiale.

Klassenlehrer: Hr. Müllendorff. — Régent: Mr. MULLENDORFF.

Religion. 2 Stunden.

1tes Quartal. Religionslehre. Zweiter Theil der Glaubenslehre (Fortsetzung). Von den Mitteln der Gnade. I. Vom Geheimnisse des Altars als Opfer, als Kommunion und als immerwährender Gnadensthron des neuen Bundes.

2. Q. II. Die Sakramente: 1) Die Taufe; 2) die Firmung; 3) die Buße.

3. Q. (Fortsetzung.) Die drei letzten Sakramente. III. Die Sakramentalien. IV. Das Gebet als Gnadenmittel.

4. Q. V. Die Vollendung.

Handbuch des Professors. Hr. Wies.

RELIGION. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Science de la religion. Seconde partie de la dogmatique (suite). Des moyens de la grâce. I. Du mystère de nos autels comme sacrifice, comme communion et comme trône de miséricorde de la nouvelle alliance.

2^e Tr. II. Les sacrements: 1) Le baptême; 2) la confirmation; 3) la pénitence.

3^e Tr. (suite). Les trois derniers sacrements III. Les bénédictions de l'église. IV. La prière considérée sous le rapport dogmatique.

4^e Tr. V. Les fins dernières.

Manuel du professeur. Mr. Wies.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Besondere Stilistik.

Die deutsche Rhetorik, nach den Hefen des Lehrers. 1 St.

3. u. 4. Q. Geschichte der deutschen Literatur bis zu der Mitte des 14. Jahrhunderts. Nach Hüppe und den Hefen des Lehrers. 1 St.

Erklärung einiger Erzeugnisse der deutschen Literatur. Deklamation. 1 St.

Jeden Monat eine mündliche Uebung über einen vorbereiteten Stoff. Ausgedehnte schriftliche Arbeiten.
Hr. Housse.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Les préceptes du style appliqués à ses diverses espèces.

La rhétorique allemande, d'après les cahiers du professeur. 1 h.

3^e et 4^e Tr. Histoire de la littérature allemande jusqu'à la 2^{me} moitié du 14^e siècle. D'après Huppé et les cahiers du professeur. 1 h.

Explication de quelques productions de la littérature allemande. Déclamation. 1 h.

Chaque mois un exercice oral sur un sujet préparé d'avance. Compositions d'une certaine étendue.

Mr. Housse.

Französische Sprache. 2 Stunden.

1tes Quartal. Die Redefiguren.

2. D. Die Hauptregeln der französischen Redekunst in rhetorischen Uebungen.

3. D. Bergliederung gewählter Reden.

4. D. Abfassung einer Rede.

Uebungen im Declamiren und in rhetorischen Auf-
sagen.

Handbuch: Noël und Laplace. Hr. Neumann.

Lateinische Sprache. 9 Stunden.

Regeln der Rhetorik.

Handbuch: Ars discendi, auctore Jos. Kleutgen. Die Beispiele werden größtentheils aus Cicero's Reden genommen. 4 St.

Ausgewählte Oden (1. u. 2. D.), Satiren und Episteln (3. u. 4. D.) aus Horaz. (Ausgabe von Quicherat.) 2 St.

Selectæ e profanis scriptoribus Historiæ, auctore Heuset.

Verschiedene Uebungen. 3 St.

Hr. Müllendorff.

Griechische Sprache. 4 Stunden.

1tes und 2tes Quartal.

A) Grammatik von Buttman: Partikeln und griechische Redensarten. Vergleichende Syntax der griechischen und der lateinischen Sprache.

B) Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Griechische nach Franke, S. 82—92.

C) Attika von Jacobs: Auszüge aus Thucydid's, S. 123—152; 181—206, zum Theil ins Lateinische zu übersetzen. Homers Ilias, 2. Buch.

3. u. 4. D.

A) Wiederholung des Wichtigsten aus der Syntax.

B) Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Griechische nach Franke, S. 92—100.

C) Attika von Jacobs: Auszüge aus Demosthenes und Lysias. S. 207—226; 245—264. Homers Ilias: Ausgewählte Stellen aus dem 1., 3., 4., 6. und 7. Buche, zum Theil ins Lateinische zu übersetzen.

Jede Woche eine Aufgabe. Gedächtnisübungen.

Hr. N. Müller.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

1^{re} Trimestre. Les figures de pensées.

2^e Tr. Les préceptes de rhétorique française appliqués à des exercices oratoires.

3^e Tr. Analyse de discours choisis dans les orateurs français. Répétition.

4^e Tr. Composition d'un discours.

Declamation et exercices de composition oratoire.

Manuel: Noël et Laplace.

Mr. Neumann.

LANGUE LATINE. 9 heures.

Règles de rhétorique.

Manuel: Ars dicendi, auctore Jos. Kleutgen. Les exemples seront en grande partie tirés des discours de Cicéron. 4 h.

Odes (1^{re} et 2^e Tr.), satires et épîtres choisies (3^e et 4^e Tr.) d'Horace. (Édition de Quicherat.) 2 h.

Selectæ e profanis scriptoribus Historiæ, auctore Heuset.

Exercices divers. 3 h.

Mr. Müllendorff.

LANGUE GRECQUE. 4 heures.

1^{re} et 2^e Trimestre.

A) Grammaire de Buttman: Particules et locutions grecques. Syntaxe grecque et latine comparées.

B) Traduction du latin en grec d'après Franke. p. 82—92.

C) Attica de Jacobs: Extraits de Thucydide, p. 123—152; 181—206, à traduire en partie en latin.—2^e livre de l'Iliade d'Homère.

3^e et 4^e Tr.

A) Récapitulation des principales règles de la syntaxe.

B) Traduction du latin en grec, d'après Franke, p. 92—100.

C) Attica de Jacobs: Extraits de Démosthènes et de Lysias. p. 207—226; 225—264. Iliade d'Homère: Passages choisis dans les 1^{re}, 3^e, 4^e, 6^e et 7^e livres, à traduire en partie en latin.

Un thème par semaine. Exercices de mémoire.

Mr. N. Müller.

Mathematik. 3 Stunden.

A) Algebra.

- 1tes Quartal. Combinationen.
2. Q. Der Newton'sche Satz. Summiren der Kugelhäufen.
3. u. 4. Q. Wiederholung.

B) Geometrie.

- 1tes Quartal. 8tes Buch.
2. Q. Wiederholung der drei ersten Bücher.
3. Q. Wiederholung des 4., 5. und 6. Buches.
4. Q. Wiederholung der zwei letzten Bücher.

C) Trigonometrie:

- 1tes Quartal. Die Verhältnisse der trigonometrischen Linien.
 2. Q. Berechnung der Logarithmentafeln und deren Anwendung. Trigonometrische Gleichungen.
 3. Q. Auflösung der Dreiecke.
 4. Q. Wiederholung der Trigonometrie.
- Handbücher: Bodson, Michaëlis und Martha.
Hr. Bodson.

Geschichte. 2 Stunden.

- 1tes Quartal. Entdeckung Amerika's. Entstehung und Verbreitung des Protestantismus.
 2. Q. Das deutsche Reich bis zum westphälischen Frieden.
 3. Q. Frankreich, Spanien und England bis zum westphälischen Frieden.
 4. Q. Die Staaten des nördlichen Europa bis zum westphälischen Frieden. Wiederholung.
- Handbuch: Püg. Hr. Schötter.

Elementar-Physik. 2 Stunden.

1. Quartal. Entstehung und Fortpflanzung des Schalles. Ausdehnbarkeit der Körper durch die Wärme. Thermometer. Strahlende Wärme. Aenderung des Aggregatzustandes durch die Wärme. Latente Wärme. Spannkraft der Dämpfe. Dampfmaschine.
2. Quartal. Sieden. Destillation. Electricität. Elektrifirmaschine. Elektrophor. Leydner Flasche. Atmosphärische Electricität.
3. Q. Magnete. Erdmagnetismus. Declination. Inclination. Methode, künstliche Magnete anzufertigen. Galvanische Säulen. Elektromagnete. Elektrische Telegraphie.

MATHÉMATIQUES. 3 heures.

A) Algèbre.

- 1^{er} Trimestre. Combinaisons et arrangements.
- 2^e Tr. Binome de Newton et sommation des piles de boulets.
- 3^e et 4^e Tr. Répétition des parties principales des éléments d'algèbre.

B) Géométrie.

- 1^{er} Trimestre. 8^e livre.
- 2^e Tr. Répétition des trois premiers livres.
- 3^e Tr. Répétition du 4^e, du 5^e et du 6^e livre.
- 4^e Tr. Répétition des deux derniers livres.

C) Trigonométrie.

- 1^{er} Trimestre. Relations entre les lignes trigonométriques.
 - 2^e Tr. Formation et usage des tables. Équations trigonométriques.
 - 3^e Tr. Résolution des triangles.
 - 4^e Tr. Répétition de la trigonométrie.
- Manuels: Bodson, Michaëlis et Martha.
Mr. Bodson.

HISTOIRE. 3 heures.

- 1^{er} Trimestre. Découverte de l'Amérique. Origine et propagation du protestantisme.
 - 2^e Tr. L'empire germanique jusqu'au traité de Westphalie.
 - 3^e Tr. La France, l'Espagne et l'Angleterre jusqu'au traité de Westphalie.
 - 4^e Tr. Les états du nord de l'Europe jusqu'au traité de Westphalie. Répétition.
- Manuel: Putz. Mr. Schœtler.

PHYSIQUE ÉLÉMENTAIRE. 2 heures.

- 1^{er} Trimestre. Production et propagation du son. Dilatabilité des corps par la chaleur. Thermomètres. Chaleur rayonnante. Changement d'état des corps. Chaleur latente. Force élastique des vapeurs. Machines à vapeur.
- 2^e Tr. Ebullition. Distillation. Electricité. Machine électrique. Électrophore. Bouteille de Leyde. Electricité atmosphérique.
- 3^e Tr. Aimants. Magnétisme terrestre. Déclinaison. Inclinaison. Procédés d'aimantation. Piles galvaniques. Electro-aimants. Télégraphes électriques

4. D. Spiegelung, Brechung und Dispersion des Lichtes.
Handbuch: Notions de physique par Boutet de Monvel.
Sr. Moris.

4^e Tr. Réflexion, réfraction et dispersion de la lumière.
Manuel: Notions de physique par Boutet de Monvel.
Mr. Moris.

Chemie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Einleitung. Nomenclatur. Chemische Formeln.
2. D. Nichtmetalle und ihre Verbindungen.
3. D. Fortsetzung des Unterrichtes über die einfachen Körper und deren Verbindungen.
4. D. Allgemeines über die Metalle und die Salze.
Handbuch: Regnault. Sr. Reuter.

CHIMIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Introduction. Nomenclature. Notations et formules chimiques.
2^e Tr. Les métalloïdes et leurs combinaisons.
3^e Tr. Continuation de l'étude des corps simples et de leurs combinaisons.
4^e Tr. Généralités sur les métaux et les sels.
Manuel: Regnault. M. Reuter.

Gewerbschule. — ÉCOLE INDUSTRIELLE.

V. Klasse der Gewerbschule. — V^{me} Classe de l'école industrielle.

Klassenlehrer: Hr. Müller. — Régent: Mr. MULLER.

Religion. 2 Stunden.

RELIGION. 2 heures.

A) Katechismus. 1 St.
1tes Quartal. Diözesankatechismus 2. Theil: vom Gewissen, von der Tugend und den Geboten Gottes überhaupt.
2. D. Ausführliche Erklärung der zehn Gebote Gottes.
3. D. Von den Geboten der Kirche überhaupt.
4. D. Ausführliche Erklärung der Kirchengebote. Von der Sünde. Von der christlichen Vollkommenheit.
B) Biblische Geschichte. 1 St.
1tes Quartal. Die Urgeschichte. Die Zeit der Patriarchen.
2. D. Moses und die jüdische Gesetzgebung.
3. D. Die Zeit der Richter.
4. D. Die Einführung des Königthums unter den Israeliten, bis zur Theilung des Reiches.
Handbuch: Biblische Geschichte von N. Wies.
Sr. Müllendorff.

A) Catéchisme. 4 h.
1^{er} Trimestre. Catéchisme diocésain (2^e partie): De la conscience, de la vertu et des commandements de Dieu en général.
2^e Tr. Explication détaillée du décalogue.
3^e Tr. Des commandements de l'Église en général.
4^e Tr. Explications détaillées des commandements de l'Église. Du péché. De la perfection chrétienne.
B) Histoire sainte. 4 h.
1^{er} Trimestre. Les temps primitifs. Les patriarches.
2^e Tr. Moïse et la législation mosaïque.
3^e Tr. Histoire des juges.
4^e Tr. Établissement de la royauté parmi le peuple hébreu, jusqu'au partage de la monarchie.
Manuel: N. Wies.
Mr. Müllendorff.

Deutsche Sprache 5 Stunden.

LANGUE ALLEMANDE. 5 heures.

A) Grammatik. 2 St.
1tes Quartal. Wiederholung der Orthographie, der Declination der Substantiva und Adjektiva.

A) Grammaire. 2 h.
1^{er} Trimestre. Répétition des règles de l'orthographe, de la déclinaison des substantifs et des adjectifs.

2. D. Wortbildung und Conjugation der unregelmäßigen Verba.

3. u. 4. D. Pronomina und Numeralia.

Grammatik von Heyse.

B) Uebungen. 3 St.

Lesen, Erläutern und Deklamiren von Lesestücken aus Bone.

Schriftliche Aufsätze und Uebersetzungen aus dem Französischen in's Deutsche. Hr. Müller.

Französische Sprache. 5 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

1tes Quartal: Das Verbum.

2. D. Adverb, Präposition, Conjunction, Interjection.

3. u. 4. D. Allgemeine Wiederholung. Grammatische Analyse.

Handbuch: Grammaire élémentaire de Poitevin.

B) Leseübungen u. Uebersetzungen. 2 St.

2^o Livre de lecture et Recueil d'exercices par Wolff.

C) Diktir-Uebungen und Uebersetzungen aus Bone. 1 St.

Wöchentlich drei schriftliche Arbeiten. Hr. Speck.

Geographie. 2 Stunden.

Ausführliche Geographie Europa's.

1tes Quartal. Die Länder von West-Europa.

2. D. Mittel- und Süd-Europa.

3. D. Ost- und Nord-Europa.

Handbuch des Lehrers.

4. D. Wiederholung. Das Großherzogthum Luxemburg. Hr. Grövig.

Arithmetik. 5 Stunden.

1tes Quartal. Einleitung. Ganze Zahlen. Anwendungen.

2. D. Elementar-Eigenschaften der Zahlen. Gemeine Brüche. Anwendungen.

3. D. Dezimalzahlen und metrisches System. Anwendungen.

4. D. Regel de Tri; Gesellschaftsregel; Zinsen; Staatsrenten; Disconto; mittlere Verfallzeit; Commission; Gewinn und Verlust nach Prozenten; Tara; Mischungsregel; Wechselrechnung; Conto-Corrent; Ver-

2^o Tr. Formation des mots. Conjugaison des verbes irréguliers.

3^o et 4^o Tr. Pronoms et adjectifs numéraux.

Grammaire de Heyse.

B) Exercices. 3 h.

Explication et déclamation de morceaux choisis dans Bone.

Rédactions et exercices de traductions.

Mr. Muller.

LANGUE FRANÇAISE. 3 heures.

A) Grammaire. 2 h.

1^{er} Trimestre. Le verbe.

2^o Tr. Adverbe, préposition, conjonction, interjection.

3^o et 4^o Tr. Répétition générale. Analyse grammaticale.

Manuel: Grammaire élémentaire de Poitevin.

B) Exercices de lecture et de traduction. 2 h.

2^o Livre de lecture et Recueil d'exercices par Wolff.

C) Dictées et traductions dans Bone. 1 h.

Trois devoirs par semaine.

Mr. Speck.

GÉOGRAPHIE. 2 heures.

Géographie détaillée de l'Europe.

1^{er} Trimestre. L'Europe occidentale.

2^o Tr. L'Europe centrale et méridionale.

3^o Tr. L'Europe orientale et septentrionale.

Manuel du professeur.

4^o Tr. Répétition. Le Grand-Duché de Luxembourg.

Mr. Grövig.

ARITHMÉTIQUE. 5 heures.

1^{er} Trimestre. Introduction. Calcul des nombres entiers et applications.

2^o Tr. Propriétés élémentaires des nombres et fractions ordinaires. Applications.

3^o Tr. Nombres décimaux et système métrique. Applications.

4^o Tr. Règle de trois; de société; questions d'intérêt; rentes sur l'état; escompte; de la réduction à l'échéance moyenne; des droits de commission etc.; profits et pertes p. %; tare; mélanges et alliages;

schiedene Numerations-Systeme; zahlreiche Anwendungen.

Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha.
Hr. Martha.

Zeichnen. — 5 Stunden.

Freihand-Linearzeichnen.
Zeichnen von Ornamenten. Hr. Fresez.

Buchhaltung. — 2 Stunden.

1tes Quartal. Zweck der Buchhaltung. Einfache Buchhaltung. Die Handelsbücher. Von den Contos. Die Formeln. Erklärung der Handelsausdrücke. Abkürzungen. Uebungen in schriftlichen Geschäftsoperationen.

2. Q. Erklärung und Redaktion der gewöhnlichsten Comptoirarbeiten. Fortgesetzte Uebungen.

3. Q. Redaktionen und Handels-Correspondenz. Handelspapiere. Fortgesetzte Uebungen.

4. Q. Fortgesetzte Erklärungen über Handelspapiere. Kaufmännische Arithmetik. Abschluß der schriftlichen Geschäftsoperationen. Saldos der Contos im Hauptbuche.

Handbuch: Leclerq. Hr. Blaise.

Calligraphie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Schneiden der Feder. Anleitung, eine schöne Handschrift zu erlangen. Symmetrischer Abstand der Buchstaben und der Wörter. Lage der Schrift. Deutsche und französische Schreibübungen (große und mittlere Currentschrift).

2. Q. Verhältniß zwischen den großen Anfangsbuchstaben und den kleinen Buchstaben. Fortgesetzte Uebungen (mittlere und feine Currentschrift).

3. Q. Grundzüge verschiedener Schriftarten, als: runde, geschobene, gothische Schrift u. Schreibübungen.

4. Q. Wiederholung der gegebenen Grundsätze. Abwechselnde Schreibübungen in der deutschen und französischen Currentschrift, in der runden, geschobenen, gothischen u. Schrift.

Nach den Schönschreibheften des Calligraphen Magnée.
Hr. Blaise.

change; compte courant et d'intérêts; différents systèmes de numération; nombreuses applications.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha.
Mr. Martha.

DESSIN. 5 heures.

Dessin linéaire à vue.
Dessin d'ornements. Mr. Fresez.

TENUE DES LIVRES. 2 heures.

1^{er} Trimestre. But de la tenue des livres. Tenue des livres en partie simple. Les livres de commerce. Des comptes. Des formules. Explication des termes commerciaux. Abréviations. Exercices par écrit d'opérations commerciales.

2^e Tr. Explication et rédaction des actes de commerce les plus usuels. Continuation des exercices.

3^e Tr. Rédactions et correspondances commerciales. Effets de commerce. Continuations des exercices.

4^e Tr. Continuation des explications relatives aux effets de commerce. Arithmétique pratique en usage dans les maisons de commerce. Clôture des opérations commerciales par écrit. Manière de solder les comptes au Grand-Livre.

Manuel: Leclerq. Mr. Blaise.

CALLIGRAPHIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Taille de la plume. Règles à suivre pour acquérir une belle écriture. Distances symétriques des lettres et des mots. Pente de l'écriture. Exercices d'écriture allem. et d'écriture française (grosse et moyenne expédiée).

2^e Tr. Proportions des majuscules et des minuscules. Continuation des exercices (moyenne et fine expédiée).

3^e Tr. Traits fondamentaux de divers caractères d'écriture: ronde, coulée, gothique etc. Exercices d'écriture.

4^e Tr. Répétition des principes donnés. Exercices variés d'écriture: expédiée allem. et française, ronde, coulée, gothique etc.

D'après les cahiers du calligraphe Magnée.

Mr. Blaise.

Solfeggien. 2 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Singübungen und musikalische Notenschrift. Dur-Tonleitern mit Kreuzen. Dur-Tonleitern mit Beenen. Von den Molltonleitern. Unterschied zwischen den Dur- und Molltonleitern. Verwandte Tonarten.

3. u. 4. Q. Übungen und Wiederholung des Vorhergehenden. Von der Zeitbewegung und den verschiedenen Vortragspausen. Zusammengesetzte Taktarten. Umkehrungen der Intervalle. Notenlesen und Singen im F. Schlüssel, an der Hand und an dem Notensystem.

Handbuch von A. de Garaudé. Hr. Greyson. Manuel: A. de Garaudé. Mr. Greyson.

SOLFÈGE. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Solfège et écriture musicale. Gammes majeures avec dièzes. Gammes majeures avec bémols. De la gamme mineure. Rapport entre les gammes majeures et les gammes mineures. Des tons relatifs.

3^e et 4^e Tr. Exercices avec répétition de ce qui précède. Du mouvement et des nuances. Des mesures composées. Des renversements et des intervalles. Lecture et solfège avec clef de Fa sur la main et sur la portée.

IV. Klasse der Gewerbschule. — IV. Classe de l'école industrielle.

Klassenlehrer: Hr. v. Colnet d'Haart. — Régent: Mr. DE COLNET D'HAART.

Religion. 2 Stunden.

A) Katechismus. 1 St.

1tes Quartal. Diozesankatechismus (dritter Theil): von der Gnade und dem Gebete.

2. Q. Von den Sakramenten überhaupt. Ausführliche Darstellung der vier ersten Sakramente.

3. Q. Ausführliche Darstellung der drei letzten Sakramente.

4. Q. Von den kirchlichen Segnungen und den letzten Dingen des Menschen.

B) Biblische Geschichte. 1 St.

1tes u. 2tes Quartal. Von der Theilung des israelitischen Reiches bis zur babylonischen Gefangenschaft.

3. Q. Von der babylonischen Gefangenschaft bis Christus.

4. Q. Wiederholung des alten Testaments.

Handbuch: Biblische Geschichte von N. Wies.

Hr. Müllendorff.

RELIGION. 2 heures.

A) Catéchisme. 1 h.

1^{er} Trimestre. Catéchisme diocésain (troisième partie): de la grâce et de la prière.

2^e Tr. Des sacrements en général. Enseignement détaillé de la doctrine de l'Église sur les quatre premiers sacrements.

3^e Tr. Enseignement détaillé de la doctrine de l'Église sur les trois derniers sacrements.

4^e Tr. Des bénédictions de l'Église. Des fins dernières de l'homme.

B) Histoire sainte. 1 h.

1^{er} et 2^e Trimestre. Depuis le partage de la monarchie jusqu'à la captivité de Babylone.

3^e Tr. Depuis la captivité de Babylone jusqu'à Jésus-Christ.

4^e Tr. Répétition de l'histoire de l'ancien testament. Manuel: N. Wies. Mr. Mullendorff.

Deutsche Sprache. 3 Stunden.

A) Freie Uebersetzung aus dem Französischen in's Deutsche.

1tes u. 2tes Quartal. Aus Wolff II. 3 St.

3. u. 4. Q. Aus den Leçons de littérature von Noël und Laplace. 2 St.

LANGUE ALLEMANDE. 3 heures.

A) Traduction libre du français en allemand.

1^{er} et 2^e Trimestre. Dans le livre de lecture de Wolff. II. 3 h.

3^e et 4^e Tr. Dans les leçons de littérature de Noël et Laplace. 2 h.

B) Lesen, Erklären und Declamiren ausgewählter Stücke. Synonymik. Aufsätze. Censur der Aufgaben.

Lesebuch: Bone.

C) Der Briefstil in seiner besondern Anwendung auf die kaufmännische Correspondenz und nach den Heften des Lehrers.

D) Grammatik, nach Heyse.

Fr. Gredt.

Französische Sprache 5 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

Syntaxis.

1tes Quartal. Das Hauptwort.

2. Q. Das Geschlechtswort u. das Eigenschaftswort.

3. Q. Die Bestimmungswörter und das persönliche Fürwort.

4. Q. Die übrigen Fürwörter. Wiederholung.

Grammatik von Poitevin.

Wöchentlich eine Aufgabe über Grammatik.

B) Uebungen. 3 St.

Lesen und Erklären von Stücken in Prosa oder in Versen. Vierteljährig 2 bis 3 Stücke.

Gedächtnißübungen. Diktate und Uebersetzungen.

Handbücher: 2. französisches Lesebuch und Anweisung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische, von Wolff. Luxemburg 1860.

Wöchentlich ein Aufsatz.

Fr. Michel.

Geschichte und Geographie. 2 Stunden.

A) Geschichte.

Die Hauptthatfachen aus der Geschichte.

1tes Quartal. Die Völker Asiens und Afrika's.

2. Q. Die Griechen.

3. u. 4. Q. Die Römer.

Handbuch: Welter, das Alterthum.

B) Geographie.

1tes Quartal. Asien.

2. Q. Afrika.

3. Q. Amerika.

4. Q. Australien. Wiederholung.

Handbuch: Grövig.

Fr. Grövig.

B) *Lecture, explication et déclamation de morceaux choisis.* Synonymes. Compositions. Correction des devoirs.

Livre de lecture: Bone.

C) *L'art épistolaire* appliqué surtout à la correspondance commerciale, d'après les cahiers du professeur.

D) *Grammaire*, d'après Heyse.

Mr. Gredt.

LANGUE FRANÇAISE. 5 heures.

A) *Grammaire*. 2 h.

Syntaxe.

1^{er} Trimestre. Le substantif.

2^e Tr. L'article et l'adjectif qualificatif.

3^e Tr. Les adjectifs déterminatifs et le pronom personnel.

4^e Tr. Les autres pronoms. Répétition.

Grammaire de Poitevin.

Un devoir de grammaire par semaine.

B) *Exercices*. 3 h.

Lecture et explication de morceaux en prose ou en vers. Deux ou trois morceaux par trimestre.

Exercices de mémoire. Dictées et traductions.

Manuels: Livre de lecture française, 2^e cours, et Recueil d'exercices de traduction de l'allemand en français par Wolff. Luxembourg 1860.

Une rédaction par semaine.

Mr. Michel.

HISTOIRE ET GÉOGRAPHIE. 2 heures.

A) *Histoire*.

Les principaux événements de l'histoire.

1^{er} Trimestre. Des peuples orientaux.

2^e Tr. Des Grecs.

3^e et 4^e Tr. Des Romains.

Manuel: Welter. Histoire ancienne.

B) *Géographie*.

1^{er} Trimestre. L'Asie.

2^e Tr. L'Afrique.

3^e Tr. L'Amérique.

4^e Tr. L'Océanie. Répétition.

Manuel: Grövig.

Mr. Grövig.

Mathematik. 7 Stunden.

A) Algebra. 3 St.

1tes Quartal. Einleitung. Die vier Species. Zerlegung in Faktoren.

2. Q. Brüche. Einfache Gleichungen. Quadratwurzel der Zahlen und Polynomen. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten.

3. Q. Diskussion der Gleichungen des 1ten Grades. Interpretation der negativen, unendlichen und unbestimmten Lösungen. Ungleichungen.

4. Q. Kubikwurzel. Diskussion der quadratischen Gleichung mit einer Unbekannten. Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten. Wiederholung. Zahlreiche Uebungen.

B) Geometrie. 4 St.

1tes Quartal. Erstes Buch.

2. Q. Zweites Buch.

3. Q. Drittes Buch.

4. Q. Viertes Buch.

Zahlreiche Sätze und Aufgaben.

Handbücher: Bodson, Michaëlis u. Martha. 2. Ausg.
Hr. Martha.

Naturgeschichte. 2 Stunden.

Botanik.

1tes Quartal. Elementarorgane der Pflanzen.

2. Q. Reproduktionsorgane.

3. Q. Classification nach dem Linne'schen Systeme und nach dem natürlichen Systeme. Studium einiger Pflanzen-Familien.

4. Q. Fortsetzung des Studiums der Pflanzen-Familien.

Handbuch: Hefte der Naturgeschichte von Milne Edwards, 2. Heft. Hr. v. Colnet d'Huart.

Zeichnen. 5 Stunden.

Geometrisches Zeichnen mit Lineal, Zirkel und Scala. Praktische Uebungen im Aufnehmen der Körper durch deren Projektionen, in verschiedenem Maßstabe.

Hr. Fresez.

Buchhaltung. 2 Stunden.

1tes Quartal. Doppelte Buchhaltung. Die fünf Haupt-Contos. Debet und Credit der Haupt- und der

MATHÉMATIQUES. 7 heures.

A) Algèbre. 3 h.

1^{er} Trimestre. Introduction. Les quatre opérations fondamentales. Décomposition en facteurs.

2^e Tr. Fractions. Équations du 1^{er} degré. Racine carrée des nombres et des polynomes. Équation du 2^e degré à une inconnue.

3^e Tr. Discussion des équations générales du 1^{er} degré. Interprétation des solutions négatives, infinies ou indéterminées. Inégalités.

4^e Tr. Extraction de la racine cubique. Discussion de l'équation du 2^e degré à une inconnue. Équations du 2^e degré à deux inconnues. Répétition. Nombreux exercices.

B) Géométrie. 4 h.

1^{er} Trimestre. Premier livre.

2^e Tr. Deuxième livre.

3^e Tr. Troisième livre.

4^e Tr. Quatrième livre.

Nombreux théorèmes et problèmes.

Manuels: Bodson, Michaëlis et Martha. 2^e édition.
Mr. Martha.

HISTOIRE NATURELLE. 2 heures.

Botanique.

1^{er} Trimestre. Organes élémentaires des plantes.

2^e Tr. Organes de reproduction.

3^e Tr. Classification d'après le système de Linné et d'après la méthode de Jussieu. Étude de quelques familles de plantes.

4^e Tr. Continuation de l'étude des familles de plantes.

Manuel: Cahiers d'histoire naturelle par Milne Edwards, 2^e cahier. Mr. de Colnet d'Huart.

DESSIN. 3 heures.

Dessin géométrique au moyen du compas, de l'échelle et de la règle. Exposé pratique pour représenter sur le papier des corps en plan et en élévation, par construction géométrique et à différentes échelles.

Mr. Fresez.

TENUE DES LIVRES. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Tenue des livres en partie double. Des cinq comptes généraux. Compte de capital.

Personen:Contos. Buchung der Posten nach den Grundsätzen der doppelten Buchhaltung. Uebungen in schriftlichen Geschäftsoperationen.

2. D. Comptoirarbeiten und Handelscorrespondenz. Handelspapiere. Fortgesetzte Uebungen.

3. D. Unterabtheilungen der Haupt-Contos. Participations-Contos. Handelsgesellschaften. Fortgesetzte Uebungen.

4. D. Fortgesetzte Handelscorrespondenz. Wechsel- und Arbitrage Rechnung. Contocorrent- und Zinsenrechnung. Die Bilanzen. Abschluß der schriftlichen Geschäftsoperationen. Saldos der Contos im Hauptbuche. Aufstellung des Inventars.

Handbuch: Leclerq.

Hr. Blaise.

Du débit et du crédit, des comptes généraux et des comptes personnels. Réduction des articles au journal en partie double et report au grand-livre. Exercices par écrit d'opérations commerciales.

2^e Tr. Rédactions et correspondances commerciales. Effet de commerce. Continuation des exercices.

3^e Tr. Subdivision des comptes généraux. Comptes en participation. Sociétés commerciales. Continuation des exercices.

4^e Tr. Suite de la correspondance commerciale. Changes et arbitrage. Comptes courants et d'intérêt. Des balancers. Clôture des opérations commerciales par écrit. Soldes des comptes au grand-livre. Manière de dresser l'inventaire.

Manuel: Leclerq.

Mr. Blaise.

III. Klasse der Gewerbschule. — III^e Classe de l'école industrielle.

Klassenlehrer: Hr. Martha. — Régent: Mr. MARTHA.

Religion. 2 Stunden.

1tes und 2tes Quartal. Der katholische Kultus nach dem Handbuche von Terklau. Einleitung. Von dem Kultus und den Kultusformen im Allgemeinen. Die kirchlichen Personen und ihre Verrichtungen. Die gottesdienstlichen Orte und Gebäude. Die kirchliche Kleidung. Die kirchlichen Geräthe. Die Ceremonien des hl. Messopfers.

3. u. 4. Q. Fortsetzung. Die Ceremonien der hl. Sacramente. Die Ceremonien der Einweihung von Kirchen, Altären u. Der christliche Unterricht und seine verschiedenen Formen. Die kirchlichen Zeiten und ihre geschichtlichen Beziehungen. Hr. Müllendorff.

RELIGION. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Le culte catholique d'après le manuel de Terklau. Introduction. Du culte et des formes du culte en général. Les personnes consacrées au culte et leurs fonctions. Les lieux et les édifices consacrés au culte. Les ornements sacerdotaux. Les ustensiles servant au culte. Les cérémonies du sacrifice de la messe.

3^e et 4^e Tr. Suite. Les cérémonies des saints sacrements. Les cérémonies de la consécration des églises, des autels etc. L'enseignement religieux et ses diverses formes. Les temps consacrés au culte et leurs rapports historiques. Mr. Mullendorff.

Deutsche Sprache. 4 Stunden.

a) Die Stilistik, nach Beckers Handbuch. Uebungen.

b) Erklären und Deklamiren gewählter Stücke aus dem Lesebuche von Pütz.

c) Aufsätze, insbesondere über Gegenstände des praktischen Lebens.

d) Freies Uebersetzen ins Deutsche aus den «Leçons de littérature» von Noël und Laplace.

Hr. Michel.

LANGUE ALLEMANDE. 4 heures.

a) Les préceptes du style, d'après le manuel de Becker. Exercices.

b) Explication et déclamation de morceaux choisis dans le livre de lecture de Putz.

c) Compositions, principalement sur des sujets usuels.

d) Traduction libre du français en allemand de morceaux choisis dans les «Leçons de littérature» par Noël et Laplace.

Mr. Michel.

Französische Sprache. 4 Stunden.

A) Grammatik. 2 St.

1tes Quartal. Die Satzglieder. Die Syntax des Zeitwortes: Subjekt und Ergänzung.

2. Q. Gebrauch der Hilfszeitwörter, der Modi und Zeiten.

3. Q. Die Participien.

4. Q. Wiederholung.

Handbuch: Grammatik von Poitevin.

Wöchentlich eine Aufgabe.

B) Uebungen. 2 St.

Die Hauptregeln der Stilistik und Aufsätze in Prosa. Beschreibung. Briefstil. Erklären und Memorieren von Lesestücken, vierteljährig ein oder zwei Stücke. Erklärung und Gebrauch der technischen Ausdrücke. Diktirübungen.

Lesebuch von Noël und Laplace.

Monatlich zwei schriftliche Aufsätze.

Fr. Michel.

Englische Sprache. 2 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

Formlehre.

1tes Quartal. Artikel. Hauptwort. Beiwort. Zahlwort. Fürwort.

2. Q. Das regelmäßige und unregelmäßige Zeitwort.

3. Q. Nebenwort. Vorwort. Bindewort. Empfindungswort.

4. Q. Wiederholung.

Grammatik von Baskerville.

B) Lesen u. Uebungen im Uebersetzen nach Munde, 1ter Theil. 1 St.

Fr. Stronck.

Geschichte. 2 Stunden.

1tes Quartal. Von dem Umsturze des weströmischen Reiches bis zu Karl dem Großen.

2. Q. Von Karl dem Großen bis zu den Kreuzzügen.

3. Q. Die Kreuzzüge bis zur Thronbesteigung Rudolfs von Habsburg.

4. Q. Von Rudolf von Habsburg bis zum Ende des Mittelalters.

Handbuch: Püg.

Fr. Grövig.

LANGUE FRANÇAISE. 4 heures.

A) Grammaire. 2 h.

1^{er} Trimestre. Analyse logique. Syntaxe du verbe: sujet et complément.

2^e Tr. Emploi des auxiliaires, des modes et des temps.

3^e Tr. Les participes.

4^e Tr. Répétition.

Grammaire complète de Poitevin.

Un devoir de grammaire par semaine.

B) Exercices. 2 h.

Les principales règles du style et de la composition en prose. Descriptions. Style épistolaire. Dans chaque trimestre, lecture, explication et déclamation d'un ou de deux morceaux. Les termes techniques et usuels. Dictées.

Manuel: Noël et Laplace.

Une rédaction tous les quinze jours.

Mr. Michel.

LANGUE ANGLAISE. 2 heures.

A) Grammaire. 1 h.

Lexicologie.

1^{er} Trimestre. L'article, le substantif, l'adjectif, les noms de nombre et le pronom

2^e Tr. Le verbe régulier et le verbe irrégulier.

3^e Tr. L'adverbe, la préposition, la conjonction et l'interjection.

4^e Tr. Répétition.

Grammaire de Baskerville.

B) Lecture et exercices de traduction, d'après Mundé, 1^{er} partie. 1 h.

Mr. Stronck.

HISTOIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Depuis la chute de l'empire d'Occident jusqu'à Charlemagne.

2^e Tr. Depuis Charlemagne jusqu'aux croisades.

3^e Tr. Les croisades jusqu'à l'avènement de Rodolphe de Habsbourg.

4^e Tr. Depuis Rodolphe de Habsbourg jusqu'à la fin du moyen-âge.

Manuel: Putz

Mr. Grövig.

Mathematik. 7 Stunden.

- A) Geometrie. 3 St.
1tes Quartal. 5tes Buch.
2. D. 6tes Buch.
3. D. 7tes und 8tes Buch.
4. D. Wiederholung.

Hr. Martha.

B) Trigonometrie. 2 St. im 1ten Halbjahr.
1tes D. Verhältnisse der trigonometrischen Linien.
Die trigonometrischen Tafeln.

Trigonometrische Gleichungen.

2. D. Auflösung der Dreiecke. Sphärische Trigonometrie.

Hr. Bodson.

C) Algebra. 3 St.

1tes und 2tes Quartal. Rechnen mit Wurzelgrößen des n^{ten} Grades. Progressionen. Lehre von den Logarithmen mit ihrer Anwendung.

3. u. 4. D. Kettenbrüche. Unbestimmte Analysis. Combinationen. Der Newton'sche Satz. Unbestimmte Coëffizienten; ihre Anwendung auf die Entwicklung der Funktionen in Reihen.

Handbuch: Bodson, Michaëlis und Martha.

Hr. Bodson.

MATHÉMATIQUES. 7 heures.

- A) Géométrie. 3 h.
1^{er} Trimestre. 5^e livre.
2^e Tr. 6^e livre.
3^e Tr. 7^e et 8^e livre.
4^e Tr. Répétition.

Mr. Martha.

B) Trigonométrie. 2 h. pendant le 1^{er} semestre.
1^{er} Trimestre. Relations entre les lignes trigonométriques. Formation et usage des tables. Équations trigonométriques.

2^e Tr. Résolutions des triangles. Trigonométrie sphérique.

Mr. Bodson.

C) Algèbre. 3 h.

1^{er} et 2^e Trimestre. Calcul des radicaux en général. Progressions. Logarithmes avec applications.

3^e et 4^e Tr. Fractions continues. Analyse indéterminée. Arrangements et combinaisons.

Binome de Newton. Coëfficients indéterminés. Développement des fonctions en séries.

Manuel: Bodson, Michaëlis et Martha.

Mr. Bodson.

Naturgeschichte. 2 Stunden.

Zoologie.

1tes Quartal. Ernährungsprozeß. Nervenverrichtungen.

2. D. Knochensystem. Sinneswerkzeuge.

3. D. Zoologische Klassifikationen nach den Uebersichtstabellen von Achille Comte. Wirbelthiere.

4. D. Ringelthiere, Weichthiere und Zoophyten.

Handbuch: Cahiers d'histoire naturelle par Milne Edwards, 1. Heft. Hr. v. Colnet d'Huart.

HISTOIRE NATURELLE. 2 heures.

Zoologie.

1^{er} Trimestre. Fonctions de nutrition. Fonctions de relation.

2^e Tr. Système osseux. Appareil des sensations.

3^e Tr. Classifications zoologiques d'après les tableaux synoptiques publiés par Achille Comte. Vertébrés.

4^e Tr. Annelés, molusques, zoophytes.

Manuel: Cahiers d'histoire naturelle par Milne Edwards. 1^{er} cahier. Mr. de Colnet d'Huart.

Elementar-Physik. 2 Stunden.

1tes Quartal. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Schwere. Gewicht. Schwerpunkt. Pendel. Bestimmung des Gewichtes. Wage.

2. D. Gleichgewicht der tropfbar flüssigen Körper. Archimedisches Prinzip. Dichtigkeit der festen und der tropfbar flüssigen Körper.

PHYSIQUE ÉLÉMENTAIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Propriétés générales des corps. Pesanteur. Poids. Centre de gravité. Pendule. Mesure des poids. Balance.

2^e Tr. Équilibre des liquides. Principe d'Archimède. Densité des corps solides et des corps liquides.

3. D. Schwere der ausdehnbar flüssigen Körper.
Barometer. Mariotte's Gesetz. Luftpumpe.

4. D. Entstehung und Fortpflanzung des Schalles.
Handbuch: Notions de physique par Boutet de
Monvel. Hr. Moris.

3^o Tr. Pesanteur des gaz. Baromètre. Loi de Ma-
riotte. Machine pneumatique.

4^o Tr. Production et propagation du son.
Manuel: Notions de physique par Boutet de Monvel.
Mr. Moris.

Chemie. 2 Stunden.

2tes Halbjahr.

3. u. 4. D. Einleitung. Nomenclatur. Formeln.
Äquivalente.

Handbuch: Regnault. Hr. Reuter.

2^{me} Semestre.

3^o et 4^o Tr. Introduction. Nomenclature. Formules.
Equivalents.

Manuel: Regnault. Mr. Reuter.

Zeichnen. 4 Stunden.

Linearperspektive. Die architektonischen Ordnungen.
Hr. Fresz.

La perspective linéaire, et les différents ordres
d'architecture. Mr. Fresz.

II. Klasse der Gewerbschule. — II^{me} Classe de l'école industrielle.

Klassenlehrer: Hr. Reuter. — Régent: Mr. REUTER.

Religion. 2 Stunden.

(Gemeinschaftlich mit der ersten Klasse der Ge-
werbschule.)

1tes Jahr.

1tes und 2tes Quartal. Die Kirchengeschichte
bis auf Konstantin den Großen.

3. u. 4. D. Von Konstantin bis auf Karl den
Großen.

2tes Jahr.

1tes u. 2tes Quartal. Von Karl dem Großen
bis zum Concil von Trient.

3. u. 4. D. Vom Concil von Trient bis heute.

Handbuch: Fessler. Hr. Wies.

RELIGION. 2 heures.

(Cours combiné avec la 1^{re} classe de l'école ind.)

1^{re} année.

1^{er} et 2^e Trimestre. L'histoire de l'église jusqu'à
Constantin le Grand.

3^e et 4^e Tr. Depuis Constantin le Grand jusqu'à
Charlemagne.

2^{me} année.

1^{er} et 2^e Trimestre. Depuis Charlemagne jusqu'au
concile de Trente.

3^e et 4^e Tr. Depuis le concile de Trente jusqu'à
nos jours.

Manuel de Fessler. Mr. Wies.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

A) 1tes u. 2tes Quartal. Besondere Stilistik,
nach Becker's Handbuch. 1. u. 2. Kap.

3. u. 4. D. Allgemeine Grundsätze der deutschen
Dicht- und Redekunst.

B) Erklärung ausgewählter Schriftstel-
ler. Deklamation. Uebung in größern Aufsätzen,
während des ganzen Jahres. Hr. Housse.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

A) 1^{er} et 2^e Trimestre. Les préceptes du style ap-
pliqués, d'après le Manuel de Becker. 1^{er} et 2^e chap.

3^e et 4^e Tr. Principes généraux de la poétique
et de la rhétorique allemandes.

B) Explication d'auteurs choisis. Déclamation.
Exercices de composition d'une certaine étendue,
pendant toute l'année. Mr. Housse.

Französische Sprache. 2 Stunden.

A) Grammatik. 1 St.

Syntaxis.

1tes Quartal. Wiederholung der Participien.
Die Interpunktions-Lehre.

2. D. Die unveränderlichen Redetheile.

3. D. Die Sinnverwandtschaft der Wörter. Ger-
manismen und fehlerhafte Ausdrücke.

4. D. Grammatische Uebungen. Wiederholung.
Grammatik von Poitevin.

B) Stylübungen und Aufsätze. Deklama-
tion und Erklärung gewählter Stücke. 1 St.

Handbuch: Noël und Laplace. Monatlich zwei
Aufsätze.

Hr. Neumann.

Englische Sprache. 2 Stunden.

A) Grammatik. 1 Stunde.

1tes Quartal. Wiederholung der Haupttheile der
Formlehre.

2. D. Syntaxis: Artikel. Hauptwort. Beiwort.
Fürwort.

3. D. Zeitwort. Nebenvort. Vortwort. Bindewort.
Empfindungswort.

4. D. Wiederholung der Hauptregeln der Syntaxis.
Grammatik von Baskerville.

B) Uebungen im Lesen und Uebersetzen nach
Ahn's Handbuch. 1. u. 2. Theil.

Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische nach
Diktaten. 1 Stunde.

Hr. Stronck.

Geschichte. 2 Stunden.

1tes Quartal. Entdeckung Amerika's. Verbreitung
des Protestantismus.

2. D. Das deutsche Reich bis zum westphälischen
Frieden.

3. D. Frankreich, Spanien und England bis zum
westphälischen Frieden.

4. D. Die Staaten des nördlichen Europa bis
zum westphälischen Frieden.

Hr. Grövig.

Analytische Geometrie. 2 Stunden.

(Gemeinschaftlich für die Schüler der Gewerbschule
und des Oberkursus.)

1tes Quartal. Darstellung der geometrischen
Orter durch Gleichungen. Konstruktion der Formeln.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

A) Grammaire. 1 h.

Syntaxe.

1^{er} Trimestre. Répétition des participes. La pon-
ctuation.

2^e Tr. Les mots invariables.

3^e Tr. Synonymie des mots et locutions vicieuses.

4^e Tr. Répétition générale et exercices syntaxiques.
Grammaire de Poitevin.

B) Exercices de style et de composition.

Explication et déclamation de morceaux choisis
dans Noël et Laplace. 1 h.

Une rédaction tous les quinze jours.

Mr. Neumann.

LANGUE ANGLAISE. 2 heures.

A) Grammaire. 1 h.

1^{er} Trimestre. Répétition des parties les plus im-
portantes de la lexicologie.

2^e Tr. Syntaxe. Article. Substantif. Adjectif et
pronom.

3^e Tr. Verbe. Adverbe. Préposition. Conjonction.
Interjection.

4^e Tr. Répétition de la syntaxe.

Grammaire de Baskerville.

B) Exercices de lecture et de traduction, d'après
Ahn, 1^{er} et 2^e cours. Traduction de l'allemand en
anglais d'après des dictées. 1 h.

Mr. Stronck.

HISTOIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Découverte de l'Amérique. Propa-
gation du protestantisme.

2^e Tr. L'empire germanique jusqu'au traité de
Westphalie.

3^e Tr. La France, l'Espagne et l'Angleterre jus-
qu'au traité de Westphalie.

4^e Tr. Les états du nord de l'Europe jusqu'au traité
de Westphalie.

Mr. Grævig.

GÉOMÉTRIE ANALYTIQUE. 2 heures.

(Cours commun avec le cours supérieur.)

1^{er} Trimestre. Représentation des lieux géomé-
triques par des équations. Constructions. des for-

Veränderung der Coordinaten. Aufgaben über die gerade Linie.

2. Q. Gleichungen des zweiten Grades mit zwei Variablen. Einfache Form dieser Gleichungen. Die Tangenten und die Asymptoten.

3. Q. Eigenschaften der Ellipse, Hyperbel und Parabel.

4. Q. Wiederholung der in den drei vorigen Quartalen behandelten Gegenstände.

Handbuch: *Analysirende Geometrie* von Sonnet und Frontera. Hr. Bodson.

Darstellende Geometrie. — 2 Stunden.

(Gemeinschaftlich mit dem Oberkursus.)

1tes Quartal. Die gerade Linie und die Ebene.

2. Q. Drehung einer ebenen Figur, eines Körpers. Veränderung der Vertikalebene. Durchschnitt zweier Polyeder.

3. Q. Linearperspektive. Isometrische Projektion.

4. Q. Ebene Flächen, welche conische und cylindrische Flächen berühren.

Handbuch des Lehrers. Hr. Michaëlis.

Aufnahme von Plänen. 2 Stunden.

1tes Quartal. Einleitung. Verjüngte Maßstäbe. Von dem Ziehen und Ausstechen der geraden und der krummen Linien. Von dem Ausmessen der Linien. Von dem Messen der Winkel (Mestisch und Sextant; Graphometer; Pantometer; Theodolit; Boussole; gradirter Sextant).

2. Q. Vom Errichten der Perpendikel (Kreuzscheibe); Octogon; Winkelspiegel, u.). Von dem Ziehen der Parallellinien.

3. Q. Von dem Messen unzugänglicher Distanzen und von dem Punktbestimmen: a) mit der Kette, b) mit dem Winkelspiegel, c) mit dem Mestische, d) mit der Boussole, e) mit den Winkelmessern überhaupt.

4. Q. Aufnahme von Polygonen. Auftragen durch Coordinaten. Flächenberechnung. Vertheilen der Figuren: a) durch Zeichnen; b) durch Rechnen. Begrenzung. Von dem Nivelliren. Uebungen auf dem Felde.

Nach dem Handbuche von Briot u. Vacquart: Arpen-

mules. Transformation des coordonnées. Problème sur la ligne droite.

2° Tr. Des équations du second degré à deux variables. Réduction de ces équations à la forme la plus simple. Des tangentes et des asymptotes.

3° Tr. Propriétés de l'ellipse, de l'hyperbole et de la parabole.

4° Tr. Répétition des matières vues dans les trois premiers trimestres.

Manuel: *Éléments de géométrie analytique* par Sonnet et Frontera. Mr. Bodson.

GÉOMÉTRIE DESCRIPTIVE. 2 heures.

(Cours commun avec le cours supérieur.)

1^{er} Trimestre. Du plan et de la ligne droite.

2° Tr. Rabattements, rotations. Changement de ligne de terre. Intersections de polyèdres.

3° Tr. Perspective linéaire. Projections isométriques.

4° Tr. Plans tangents aux surfaces coniques et cylindriques.

Manuel du professeur. Mr. Michaëlis.

LEVÉE DES PLANS. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Introduction. Tracé des droites et des courbes. Mesure des lignes droites ou courbes. Mesure des angles (planchette et sextant graphique; graphomètre; pantomètre, théodolite ou cercle répétiteur; boussole; sextant gradué).

2° Tr. Tracé des perpendiculaires (Équerre d'arpenteur; octogone; équerre à miroirs etc). Tracé des parallèles.

3° Tr. Mesures des distances inaccessibles et détermination de points: a) avec la chaîne; b) l'équerre à miroirs; c) la planchette; d) la boussole; e) les goniomètres en général.

4° Tr. Levée de polygones. Rapporter par coordonnées. Évaluation des surfaces. Partage des figures: a) par le dessin; b) par le calcul. Des limites. Le nivellement. Exercices sur le terrain.

D'après le manuel de Briot et Vacquart, Arpen-

pentage, Levée des Plans et Nivellement, und den Hefsten des Lehrers. Hr. Martha.

Mineralogie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Einleitung. Krystallographie. Physikalische Kennzeichen der Mineralien.

2. Q. Chemische Kennzeichen der Mineralien. Einteilung und Beschreibung der Mineralien nach der Sammlung.

3. Q. Beschreibung der Mineralien (Fortsetzung).

4. Q. Fortsetzung dieser Beschreibung.

Handbuch: Cours élémentaire de minéralogie par Bendant. Hr. Reuter.

Elementar-Physik. 2 Stunden.

1tes Quartal. Ausdehnbarkeit der Körper durch die Wärme. Thermometer. Strahlende Wärme. Aenderung des Aggregatzustandes durch die Wärme. Latente Wärme. Spannkraft der Dämpfe. Dampfmaschinen.

2. Q. Sieden. Destillation. Statische Electricität.

3. Q. Magnetismus. Dynamische Electricität. Elektromagnete. Elektrische Telegraphie.

4. Q. Spiegelung. Brechung und Dispersion des Lichtes.

Handbuch: Notions de physique par Boutet de Monvel. Hr. Moris.

Chemie.

A) Allgemeine Chemie. 3 Stunden.

1tes Quartal. Einleitung. Nomenclatur. Formeln. Equivalente und deren Anwendung in der Chemie. Sauerstoff. Wasserstoff. Wasser. Stickstoff. Atmosphärische Luft.

2. Q. Verbindungen des Stickstoffs mit dem Sauerstoffe und dem Wasserstoffe. Schwefel, Selenium, Tellur, Chlor, Brom, Iod, Fluor und deren Verbindungen.

3. Q. Phosphor, Arsenik, Bor, Silicium, Kohlenstoff und deren Verbindungen.

4. Q. Wiederholung. Allgemeines über die Metalle, deren Oxyde und die Salze.

Handbuch: Regnault.

tage, Levée des Plans et Nivellement, et les cahiers du professeur. Mr. Martha.

MINÉRALOGIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Introduction. Cristallographie. Caractères physiques des minéraux.

2^e Tr. Caractères chimiques des minéraux. Classification, description des minéraux d'après la collection.

3^e Tr. Continuation de cette description.

4^e Tr. Continuation de cette description.

Manuel de Beudant.

Mr. Reuter.

PHYSIQUE ÉLÉMENTAIRE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Dilatabilité des corps par la chaleur. Thermomètre. Chaleur rayonnante. Changement d'état des corps. Chaleur latente. Force élastique des vapeurs. Machines à vapeur.

2^e Tr. Ébullition. Distillation. Électricité statique.

3^e Tr. Magnétisme. Électricité dynamique. Electroaimants. Télégraphes électriques.

4^e Tr. Réflexion, réfraction et dispersion de la lumière.

Manuel: Notions de physique par Boutet de Monvel. Mr. Moris.

CHIMIE.

A) Chimie générale. 3 heures.

1^{er} Trimestre. Introduction. Nomenclature chimique. Notations et formules. Équivalents. Application des équivalents. Oxygène. Hydrogène. Eau. Azote. Air atmosphérique.

2^e Tr. Les combinaisons de l'azote avec l'oxygène et l'hydrogène. Soufre, sélénium, tellure, chlore, brome, iode, fluor et leurs combinaisons.

3^e Tr. Phosphore, arsénic, bore, silicium, carbone et leurs combinaisons.

4^e Tr. Répétition. Généralités sur les métaux, les oxydes métalliques et les sels.

Manuel: Regnault.

B) Manipulation. 2 St.
Vereitug mehrerer Substanzen, welche in dem
Kursus der allgemeinen Chemie besprochen wurden.
Nach den Heften des Professors.

Hr. Reuter.

B) *Manipulations*. 2 h.
Préparation de substances importantes étudiées
dans le cours de chimie générale.
D'après les cahiers du professeur.

Mr. Reuter.

Zeichnen. — 5 Stunden.

Schattenkonstruktion. Laviren. Luftperspektive.

Hr. Fresez.

DESSIN. 5 heures.

Études des ombres et du lavis. La perspective
aérienne.

Mr. Fresez.

I. Klasse der Gewerbschule. — I^{re} Classe de l'école industrielle.

Klassenlehrer: Hr. Morris. — Régent: Mr. MORIS.

Religion. 2 Stunden.

Gemeinschaftlich mit der II. Klasse der Gewerbs-
schule.

RELIGION. 2 heures.

Cours combiné avec la II^{me} classe de l'école in-
dustrielle.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

A) Die verschiedenen Stylarten im Besondern.
Uebungen.

B) Die bedeutendsten Klassiker der deutschen Li-
teratur. Erklärung und Zergliederung ausgewählter
Stellen.

Hr. Housse.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

a) Les divers genres de composition. Exercices.

b) Les principaux auteurs classiques de la litté-
rature allemande. Explication et analyse de mor-
ceaux choisis dans leurs ouvrages.

Mr. Housse.

Französische Sprache. 2 Stunden.

A) Die Schwierigkeiten der französsi-
schen Sprache und der Satzlehre. 1 St.

1tes Quartal. Gallicismen, Sprichwörter, u. s. w.

2. Q. Schwierigkeiten beim Gebrauche der verän-
derlichen Redetheile.

3. Q. Schwierigkeiten beim Gebrauche der unver-
änderlichen Redetheile.

4. Q. Wiederholung.

B) Erklärung gewählter Stellen aus französsi-
schen Schriftstellern. Deklamation und Stylübungen.

Monatlich ein Aufsatz. 1 St.

Handbücher: Poitevin; Noël und Laplace.

Hr. Neumann.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

A) *Les difficultés de la langue française et de la*
syntaxe. 1 h.

1^{re} Trimestre. Gallicismes, expressions proverbiales.

2^e Tr. Difficultés dans l'emploi des mots variables.

3^e Tr. Difficultés dans l'emploi des mots inva-
riables.

4^e Tr. Répétition générale.

B) *Analyse de passages choisis dans les auteurs*
français. Exercices de style et de composition. Décla-
mation.

Une rédaction par mois.

Manuels: Poitevin et Noël et Laplace.

Mr. Neumann.

Englische Sprache. 2 Stunden.

A) Grammatik und Erklärung von Au-
toren. 1 St.

Wiederholung der Hauptregeln der Syntaxis.

LANGUE ANGLAISE. 2 heures.

A) *Grammaire et explication d'auteurs.* 1 h.

Répétition des principales règles de la syntaxe.

1tes u. 2tes Quartal. Shakespeare: Julius Cäsar, Ausg. v. Deluis.

3. u. 4. Q. Washington Irving: The Life and voyages of Christopher Columbus.

B) Uebungen.

Auffäge und Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Englische nach Diktaten. 1 St.

Fr. Stronck.

=====
Geschichte. 3 Stunden.

Gemeinschaftlich mit dem Oberkursus.

=====
Analytische Geometrie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Von den Polarcoordinaten. Discussion der Curven. Durchschnittspunkte der ebenen Curven und Interpolation.

2. Q. Analytische Geometrie des Raumes. Theorie der Projektionen. Von dem Punkte, der Linie und von der Fläche. Transformation der Coordinate. Von der geraden Linie und der Ebene. Gleichungen des 2. Grades mit drei Variabeln.

3. Q. Ellipsoide, Hyperboloide, Paraboloid. Conische und cylindrische Flächen.

4. Q. Wiederholung der in den drei ersten Quartalen behandelten Gegenstände.

Handbuch: Analytische Geometrie von Sonnet und Frontera. Fr. Bodson.

=====
Darstellende Geometrie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Ebene Flächen, welche Umdrehungsflächen berühren.

2. Q. Ebene Schnitte in krumme Flächen.

3. Q. Durchschnitt zweier Flächen. Windschiefe Flächen.

4. Q. Anwendung auf Schatten und auf Steinschnitt.

Handbuch: Leroy.

Fr. Michaëlis.

=====
Statik und angewandte Mechanik. 3 Stunden.

1. Quartal. Statik, nach Poinsot.

2. Q. Dynamik.

3. u. 4. Q. Berechnung der Maschinen.

Nach den Heften des Lehrers.

Fr. v. Colnet d'Huart.

1^{er} et 2^e Trimestre. Shakespeare: Jules-César, éd. Deluis.

3^e et 4^e Tr. Washington Irving: The Life and voyages of Christopher Columbus.

B) Exercices.

Rédactions et traductions de l'allemand en anglais d'après des dictées. 1 h.

Mr. Stronck.

=====
HISTOIRE. 3 heures.

Cours combiné avec le cours supérieur.

=====
GÉOMÉTRIE ANALYTIQUE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Des coordonnées polaires. Discussion des courbes planes et de l'interpolation.

2^e Tr. Géométrie analytique à trois dimensions. Théorie des projections. Représentation du point, des lignes et des surfaces. Transformations des coordonnées. De la ligne droite et du plan. Équations du second degré à trois variables.

3^e Tr. Ellipsoïde, hyperboloïde et paraboloid. Surfaces coniques et cylindriques.

4^e Tr. Répétition des matières vues dans les trois premiers trimestres.

Manuel: Éléments de géométrie analytique par Sonnet et Frontera. Mr. Bodson.

=====
GÉOMÉTRIE DESCRIPTIVE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Plans tangents aux surfaces de révolution.

2^e Tr. Plans sécants dans les surfaces.

3^e Tr. Intersection des surfaces entre elles. Surfaces gauches.

4^e Tr. Applications aux ombres et à la coupe des pierres.

Manuel: Leroy.

Mr. Michaëlis.

=====
STATIQUE ET MÉCANIQUE APPLIQUÉE. 3 heures.

1^{er} Trimestre. La statique, d'après Poinsot.

2^e Tr. Dynamique.

3^e et 4^e Tr. Calcul des machines.

D'après les cahiers du professeur.

Mr. de Colnet d'Huart.

Mineralogie. 2 Stunden.

Siehe Programm der II. Industrie-Klasse.

Physikalische Geographie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Vorläufige Begriffe über die Erdkugel. Gestaltung des Festlandes. Der tropfbar flüssige Theil der Erde oder das Wasser. Atmosphäre.

2. D. Wärmeverhältnisse der Atmosphäre und der Erde. Erscheinungen, welche vorzugsweise von den Temperaturverhältnissen der Erde und der Atmosphäre abhängen.

3. D. Erdmagnetismus. Atmosphärische Electricität. Optische Erscheinungen der Atmosphäre. Allgemeine Uebersicht des Baues der Erdrinde und der Lagerung der Gebirge, aus welchen sie zusammengesetzt ist.

4. D. Kurze Beschreibung der Felsarten. Betrachtung der Gebirge in geognostischer und paläontologischer Hinsicht. Besonderes Studium der Gebirgsbildungen des Großherzogthums Luxemburg. Geognostische Excursionen.

Nach den Hefen des Lehrers und dem Handbuch von Dr. Karl Sebastian Cornelius: Grundriß der physikalischen Geographie. Hr. Moris.

Physik.

A) Experimental-Physik. 5 St.

1tes Quartal. Materie oder Stoff, Kräfte und Bewegung. Schwere und Molecularanziehung. Tropfbar flüssige Körper. Ausdehnbar flüssige Körper. Akustik.

2. D. Wärme.

3. D. Licht und Magnetismus.

4. D. Statische Electricität. Dynamische Electricität.

Nach dem Handbuch: Traité élémentaire de physique expérimentale et appliquée et de météorologie par A. Ganot, und den Hefen des Lehrers.

B) Angewandte Physik. 3 St.

1tes D. Verbrennungsprozeß und Brennstoffe. Ausströmen der comprimierten Gase. Bewegungen der warmen Luft.

2. D. Schornsteine. Bewegungen der Luft, hervorgerufen durch Maschinen oder durch Dampfströme. Seeerde. Verdampfung durch Kochen. Dampffessel.

MINÉRALOGIE. 2 heures.

Même programme que pour la II^e cl. industrielle.

GÉOGRAPHIE PHYSIQUE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Notions préliminaires sur le globe terrestre. Configuration de la terre ferme. La partie liquide de la terre ou l'eau. Atmosphère.

2^e Tr. Température de l'atmosphère et de la terre. Phénomènes dépendant principalement de la température de la terre et de celle de l'atmosphère.

3^e Tr. Magnétisme terrestre. Électricité atmosphérique. Phénomènes optiques de l'atmosphère. Aperçu général de la structure de l'écorce terrestre et de la disposition des terrains qui la composent.

4^e Tr. Description sommaire des roches. Considération des terrains sous le rapport géognostique et paléontologique. Étude spéciale des terrains du Grand-Duché de Luxembourg. Excursions géognostiques.

D'après le manuel: Grundriß der physikalischen Geographie von Dr. Carl Sebastian Cornelius, et les cahiers du professeur. Mr. Moris.

PHYSIQUE.

A) Physique expérimentale. 5 h.

1^{er} Trimestre. Matière, forces et mouvement. Pesanteur, et attraction moléculaire. Des liquides. Des gaz. Acoustique.

2^e Tr. Calorique.

3^e Tr. Lumière et magnétisme.

4^e Tr. Électricité statique. Électricité dynamique.

D'après le manuel de A. Ganot: Traité élémentaire de physique expérimentale et appliquée et de météorologie, et les cahiers du professeur.

B) Physique appliquée. 3 h.

1^{er} Trimestre. Combustion et combustibles. Écoulement des gaz comprimés. Mouvements de l'air chaud.

2^e Tr. Cheminées. Mouvements de l'air produits par des machines ou par des jets de vapeur. Foyers. Vaporisation. Chaudières.

3. D. Wasserstandszeiger. Manometer. Sicherheitsventile. Vorrichtungen, um von dem Dampfe das Wasser zu trennen, das er mit sich fortführt. Ausflußröhren des Dampfes. Ofen. Kessel der Schiffsdampfmaschinen. Kessel der Locomotiven. Explosion der Dampfkessel.

4. D. Direkte Heizung. Innere Kaminheizung. Ofenheizung. Luftheizung. Dampfheizung. Heißwasserheizung.

Handbuch: *Traité de la chaleur considérée dans les applications* par E. Pécelet. Hr. Moris.

Chemie.

A) Allgemeine und analytische Chemie. 5 St.

1tes Quartal. Kalium, Natrium, Ammonium, Barium, Strontium, Calcium, Magnesium, Aluminium, Mangan, Eisen. Verbindungen dieser Körper. Methode zum Erkennen und Unterscheiden derselben.

2. D. Chrom, Zink, Blei, Kupfer, Quecksilber, Silber, Antimon, Zinn, Gold, Platin und ihre Verbindungen. Methode zum Erkennen und Unterscheiden dieser Metalle.

3. D. Organische Chemie. Einleitung. Organische Analyse. Cellulose. Stärke. Dextrine. Gummiarten. Zuckerarten. Unorganische Analysen.

4. D. Weingährung. Alcohol. Die Aethylverbindungen. Verbindungen des Methyls und Amyls. Verschiedene wichtigere Säuren. Organische Salzblasen. Aetherische Oele. Harze. Fettarten. Animalische Stoffe. Unorganische Analysen.

Handbuch: Regnault und Hefte des Professors.

B) Angewandte Chemie. 2 Stunden.

1. D. Anwendung des Wasserstoffs, des Sauerstoffs, des Wassers, des Chlors. Chlorometrie. Chlornwasserstoffsäure. Schwefel. Schweflige Säure. Schwefelsäure.

2. D. Gasbeleuchtung. Bereitung der Potasche, der Soda, des Kalks und der Mörtel.

3. D. Fabrication irdener Waaren, des Glases und der Stärke.

3^e Tr. Indicateurs de niveau. Manomètres. Soupapes de sûreté. Appareils d'alimentation. Appareils pour séparer de la vapeur l'eau qu'elle entraîne. Tuyaux d'écoulement de la vapeur. Fourneaux. Chaudières des bateaux à vapeur. Chaudières des locomotives. Explosion des chaudières à vapeur.

4^e Tr. Chauffage de l'air. Chauffage direct par la combustion. Chauffage de l'air des appartements par le rayonnement du combustible. Chauffage intérieur par les poêles. Calorifères à air chaud. Chauffage de l'air par la vapeur. Chauffage de l'air par des calorifères à eau chaude.

Manuel: *Traité de la chaleur considérée dans ses applications* par E. Pécelet. Mr. Moris.

CHIMIE.

A) *Chimie générale et analytique.* 5 h.

1^{er} Trimestre. Potassium, sodium, ammonium, barium, strontium, calcium, magnesium, aluminium, manganèse, fer, et leurs combinaisons. Méthodes au moyen desquelles on reconnaît ces corps.

2^e Tr. Chrome, zinc, plomb, cuivre, mercure, argent, antimoine, étain, or, platine et leurs combinaisons. Méthodes au moyen desquelles on reconnaît ces métaux.

3^e Tr. Chimie organique. Introduction. Analyse organique. Principes immédiats. Cellulose. Amidon. Dextrine. Gommés. Sucres. Analyses inorganiques.

4^e Tr. Fermentation alcoolique. Alcohol. Éthers simples et éthers composés. Alcohol amylique et les combinaisons de l'amy. Différents acides importants. Alcoloides. Huiles essentielles. Résines. Corps gras. Matières animales. Analyses inorganiques.

Manuel de Regnault et cahiers du professeur.

B) *Chimie appliquée.* 2 h.

1^{er} Trimestre. Application de l'hydrogène, de l'oxygène, de l'eau, du chlore. Chlorométrie. Acide chlorhydrique. Soufre. Acide sulfureux. Acide sulfurique.

2^e Tr. Éclairage au gaz. Potasse. Soude. Chaux. Mortiers.

3^e Tr. Poteries. Verres. Conservation du bois. Matières amylacées.

4. D. Bereitung des Zuckers, des Branntweins und des Biers. Gerben der Häute. Fabrikation des Leimes.

Nach den Heften des Professors.

Hr. Reuter.

4^e Tr. Sucres. Alcool. Eau-de-vie. Bière. Tannage. Colle forte.

D'après les cahiers du professeur.

Mr. Reuter.

Zeichnen. 5 Stunden.

Laviren der architektonischen und Maschinen-Zeichnungen.

Hr. Fresez.

DESSIN. 5 heures.

Lavis de dessins de machines et de dessins d'architecture.

Mr. Fresez.

Höhere Kurse. — COURS SUPÉRIEURS.

A) Philosophie und Literatur. — A) Philosophie et lettres.

Klassenlehrer: Hr. Engling. — Régent: Mr. ENGLING.

Religion. 2 Stunden.

1tes Quartal. Die christliche Moral nach dem Handbuche des Professors. Einleitung.

2. D. Von der Gestaltung des christlichen Lebens.
a) Das christliche Leben als Einzelleben in dem dreifachen Verhältnisse des Menschen zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten.

3. D. b) Das christliche Leben als ein Gesamt-
leben in der Familie, in dem Staate und in der Kirche.

4. D. Die Führung des christlichen Lebens. Begründung, Fortsetzung und Vollendung des christlichen Lebens durch das beständige Zusammenwirken des Menschen und der göttlichen Gnade.

Hr. Wies.

RELIGION. 2 heures.

1^{er} Trimestre. La morale chrétienne d'après le manuel du professeur. Introduction.

2^e Tr. La vie chrétienne en action. a) La vie chrétienne en tant que vie individuelle dans ses triples rapports de l'homme avec Dieu, soi-même et le prochain.

3^e Tr. b) La vie chrétienne en tant que vie de communauté au sein de la famille, de l'État et de l'Église.

4^e Tr. La vie chrétienne dans son développement successif. Les commencements, le développement et la perfection de la vie chrétienne en tant que résultat de l'action mutuelle de la grâce et de la liberté de l'homme.

Mr. Wies.

Lateinische Sprache. 5 Stunden.

A) Uebersicht der lateinischen Literatur-Geschichte nach dem Handbuch: Recueil de jugements littéraires, extraits des auteurs latins anciens et modernes, par l'abbé Régnier. 3 St.

B) Ausgewählte Stücke aus « Flores e patribus et scriptoribus ecclesiae latinae selecti, Mechliniae. 1 St.

Hr. Müllendorff.

C) Die Choregie der Kirche. Archéologischer Kursus. der vergleichenden Poesie. 1 St.

Hr. Müller.

LANGUE LATINE. 5 heures.

A) Précis de l'histoire de la littérature latine, d'après le manuel: Recueil de jugements littéraires, extraits des auteurs latins anciens et modernes, par l'abbé Régnier. 3 h.

B) Quelques morceaux choisis des « Flores e patribus et script. eccles. lat. sel., Mechliniae 1 h.

Mr. Müllendorff.

C) La chorégie de l'Église. Cours archéologique de poésie comparée. 1 h.

Mr. Muller.

Griechische Sprache. 3 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Plato, Apologie des Sokrates.

3. u. 4. Q. Antigone von Sophocles.

Alle vierzehn Tage eine Uebersetzung in's Griechische. Hr. Schaack.

Deutsche Sprache. 2 Stunden.

A) Geschichte der deutschen Literatur, nach Hüppe's Handbuch und den Hefen des Lehrers. 1 St.

1tes u. 2tes Quartal. 3., 4. und 5. Periode.

3. u. 4. Q. 6. und 7. Periode.

B) Kritische Erklärung ausgewählter Dichter. 1 St.

Abhandlungen und Vorträge. Hr. Housse.

Französische Sprache. 2 Stunden.

Geschichte der französischen Literatur, nach den Hefen des Professors.

1tes Quartal. Von der Entstehung der französischen Sprache bis zum 17. Jahrhundert.

2. u. 3. Q. Das 17. Jahrhundert.

4. Q. Das 18. Jahrhundert. Die Klassiker und die Romantiker. Wiederholung.

Aufsätze über besprochene literarische Gegenstände.

Hr. Neumann.

Philosophie. 10 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal.

A) Logik, nach Ubaghs' Handbuch. 4 St.

B) Empirische Psychologie, nach den Hefen des Lehrers. 4 St.

C) Metaphysik. Fundamental-Philosophie, Ontologie und rationale Psychologie, nach Ubaghs' Handbüchern. 2 St.

3. u. 4. Quartal.

A) Moralphilosophie, nach Frint's Handbuch und den Hefen des Lehrers. 4 St.

B) Geschichte der Philosophie, nach Uschold's Handbuch. 4 St.

C) Metaphysik. Theodizee und Kosmologie, nach Ubaghs' Handbuch. 2 St. Hr. Engling.

LANGUE GRECQUE. 3 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Platon, Apologie de Socrate.

3^e et 4^e Tr. Antigone de Sophocle.

Tous les quinze jours un thème.

Mr. Schaack.

LANGUE ALLEMANDE. 2 heures.

A) *Histoire de la littérature allemande*, d'après le manuel de Huppe et les cahiers du professeur. 4 h.

1^{er} et 2^e Trimestre. 3^e, 4^e et 5^e périodes.

3^e et 4^e Tr. 6^e et 7^e périodes.

B) *Explication critique de poètes choisis*. 4 h. Compositions et déclamations.

Mr. Housse.

LANGUE FRANÇAISE. 2 heures.

Histoire de la littérature française d'après les cahiers du professeur.

1^{er} Trimestre. Depuis l'origine de la langue française jusqu'au 17^e siècle.

2^e et 3^e Tr. Le 17^e siècle.

4^e Tr. Le 18^e siècle. La question des classiques et romantiques. Répétition.

Dans chaque trimestre une ou deux compositions sur des sujets littéraires traités dans le cours.

Mr. Neumann.

PHILOSOPHIE. 10 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre.

A) *Logique*, d'après le manuel d'Ubaghs. 4 h.

B) *Psychologie empirique*, d'après les cahiers du professeur. 4 h.

C) *Métaphysique*. Philosophie fondamentale, Ontologie et Psychologie rationnelle, d'après les manuels d'Ubaghs. 2 h.

3^e et 4^e Tr.

A) *Philosophie morale*, d'après le manuel de Frint et les cahiers du professeur. 4 h.

B) *Histoire de la Philosophie*, d'après le manuel d'Uschold. 4 h.

C) *Métaphysique*. Théodicée et Cosmologie, d'après le manuel d'Ubaghs. 2 h. Mr. Engling.

Geschichte. 3 Stunden.

A) Allgemeine Geschichte. 2 Stunden.

1tes Quartal. Die verschiedenen Staaten Europa's von dem westphälischen Frieden bis zum Ende des spanischen Erbfolgekrieges.

2. Q. Die europäischen Staaten bis zur ersten französischen Revolution.

3. Q. Die erste französische Revolution bis zur Gründung des Kaiserreiches unter Napoleon I.

4. Q. Das französische Kaiserthum bis zum Congresse zu Wien.

Handbuch: Pütz.

B) Vaterländische Geschichte. 1 Stunde.

1tes Quartal. Das Luxemburger Land vor der Herrschaft der Römer. Die Eroberung desselben durch Gajus Julius Cäsar. Einwanderung und Herrschaft der Franken. Ursprung der Grafschaft Luxemburg und Erhebung derselben zu einem Herzogthume.

2. Q. Vereinigung des Herzogthums Luxemburg mit der burgundischen Staaten unter Philipp dem Guten. Regierung Karls V.

3. Q. Luxemburg bis zum Tode Philipps II. Westphälischer Frieden. Von dem Tode Karls II bis zum Tode der Königin Maria Theresia.

4. Q. Regierung Josephs II. Vereinigung des Herzogthums Luxemburg mit Frankreich. Luxemburg nach dem Friedensvertrage von 1815.

Nach den Heften des Professors. Hr. Schötter.

Römische Alterthümer. 2 Stunden.

1tes und 2tes Quartal. Politische und bürgerliche Rechte der Römer. Staatsverwaltung. Gerichtswesen.

3. u. 4. Q. Staatshaushalt. Völkerrechtliche Beziehungen. Militärwesen. Religion. Privatleben.

Nach dem Handbuch von Bojesen und den Heften des Professors. Hr. Schaack.

Griechische Alterthümer. 1 Stunde.

1tes u. 2tes Quartal. Griechenland in dem heroischen und in dem geschichtlichen Zeitalter. Form der Staatsverfassung in den vorzüglichsten Staaten. Staatsverwaltung. Gerichtswesen. Militärwesen. Staatshaushalt. Privatleben.

HISTOIRE. 3 heures.

A) *Histoire générale.* 2 heures.

1^{er} Trimestre. Les différents états de l'Europe depuis la paix de Westphalie jusqu'à la guerre de succession d'Espagne.

2^e Tr. Les états de l'Europe jusqu'à la première révolution française.

3^e Tr. La première révolution française jusqu'au premier empire.

4^e Tr. L'empire français jusqu'au traité de Vienne.

Manuel: Putz.

B) *Histoire nationale.* 1 h.

1^{er} Tr. Le pays de Luxembourg avant la domination romaine. Invasion de Jules-César. Période franque. Origine du comté de Luxembourg et son érection en duché.

2^e Tr. Acquisition du duché de Luxembourg par Philippe-le-bon. Règne de Charles-Quint.

3^e Tr. Le Luxembourg jusqu'à la mort de Philippe II. Paix de Westphalie. Depuis la mort de Charles II jusqu'à celle de Marie-Thérèse.

4^e Tr. Règne de Joseph II. Réunion du duché de Luxembourg à la France. Le Luxembourg depuis le traité de 1815.

D'après les cahiers du professeur. Mr. Schœtler.

ANTIQUITÉS ROMAINES. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Droits civils et politiques des Romains. Organisation et administration de l'État. Organisation judiciaire.

3^e et 4^e Tr. Finances. Relations internationales. Organisation militaire. Religion. Vie privée.

D'après le manuel de Bojesen et les cahiers du professeur. Mr. Schaack.

ANTIQUITÉS GRECQUES. 1 heure.

1^{er} et 2^e Trimestre. La Grèce héroïque et la Grèce historique. Formes de gouvernement des principaux états. Organisation administrative, judiciaire et militaire. Finances. Vie privée.

3. u. 4. D. Völkerrechtliche Beziehungen. Conföderationen. Nationalfeste. Religion. Cultus. Orakel. Mysterien. Colonien.

Hr. Schaack.

3^e et 4^e Tr. Relations internationales. Confédérations. Fêtes nationales. Religion. Culte. Oracles. Mystères. Colonies.

Mr. Schaack.

B) Wissenschaften — B) Sciences.

Klassenlehrer: Hr. Moris. — Régent: Mr. MORIS.

Religion. 2 Stunden.

Gemeinschaftlich mit den Schülern der Philosophie.

RELIGION. 2 heures.

Cours combiné avec la section des lettres.

Analytische Geometrie. 4 Stunden.

1tes Jahr. Gemeinschaftlich mit der zweiten Klasse der Gewerbschule. 2 St.

2tes Jahr. Gemeinschaftlich mit der ersten Klasse der Gewerbschule. 2 St.

GÉOMÉTRIE ANALYTIQUE. 4 heures.

1^{re} année. Cours commun avec la 2^e classe de l'école industrielle. 2 h.

2^e année. Cours commun avec la 1^{re} classe de l'école industrielle. 2 h.

Darstellende Geometrie. 4 Stunden.

1tes Jahr. Gemeinschaftlich mit der zweiten Klasse der Gewerbschule. 2 St.

2tes Jahr. Gemeinschaftlich mit der ersten Klasse der Gewerbschule. 2 St.

GÉOMÉTRIE DESCRIPTIVE. 4 heures.

1^{re} année. Cours commun avec la 2^e classe de l'école industrielle. 2 h.

2^e année. Cours commun avec la 1^{re} classe de l'école industrielle. 2 h.

Differential- und Integral-Rechnung. 3 Stunden.

1tes Quartal. Differential-Quotient der Funktionen mit einer unabhängigen Größe.

2. D. Anwendung auf Analysis und Geometrie. Integration der rationalen Funktionen.

3. D. Integration von irrationalen und transcendenten Funktionen. Quadraturen und Cubaturen.

4. D. Differenziren der Funktionen mit mehreren unabhängigen Größen. Integration von Differential-Gleichungen.

Handbuch und Hefte des Lehrers. Hr. Michaëlis.

CALCUL DIFFÉRENTIEL ET INTÉGRAL. 3 heures.

1^{er} Trimestre. Dérivées des fonctions d'une variable.

2^e Tr. Applications analytiques et applications géométriques. Intégration des fonctions rationnelles.

3^e Tr. Intégration des fonctions irrationnelles et des fonctions transcendentes. Quadratures. Cubatures.

4^e Tr. Différentiation des fonctions de plusieurs variables. Applications géométriques. Intégration des équations différentielles.

Manuel et cahiers du professeur. Mr. Michaëlis.

Höhere Algebra. 2 Stunden.

1tes u. 2tes Quartal. Allgemeine Theorie der Gleichungen.

3. D. Numerische Gleichungen. Elimination.

4. D. Theorie der imaginären Ausdrücke.

Handbuch: Mayer u. Choquet. Hr. Michaëlis.

ALGÈBRE SUPÉRIEURE. 2 heures.

1^{er} et 2^e Trimestre. Théorie générale des équations du n^{me} degré à une inconnue.

3^e Tr. Equations numériques. Élimination.

4^e Tr. Théorie des imaginaires.

Manuel: Mayer et Choquet. Mr. Michaëlis.

Astronomie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Sphärische Trigonometrie als Vorkenntniß. Der gestirnte Himmel. Stellung der Him-

ASTRONOMIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Trigonométrie sphérique servant d'introduction à ce cours. Description de la sphère

melskörper. Gestirne. Aequator. Meridiane. Parallelkreise. Geographische Länge und Breite. Abplattung der Erde unter den Polen. Gestalt der Erde. Globen und Karten.

2. D. Strahlenbrechung. Paralaxe. Scheinbare und elliptische Bewegung der Sonne. Drehung dieses Körpers.

3. D. Ungleichheit der Tage und der Jahreszeiten. Lehre von dem Monde und den Finsternissen.

4. D. Wiederholung.

Nach den Heften des Lehrers. Hr. Bodson.

Zoologie. 2 Stunden.

1tes Quartal. Hauptbestandtheile des thierischen Körpers, und Verrichtungen der verschiedenen Organe.

2. D. Nervensystem. Knochenystem. Muskeln.

3. D. Klassifikation. Wirbelthiere.

4. D. Ringelthiere, Weichthiere und Zoophyte.

Handbuch: Zoologie von Milne Edwards.

Hr. v. Colnet d'Huart.

Mineralogie. 2 Stunden.

Gemeinschaftlich mit der 1. Klasse der Gewerbschule.

Physikalische Geographie. 2 Stunden.

Gemeinschaftlich mit der 1. Klasse der Gewerbschule.

Physiologie der Pflanzen. 2 Stunden.

1tes Quartal. Allgemeine Eigenschaften der Pflanzen. Ernährungsorgane. Reproduktionsorgane.

2. D. Ernährungsprozess. Befruchtung.

3. D. Klassifikation der Pflanzen. Elementarbegriffe über einige der wichtigsten Pflanzenfamilien.

4. D. Ausführliches Studium zweier Familien.

Handbuch: Botanik von Adrian de Jussieu.

Hr. Moris.

céleste. Détermination de la position des astres. Constellations. Équateur. Méridiens. Cercles parallèles terrestres. Détermination de la latitude et de la longitude d'un point terrestre. Aplatissement du globe. Forme et dimensions de la terre. Construction des globes artificiels et des cartes.

2° Tr. Réfraction astronomique. Parallaxes. Mouvement apparent du soleil. Mouvement elliptique et rotation du soleil.

3° Tr. Inégalité des jours et des saisons dans les différents lieux de la terre. Théorie de la lune. Éclipses.

4° Tr. Répétition des matières vues dans les 3 premiers trimestres.

Manuel: Cahiers du professeur. Mr. Bedson.

ZOOLOGIE. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Composition générale des corps des animaux, et fonctions qu'exercent leurs divers organes.

2° Tr. Système nerveux. Système osseux. Muscles.

3° Tr. Classification. Études des vertébrés.

4° Tr. Animaux annelés, mollusques et zoophytes.

Manuel: Zoologie par Milne Edwards.

Mr. de Colnet d'Huart.

MINÉRALOGIE. 2 heures.

Cours commun avec la première classe de l'école industrielle.

GÉOGRAPHIE PHYSIQUE. 2 heures.

Cours commun avec la 1^{re} classe de l'école industrielle.

PHYSIOLOGIE DES PLANTES. 2 heures.

1^{er} Trimestre. Caractères généraux des plantes. Organes de nutrition. Organes de reproduction.

2° Tr. Fonctions de nutrition. Fonctions de reproduction.

3° Tr. Classification des végétaux. Notions sur quelques unes des principales familles de plantes.

4° Tr. Étude plus approfondie de deux familles.

Manuel: Botanique par Adrien de Jussieu.

Mr. Moris.

Experimental-Physik. 5 Stunden.

Gemeinschaftlich mit der 1. Klasse der Gewerbschule.

Allgemeine und analytische Chemie. 5 Stunden.

Gemeinschaftlich mit der 1. Klasse der Gewerbschule.

**Wahl der Hülfssprache
für jeden Lehrgegenstand.**

Der Unterricht folgender Gegenstände wird in deutscher Sprache erteilt:

Religion, deutsche Sprache, griechische Sprache, Geschichte und Geographie, Philosophie, römische und griechische Alterthümer.

Der Unterricht folgender Gegenstände wird in französischer Sprache erteilt:

Französische Sprache, Mathematik, Naturgeschichte, Physik, englische Sprache, Astronomie, Chemie, Buchhaltung und physikalische Geographie.

Der Unterricht im Latein wird in deutscher und französischer Sprache erteilt.

PHYSIQUE EXPÉRIMENTALE. 3 heures.

Cours commun avec la 1^{re} classe de l'école industr.

CHIMIE GÉNÉRALE ET ANALYTIQUE. 3 heures.

Cours commun avec la 1^{re} classe de l'école industr.

**LANGUE VÉHICULAIRE
pour chaque matière d'enseignement.**

La langue allemande est la langue véhiculaire pour les branches suivantes:

Religion, langue allemande, langue grecque, histoire et géographie, philosophie, antiquités romaines et antiquités grecques.

La langue française est employée pour l'enseignement des branches suivantes:

Langue française, mathématiques, histoire naturelle, physique, langue anglaise, astronomie, chimie, tenue des livres et géographie physique.

La langue allemande et la langue française sont employées comme langues véhiculaires pour l'enseignement de la langue latine.



COURS ACCESSOIRES ET FACULTATIFS.

Zeichnen.

Den Schülern der Vorbereitungsklasse, des Gymnasiums und der höhern Kurse ist an allen Schultagen von 11 bis 12 und von 1 bis 2 Uhr die Zeichenschule zugänglich.

Englische Sprache.

Die Schüler der höhern Kurse, der 1ten und 2ten Klasse des Gymnasiums können den Unterricht in der englischen Sprache mit den Schülern der Gewerbschule gemeinschaftlich besuchen. 2 Stunden wöchentlich.

Vokal- und Instrumental-Musik.

In Gemäßheit des Art. 2 des Reglements des philharmonischen Vereins am Athenäum können alle Schüler, welche die nothwendigen Kenntnisse besitzen, um sich am Orchester und an den Gesangchören zu betheiligen, zu Mitgliedern des Vereins angenommen werden.

Der Verein enthält drei Abtheilungen:

Die Abtheilung für Gesang; wöchentlich zwei Proben.

Die Abtheilung für Symphonie; wöchentlich eine Probe.

Die Abtheilung für Harmonie; wöchentlich zwei Proben.

Die Mitglieder der letzten Abtheilung erhalten auch wöchentlich zweimal Unterricht auf Blase-Instrumenten.

Turnen.

A) Verbindlicher Cursus.

Vorbereitungsklasse: 2 Abtheilungen, jede Abtheilung 2 Stunden wöchentlich.

Winterübungen. Die allgemeinen Vorübungen.

Sommerübungen. Barrenübungen, Freispringen, Hochspringen, Klettern, verschiedene Uebungen an der Leiter.

VI. Gymnasial-Klasse und V. Klasse der Gewerbschule; 3 Abtheilungen, jede Abtheilung 2 Stunden wöchentlich.

DESSIN.

L'école de dessin est ouverte aux élèves de la classe préparatoire, du gymnase et des cours supérieurs les jours de classe, de 11 heures à midi et de 1 heure à 2 heures.

LANGUE ANGLAISE.

Les élèves des cours supérieurs, de la première et de la deuxième classe du gymnase peuvent suivre les leçons de langue anglaise avec les élèves de l'école industrielle. 2 heures par semaine.

MUSIQUE VOCALE ET INSTRUMENTALE.

D'après l'art. 2 du règlement de la société philharmonique de l'Athénée tous les élèves qui possèdent les connaissances nécessaires pour faire leur partie à l'orchestre ou dans les chœurs, peuvent être reçus membres de cette société.

La société comprend trois sections, savoir:

La section de chant, ayant deux répétitions par semaine.

La section de symphonie, qui a une répétition par semaine.

La section d'harmonie, qui tient deux répétitions par semaine.

Les membres de cette dernière section suivent au besoin, deux fois par semaine, des cours d'instruments à vent.

GYMNASTIQUE.

A) Cours obligatoire.

Classe préparatoire, divisée en deux sections; chaque section 2 heures par semaine.

1^{er} Semestre. Exercices préparatoires.

2^e Semestre. Exercices d'équilibre et de saut; exercices sur l'échelle.

VI^e classe gymnasiale et V^e classe industrielle; deux sections, chaque section 2 heures par semaine.

Winterübungen. Barren und Redübungen.

Sommerübungen. Freispringen, Grätschsprünge, die verschiedenen Sprünge über das Pferd, das verschiedene Tau- und Leiterklettern.

B) Nicht verbindlicher Cursus für die andern Schüler des Gymnasiums und der Gewerbschule, 2 Stunden wöchentlich.

Winterübungen. Hantel-, Red- und Barrenübungen.

Sommerübungen. Klettern, die verschiedenen Bod-, Pferd- und Seilsprünge.

Fechtkunst.

Nicht verbindlicher Cursus, 5 Stunden wöchentlich, nur den Schülern der 1. Klasse des Gymnasiums, der ersten Klasse der Gewerbschule, und des oberen Cursus zugänglich.

Silentium.

Im Wintersemester, täglich 2 Stunden Ab., 14 St.
Im Sommersemester, an den Schultagen,
2 Stunden Morg. u. 2 Stunden Abends, 20 St.

1^{er} Semestre. Exercices sur les barres parallèles, le chevalet et le trapèze.

2^e Semestre. Exercices de saut: exercices sur les échelles et les cables.

B) Cours facultatif pour tous les autres élèves de l'athénée. 3 sections, chacune 2 h. par semaine.

1^{er} Semestre. Exercices sur les barres parallèles et le trapèze.

2^e Semestre. Les sauts variés. Exercices d'équilibre plus difficiles.

ESCRIME.

Cours facultatif, accessible seulement aux élèves de la 1^{re} classe gymnasiale, de la 1^{re} classe industrielle et des cours supérieurs. 5 h. par semaine.

SILENCES.

Semestre d'hiver, chaque jour, le soir 2 h., 14 h.
Semestre d'été, 2 heures le matin, et 2 h.
le soir, les jours de classe 20 h.



PLANS D'ÉTUDES.

CLASSE PRÉPARATOIRE.

OBJETS D'ENSEIGNEMENT.	NOMBRE D'HEURES.
Religion	5. M. Housse.
Allemand	7. M. Speck.
Français	7. M. Speck.
Arithmétique	3. M. de Colnet-d'Huart.
Géographie	2. M. Grøevig.
Calligraphie	3. M. Blaise.
Solfège	2. M. Greyson.
Gymnastique	2. M. Wagner.
TOTAL	29

G Y M N A S E.

OBJETS D'ENSEIGNEMENT.	NOMBRE D'HEURES.					
	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.
Religion	2. M. Wies.	2. M. Wies.	2. M. Wies.	2. M. Wies.	2. M. Wies.	2. M. Wies.
Allemand	4. M. Gredt.	3. M. Muller.	2. M. Housse.	2. M. Housse.	2. M. Housse.	2. M. Housse.
Français	3. M. Stronck.	3. M. Neumann.	2. M. Neumann.	2. M. Neumann.	2. M. Neumann.	2. M. Neumann.
Latin	3. M. Stronck.	3. M. Grøevig.	9. M. Schaack.	9. M. Michel.	9. M. Namur.	9. M. Mullendorff.
Grec . . . . .	.	3. M. Namur.	4. M. Namur.	4. M. N. Muller.	4. M. N. Muller.	4. M. N. Muller.
Mathématiques.	3. M. de Colnet-d'Huart.	3. M. de Colnet-d'Huart.	3. M. Michaëlis.	3. M. Michaëlis.	3. M. Bodson.	3. M. Bodson.
Histoire et Géogr.	3. M. Schøtter.	3. M. Schøtter.	3. M. Schøtter.	2. M. Schøtter.	2. M. Schøtter.	2. M. Schøtter.
Histoire natur. .	.	.	.	2. M. de Colnet-d'Huart.	2. M. Moris I. s.	.
Physique . . . . .	.	.	.	.	2. M. Moris II. s.	2. M. Moris.
Chimie . . . . .	.	.	.	.	.	2. M. Reuter.
Dessin . . . . .	.	2. M. Fresez. *)	2. M. Fresez. *)	2. M. Fresez. *)	.	.
Solfège	2. M. Greyson.	.	.	.	.	.
Gymnastique . . .	2. M. Wagner.	.	.	.	.	.
Total	29.	27.	27.	28.	28.	28.

*) Cours combiné.

ÉCOLE INDUSTRIELLE.

OBJETS D'ENSEIGNEMENT.	V.	IV.	III.	II.	I.
Religion	2 M. Mullendorff.	2 M. Mullendorff.	2 M. Mullendorff.	2 M. Wica.	2 M. Wics. *)
Allemand	3 M. Muller.	3 M. Gredt.	4 M. Michel.	2 M. Housse.	2 M. Housse.
Français	3 M. Speck.	3 M. Schaaek.	4 M. Michel.	2 M. Neumann.	2 M. Neumann.
Anglais	•	•	2 M. Stronck.	2 M. Stronck.	2 M. Stronck.
Histoire et Géographie.	2 M. Groevig.	2 M. Groevig.	2 M. Groevig.	2 M. Groevig.	5 M. Schetter.
Arithmétique	3 M. Martha.	•	•	•	•
Algèbre	•	3 M. Martha.	3 M. Bodson.	•	•
Géométrie	•	4 M. Martha.	5 M. Martha.	•	•
Trigonométrie	•	•	2 <i>I. sem.</i> M. Bodson.	•	•
Géométrie analytique	•	•	•	2 M. Bodson.	2 M. Bodson.
Géométrie descriptive	•	•	•	2 M. Michaëlis.	2 M. Michaëlis.
Algèbre supérieure	•	•	•	•	•
Calcul diff. et intégral	•	•	•	•	•
Astronomie	•	•	•	•	•
Statique et Mécan. appl.	•	•	•	•	•
Levée des plans	•	•	•	•	•
Botanique	•	•	•	2 M. Martha.	•
Zoologie	•	2 M. de Colnet d'Huart.	•	•	5 M. de Colnet d'Huart.
Minéralogie	•	•	•	•	•
Géographie physique	•	•	2 M. de Colnet d'Huart.	•	•
Physique élémentaire	•	•	•	2 M. Reuter.	2 M. Reuter.
Physique expérimentale	•	•	•	•	•
Physique appliquée	•	•	•	•	•
Chimie générale	•	•	2 M. Moris.	•	2 M. Moris.
Manipulations chim.	•	•	•	•	•
Chimie appliquée	•	•	2 <i>I. sem.</i> M. Reuter.	3 M. Reuter.	3 M. Reuter.
Dessein	•	•	•	2 M. Reuter.	•
Tenue des livres	3 M. Frescz.	•	4 M. Frescz.	•	2 M. Reuter.
Calligraphie	2 M. Blaise.	2 M. Blaise.	•	•	3 M. Frescz. **)
Solfège	2 M. Blaise.	•	•	•	•
Gymnastique	2 M. Greyson.	•	•	•	•
•	2 M. Wagner.	•	•	•	•
Total	52.	50.	59.	50.	49.

*) Cours combiné avec la II^e classe de l'école industrielle. — **) Cours combiné avec les 3 classes inférieures.

COURS SUPÉRIEURS.

L E T T R E S.			S C I E N C E S.			
Religion	2 h.	M. Wies.	Religion	2 h.	M. Wies (cours combiné).	
Latin	}	1	M. Muller, dir.	Géométrie analytique . . .	4	M. Bodson id.
		4	M. Mullendorff.	Géométrie descriptive . . .	4	M. Michaëlis id.
Grec	3	M. Schaack.	Calcul différentiel et intégral	3	M. Michaëlis.	
Allemand	2	M. Housse.	Algèbre supérieure	2	M. Michaëlis.	
Français	2	M. Neumann.	Astronomie	2	M. Bodson.	
Philosophie	10	M. Engling.	Zoologie	2	M. de Colnet-d'Huart.	
Antiquités romaines	}	M. Schaack.	Minéralogie	2	M. Reuter (cours combiné).	
Antiquités grecques			3	Géographie physique	2	M. Moris id.
Histoire	3	M. Schœtter.	Physiologie des plantes . . .	2	M. Moris.	
			Physique expérimentale . . .	5	M. Moris (cours combiné).	
			Chimie générale	5	M. Reuter id.	
			Dessin	5	M. Fresez (cours combiné avec les cl. de l'école ind.).	
	30			40		

NOMBRE DES HEURES ATTRIBUÉES

NOMS.	CLASSE PRÉPARATOIRE.	GYMNASÉ.					
		VI.	V.	IV.	III.	II.	I.
MM. Muller, directeur . . .	«	«	«	«	«	«	«
Bodson	«	«	«	«	«	3 math.	3 math.
de Colnet d'Huart . . .	3 arithm.	3 math.	3 math.	«	2 hist. nat.	«	«
Engling	«	«	«	«	«	«	«
Fresez	«	«	2 dessin.	2 dessin.	2 dessin.	«	«
Grœvig	2 géogr.	«	8 latin.	«	«	«	«
Housse	3 religion.	«	«	2 allemand.	2 allemand.	2 allemand.	2 allemand.
Martha	«	«	«	«	«	«	«
Michaelis	«	«	«	3 math.	3 math.	«	«
Michel	«	«	«	«	9 latin.	«	«
Moris	«	«	«	«	«	2 hist. nat. I. semestre.	2 physique.
Mullendorff	«	«	«	«	«	2 physique. II. semestre.	9 latin.
Namur	«	«	3 grec.	4 grec.	«	9 latin.	«
Neumann	«	«	3 français.	2 français.	2 français.	2 français.	2 français.
Reuter	«	«	«	«	«	«	2 chimie.
Schaack	«	«	«	9 latin.	«	«	«
Schoetter	«	3 hist. et géog.	3 hist. et géog.	3 hist. et géog.	2 hist. et géog.	2 hist. et géog.	2 hist. et géog.
Speck	7 allemand. 7 français.	«	«	«	«	«	«
Stronk	«	3 latin. 5 français.	«	«	«	«	«
Wies	«	2 religion.	2 religion.	2 religion.	2 religion.	2 religion.	2 religion.
Wolf	«	«	«	«	«	«	«
Muller, N.	«	«	3 allemand.	«	4 grec.	4 grec.	4 grec.
Blaise	3 calligr.	«	«	«	«	«	«
Greysou	2 solfège.	2 solfège.	«	«	«	«	«
Wagner	2 gymn.	2 gymn.	2 gymn. ^{c)}	2 gymn. ^{c)}	2 gymn. ^{c)}	2 gymn. ^{c)}	2 gymn. ^{c)}
Gredt, répétiteur . . .	«	4 allemand.	«	«	«	«	«
TOTAL .	29 h.	29 h.	27 h.	27 h.	28 h.	26 h.	28 h.

^{c)} Cours combinés.

A CHAQUE PROFESSEUR.

ÉCOLE INDUSTRIELLE.					COURS SUPÉRIEURS.		TOTAL.
V.	IV.	III.	II.	I.	Lettres.	Sciences.	
«	«	«	«	«	4 heure.	«	4
«	«	4 math.	2 mathémat.	2 mathémat.	«	4 mathématiques, c. av. la I. et II. ind.	14
«	2 hist. nat.	2 hist. nat.	«	3 statiq. et mécan. appl.	«	2 astronomie. 2 zoologie.	17
«	«	«	«	«	10 philosophie.	«	10
5 dessin.	5 dessin.	4 dessin.	5 dessin.	5 dessin.	«	«	15
2 hist. et géog.	2 hist. et géog.	2 hist. et géog.	2 hist. et géog.	«	«	«	18
«	«	«	2 allemand.	2 allemand.	2 allemand.	«	17
5 math.	7 math.	5 math.	2 levée d. plans.	«	«	«	17
«	«	«	2 géomét. desc.	2 géom. descr.	«	4 géomét. desc., c. av. la I. et II. ind.	15
«	«	4 allemand. 4 français.	«	«	«	3 calcul différ., 2 algèbre supér.	17
«	«	2 physique.	2 physique.	5 phys. expérim. 3 physique appl. 2 géogr. phys.	«	3 phys. expér. °) 2 géogr. phys. °)	15
2 religion.	2 religion.	2 religion.	«	Comb. av. I. cours sup.	4 latin.	2 physiol. d. pl.	19
«	«	«	«	«	«	«	16
«	«	«	2 français.	2 français.	2 français.	«	17
«	«	2 chim. II. sem.	3 chimie. 2 manipulations. 2 minéralogie.	3 chimie génér. 2 chimie appl. 2 minéralogie.	«	3 chimie gén. °) 2 minéralogie, c. av. la II. indust.	17
«	5 français.	«	«	«	3 antiquités. 5 grec.	«	20
«	«	«	«	3 hist. et géog.	3 hist. et géog. °)	«	18
5 français.	«	«	«	«	«	«	19
«	«	2 anglais.	2 anglais.	2 anglais.	«	«	19
«	«	«	2 religion.	2 religion. °)	2 religion. °)	2 religion.	16
«	«	«	«	«	«	«	«
5 allemand.	«	«	«	«	«	«	20
2 calligraphie. 2 tenue d. livr.	2 tenue d. livr.	«	«	«	«	«	9
2 sollége. °)	«	«	«	«	«	«	4
2 gymn.	2 gymn. °)	2 gymn. °)	2 gymn. °)	5 escrime. °)	5 escrime. °)	5 escrime. °)	17
«	5 allemand.	«	«	«	«	«	9
32 h.	30 h.	30 h.	30 h.	42 h.	30 h.	35 h.	

TABLEAUX

DE LA SUCCESSION HEBDOMADAIRE DES LEÇONS.

HEURES.	LUNDI.	MARDI.	MERCREDI.	VENDREDI.	SAMEDI.
CLASSE PRÉPARATOIRE.					
8 9	Allemand. M. Speck.	Français. M. Speck.	Religion. M. Housse.	Français. M. Speck.	Allemand. M. Speck.
9 10	Religion. M. Housse.	Géographie. M. Grœvig.	Allemand. M. Speck.	Allemand. M. Speck.	Religion. M. Housse.
10 11	Français. M. Speck.	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.	Français. M. Speck.	Calligraphie. M. Blaise.	Calligraphie. M. Blaise.
11 12	.	Solfège. M. Greyson.	.	Solfège. M. Greyson.	.
2 3	Allemand. M. Speck.	Allemand. M. Speck.	Allemand. M. Speck.	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.	Français. M. Speck.
3 4	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.	Français. M. Speck.	Calligraphie. M. Blaise.	Français. M. Speck.	Géographie. M. Grœvig.
GYMNASÉ.					
VI^e CLASSE.					
8 9	Latin. M. Stronck.	Latin. M. Stronck.	Latin. M. Stronck.	Latin. M. Stronck.	Latin. M. Stronck.
9 10	Latin. M. Stronck.	Allemand. M. Gredt.	Français. M. Stronck.	Latin. M. Stronck.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.
10 11	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Religion. M. Wies.	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.	Religion. M. Wies.
11 12	Solfège. M. Greyson.	.	Solfège. M. Greyson.	.	.
2 3	Français. M. Stronck.	Français. M. Stronck.	Allemand. M. Gredt.	Français. M. Stronck.	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.
3 4	Allemand. M. Gredt.	Arithmétique. M. de Colnet-d'Huart.	Latin. M. Stronck.	Allemand. M. Gredt.	Français. M. Stronck.
V^e CLASSE.					
8 9	Français. M. Neumann.	Latin. M. Grœvig.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Latin. M. Grœvig.	Latin. M. Grœvig.
9 10	Mathématiques. M. de Colnet-d'Huart.	Allemand. M. Muller.	Français. M. Neumann.	Grec. M. Namur.	Français. M. Neumann.
10 11	Latin. M. Grœvig.	Grec. M. Namur.	Latin. M. Grœvig.	Religion. M. Wies.	Grec. M. Namur.
11 12	.	.	.	.	.
2 3	Allemand. M. Muller.	Latin. M. Grœvig.	Latin. M. Grœvig.	Allemand. M. Muller.	Latin. M. Grœvig.
3 4	Religion. M. Wies.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Mathématiques. M. de Colnet-d'Huart.	Mathématiques. M. de Colnet-d'Huart.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.

NB. Les heures de dessin de la V^e classe sont fixées au lundi et au vendredi et celles de la IV^e classe au mardi et au samedi de 1 à 2 heures de relevée.

HEURES.	LUNDI.	MARDI.	MERCREDI.	VENDREDI.	SAMEDI.
IV^e CLASSE.					
8 9	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.
9 10	Latin. M. Schaack.	Religion. M. Wies.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Allemand. M. Housse.	Religion. M. Wies.
10 11	Mathématiques. M. Michaëlis.	Allemand. M. Housse.	Mathématiques. M. Michaëlis.	Mathématiques. M. Michaëlis.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.
11 12	.	.	.	.	.
2 3	Français. M. Neumann.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.	Latin. M. Schaack.
5 4	Grec. M. Namur.	Grec. M. Namur.	Grec. M. Namur.	Grec. M. Namur.	Français. M. Neumann.
III^e CLASSE.					
8 9	Latin. M. Michel.	Latin. M. Michel.	Latin. M. Michel.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Latin. M. Michel.
9 10	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Latin. M. Michel.	Grec. M. Muller.	Latin. M. Michel.	Latin. M. Michel.
10 11	Allemand. M. Housse.	Grec. M. Muller.	Allemand. M. Housse.	Grec. M. N. Muller.	Grec. M. N. Muller.
11 12	Dessin. M. Fresez.	.	Histoire naturelle. M. de Colnet-d'Huart.	Dessin. M. Fresez.	.
2 3	Mathématiques. M. Michaëlis.	Français. M. Neumann.	Mathématiques. M. Michaëlis.	Mathématiques. M. Michaëlis.	Français. M. Neumann.
5 4	Latin. M. Michel.	Religion. M. Wies.	Latin. M. Michel.	Religion. M. Wies.	Histoire naturelle. M. de Colnet-d'Huart.
II^e CLASSE.					
8 9	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.
9 10	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.	Latin. M. Namur.	Religion. M. Wies.	Latin. M. Namur.
10 11	Français. M. Neumann.	Mathématiques. M. Bodson.	Mathématiques. M. Bodson.	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Mathématiques. M. Bodson.
11 12	.	.	.	Grec. M. Muller.	.
2 3	Histoire et Géogr. M. Schœtter.	Histoire nat. (I. sem.) M. de Colnet-d'Huart. Physique. (II. sem.) M. Moris.	Religion. M. Wies.	Français. M. Neumann.	Histoire nat. (I. sem.) M. de Colnet-d'Huart. Physique. (II. sem.) M. Moris.
5 4	Allemand. M. Housse.	Grec. M. Muller.	Grec. M. Muller.	Allemand. M. Housse.	Grec. M. Muller.

HEURES.	LUNDI.	MARDI.	MERCREDI.	VENDREDI.	SAMEDI.
1^{re} CLASSE.					
8 9	Latin. M. Mullendorff.	Latin. M. Mullendorff.	Latin. M. Mullendorff.	Latin. M. Mullendorff.	Latin. M. Mullendorff.
9 10	Latin. M. Mullendorff.	Histoire et Géogr. M. Schetter.	Religion. M. Wies.	Histoire et Géogr. M. Schetter.	Latin. M. Mullendorff.
10 11	Religion. M. Wies.	Français. M. Neumann.	Grec. M. Muller.	Français. M. Neumann.	Physique. M. Moris.
11 12	.	Allemand. M. Housse.	Chimie. M. Reuter.	.	Chimie. M. Reuter.
2 5	Mathématiques. M. Bodson.	Latin. M. Mullendorff.	Mathématiques. M. Bodson.	Mathématiques. M. Bodson.	Grec. M. Muller.
3 4	Grec. M. Muller.	Physique. M. Moris.	Latin. M. Mullendorff.	Grec. M. Muller.	Allemand. M. Housse.
ÉCOLE INDUSTRIELLE.					
5^e CLASSE.					
8 9	Allemand. M. Muller.	Allemand. M. Muller.	Histoire et Géogr. M. Grœvig.	Allemand. M. Muller.	Allemand. M. Muller.
9 10	Arithmétique. M. Martha.	Français. M. Speck.	Arithmétique. M. Martha.	Arithmétique. M. Martha.	Histoire et Géogr. M. Grœvig.
10 11	Dessin. M. Fresez.	Arithmétique. M. Martha.	Dessin. M. Fresez.	Français. M. Speck.	Arithmétique. M. Martha.
11 12	Solfège. M. Greyson.	Dessin. M. Fresez.	Solfège. M. Greyson.	Dessin. M. Fresez.	Dessin. M. Fresez.
2 3	Tenue des livres. M. Blaise.	Calligraphie. M. Blaise.	Allemand. M. Muller.	Religion. M. Mullendorff.	Calligraphie. M. Blaise.
3 4	Français. M. Speck.	Religion. M. Mullendorff.	Français. M. Speck.	Tenue des livres. M. Blaise.	Français. M. Speck.
IV^e CLASSE.					
8 9	Mathématiques. M. Martha.	Allemand. M. Gredt.	Mathématiques. M. Martha.	Allemand. M. Gredt.	Allemand. M. Gredt.
9 10	Histoire et Géogr. M. Grœvig.	Mathématiques. M. Martha.	Botanique. M. de Colnet d'Huart.	Botanique. M. de Colnet d'Huart.	Mathématiques. M. Martha.
10 11	Français. M. Schaack.	Français. M. Schaack.	Français. M. Schaack.	Dessin. M. Fresez.	Français. M. Schaack.
11 12	Dessin. M. Fresez.	Dessin. M. Fresez.	Dessin. M. Fresez.	Histoire et Géogr. M. Grœvig.	Dessin. M. Fresez.
2 3	Mathématiques. M. Martha.	Allemand. M. Gredt.	Religion. M. Mullendorff.	Allemand. M. Gredt.	Religion. M. Mullendorff.
3 4	Tenue des livres. M. Blaise.	Mathématiques. M. Martha.	Français. M. Schaack.	Mathématiques. M. Martha.	Tenue des livres. M. Blaise.

HEURES.	LUNDI.	MARDI.	MERCREDI.	VENDREDI.	SAMEDI.
III^e CLASSE.					
8 9	Algèbre. M. Bodson.	Géométrie. M. Martha.	Physique élém. M. Moris.	Géométrie. M. Martha.	Géométrie. M. Martha.
9 10	Français. M. Michel.	Algèbre. M. Bodson.	Trigonométrie. (I. s.) M. Bodson. Chimie. (II. sem.) M. Reuter.	Trigonométrie. (I. s.) M. Bodson. Chimie. (II. sem.) M. Reuter.	Algèbre. M. Bodson.
10 11	Dessin. M. Fresez.	Français. M. Michel.	Français. M. Michel.	Français. M. Michel.	Dessin. M. Fresez.
11 12	Zoologie. M. de Colnet d'Huart.	Anglais. M. Stronck.	Dessin. M. Fresez.	Anglais. M. Stronck.	Dessin. M. Fresez.
2 5	Allemand. M. Michel.	Zoologie. M. de Colnet d'Huart.	Allemand. M. Michel.	Histoire et Géogr. M. Grøvig.	Allemand. M. Michel.
3 4	Religion. M. Mullendorff.	Allemand. M. Michel.	Histoire et Géogr. M. Grøvig.	Physique élém. M. Moris.	Religion. M. Wies.
II. CLASSE.					
8 9	Chimie. M. Reuter.	Religion. M. Wies.	Français. M. Neumann.	Religion. M. Wies.	Allemand. M. Housse.
9 10	Géométrie analyt. M. Bodson.	Français. M. Neumann.	Allemand. M. Housse.	Histoire et Géogr. M. Grøvig.	Chimie. M. Reuter.
10 11	Dessin. M. Fresez.	Minéralogie. M. Reuter.	Dessin. M. Fresez.	Géométrie analyt. M. Bodson.	Minéralogie. M. Reuter.
11 12	Dessin. M. Fresez.	Dessin. M. Fresez.	Anglais. M. Stronck.	Dessin. M. Fresez.	Anglais. M. Stronck.
2 5	Manipulations chim. M. Reuter.	Géométrie descript. M. Michaëlis.	Chimie. M. Reuter.	Physique élém. M. Moris.	Géométrie descript. M. Michaëlis.
3 4	Physique élém. Moris.	Histoire et Géogr. M. Grøvig.	Levée des plans. M. Martha.	Manipulations chim. M. Reuter.	Levée des plans. M. Martha.
I^{re} CLASSE.					
8 9	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis.	Algèbre supérieure. M. Michaëlis. Religion. M. Wies.	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis.	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis. Religion. M. Wies.	Algèbre supérieure. M. Michaëlis.
9 10	Géographie phys. M. Moris.	Chimie appliquée M. Reuter.	Géométrie descript. M. Michaëlis.	Géographie phys. M. Moris.	Géométrie descript. M. Michaëlis.
10 11	Chimie générale. M. Reuter.	Anglais. M. Stronck.	Chimie générale. M. Reuter.	Chimie appliquée. M. Reuter.	Français. M. Neumann.
11 12	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.
2 5	Allemand. M. Housse.	Géométrie analyt. M. Bodson.	Français. M. Neumann.	Chimie générale. M. Reuter.	Géométrie analyt. M. Bodson.
3 4	Dessin. M. Fresez.	Chimie générale. M. Reuter.	Allemand. M. Housse.	Anglais. M. Stronck.	Chimie générale. M. Reuter.

HEURES.	LUNDI.	MARDI.	MERCREDI.	VENDREDI.	SAMEDI.
COURS SUPÉRIEURS.					
L E T T R E S.					
8 9	Philosophie. M. Engling.	Philosophie. M. Engling.	Philosophie. M. Engling.	Philosophie. M. Engling.	Philosophie. M. Engling.
9 10	Français. M. Neumann.	Grec. M. Schaack.	Grec. M. Schaack.	Français. M. Neumann.	Grec. M. Schaack.
10 11	Philosophie. M. Engling.	Latin. M. Mullendorff.	Histoire. M. Schötter.	Philosophie. M. Engling.	Latin. M. Mullendorff.
11 12	Religion. M. Wies.	Histoire. M. Schötter.	Latin. M. le Directeur.	Antiquités romaines. M. Schaack.	Allemand. M. Housse.
2 5	Latin. M. Mullendorff.	Philosophie. M. Engling.	Philosophie. M. Engling.	Histoire. M. Schötter.	Philosophie. M. Engling.
5 4	Antiquités romaines. M. Schaack.	Allemand. M. Housse.	Religion. M. Wies.	Latin. M. Mullendorff.	Antiquités grecques. M. Schaack.
S C I E N C E S.					
8 9	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis. Physiolog. d. plantes. M. Moris.	Algèbre supérieure. M. Michaëlis.	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis.	Calcul diff. et intégr. M. Michaëlis. Physiolog. d. plantes. M. Moris.	Algèbre supérieure. M. Michaëlis.
9 10	Religion. M. Wies. Géographie phys. M. Moris. Géométrie analyt. M. Bodson.	Dessin. M. Fresez.	Géométrie descript. M. Michaëlis.	Géographie phys. M. Moris.	Géométrie descript. M. Michaëlis.
10 11	Chimie générale. M. Reuter.	Minéralogie. M. Reuter.	Chimie générale. M. Reuter.	Géométrie analyt. M. Bodson.	Minéralogie. M. Reuter.
11 12	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.	Physique expérim. M. Moris.
2 3	Zoologie. M. de Colnet-d'Huart.	Géométrie analyt. M. Bodson. Géométrie descript. M. Michaëlis.	Zoologie. M. de Colnet-d'Huart.	Chimie générale. M. Reuter.	Géométrie analyt. M. Bodson. Géométrie descript. M. Michaëlis.
3 4	Astronomie. M. Bodson. Dessin. M. Fresez.	Chimie générale. M. Reuter.	Religion. M. Wies.	Dessin. M. Fresez. Astronomie. M. Bodson.	Chimie générale. M. Reuter.

Chronik der Anstalt.

CHRONIQUE DE L'ÉTABLISSEMENT.

A) Verfügungen der Regierung.

1°. Folgende Summen sind im Staatsbudget von 1862 für die innern Bedürfnisse der Anstalt verwiligt worden:

1) Für das Chemische Laboratorium.	1400 Fr.
2) „ das physikalische Kabinet	1000 „
3) „ die Bibliothek	1300 „
4) „ mathematische Instrumente	150 „
5) „ die Zeichenschule	200 „
6) „ geographische Karten	150 „
7) „ das naturhistorische Kabinet	300 „
8) „ Preise und Medaillen	1000 „

2°. Von der im Art. 120 des Ausgabenbudgets verzeichneten Summe sind 1500 Franken zu Subsidien für dürftige Schüler der 3 obern Klassen der Gewerbschule verwendet worden. Die Vertheilung derselben wurde durch Beschluß des Hrn. Staatsministers vom 21. Dez. 1861 bestimmt.

3°. Gemäß Verordnung des Hrn. Staatsministers vom 20. März 1862 ist der philharmonischen Gesellschaft am Athenäum ein Subsid von 300 Franken bewilligt worden.

4°. Durch Königl. Großherzogl. Beschluß vom 7. Juni 1861 ist ein neues allgemeines Reglement in den Staatsanstalten höhern und mittleren Unterrichtes eingeführt worden. Derselben wurden durch Verfügung des Hrn. Staatsministers unterm 30. April 1862 ein neues Reglement für die innere Ordnung und die Disciplin der Anstalt sowie ein neues Reglement für die Abhaltung der Silentien vorgeschrieben.

5°. Ein Beschluß des Hrn. Staatsministers vom 18. Dez. 1861 bewilligt dem Föhrner des Athenäum's eine Gehaltszulage von 100 Franken.

A) Décisions du Gouvernement.

1°. Les sommes suivantes ont été allouées au budget de l'État de 1862, dans l'intérêt du service intérieur de l'Athénée:

1) Pour le laboratoire de chimie	1400 frs.
2) „ le cabinet de physique	1000 „
3) „ la bibliothèque	1300 „
4) „ instruments de mathématiques	150 „
5) „ l'école de dessin	200 „
6) „ cartes géographiques	150 „
7) „ le cabinet d'histoire naturelle	300 „
8) „ prix et médailles	1000 „

2°. Sur le crédit ouvert à l'art. 120 du budget des dépenses de l'État une somme de 1500 frs. a été affectée pour subsides à conférer à des élèves indigents des 3 classes supérieures de l'école industrielle. La répartition de cette somme a été réglée par décision de Mr. le Ministre d'État, en date du 21 décembre 1861.

3°. Par arrêté du 20 mars 1862, Mr. le Ministre d'État a accordé, en faveur de la société philharmonique de l'Athénée, un subside de 300 frs.

4°. Par arrêté R.-G.-D. du 7 juin 1861, il a été introduit un nouveau règlement général dans les établissements d'enseignement supérieur et moyen de l'État. Le nouveau règlement d'ordre et de discipline ainsi que le nouveau règlement pour la tenue des silences ont été arrêtés par décision de Mr. le Ministre d'État, en date du 30 avril 1862.

5°. Par décision du 18 décembre 1861, Mr. le Ministre d'État a accordé au concierge de l'Athénée une augmentation de traitement de cent francs.

B) Lehrer-Personal.

1°. Se. Majestät, der König-Großherzog, haben geruht, unterm 13. Februar 1862 Herrn Engling, Professor der Philosophie am Altenäum und Präsidenten der archäologischen Gesellschaft, den Ritterorden der Eichenlaubkrone zu verleihen.

2°. Durch Kgl.-Großherzogl. Beschluß vom 19. August ist Hr. Nikol. Müller, Doctor der Philosophie und schönen Wissenschaften und 1. Repetent am Althenäum, zum Professor der alten und neuern Sprachen und der Geschichte ernannt worden.

3°. Durch Königl.-Großherzogl. Beschluß desselben Tages ist Hr. Professor Neumann für die Dauer von 3 Jahren, vom 1. Oktober l. J. an, zum Censor der Anstalt wiederernannt.

4°. Ein Königl.-Großherzogl. Beschluß vom 18. Juli enthebt den Repetitor Hrn. Thoma seines Amtes. Er wurde durch den Candidaten der Philosophie und schönen Wissenschaften, Hrn. Gredt, ersetzt.

5°. Durch Königl. Großherzogl. Beschluß vom 25. Oktober wurden zum 1., 2. und 3. Repetenten ernannt beziehungsweise die Herren Nikl. Gredt, Doctor der Philosophie und schönen Wissenschaften, Molitor, Candidat der Philosophie und schönen Wissenschaften, Eug. Faber, aus Ettelbrück, Candidat der Philosophie und schönen Wissenschaften.

6°. Am 27. Dezember wurde durch Königl.-Großherzogl. Beschluß der Gehalt jedes Professors und jedes Repetenten der Anstalt auf 200 Franken erhöht.

7°. Ein Kgl.-Großherzogl. Beschluß vom 2. Juli ernennt Hrn. Wagner, vom 1. Juli 1861 an, zum Lehrer der Gymnastik und der Fechtkunst mit einem jährlichen Gehalte von 1400 Franken. Demselben liegt zugleich die Verpflichtung ob, die Schüler der Schwimmanstalt zu überwachen.

8°. Durch Beschluß Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers vom 20. Dez. d. J. wurde der Gehalt des Hrn. Ad. Blaise, Lehrer der Calligraphie und der Buchhaltung, auf 600 Franken festgesetzt.

B) Personnel enseignant.

1°. Par arrêté du 15 février, 1862 Sa Majesté le Roi Grand-Duc a daigné conférer à Mr. Engling, professeur de philosophie à l'Athénée et président de la société archéologique du Grand-Duché, le titre de chevalier de l'ordre de la couronne de chêne.

2°. Par arrêté R.-G.-D. du 19 août, Mr. Nicolas Muller, docteur en philosophie et lettres et premier répétiteur à l'Athénée, a été nommé professeur de langues anciennes et modernes et d'histoire.

3°. Par arrêté R.-G.-D. du même jour, Mr. Jean Neumaun, professeur à l'Athénée, a été renommé censeur pour le terme de 3 ans, à partir du 1^{er} octobre 1861.

4°. Un arrêté R.-G.-D. du 18 juillet, a accordé au sieur Thoma, sur sa demande, démission de ses fonctions de répétiteur. Il a été remplacé par Mr. Nicolas Gredt, candidat en philosophie et lettres.

5°. Par arrêté R.-G.-D. du 25 octobre, ont été respectivement nommés 1^{er}, 2^e et 3^e répétiteur Messieurs Nicolas Gredt, docteur en philosophie et lettres, Molitor, candidat en philosophie et lettres, et Eugène Faber, d'Ettelbruck, candidat en philosophie et lettres.

6°. Par arrêté R.-G.-D. du 27 décembre, le traitement de chacun des professeurs et répétiteurs de l'Athénée a été majoré de 200 frs.

7°. Par arrêté R.-G.-D. du 2 juillet, Mr. Wagner a été nommé maître de gymnastique et d'escrime à l'Athénée avec un traitement de 1400 frs. par an, à partir du 1^{er} juillet 1861, à la charge en outre de surveiller les élèves de l'école de natation.

8°. Par décision de Mr. le Ministre d'État, en date du 20 décembre, le traitement de Mr. Adrien Blaise, maître de calligraphie et de tenue des livres a été fixé à 600 frs. par an.

C) Bereicherung der Sammlungen.

a) Die Bibliothek und das mit derselben verbundene archäologische Museum.

Die Bibliothek der Anstalt steht unter der Leitung des Hrn. Professor Dr. Namur. Sie wird jeden Tag der Woche, von 1 bis 3 Uhr des Nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Ferien, dem Publikum geöffnet. Auch ist dieselbe gemäß Beschluß des Hrn. Staatsministers bis Ende des laufenden Jahrs versuchsweise an allen Sonntagen von 9 bis 11 Uhr des Morgens und von 1 bis 3 Uhr des Nachmittags geöffnet.

Außer den Werken, welche aus den von der Regierung verwilligten Fonds beschafft wurden, sind der Bibliothek 496 Bände von den unten verzeichneten Personen geschenkt worden.

Namen der Geber: Noms des donateurs:

MM. Acker- und Gartenbau-Verein, 1 vol.; Blanc, Louis, élève de l'Athénée, 2 vol.; Bourgraff (les héritiers) de Luxembourg, 52 vol.; Bruck, imprimeur-libraire à Luxembourg, 8 vol.; Buck, V. imprimeur-libraire à Luxembourg, 7 vol.; Diehl, élève libre de l'Athénée, 1 vol.; Engling, prof. à Luxembourg, 1 vol.; Faïencerie (de la) de Septfontaines, 252 vol.; Ferron, avocat à Luxembourg, 4 vol.; Jacoby, G., aide-bibliothécaire, 1 vol.; Jurion, procureur-général d'état à la cour supérieure de Justice à Luxembourg, 1 vol.; Maeyss, curé émérite, 207 vol.; Michaëlis, prof. à l'Athénée, 1 vol.; Michaëlis, Victor, élève de l'Athénée, 2 vol.; Namur, prof.-bibliothécaire, 1 vol.; Oberhoffer, prof. de musique à Luxembourg, 1 vol.; Robertz, (de) élève de l'Athénée, 1 vol.; Schaack, prof. à l'Athénée, 1 vol.; Schwarmes, élève de l'Athénée, 1 vol.; Verein für christliche Kunst zu Luxemburg, 1 vol.; Warnimont, Dr en philosophie à Tuntingen, 1 vol.

Die bedeutende Bereicherung des archäologischen Museums, das fortwährend in Zunahme begriffen, sowie die Namen der verehrten Geber werden im nächsten Jahrgange der Vereinschrift der archäologischen Gesellschaft (Bd. XVII) mitgetheilt werden.

Das Museum steht, mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage, dem Publikum jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr des Morgens offen.

C) Alimentation des collections.

a) Bibliothèque et musée archéologique annexé à la bibliothèque de l'Athénée.

La bibliothèque, placée sous la direction de Mr. le Dr Namur, professeur, est ouverte au public tous les jours de la semaine, de 1 à 5 heures de relevée, les dimanches, les jours de fête et le temps des vacances exceptés. Par décision de Mr. le Ministre d'État, la bibliothèque est également ouverte, à titre d'essai, jusqu'à la fin de l'année scolaire courante les dimanches de 9 à 11 heures du matin et de 1 à 3 heures de relevée.

Outre les ouvrages acquis sur les fonds alloués par le gouvernement pour l'alimentation et l'entretien de la bibliothèque, cet établissement a reçu 496 volumes qui lui ont été généreusement offerts par les personnes ci-après indiquées.

L'accroissement toujours considérable des collections du musée archéologique sera consigné, avec les noms des donateurs, dans la prochaine publication (vol. XVII) de la société archéologique du Grand-Duché.

Le musée est ouvert au public les jeudis de 9 à 11 heures du matin, à l'exception du temps des vacances et des jours légalement fériés.

D) Anzahl der Zöglinge.—NOMBRE DES ÉLÈVES.

CLASSES.	COURS SUPÉRIEURS.	GYMNASE.						ÉCOLE INDUSTRIELLE.					CLASSE PRÉPARAT.	TOTAL.
		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.	VI.	V.		
1 ^{er} semestre .	18	44	34	37	37	57	43	8	9	13	19	17	67	403
2 ^e semestre .	17	38	34	34	32	54	39	5	7	12	14	14	64	364

De ces 403 élèves, 363 sont originaires du Grand-Duché, dont 167 de la ville de Luxembourg; 40 sont étrangers. Le même nombre comprend 374 catholiques, 21 protestants et 8 israélites.

E) Namen der Schüler, welche die Maturitäts-Prüfung zu Ende des Schuljahres 1860—1861 bestanden haben:

E) Noms des élèves qui ont subi l'examen de maturité à la fin de l'année scolaire 1860—1861:

a) avec distinction: *Wolff*, Joseph, de Diekirch; *Meyers*, Jean, de Gasperich; *Kolbach*, Lambert, de Tuntingen.

b) d'une manière satisfaisante: *Bailleux*, Guillaume, d'Echternach; *Baldauff*, Ferdinand, d'Echternach; *Clasen*, Frédéric, de Grevenmacher; *Eyschen*, Xavier, de Luxembourg; *Faber*, Emile, d'Ettelbruck; *Faltz*, Théodore, de Gilsdorff; *Friedrich*, Henri, de Bergem; *Gloden*, Nicolas, de Schwebzingen; *Gregorius*, Jean-Nicolas, de Heffingen; *Hellers*, Jean, de Munsbach; *Koch*, Paul, de Luxembourg; *Lehnertz*, Jean-Pierre, de Heffingen; *Malget*, Nicolas, de Winrange; *Mangen*, Nicolas, de Contern; *Meyers*, Mathias, de Budler; *Paulus*, Nicolas, de Mertert; *Recht*, Jean, d'Echternach; *Redlinger*, Léonard, de Mamer; *Ries*, Nicolas, de Gonderange; *Rischard*, Charles, de Diekirch; *Schoeffer*, Pierre, de Stadtbredimus; *Schoos*, Jean-Pierre, de Berdorf; *Steil*, Charles, de Septfontaines; *Theves*, Henri, de Luxembourg; *Valerius*, Albert, de Diekirch; *Weiss*, Jean, de Lellig; *de Villers*, Hypolyte, de Born; *Welbes*, Jacques, de Schuttrange.

La commission chargée de l'examen de maturité, suivant arrêté de S. Exc. le Ministre d'État, Président du Gouvernement, en date du 11 juillet 1861, se composait de MM. *Engling*, professeur de philosophie à l'Athénée; *Bodson*, professeur de mathématiques à l'Athénée; *Neumann*, censeur et professeur de langue et de littérature françaises à l'Athénée; *Moris*, professeur de physique à l'Athénée; *Klein*, vice-président au tribunal de Luxembourg; *Lacave*, professeur au séminaire clérical; *Peters*, vicaire à Luxembourg.

Étaient membres suppléants de la même commission MM. *Wies*, professeur de religion à l'Athénée; *Reuter*, professeur de chimie à l'Athénée; *Uveling*, conseiller de Gouvernement; *Clasen*, professeur à l'école normale.

F) Namen der abgegangenen Schüler.—F) Noms des élèves qui ont quitté l'établissement.

1) Zu Ende des Schuljahres 1860—1861.—1) A la fin de l'année scolaire 1860—1861.

DU GYMNASE :

De la 1^{re} classe: *Bailleux*, Guillaume, d'Echternach; *Birgen*, Michel, de Clémency; *Cornely*, Nicolas,

de Hupperdange; *Dostert*, Nicolas, de Consdorf; *Faber*, Nicolas, de Biwer; *Faltz*, Théodore, de Gilsdorf; *Friedrich*, Henri, de Berchem; *Gloden*, Nicolas, de Schwebsingen; *Hellers*, Jean, de Munsbach; *Kolbach*, Lambert, de Tuntingen; *Malget*, Nicolas, de Wincrange; *Mangen*, Nicolas, de Contern; *Meyers*, Mathias, de Budler; *Paulus*, Nicolas, de Mertert; *Redlinger*, Léonard, de Mamer; *Ries*, Nicolas, de Gonderange; *Schoeffler*, Pierre, de Stadtbredimus; *Schaos*, Jean-Pierre, de Berdorff; *Steil*, Charles, de Septfontaines; *Weis*, Jean, de Lellig; *Welbes*, Jacques, de Schlüttrange.

De la II^e classe: *Schmit*, Alphonse, d'Ettelbrück.

De la III^e classe: *Mersch*, Gustave, de Luxembourg; *Tock*, Lucien, de Luxembourg.

De la IV^e classe: *Aldenkortt*, Joseph, de Trèves.

De la V^e classe: *De la Fontaine*, Louis, de Luxembourg; *Kremer*, Hubert, de Pétange; *Michaëlis*, Pierre, de Luxembourg; *Toussaint*, Jérôme, de Stadtbredimus.

De la VI^e classe: *Baden*, Albert, de Sarrebrück; *Behrens*, Jean-Baptiste, de Bettembourg; *Huss*, Michel, de Walferdange; *Knepper*, Jean-Pierre, de Remich.

DE L'ÉCOLE INDUSTRIELLE:

De la I^e classe: *Hennes*, Valentin, de Bereldange; *Loser*, Hubert, de Hellange.

De la II^e classe: *Bertogne*, Eugène, de Bascharage.

De la IV^e classe: *Henrion*, Jean-Baptiste, de Haucourt; *Hildgen*, Mathias, de Luxembourg; *Hoffmann*, Auguste, de Luxembourg; *Hollender*, Jean, de Mayence; *Jungh*, Jean-Pierre, d'Eich; *Wagner*, Jean-Pierre, de Clausen.

De la V^e classe: *Lemoine*, Emile, de Paris.

DE LA CLASSE PRÉPARATOIRE:

Block, Arthur, de Luxembourg; *Elter*, Antoine, de Luxembourg; *Greiveldinger*, François, de Remich, *Lamesch*, Pierre, de Walferdange; *Marson*, Edouard, de Rollingergrund; *Weber*, Nicolas, de Roeser; *Zock*, Nicolas, de Luxembourg.

2) Im Laufe des Schuljahres 1861—1862. 2) Pendant l'année scolaire 1861—1862.

DES COURS SUPÉRIEURS:

Stumper, Jean-Pierre, de Walferdange.

DU GYMNASÉ:

De la I^e classe: *Gindorff*, François, de Diekirch; *Henrion*, François, de Metzeresch; *Lentz*, Martin, de Medernach; *Majerus*, Evrard, de Luxembourg; *Peters*, Jean, de Oberdonwen; *Wirtgen*, Ferdinand, de Luxembourg.

De la III^e classe: *Decker*, Mathias, de Luxembourg; *Doos*, Pierre, de Luxembourg; *Duvivier*, François, de Rédange; *Paquet*, Jean-Baptiste, de Luxembourg; *Pies*, Jean-Pierre, de Niedermertzig.

De la IV^e classe: *Beinlich*, Ewald, de Luxembourg, (mort le 11 mars); *Gloner*, Willibrord, de Berschbach; *Knaff*, Arthur, de Luxembourg; *Lorang*, Jean-Pierre, de Luxembourg; *Schiltz*, Joseph, de Luxembourg.

De la V^e classe: *Auberlin*, Georges, de St. Sulpice de la pointe; *Mackel*, Michel, de Hollerich; *Schwarmes*, Jean, de Bergem; *Theysen*, Pierre, de Berg.

De la VI^e classe: *Bichler*, Jean, de Bons-malades; *Benna*, Jean, de Gostingen; *Heuschling*, Jean-Lothaire, de Luxembourg; *Neumann*, Rodolphe, de Luxembourg; *Reinhard*, Mathias, de Munscheker.

DE L'ÉCOLE INDUSTRIELLE :

De la I^e classe: *Godchaux*, Louis, de Schleifmühl; *Michaëlis*, Frédéric, de Luxembourg; *Thiry*, Joseph, de Rodange.

De la II^e classe: *Jaans*, Pierre, de Briedel; *Namur*, Alphonse, de Luxembourg; *Suttor*, Emile, de Mersch.

De la III^e classe: *Scheer*, Albert, de Luxembourg.

De la IV^e classe: *Ackermann*, Isidore, de Luxembourg; *Mayer*, Maximilien, de Luxembourg; *Macher*, Gustave, de Luxembourg; *Medernach*, Michel, de Luxembourg; *Muttergé*, Paul, de Clervaux; *Reckinger*, Henri, de Beaufort; *Wester*, Edouard, de Luxembourg.

De la V^e classe: *Glodt*, Michel, de Luxembourg; *Heyart*, Mathias, de Luxembourg; *Martin*, Ferdinand, de Luxembourg; *Martinengo*, Adolphe, de Coblenze.

DE L'ÉCOLE PRÉPARATOIRE :

Fietsch, Paul, de Kœnigswusterhausen; *Linden*, Auguste, de Luxembourg; *Majerus*, Théodore, de Weiler; *Nolet de Brouwer de Steeland*, Charles, de Bruxelles; *Putz*, Nicolas, de Hohlenfels.



Verhältniß der Punkte

zu den Nummern, welche die Fortschritte der Böglinge bezeichnen.

POINTS

CORRESPONDANTS AUX CHIFFRES QUI INDIQUENT
LES PROGRÈS DES ÉLÈVES

Differn. CHIFFRES.	Werth der Differn. VALEUR DES CHIFFRES.	Entsprechende Punkte. POINTS CORRESPONDANTS.	
1.	Ausgezeichnet. — Distingués	60 — 55	54 — 50
2.	Groß. — Grands	54 — 45	49 — 40
3.	Genügend. — Satisfaisants	44 — 30	39 — 27
4.	Ungenügend. — Insuffisants	29 — 20	26 — 18
5.	Schwach. — Faibles	19 — 10	17 — 9
6.	Sehr Schwach. — Très faibles	9 — 1	8 — 1

Das Latein hat ein Maximum von 60 Punkten; die übrigen Kurse der Gymnasial-Classen haben ein Maximum von 54 Punkten.

Alle Kurse der Gewerbschule und der Vorbereitungsschule haben ein Maximum von 60 Punkten.

Le latin a un maximum de 60 points; tous les autres cours des classes gymnasiales ont un maximum de 54 points.

Tous les cours de l'école industrielle et de la classe préparatoire ont un maximum de 60 points.

Höhere Kurse. — COURS SUPÉRIEURS.

Die Schüler, welche diese Kurse besucht haben, erhalten keine Preise. Diese Schüler sind:
Les élèves qui ont fréquenté ces cours, ne reçoivent pas de prix. Ces élèves sont:

A. Section des lettres.

Baldauff Ferdinand, d'Echternach; *Diehl* Jos.-Aug., de Neuerbourg; *Eyschen* Xavier, de Luxembourg; *Faber* Emile, d'Ettelbruck; *Meyers* Jean, de Gasperich; *Recht* Jean, d'Echternach; *Rischard* Charles, de Diekirch; *Theves* Henri, de Luxembourg; *de Villers* Hypolyte, de Born; *Witry* Théodore, de Rollingen; *Wolff* Joseph, de Diekirch.

B. Sections des sciences.

Clasen Frédéric, de Grevenmacher; *Gregorius* Nicolas, de Hefingen; *Koch* Paul, de Luxembourg; *Lehnertz* Jean-Pierre, de Hefingen; *Valerius* Albert de Diekirch; *de Waha* Mathias, de Berbourg.

Verzeichniß der Schüler, welche Preise und Accessite erhalten, nebst Angabe der in den verschiedenen Lehrgegenständen erhaltenen Punkte.

TABLEAU des élèves qui reçoivent des Prix et des Accessits, avec indication des points obtenus dans les diverses branches.

Nombre des points requis pour obtenir un prix: $\frac{1}{4}$.
id. id. id. id. un accessit: $\frac{3}{4}$.

G Y M N A S E.

Preise und Accessite. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.										
		Religion. Religion.	Allemand. Deutsch.	Français. Französisch.	Latin. Latein.	Grec. Griechisch.	Mathématiques. Mathematt.	Hist. et Géogr. Gesch. u. Geogr.	Hist. nat. Naturgeschichte.	Physique. Physik.	Chimie. Chemie.	TOTAL. Gesamt.
1^{re} CLASSE. — 38 élèves.												
	<i>Maximum des points.</i>	216	216	216	240	216	216	216	•	216	216	1968
1 ^{er} PRIX	<i>Hengesch</i> Dominique, de Dudelange . . .	210	198	170	255	186	192	207	•	190	182	1770
2 ^{me} —	<i>Jaques</i> François, d'Arsdorf . . .	197	192	167	234	184	192	202	•	197	181	1746
3 ^{me} —	<i>Breithof</i> François, de Luxembourg . . .	201	197	188	255	184	180	205	•	167	179	1754
4 ^{me} —	<i>Quaring</i> Auguste, de Mamer. . .	199	194	172	236	188	160	205	•	160	185	1697
5 ^{me} —	<i>Becker</i> Emile, de Luxembourg . . .	180	192	154	216	174	180	199	•	179	185	1657
6 ^{me} —	<i>Mongenast</i> Mathias, de Diekirch . . .	197	197	165	203	166	168	194	•	174	171	1633
7 ^{me} —	<i>Franck</i> Jean, de Rambrouch . . .	180	206	187	204	151	164	201	•	179	151	1625
8 ^{me} —	<i>Schaack</i> Nicolas, d'Esch s./S. . .	191	162	151	194	181	192	192	•	179	170	1612
9 ^{me} —	<i>Paquet</i> Edouard, de Luxembourg . . .	195	174	158	205	165	166	195	•	178	162	1592
10 ^{me} —	<i>Hengesch</i> Jean, de Dudelange . . .	204	180	155	217	162	144	198	•	172	157	1587
1 ^{er} ACCESS.	<i>Hagemann</i> Adolphe, de Mayence . . .	172	204	159	182	144	166	181	•	196	164	1568
2 ^{me} —	<i>Lorang</i> Nicolas, de Mondreange . . .	196	154	155	185	157	184	162	•	174	174	1559
3 ^{me} —	<i>Hippert</i> Michel, d'Oetrange . . .	179	164	147	160	148	180	189	•	167	178	1522
4 ^{me} —	<i>Wampach</i> Jean, de Medernach . . .	174	167	144	185	141	157	190	•	187	173	1516
5 ^{me} —	<i>Beaucolin</i> Louis, de Luxembourg . . .	192	189	140	141	151	165	205	•	157	162	1502
6 ^{me} —	<i>Kneip</i> Dominique, de Wahl. . .	172	171	161	182	144	168	195	•	159	156	1488

Preis und Accessite. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.										
		Religion. Religion.	Allermund. Deutsch.	Français. Französisch.	Latin. Latin.	Grec. Griechisch.	Mathématiques. Mathématisf.	Hist. et Géogr. Gesch. u. Geogr.	Hist. nat. Naturgeschicht.	Physique. Physik.	Chimie. Chemie.	TOTAL. Total.
V^{me} CLASSE — 54 élèves.												
	<i>Maximum des points</i>	216	216	216	240	216	216	216	"	"	"	1536
1 ^{er} PRIX.	Meyers Jacques, de Bigonville . . .	211	179	180	226	173	204	209	"	"	"	1382
2 ^{me} —	Kaysers Henri, d'Ersange . . .	214	172	171	223	167	200	205	"	"	"	1352
3 ^{me} —	Prévo Joseph, de Luxembourg . . .	199	160	173	220	171	194	198	"	"	"	1315
4 ^{me} —	Scharlé Pierre, de Larochette . . .	203	160	158	221	179	184	187	"	"	"	1292
5 ^{me} —	Breithof Nicolas, de Luxembourg . . .	201	180	141	211	184	166	203	"	"	"	1286
6 ^{me} —	Jeanpierre Pierre, de Basse-Pétrusse . . .	196	169	154	222	174	155	202	"	"	"	1272
7 ^{me} —	Engelding Nicolas, de Nommern . . .	210	163	137	216	159	191	194	"	"	"	1270
8 ^{me} —	Blanc Nicolas, de Luxembourg . . .	203	156	161	218	177	172	173	"	"	"	1250
9 ^{me} —	Schmit Mathieu, de Kirchberg . . .	204	150	153	214	179	171	175	"	"	"	1246
10 ^{me} —	Liesch Edouard, de Luxembourg . . .	184	163	162	218	177	167	170	"	"	"	1241
11 ^{me} —	Fallize Jean, de Harlange . . .	187	169	166	180	147	184	191	"	"	"	1224
1 ^{er} ACCESS.	Kaufmann Guillaume, de Reckange . . .	185	160	139	210	161	179	172	"	"	"	1206
2 ^{me} —	Feltes Pierre, de Gostange . . .	202	118	141	217	158	182	182	"	"	"	1200
3 ^{me} —	Ebertz Joseph, de Luxembourg . . .	195	132	152	183	168	177	175	"	"	"	1180
4 ^{me} —	Angelsberg Jean-Pierre, de Perlé . . .	186	138	157	218	146	165	167	"	"	"	1177
	Liesch Nicolas, de Mamer . . .	201	139	142	203	152	169	171	"	"	"	
5 ^{me} —	Kaysers Jean, de Mertert . . .	190	143	138	221	162	149	166	"	"	"	1172
6 ^{me} —	Audrit Victor, d'Eich . . .	182	146	141	210	148	159	177	"	"	"	1163
7 ^{me} —	Blum Edouard, de Luxembourg . . .	198	171	160	181	143	141	168	"	"	"	1162
8 ^{me} —	Henertz Jean, de Holzem . . .	189	127	135	213	159	161	172	"	"	"	1156
9 ^{me} —	Houdremont François, de Luxembourg . . .	191	149	149	188	144	155	176	"	"	"	1152
	Wirtgen Antoine, de Luxembourg . . .	170	143	150	196	154	180	159	"	"	"	1152
VI^{me} CLASSE — 38 élèves.												
	<i>Maximum des points</i>	216	216	216	240	"	216	216	"	"	"	1320
1 ^{er} PRIX.	Wolff Edouard, de Luxembourg . . .	206	204	209	224	"	209	209	"	"	"	1271
2 ^{me} —	Kneip Pierre, de Luxembourg . . .	206	190	196	215	"	200	195	"	"	"	1202
3 ^{me} —	Barthel Jean, de Rollingergrund . . .	208	186	191	213	"	166	197	"	"	"	1161
4 ^{me} —	Reicher Henri, d'Izig . . .	195	178	184	204	"	201	183	"	"	"	1145
5 ^{me} —	Hirsch Edouard, de Luxembourg . . .	"	182	190	205	"	196	180	"	"	"	1141
6 ^{me} —	Bastian Philippe, de Grevenmacher . . .	198	168	183	199	"	154	189	"	"	"	1089
7 ^{me} —	Philippe Nicolas, de Frisange . . .	188	162	175	213	"	175	174	"	"	"	1087
8 ^{me} —	Lahr Nicolas, de Hollerich . . .	201	159	173	199	"	165	183	"	"	"	1080
9 ^{me} —	Rothermel Charles, de Luxembourg . . .	173	148	187	210	"	188	166	"	"	"	1072
1 ^{er} ACCESS.	Liesch Ferdinand, de Luxembourg . . .	202	164	174	202	"	151	162	"	"	"	1055
2 ^{me} —	Groos François, de Luxembourg . . .	192	173	159	180	"	152	198	"	"	"	1054
3 ^{me} —	Schumacher Jean, de Greiveldange . . .	181	151	176	207	"	160	178	"	"	"	1053
4 ^{me} —	Crocus Charles, de Remich . . .	199	167	166	153	"	158	182	"	"	"	1025
5 ^{me} —	Kaysers Nicolas, d'Esch s./A. . . .	196	158	151	160	"	147	178	"	"	"	990
	Kneip Mathias, de Luxembourg . . .	188	159	163	157	"	165	158	"	"	"	990
	Vesque Julien, de Luxembourg . . .	154	155	169	192	"	146	174	"	"	"	990

Gewerbschule. — ÉCOLE INDUSTRIELLE.

I^{re} CLASSE. — 5 Élèves.

Ferron Eugène, de Luxembourg: 1^{er} PRIX de statique et de mécanique appliquée (208), de géographie physique (222), de physique appliquée (250) et de dessin (240) et 5^{me} PRIX de chimie appliquée (198).

Dieschbourg Léonard, d'Echternach: 1^{er} PRIX de physique appliquée (250) et 2^{me} PRIX de chimie appliquée (200).

Rettel Jean, de Rodenhof: 1^{er} PRIX de langue française (198), de langue anglaise (206), de géométrie analytique (208), de géométrie descriptive (204), de physique expérimentale (192), de chimie appliquée (214) et de calcul différentiel et intégral (204). Accessit en chimie générale (180) et en chimie analytique (180).

II^{me} CLASSE. — 6 Elèves.

Preise und Accessite. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.													
		Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Englisch. Anglais.	Anal. Geometrie. Géométrie anal.	Geom. Geometrie. Géométrie desc.	Aufh. u. Pl. Levée des plans.	Math. u. Geogr. Hist. et Geogr.	Mineralog. Minéralogie.	Geol. u. Physik. Physique expér.	Chemie. Chimie.	Manipulationen. Manipulations.	Zeichnen. Dessin.	Total. Total.
	<i>Maximum des points</i>	240	240	240	240	240	240	240	240	240	240	240	240	240	3120
1 ^{er} PRIX.	<i>Daleyden Edouard</i> , de Vianden	215	164	176	176	208	195	186	215	211	197	215	216	210	2584
2 ^{me} —	<i>Pierrot Arnold</i> , de Hosingen	108	94	100	109	104	102	77	108	105	93	107	106	88	1292 + 1280
3 ^{me} —	<i>Schou Ernest</i> , de Luxembourg	202	175	175	145	180	209	233	215	174	189	204	204	192	2497
1 ^{er} ACCESS.	<i>Ketter Michel</i> , de Metz	206	111	200	181	196	199	192	216	192	180	196	200	197	2466
2 ^{me} —	<i>de Saint-Hubert Xavier</i> , de Luxembg.	185	152	188	158	180	184	185	198	187	184	191	202	194	2388

III^{me} CLASSE. — 12 Élèves.

		Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Englisch. Anglais.	Algebra. Algèbre.	Geometrie. Géométrie.	Trigonometrie. Trigonométrie.	Math. u. Geogr. Hist. et Geogr.	Naturgeschichte. Hist. naturelle.	Physik. u. Physik. Physique expér.	Chemie. Chimie.	Zeichnen. Dessin.	Total. Total.
	<i>Maximum des points</i>	240	240	240	240	240	240	120*	240	240	240	120*	240	2640
1 ^{er} PRIX.	<i>Meyer Jules</i> , de Paris	195	151	198	173	225	240	102	218	201	203	112	203	2221
2 ^{me} —	<i>Pundel Jean-Pierre</i> , de Wormeldange	212	209	191	203	195	216	98	222	204	190	85	194	2219
3 ^{me} —	<i>Luja Antoine</i> , de Luxembourg	203	186	176	202	211	200	92	217	187	188	102	187	2151
1 ^{er} ACCESS.	<i>Funck Pierre</i> , de Luxembourg	182	163	162	177	219	184	88	217	172	159	104	199	2026
2 ^{me} —	<i>Coster François</i> , de Luxembourg	166	198	184	207	181	164	88	224	185	138	60	216	2011

* Cours semestriel.

IV^{me} CLASSE. — 11 Élèves.

Preise und Accessits. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.									
		Religion. Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Algebra. Algèbre.	Geometrie. Géométrie.	Grich. u. Grog. Hist. et Géog.	Naturgeschicht. Hist. naturelle.	Buchhaltung. Tenue d. livres.	Zeichnen. Dessin.	Total. Total.
	<i>Maximum des points</i> . . .	240	240	240	240	240	240	240	240	2160	
1 ^{er} PRIX.	Muller Auguste, de Kœrich . . .	215	201	216	229	220	216	196	166	129	1573+197
2 ^{me} —	Zahn Gustave, de Luxembourg . . .	215	206	189	202	207	218	191	167	143	1738
ACCESSIT.	Heuskin Joseph, de Wormeldange . . .	217	196	199	184	172	210	192	146	193	1709

V^{me} CLASSE. — 13 Élèves.

Preise und Accessits. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.								
		Religion. Religion.	Deutsch. Allemand.	Französisch. Français.	Grich. u. Grog. Hist. et Géog.	Arithmetik. Arithmétique.	Zeichnen. Dessin.	Buchhaltung. Tenue d. livres.	Total. Total.	
	<i>Maximum des points</i> . . .	240	240	240	240	240	240	240	240	1680
PRIX.	Nimax Gustave, de Luxembourg . . .	228	203	176	224	237	133	230	1431	
ACCESSIT.	Bruch Jean-Baptiste, de Luxembourg . . .	148	184	187	211	217	145	126+42	1260	

CLASSE PRÉPARATOIRE. — 65 élèves.

Preise und Accessits. PRIX et ACCESSITS.	Namen, Vornamen und Geburtsort. NOMS, PRÉNOMS ET LIEU DE NAISSANCE.	Punkte in den verschiedenen Lehrfächern. Points obtenus dans les différentes branches.										
		Religion. Religion.	Allemand. Deutsch.	Français. Französisch.	Latin. Latin.	Grec. Griechisch.	Mathématiques. Mathématisf.	Hist. et Géog. Grich. u. Grog.	Hist. nat. Naturgeschicht.	Physique. Physik.	Chimie. Chémie.	Total. Total.
	<i>Maximum des points</i> . . .	240	240	240	"	"	240	240	"	"	"	1200
1 ^{er} PRIX.	Ziller Frédéric, de Luxembourg . . .	"	208	193	"	"	181	222	"	"	"	804
2 ^{me} —	Muller Adolphe, de Luxembourg . . .	"	186	196	"	"	198	218	"	"	"	798
3 ^{me} —	Herchen Arthur, de Clausen . . .	196	189	191	"	"	167	222	"	"	"	965
1 ^{er} ACCESS.	Engel Charles, de Luxembourg . . .	85	94	92	"	"	98	108	"	"	477×2=954	
2 ^{me} —	Dumont Camille, de Luxembourg . . .	152	179	191	"	"	195	214	"	"	"	931
3 ^{me} —	Beinlich Léon, de Luxembourg . . .	165	186	193	"	"	168	208	"	"	"	930
4 ^{me} —	Steil Pierre, de Rollingergrund . . .	206	169	182	"	"	155	205	"	"	"	917
5 ^{me} —	Thilges Joseph, de Luxembourg . . .	79	84	98	"	"	92	104	"	"	457×2=914	
6 ^{me} —	Johannes Guillaume, d'Eyschen . . .	104	85	74	"	"	95	99	"	"	457×2=914	
	Penning Gustave, de Steinfort . . .	185	167	186	"	"	168	207	"	"	"	913

Schule für Zeichnen und Malen. — ÉCOLE DE DESSIN ET DE PEINTURE.

CONCOURS POUR LES MÉDAILLES.

Architecture perspective linéaire, dessin d'après la bosse et la gravure.

1^{er} PRIX. GRANDE MÉDAILLE. *Ferron*, Eugène, de Luxembourg.

2^{me} — PETITE MÉDAILLE. *Ruth*, Théodore, de Luxembourg.

3^{me} — — *Wenger*, Pierre, de Luxembourg.

1^{re} DIVISION.

Dessin d'architecture.

1^{er} PRIX. *Fresez*, Auguste, de Luxembourg.

2^{me} — *Simons*, Félix, de Luxembourg.

ACCESSIT. *France*, Henri, d'Amonines.

2^{me} DIVISION.

Dessin d'après la gravure: Figure académique.

1^{er} PRIX. Partagé entre: *Koppes*, Jean, de Kanach, et *Clemen*, Henri, de Luxembourg.

2^{me} — *Schuster*, Michel, de Nommern.

1^{er} ACCESSIT. *Ebertz*, Joseph, de Luxembourg.

2^{me} — *Remané*, Joseph, de Luxembourg.

3^{me} DIVISION.

Dessin de la tête.

1^{er} PRIX. *Frahné*, Guillaume, de Luxembourg.

2^{me} — *Engelding*, Nicolas, de Nommern.

1^{er} ACCESSIT. *Beffort*, Jules, de Luxembourg.

2^{me} — *Noppeney*, Victor, de Luxembourg.

4^{me} DIVISION.

Dessin d'ornements.

1^{er} PRIX. *Wirtgen*, Antoine, de Luxembourg.

2^{me} — *Michaëlis*, Edouard, de Luxembourg.

1^{er} ACCESSIT. *Worré*, Conrad, de Luxembourg.

2^{me} — *Kolbach*, Constant, de Luxembourg.

3^{me} — *Fallize* Jean-Baptiste, de Harlange.

4^{me} — *Clement* Charles, de Luxembourg.

5^{me} DIVISION.

Paysage.

PRIX. *Steinmetz*, Henri, de Luxembourg.

ACCESSIT. *Hemmer*, Edouard, de Kœrich.

Solfeggien. — SOLFÈGE.

5^{me} classe de l'école industrielle et 6^{me} classe du gymnase.

PRIX. *Ziller*, Guillaume, de Luxembourg, et *Lamesch*, Mathias, de Weymerskirch.

ACCESSIT. *Backes*, Henri, de Luxembourg; *Barthel*, Jean-Pierre, de Rollingergrund, et *Bastian*, Philippe, de Grevenmacher.

Classe préparatoire.

PRIX. *Johannes*, Guillaume, d'Eischen, et *Gangler*, Jacques, de Luxembourg.

ACCESSIT. *Hollender*, Charles, de Luxembourg; *Biwer*, Séraphin, de Limpertsberg, et *Beinlich*, Léon, de Luxembourg.

Schönschreiben. — CALLIGRAPHIE.

5^{me} Classe de l'école industrielle.

1^{er} PRIX. *Heintz*, Léon, de Luxembourg.

2^{me} — *Bruch*, Jean-Baptiste, de Luxembourg.

ACCESSIT. *Kraus*, Joseph, de Luxembourg, et *Nimax*, Gustave, de Luxembourg.

Classe préparatoire.

1^{er} PRIX. *Fahrenkamp*, Louis, de Minden.

2^{me} — *Orniack*, Frédéric, de Luxembourg.

3^{me} — *May*, Richard, de Torgau.

ACCESSIT. *Mouton*, Nicolas, de Grevenmacher; *Beinlich*, Léon, de Luxembourg; *Kontz*, Pierre de Luxembourg; et *Aschman*, Auguste, de Luxembourg.

Gymnastik. — GYMNASTIQUE.

DIVISION SUPÉRIEURE.

1^{er} PRIX. *Kohn*, Bernard, de Grevenmacher.

2^{me} — *Ebertz*, Joseph, de Luxembourg; et *Wilhelm*, Michel, de Luxembourg.

ACCESSIT. *Michaëlis*, Alphonse, de Luxembourg; *Worré*, Conrad, de Luxembourg; et *Thibeau*, Victor, de Diekirch.

2^{me} DIVISION.

5^{me} industrielle et 6^{me} gymnasiALE.

1^{er} PRIX. *Rothermel*, Charles, de Luxembourg.

2^{me} — *Crocus*, Charles, de Remich; et *Bruch*, Jean-Baptiste, de Luxembourg.

ACCESSIT. *Eichhorn*, Nicolas, de Luxembourg; et *Richard*, Victor, de Luxembourg.

3^{me} DIVISION.

Classe préparatoire.

PRIX. *Mouton*, Nicolas, de Grevenmacher; et *Faber*, Pierre, de Bissen.

ACCESSIT. *Kolbach*, Léon, de Luxembourg; et *Mergen*, Philippe, de Keispelt.

Schluß des Schuljahres.

Am 21. August wird in der Kirche zu U. L. F., um 7 1/2 Uhr des Morgens, eine feierliche Dankgungsmesse mit Te-Deum von den Schülern gesungen werden.

Am demselben Tage, um 3 Uhr des Nachmittags, findet die feierliche Preisvertheilung statt.

Aufnahme der Schüler.

Schüler, welche die Aufnahme in's Athenäum nachsuchen, haben sich Montag, den 6. Oktober, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, oder Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr im Athenäum, beim Censor der Anstalt, anzumelden und müssen mit ihrem Geburtscheine so wie mit einem von ihren früheren Lehrern ausgestellten Zeugniß über Fähigkeit und sittliches Betragen versehen sein.

Um aufgenommen zu werden, muß der Schüler 12 Jahre alt sein, und diejenigen Kenntnisse besitzen, welche erfordert sind, um die Kurse der Klasse, in welche er eintreten will, mit Erfolg zu besuchen.

Im Falle von außergewöhnlichen, durch die Aufnahme-Prüfung erwiesenen Fähigkeiten kann die Regierung auch die Aufnahme von Schülern gestatten, welche noch nicht volle 12 Jahre alt sind.

Die Aufnahme-Prüfung der Schüler wird Dienstag, den 7. Oktober, um 8 Uhr des Morgens, vor den Professoren der Klasse, in welche sie eintreten sollen, stattfinden.

Am Mittwoch, den 8. Oktober, um 8 Uhr Morgens, findet die Prüfung derjenigen Schüler statt, deren Aufnahme in eine höhere Klasse durch ein Examen über einen oder mehrere Unterrichtszweige bedingt ist.

Am Donnerstag, den 9. Oktober, um 8 Uhr werden die Schüler der Anstalt der Heiliggeist-Messe in der Kirche zu U. L. F. beiwohnen.

Am demselben Tage müssen alle Schüler das Mineral für das erste Halbjahr an den mit der Einnahme desselben beauftragten Professor entrichten.

Clôture de l'année scolaire.

Le 21 août, à 7 1/2 heures du matin, les élèves exécuteront, à l'église de Notre-Dame, une messe solennelle suivie d'un Te Deum en actions de grâces.

La distribution solennelle des prix aura lieu le même jour, à 3 heures de relevée.

Admission des élèves.

Les élèves qui désirent être admis à l'Athénée, devront se présenter le *lundi*, 6 octobre prochain, entre 9 heures et midi ou entre 3 et 5 heures de relevée, au bureau du censeur, à l'Athénée, et être munis d'un extrait de leur acte de naissance ainsi que de certificats de capacité et de bonne conduite délivrés par leurs instituteurs ou professeurs précédents.

Pour être admis, l'élève doit être âgé de douze ans, et avoir les connaissances nécessaires pour pouvoir suivre avec succès les cours de la classe dans laquelle il désire entrer.

En cas de capacités extraordinaires, justifiées par l'examen d'admission, le Gouvernement peut autoriser l'admission d'élèves ayant moins de douze ans accomplis.

L'examen d'admission aura lieu le *mardi*, 7 octobre, à 8 heures du matin, devant les professeurs des classes respectives dans lesquelles les élèves veulent entrer.

Le *mercredi*, 8 octobre, à 8 heures du matin, aura lieu l'examen des élèves dont l'avancement à une classe supérieure est subordonné à un examen sur une ou plusieurs branches d'enseignement.

Le *jeudi*, 9 octobre, à 8 heures, les élèves assisteront à la messe du St.-Esprit, qui sera chantée à l'église de Notre-Dame.

Le même jour, tous les élèves devront acquitter le minerval du premier semestre, entre les mains du professeur-gérant.

Die Schüler der Vorbereitungsklasse und der beiden untern Klassen der Gewerbschule bezahlen ein jährliches Minerval von vierzig Franken; die Schüler des Gymnasiums, der 3 obern Klassen der Gewerbschule und der Oberturse ein Minerval von 60 Franken. Die jungen Leute, welche ausschließlich die Zeichenschule besuchen, entrichten ein jährliches Minerval von 12 Franken.

Die Lehrerconferenz kann den Schülern, welche sich in den durch das allgemeine Reglement vorgesehenen Fällen befinden, die Befreiung vom Minerval bewilligen.

Gesuche um Befreiung vom Minerval müssen von einem Auszug aus der Steuerrolle oder einem andern von der Lehrerconferenz für nöthig erachteten Zeugnisse begleitet sein.

Die Befreiung vom Minerval wird nur für die Dauer eines Jahres bewilligt. Wenn am Schluß des Jahres der vom Minerval befreite Schüler nicht wenigstens ein Accessit in seiner Klasse erhalten hat, so wird ihm die Befreiung im folgenden Schuljahre entzogen.

Freitag, den 10. Oktober, um 8 Uhr Morgens, werden sämtliche Kurse beginnen.

(Art. 13, 14, 16, 51, 53, 54 u. 63 des Allgemeinen Reglementes vom 7. Juni 1861.)

Ce minerval est fixé comme suit:

1° Pour la classe préparatoire et les deux classes inférieures de l'école industrielle, à *quarante francs* par an;

2° Pour le gymnase, les trois classes supérieures de l'école industrielle et les cours supérieurs, à *soixante francs* par an.

Les jeunes gens qui suivent exclusivement les leçons de dessin, paient un minerval de *douze francs* par an.

La conférence des professeurs peut accorder l'exemption du paiement du minerval aux élèves qui se trouvent dans les conditions exigées à cet effet par le règlement général.

Les demandes en exemption du paiement du minerval doivent être accompagnés d'un extrait des rôles des contributions ou de tout autre certificat que la conférence trouve nécessaire de faire produire.

Les exemptions ne sont accordées que pour un an. Si, à la fin de l'année, l'élève exempté ne figure pas au moins parmi les accessits de sa classe, il ne jouira plus de l'exemption pendant l'année scolaire subséquente.

Le vendredi, 10 octobre, à 8 heures du matin, tous les cours entreront en activité.

(Articles 13, 14, 16, 51, 53, 54 et 63 du règlement général du 7 juin 1861.)

N^o $\frac{2699}{67162}$ Vu et approuvé.

Luxembourg, le 13 Août 1862.

Le Ministre d'État, Président du Gouvernement,

Bon V. de TORNACO.

